This is a digital copy of a book that was preserved for generations on library shelves before it was carefully scanned by Google as part of a project to make the world's books discoverable online.

It has survived long enough for the copyright to expire and the book to enter the public domain. A public domain book is one that was never subject to copyright or whose legal copyright term has expired. Whether a book is in the public domain may vary country to country. Public domain books are our gateways to the past, representing a wealth of history, culture and knowledge that's often difficult to discover.

Marks, notations and other marginalia present in the original volume will appear in this file - a reminder of this book's long journey from the publisher to a library and finally to you.

Usage guidelines

Google is proud to partner with libraries to digitize public domain materials and make them widely accessible. Public domain books belong to the public and we are merely their custodians. Nevertheless, this work is expensive, so in order to keep providing this resource, we have taken steps to prevent abuse by commercial parties, including placing technical restrictions on automated querying.

We also ask that you:

+ *Make non-commercial use of the files* We designed Google Book Search for use by individuals, and we request that you use these files for personal, non-commercial purposes.

+ *Refrain from automated querying* Do not send automated queries of any sort to Google's system: If you are conducting research on machine translation, optical character recognition or other areas where access to a large amount of text is helpful, please contact us. We encourage the use of public domain materials for these purposes and may be able to help.

+ *Maintain attribution* The Google "watermark" you see on each file is essential for informing people about this project and helping them find additional materials through Google Book Search. Please do not remove it.

+ *Keep it legal* Whatever your use, remember that you are responsible for ensuring that what you are doing is legal. Do not assume that just because we believe a book is in the public domain for users in the United States, that the work is also in the public domain for users in other countries. Whether a book is still in copyright varies from country to country, and we can't offer guidance on whether any specific use of any specific book is allowed. Please do not assume that a book's appearance in Google Book Search means it can be used in any manner anywhere in the world. Copyright infringement liability can be quite severe.

About Google Book Search

Google's mission is to organize the world's information and to make it universally accessible and useful. Google Book Search helps readers discover the world's books while helping authors and publishers reach new audiences. You can search through the full text of this book on the web at `http://books.google.com/`

UC-NRLF
$B 287 135

Beiträge

zur

vorsokratischen Philosophie

aus

Plato

von

Dr. Martin Schanz.

I. Heft: „Die Sophisten."

Aus einer gekrönten Preisschrift.

REESE LIBRARY OF THE UNIVERSITY OF CALIFORNIA

Göttingen,
Verlag von Adalbert Rente.
1867.

YB 23637

Digitized by Google

REESE LIBRARY
OF THE
UNIVERSITY OF CALIFORNIA.
Received AUG 20 1894 , 18 .
Accessions No. 56060. Class No.

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Beiträge

zur

vorsokratischen Philosophie

aus

Plato

von

Dr. Martin Schanz.

REESE LIBRARY OF THE UNIVERSITY OF CALIFORNIA.

I. Heft: „Die Sophisten."

Aus einer gekrönten Preisschrift.

Göttingen,
Verlag von Adalbert Rente.
1867.

Digitized by Google

B288
S3

56060

Digitized by Google

Meinem Lehrer

Herrn Hofrath Urlichs

gewidmet.

Digitized by Google

Digitized by Google

Vorrede.

Als vor mehren Jahren die philosophische Fakultät der Universität Würzburg folgendes Preisthema zur Lösung aussetzte:

„Was läßt sich aus den Schriften Plato's für die vorsokratische Philosophie entnehmen"

unterzog ich mich dieser Aufgabe, und mein Bestreben ward mit Erfolg gekrönt, indem die hohe Fakultät meiner Schrift den Preis zuerkannte. Die Arbeit fiel in die beiden ersten Semester meines philologischen Studiums. Als ich im Sommer des verflossenen Jahrs zum Zwecke der Promotion die Abhandlung dem Drucke übergeben sollte, ward ich durch die Kriegsunruhen, die Würzburg so schwer heimfuchten, an der Ausführung gehindert. Und so muß ich denn in diesem Jahr das Versäumte hier in Göttingen nachholen. Die ganze Schrift drucken zu lassen war nicht möglich; ich beschränkte mich wie mein ebenfalls gekrönter Concurrent Wecklein auf den Theil, welcher über die Sophisten handelt. Es sei mir hier die Bemerkung gestattet, daß zwischen mir und meinem Freunde Wecklein keinerlei Gedankenaustausch über die zu erörternden Fragen Statt gefunden, daß Keiner des Andern Abhandlung gesehen, daß

Digitized by Google

sonach unsere beiden Arbeiten ganz unabhängig von einander sind. Der andere Theil der Preisschrift soll, sobald es mir meine Verhältnisse gestatten, als zweites Heft erscheinen; ich werde darin besonders auf Heraklit und Anaxagoras mein Augenmerk richten. Auch sollen ihm mehre Nachträge zu diesem Heft beigegeben werden.

Möge dieser mein erster literarischer Versuch nachsichtige Beurtheilung finden!

Der Verfasser.

Digitized by Google

Inhalt.

Seite

Einleitung 1

Cap. I. Wesen der Sophistik im Allgemeinen 5

Cap. II. Die einzelnen Vertreter der Sophistik

§. 1. Protagoras 20

§. 2. Gorgias 34

§. 3. Prodikos 38

§. 4. Hippias 47

§. 5. Thrasymachos 53

§. 6. Polos 55

§. 7. Euthydemos und Dionysodoros und die übrigen Sophisten 57

Cap. III. Philosophische Studien der Sophisten

§. 1. Sensualismus des Protagoras 65

§. 2. Sophistische Eristik 80

A. Sprachliche Paralogismen 87

B. Logische Paralogismen 92

§. 3. Sophistische Ethik 101

Cap. IV. Praktische Thätigkeit der Sophisten

§. 1. Sophistische Tugendlehre 117

§. 2. Rhetorik der Sophisten

α) Charakterisirung der sophistischen Rhetorik im Allgemeinen 123

β) Rhetorische Studien der Sophisten 128

γ) Documente sophistischer Beredsamkeit 143

δ) Sprachstudien der Sophisten 151

Digitized by Google

Digitized by Google

REESE LIBRARY OF THE UNIVERSITY OF CALIFORNIA

Einleitung.

Zu den wichtigsten Quellen über die Sophisten und die Sophistik gehören ohne allen Zweifel die Dialoge Platos. Ihr hoher Werth liegt einmal darin, daß sie uns die ältesten Zeugnisse nicht blos für die Sophistik, sondern für die vorsokratische Philosophie überhaupt geben; andrerseits besitzt ihr Verfasser einen philosophischen Genius, der ihn befähigt, die Lehren seiner Vorgänger in ihrer vollen Tiefe zu erfassen und zu beurtheilen. Allein wir dürfen uns nicht verhehlen, daß mit dem letzten Vorzug auch eine nicht zu unterschätzende Gefahr verbunden ist. Der geschichtsschreibende Philosoph ist nämlich nur zu oft geneigt, vom Standpunkt seines Systems aus auch andere Systeme zu betrachten, was natürlich der vollen Objectivität Schaden bringen muß.

Von großem Einfluß auf die Beziehungen zur vorsokratischen Philosophie ist auch Plato's Art und Weise der Darstellung.

Plato schreibt nämlich nicht blos als denkender Gelehrte, sondern zugleich als schaffender Künstler. Seine Schriften sollen nicht blos belehren, sondern über den Leser auch künstlerische Weihe gießen. Man kann sich hinsichtlich der Composition keinen größeren Gegensatz denken als Plato und Aristoteles. Der letztere hat keinen andern Zweck als durch seine Schriften zu unterrichten. Hiebei hält er in der Regel den Weg inne, daß er, bevor er seine Ansicht über einen Satz entwickelt, mit historischer Treue erst angibt, was die Früheren über die Sache gedacht haben. Diese Methode macht Aristoteles zum vorzüglichsten Zeugen der vorsokratischen Philosophie; daß er Plato hier weit überragt,

Digitized by Google

wird Niemand läugnen wollen. Mit Plato's künstlerischen Absichten verträgt sich jene trockne, aber für uns unschätzbare Berichterstattung nicht; sein Verfahren ist ein ganz anderes. Alte Philosophen werden von ihm meist nur gelegentlich erwähnt und zwar gewöhnlich so unbestimmt als möglich [1]); es wird selten der Autor genannt und nur in wenigen Fällen bleibt der Wortlaut im Berichte gewahrt. Für die Sophistik bringt aber die eigenthümliche Darstellung Plato's insofern einen großen Vortheil, daß sie uns ihre Anhänger wie in einem Drama als feste Charactere vor Augen treten läßt [2]). Da die Sophisten vorzugsweise durch ihre praktische Thätigkeit unser Interesse in Anspruch nehmen, so liegt auf der Hand, wie dankbar wir der platonischen Kunst sein müssen. Allein diesem schätzbaren Vorzuge scheint die oppositionelle Haltung wieder Eintrag zu thun, in der sich Plato zu den Sophisten stellt. Es entsteht daher die Frage, ob die Schilderungen, welche Plato von den Sophisten entwirft, Glauben verdienen. Ausführlicher hat hierüber schon Tennemann [3]) gehandelt, beiläufige Aeußerungen kehren natürlich bei andern Schriftstellern oft wieder. Wir glauben die Sache so auf den rechten Standpunkt zu versetzen: Plato bekämpft die Sophistik und ihre Vertreter, weil er dieselbe für eine seinen philosophischen Grundsätzen widersprechende Erscheinung hält. Daraus folgt einmal, daß mit Eifer ihre schlimmen Seiten aufgespürt werden, die guten dagegen zum größten Theil unberücksichtigt bleiben müssen. Absurd wäre aber die Annahme, daß Plato Erdichtetes den Sophisten unterschoben habe. Dies war schon durch die Rücksicht auf die Leser, welche wenigstens noch frische Erinnerungen von der Sophistik hatten, eine Unmöglichkeit geworden. Indem wir daran unerschütterlich festhalten, daß Plato uns keine absichtlichen Unwahrheiten über die Sophisten überliefert, wird unsere Aufgabe nun die sein, Thatsachen von platonischer Kritik

---

1) K. F. Hermann, Geschichte und System der Platonischen Philosophie. S. 145 u. f.

2) Lassalle, die Philosophie Herakleitos' des Dunklen von Ephesos. Berlin 1858. II. S. 14.

3) Geschichte der Philos. mit Zus. von Amad. Wendt. I. S. 461. Vgl. Frei, Quaest. Protag. p. 115; Veder historia philosoph. iuris apud vet. p. 122. Anm. 4.

Digitized by Google

zu scheiden. Plato legt den Maaßstab seiner philosophischen Ideen an die damals üppig wuchernde Sophistik; es ist daher natürlich, daß sein Urtheil anders ausfallen muß als das des unbefangenen Beobachters.

Wir dürfen daher nicht ohne gewissenhafte Prüfung der platonischen Kritik folgen. Wir müssen uns immer fragen: ob Plato's Urtheil nicht von seinem philosophischen System beeinflußt sei. Es kommt uns zur richtigen Auffassung selbst Plato mit einem wichtigen Moment zu Hilfe. Er läßt nämlich in seine Dialoge vielfach die Urtheile anderer Zeitgenossen über die Sophistik einfließen, welche größtentheils anerkennend gehalten sind. Außerdem müssen wir auch die Zeugnisse anderer Autoren, besonders des Aristoteles, vergleichend zu Rathe ziehen, und wir bemerken gleich im Voraus, daß dieser sehr oft, ja in den unscheinbarsten Kleinigkeiten, wenn es sich nämlich um Erzählung von Thatsachen handelt, sich in Uebereinstimmung mit Plato befindet.

In dieser Weise können wir ohne Scheu an die platonischen Dialoge herantreten, um aus ihnen die Sophistik in ihren verschiedenen Erscheinungsformen darzustellen. Allein nun drängt sich ein anderes Bedenken auf. Wenn wir die Sophistik nach den Angaben Plato's auseinandersetzen wollen, so ist selbstverständlich, daß die unechten Dialoge ausgeschlossen bleiben müssen. Hiemit gerathen wir aber in eine der brennendsten Streitfragen [1]) unserer Zeit. Welchen Standpunkt müssen wir hier annehmen?

Es ist vor Allem klar, daß die Frage für uns nicht die Wichtigkeit hat, wie z. B. für die, welche eine Entwicklung der platonischen Philosophie zu geben beabsichtigen. Denn die meisten der angezweifelten Dialoge sind, sofern sie wirklich unecht sind, doch sicher kurz nach Plato geschrieben worden und können daher immerhin als eine gute Quelle für die Geschichte der alten Philosophie angesehen werden. Allein auf der andern Seite wäre es auch wieder ein Fehler, wenn wir allgemein anerkannte Ergebnisse der Forschungen bezüglich der Aechtheit einfach ignoriren wollten. Wir haben daher die meisten der kleineren Dialoge un-

1) Wir verzichten darauf, auch nur die Literatur anzugeben, welche seit der Ueberweg'schen Preisschrift erschienen ist, da sie außerordentlich angeschwollen ist.

Digitized by Google

benützt gelassen; unsere Quelle, aus der wir schöpften, bildeten folgende Dialoge [1]):

1. Hippias minor. 2. Laches. 3. Lysis. 4. Charmides. 5. Protagoras. 6. Apologia. 7. Crito. 8. Euthyphro. 9. Gorgias. 10. Phaedrus. 11. Convivium. 12. Meno. 13. Republik. 14. Timaeus und das Fragment Critias. 16. Phaedo. 17. Euthydemus. 18. Cratylus. 19. Theaetet. 20. Sophista. 21. Politicus. 22. Parmenides. 23. Philebus. 24. Leges.

Ich verhehle es nicht, daß unter den aufgeführten Schriften manche sind, deren Echtheit auf sehr schwachen Füßen steht; allein, da die ganze Frage noch nicht zum Abschluß gekommen ist, scheint es nicht gerathen, besonders für unsere Zwecke, Dialoge voreilig zu entfernen.

---

[1]) Unter ihnen gewähren manche Dialoge keine erhebliche Ausbeute für die Sophistik.

Digitized by Google

Cap. I.

Wesen der Sophistik im Allgemeinen.

Die Aufgabe, die uns in diesem Capitel beschäftigen wird, ist, zu ermitteln, was Plato von der Sophistik im Allgemeinen dachte. Haben wir diese Aufgabe erfüllt, so wird uns dann noch die Betrachtung obliegen, ob die Urtheile Plato's uns den richtigen Begriff des Wesens der Sophistik geben, ob und inwieweit die Forschungen der Neueren davon abweichen. Wir beginnen mit dem Dialog Protagoras, der im Anfang die Frage berührt, was denn ein Sophist sei. Der Sachverhalt ist folgender: der junge Hippokrates, der die Nachricht von des Protagoras Ankunft in Athen erfahren, eilt noch vor Tagesanbruch zum Sokrates, um ihm das wichtige Ereigniß mitzutheilen und zugleich seine Vermittlung in Anspruch zu nehmen, damit er Schüler des Protagoras werden könne. Bei dieser Gelegenheit stellt Sokrates die Frage an den jungen Hippokrates (p. 312 C): *τί ἡγεῖ εἶναι τὸν σοφιστήν; Ἐγὼ μέν*, antwortete dieser, *ὥσπερ τοὔνομα λέγει, τοῦτον εἶναι τὸν τῶν σοφῶν ἐπιστήμονα.* Hippokrates gibt uns also eine etymologische Erklärung [1]); er denkt sich das Wort zusammengesetzt aus *σοφά* und dem Stamme *ιστ*, welcher wis-

---

1) Die Unfähigkeit der Alten zu etymologisiren, ist bekannt; es fehlte ihnen die Sprachvergleichung, ohne welche eine fruchtbare Etymologie nicht gedacht werden kann. Die richtige Ableitung ist die von *σοφίζεσθαι*; vrgl. Hermann, Geschichte der plat. Philos. S. 309. Anm. 204. In welcher Weise das Wort gebraucht wurde, ehe es zur Bezeichnung eines bestimmten Berufs verwendet wurde, sieh Hermann S. 308. Anm. 202 u. f., ferner Mähly, Rhein. Mus. N. F. Jahrg. 15. S. 516 und Frei, Quaest. Protag. S. 117. Anm. (Steinhart, Einl. III. S. 553).

Digitized by Google

sen bezeichnet. Auf die Frage des Sokrates, wie das *σοφὰ* näher zu fassen sei, nennt Hippokrates den *σοφιστὴς* einen *ἐπιστάτης τοῦ ποιῆσαι δεινὸν λέγειν*, d. h. einen, der im Reden tüchtig zu machen weiß (p. 312 D). Den Inhalt, auf den sich die Redefertigkeit beziehen soll, weiß aber Hippokrates nicht anzugeben. Sokrates macht ihn nun aufmerksam, welcher Leichtsinn es sei, sich einem Manne zum Unterricht anzuvertrauen, von dem man nicht einmal genau wisse, was er sei. Seinerseits bestimmt Sokrates den Sophisten in der Weise, daß er ihn mit einem Großhändler oder Krämer vergleicht, der Waaren feil habe, von denen sich die Seele nähre. Der Vergleich wird im Folgenden weiter ausgeführt: *καὶ γὰρ οὗτοί που* (scil. *ὁ ἔμπορός τε καὶ κάπηλος*) *ὧν ἄγουσιν ἀγωγίμων οὔτε αὐτοὶ ἴσασιν ὅ τι χρηστὸν ἢ πονηρὸν περὶ τὸ σῶμα, ἐπαινοῦσι δὲ πάντα πωλοῦντες, οὔτε οἱ ὠνούμενοι παρ' αὐτῶν, ἐὰν μή τις τύχῃ γυμναστικὸς ἢ ἰατρικὸς ὤν· οὕτω δὲ καὶ οἱ τὰ μαθήματα περιάγοντες* (scil. *οἱ σοφισταί*) *κατὰ τὰς πόλεις καὶ πωλοῦντες καὶ καπηλεύοντες τῷ ἀεὶ ἐπιθυμοῦντι ἐπαινοῦσι μὲν πάντα ἃ πωλοῦσι, τάχα δ' ἄν τινες, ὦ ἄριστε, καὶ τούτων ἀγνοοῖεν ὧν πωλοῦσιν ὅ τι χρηστὸν ἢ πονηρὸν πρὸς τὴν ψυχήν· ὡς δ' αὕτως καὶ οἱ ὠνούμενοι παρ' αὐτῶν, ἐὰν μή τις τύχῃ περὶ τὴν ψυχὴν αὖ ἰατρικὸς ὤν* (p. 313 D).

Welches sind denn nun die Merkmale des Sophisten, die sich aus dem Gesagten ergeben?

1. Der Sophist besitzt Redefertigkeit;
2. er läßt sich seinen Unterricht bezahlen;
3. er führt ein Wanderleben;
4. er hat kein klares Verständniß von den Wissenschaften, die er lehrt.

Wir werden alle diese Punkte im Laufe der Untersuchung näher zu prüfen und ausführlicher zu entwickeln haben; vorläufig müssen wir noch einige Notizen heranziehen. p. 316 D hält Protagoras über die Sophistik eine Rede, worin er die *σοφιστικὴ τέχνη* als uralt erklärt; ihre Jünger hätten sie nur unter anderen Namen ausgeübt; er hingegen sei zuerst unter dem Namen eines Sophisten vor die Oeffentlichkeit getreten [1]). Es ist dies so

[1]) Die hieher gehörigen Stellen werden unten folgen, wo von den persönlichen Verhältnissen des Protagoras die Rede sein wird.

Digitized by Google

zu verstehen, daß Protagoras der erste war, der den Ausdruck *σοφιστής* zur Bezeichnung eines bestimmten Berufs, einer *τέχνη* [1]) stempelte. Wer berufsmäßig gegen Honorirung zum Zwecke allgemeiner Bildung Unterricht ertheilte, erhielt seit Protagoras den Namen *σοφιστής*. Wir suchen nun einige der oben erwähnten Merkmale des Sophisten zu erläutern und beginnen mit dem Honorar.

Es gibt Nichts, das Plato an den Sophisten mehr zu tadeln hätte als die Honorirung ihres Unterrichts. Darauf zielt der obige Vergleich des Sophisten mit einem Großhändler oder Krämer, ein Vergleich, der sich im Dialog Sophistes, wie wir sehen werden, wiederholt; des Honorars wegen wird der Sophist *νέων καὶ πλουσίων ἐμμισθος θηρευτής* (Soph. p. 231 D) [2]) und Rep. VI. p. 493 A *μισθαρνῶν* genannt. Im Meno p. 91 B kommt die Rede auf die *ὑπισχνουμένους ἀρετῆς διδασκάλους εἶναι καὶ ἀποφήναντας αὐτοὺς κοινοὺς τῶν Ἑλλήνων τῷ βουλομένῳ μανθάνειν, μισθὸν τούτου ταξαμένους τε καὶ πραττομένους*, welche hernach als *σοφισταί* bezeichnet werden. Lach. 186 C klagt Sokrates: *ἀλλὰ τοῖς μὲν σοφισταῖς οὐκ ἔχω τελεῖν μισθούς, οἵπερ μόνοι ἐπηγγέλλοντό με οἷοί τ' εἶναι ποιῆσαι καλόν τε κἀγαθόν* [3]). cf. 201 A.

Zu den *χρήματα* pflegt auch noch die *χάρις* hinzuzutreten. Apol. 20 A: *τούτους* (scil. *τοὺς νέους*) *πείθουσι — σφίσι ξυνεῖναι χρήματα διδόντας καὶ χάριν προσειδέναι.* Cratyl. p. 391 B: *ὀρθοτάτη μὲν τῆς σκέψεως, ὦ ἑταῖρε, μετὰ τῶν ἐπισταμένων, χρήματα ἐκείνοις τελοῦντα καὶ χάριτας κατατιθέμενον. εἰσὶ δὲ οὗτοι οἱ σοφισταί κτλ.* cf. Gorg. p. 519 C. Protagoras, der sich zuerst den Namen *σοφιστής* beilegte, war auch der erste, der sich seinen Unterricht bezahlen ließ. Sokrates sagt zu ihm (Prot. p. 349 A): *σεαυτὸν ἀπέφηνας παιδεύσεως καὶ ἀρετῆς διδάσκαλον πρῶτος τούτου μισθὸν ἀξιώσας ἄρνυσθαι.*

---

[1]) wie ja oben von einer *σοφιστικὴ τέχνη* die Rede ist. Dazu vrgl. Prot. 315 A: *ἐπὶ τέχνῃ μανθάνει ὡς σοφιστὴς ἐσόμενος.*

[2]) cf. Soph. p. 233 B.

[3]) Sokrates stellt gern seinen blos aus Menschenliebe ertheilten Unterricht dem bezahlten sophistischen gegenüber, z. B. Euthyphro p. 3 D; Apol. 31 B 33 B.

Digitized by Google

Noch öfter weist Plato auf den honorirten Unterricht dieses Sophisten hin, wie Theaet. p. 179 A: *οὐδείς γ' ἂν αὐτῷ διελέγετο διδοὺς πολὺ ἀργύριον εἰ κτλ.*; ibid. p. 161 D E: *Πρωταγόρας μὲν σοφός, ὥστε καὶ ἄλλων διδάσκαλος ἀξιοῦσθαι δικαίως μετὰ μεγάλων μισθῶν* [1]). Meno p. 91 D: *οἶδα γὰρ ἄνδρα ἕνα Πρωταγόραν πλείω χρήματα κτησάμενον ἀπὸ ταύτης τῆς σοφίας ἢ Φειδίαν τε, ὃς οὕτω περιφανῶς καλὰ ἔργα εἰργάζετο, καὶ ἄλλους δέκα τῶν ἀνδριαντοποιῶν.*

Ueber die Art und Weise der Erhebung des Honorars und über dessen Ausmessung belehrt uns eine Stelle im Prot. p. 328 B, wo Protagoras Folgendes sagt: (*οἶμαι*) *διαφερόντως ἂν τῶν ἄλλων ἀνθρώπων ὀνῆσαί τινα πρὸς τὸ καλὸν καὶ ἀγαθὸν γενέσθαι, καὶ ἀξίως τοῦ μισθοῦ ὃν πράττομαι, καὶ ἔτι πλείονος, ὥστε καὶ αὐτῷ δοκεῖν τῷ μαθόντι. διὰ ταῦτα καὶ τὸν τρόπον τῆς πράξεως τοῦ μισθοῦ τοιοῦτον πεποίημαι. ἐπειδὰν γάρ τις παρ' ἐμοῦ μάθῃ, ἐὰν μὲν βούληται, ὃ ἐγὼ πράττομαι ἀργύριον, ἐὰν δὲ μή, ἐλθὼν εἰς ἱερόν, ὀμόσας ὅσου ἂν φῇ ἄξια εἶναι τὰ μαθήματα, τοσοῦτον κατέθηκεν.* Es ist selbstredend, daß dieses Verfahren nur dann Statt hatte, wenn der Schüler weniger bezahlen wollte als Protagoras verlangte. Wollte er mehr geben, so bedurfte es keiner weiteren Procedur. Die Hauptsache ist, daß die Bestimmung des Honorars schließlich vom Schüler abhing. Mit Grote (IV, p. 591; Meiss.) läßt sich die Anmerkung machen: „Man kann sich keine würdigere Handlungsweise denken als diese." Es fragt sich nur, ob wir die Angabe für historisch halten dürfen. Wir wollen das Widerstreitende nicht verhehlen. Wenn nämlich Sokrates zu dem jungen Hippokrates, der beim Protagoras Unterricht nehmen will und zu diesem Zweck von Sokrates vorgestellt zu sein wünscht, sagt: *ἂν αὐτῷ* (scil. *Πρωταγόρᾳ*) *διδῷς ἀργύριον καὶ πείθῃς ἐκεῖνον, ποιήσει καὶ σὲ σοφόν* (Prot. 310 D) und am Absteigequartier des Protagoras angelangt wiederholt sich äußert: *παρὰ Πρωταγόραν νῦν ἐπιχειρεῖς ἰέναι, ἀργύριον τελῶν ἐκείνῳ μισθὸν ὑπὲρ σεαυτοῦ*

---

[1]) Protagoras sagt in einer ihm in den Mund gelegten Rede Theaet. p. 167 C D: *κατὰ δὲ τὸν αὐτὸν λόγον καὶ ὁ σοφιστὴς τοὺς παιδευομένους οὕτω δυνάμενος παιδαγωγεῖν σοφός τε καὶ ἄξιος πολλῶν χρημάτων τοῖς παιδευθεῖσι.*

Digitized by Google

(ibid. p. 311 B) und ferner: *παρὰ δὲ δὴ Πρωταγόραν νῦν ἀφικόμενοι ἐγά τε καὶ σὺ ἀργύριον ἐκείνῳ μισθὸν ἕτοιμοι ἐσόμεθα τελεῖν ὑπὲρ σοῦ, ἂν μὲν ἐξικνῆται τὰ ἡμέτερα χρήματα καὶ τούτοις πείθωμεν αὐτόν, — εἰ δὲ μή, καὶ τὰ τῶν φίλων προσαναλίσκοντες*, wenn man diese Aeußerungen des Sokrates liest, so muß man glauben, das Honorar sei vorausbezahlt worden und von dem Gutdünken des Schülers nicht abhängig gewesen.

Trotzdem ist an der ersten Angabe festzuhalten, da sie dem Protagoras selbst in den Mund gelegt wird und in der Nikomacheischen Ethik [1]) ihre Bestätigung findet. Die entgegenstehenden Aeußerungen des Sokrates scheinen darin ihre Erklärung zu finden, daß sie den Zweck verfolgen, dem jungen Hippokrates, der über Hals und Kopf zum Protagoras eilen will, um sophistischen Unterricht zu nehmen, seinen Leichtsinn vor Augen zu stellen; er will Opfer an seinem Vermögen bringen, ohne recht zu wissen, was ihm dafür geboten wird, ob der Unterricht ihm zum Heil oder Unheil gereicht.

Prodikos setzte für verschiedene Vorlesungen verschiedene Preise fest (Cratyl. p. 384 B); eine hielt er um funfzig Drachmen ($12\frac{1}{2}$ Thlr.); sie erhielt daher den Namen: *ἡ πεντηκοντάδραχμος ἐπίδειξις*. Dagegen kostete eine andere Vorlesung von ihm nur eine Drachme [2]).

Euenos aus Paros lehrte *ἀρετή* um fünf Minen (Apol. p. 20 B) (= 125 Thlr.).

Thrasymachos wird zu den Leuten gerechnet (Phaedr. 266 C), die sich ihre Kunst wie Könige bezahlen lassen. Im ersten Buch der Republik wird seine Geldliebe besonders ins Lächerliche gezogen (cf. p. 337 D und 338 B).

Auch das sophistische Brüderpaar Euthydemos und Dionyso-

---

1) IX 1 p. 1164, a. 25 Bk.: *ὅπερ φασὶ καὶ Πρωταγόραν ποιεῖν· ὅτε γὰρ διδάξειεν ἀδήποτε, τιμῆσαι τὸν μαθόντα ἐκέλευεν ὅσου δοκεῖ ἄξια ἐπίστασθαι, καὶ ἐλάμβανε τοσοῦτον.*

2) Welcker knüpft an die Verschiedenheit des Preises viele unbegründete Folgerungen Rh. Mus. 1833 (Prodikos) S. 24. Auch wurde sie benutzt, um für die „Habsucht" der Sophisten einen neuen Beweis zu erhalten. Cf. Groen van Prinsterer: Prosop. Plat. p. 89 mit Baumhauer: Quam vim soph. hab. p. 89; Geel, hist. crit. p. 124.

Digitized by Google

doros gibt honorirten Unterricht: *φατὸν οἴω τ' εἶναι διδάξαι τὸν ἐθέλοντ' ἀργύριον διδόναι* (Euthyd. p. 304 C).

Dies sind die Stellen, die wir über die Honorirung des sophistischen Unterrichts bei Plato gefunden haben [1]); es scheint nothwendig, einige beurtheilende Bemerkungen anzureihen. Bezahlten Unterricht findet Plato unangemessen und tadelnswerth, wenn er sich auf die *ἀρετή* bezieht; *περὶ δέ γε ταύτης τῆς πράξεως, ὅντιν' ἄν τις τρόπον ὡς βέλτιστος εἴη καὶ ἄριστα τὴν αὑτοῦ οἰκίαν διοικοῖ ἢ πόλιν, αἰσχρὸν νενόμισται μὴ φάναι συμβουλεύειν, ἐὰν μή τις αὐτῷ ἀργύριον διδῷ* (Gorg. p. 520 E). Dagegen erachtet er es nicht für tadelnswerth, sich für den Unterricht in Handwerken und Künsten, die sich auf Bildung des Körpers beziehen, bezahlen zu lassen; *διὰ ταῦτ' ἄρα, ὡς ἔοικε, τὰς μὲν ἄλλας συμβουλὰς συμβουλεύειν λαμβάνοντα ἀργύριον, οἷον οἰκοδομίας πέρι ἢ τῶν ἄλλων τεχνῶν, οὐδὲν αἰσχρόν.* (Gorg. p. 520 D).

Daß Plato's Ansicht aber nicht von seinen Zeitgenossen durchweg getheilt wurde, geht schon daraus hervor, daß der Unterricht der Sophisten sehr berühmt war [2]). Die jüngere Welt suchte auf alle mögliche Weise desselben theilhaftig zu werden. Ausschreitungen mögen auch hier vorgekommen sein; dies scheint das Beispiel des Kallias darzuthun, der an die Sophisten mehr Geld verschwendet haben soll, als alle anderen Hellenen zusammen, was sicher übertrieben ist (Apol. 20 A; Cratyl. 391 B C).

Nicht die Sophisten waren die ersten und die einzigen [3]), die für Arbeiten des Geistes einen materiellen Lohn beanspruchten. So bemerkt schon Spengel [4]): Quo proscinduntur convicio iu-

---

1) Mit Rücksicht auf die *ὁπλομαχία* wird die Honorirung erwähnt Lach. p. 183 A; 187 A.

2) Dies wird nicht durch das geringschätzige Urtheil des Anytos über die Sophisten Meno p. 91 C *Ἡράκλεις εὐφήμει, ὦ Σώκρατες, μηδένα τῶν συγγενῶν μηδὲ οἰκείων μηδὲ φίλων μήτε ἀστὸν μήτε ξένον τοιαύτη μανία λάβοι ὥστε παρὰ τούτους ἐλθόντα λωβηθῆναι, ἐπεὶ οὗτοί γε φανερά ἐστι λώβη τε καὶ διαφθορά τῶν συγγιγνομένων* aufgehoben. Dazu K. F. Hermann S. 311 Anm. 216.

3) Sehr ausführlich und gelehrt hat hierüber Welcker gehandelt am angeführten Ort S 30 u. f.

4) Artium scriptores p. 40.

Digitized by Google

venes non nisi magno argenti pretio eruditos esse, levissimum est; immo hoc sophistas suae ipsorum scientiae satis confisos esse neque eam despexisse docet, et vitium, si modo vitium dicendum, commune est vel potius ortum optimis lyricae poeseos asseclis Simonide, Pindaro, aliis.

Ja, die letztgenannten Dichter schrieben ihre Gedichte oft sogar gegen ihre Ueberzeugung, wie dies auch Plato von Simonides bemerkt [1]) (Prot. p. 346 B).

Ich frage, was ist mehr zu tadeln, wenn Jemand ein Lobgedicht auf einen Mann gegen seine Ueberzeugung schreibt oder wenn Jemand, dessen Reichthum nur in seinem Wissen besteht, für seinen Unterricht Geld annimmt? Nein, die Honorirung der wissenschaftlichen Thätigkeit ist an und für sich nichts Tadelnswerthes, verwerflich wird sie nur in dem Falle, wenn sie alleiniger Zweck wird. Es mögen bei den Sophisten einzelne vielleicht vorwiegend materielle Zwecke verfolgt haben, im Allgemeinen läßt sich dies jedoch nicht behaupten. Man bedenke ferner, daß die Sophisten meistens in der Fremde lebten, was wir bereits oben betont haben. Standen ihnen keine bedeutenden materiellen Hülfsmittel zu Gebote, so mußten sie unbedingt ihre wissenschaftliche Thätigkeit auch für das Leben nutzbar zu machen suchen. Wir führen für dies Wanderleben noch einige platonische Zeugnisse [2]) an. Apol. p. 19 E wird von Gorgias, Prodikos und Hippias berichtet: *τούτων γὰρ ἕκαστος — ἰὼν εἰς ἑκάστην τῶν πόλεων.* Prot. p. 316 C nennt sich Protagoras einen *ξένον ἄνδρα καὶ ἰόντα εἰς πόλεις μεγάλας.* Einen Tadel des Wanderlebens spricht folgende Stelle aus (Tim. p. 19 E): *τὸ δὲ τῶν σοφιστῶν γένος αὖ πολλῶν μὲν λόγων καὶ καλῶν ἄλλων μάλα ἔμπειρον ἥγημαι, φοβοῦμαι δὲ μή πως, ἅτε πλανητὸν ὂν κατὰ πόλεις οἰκήσεις τε ἰδίας οὐδαμῇ διῳκηκός, ἄστοχον ἅμα φιλοσόφων ἀνδρῶν ἢ καὶ πολιτικῶν ὅσ' ἂν οἷά τε ἐν πολέμῳ καὶ μάχαις πράττοντες ἔργῳ καὶ λόγῳ προσομιλοῦντες ἑκάστοις πράττοιεν καὶ λέγοιεν.* Der Tadel ist nicht ganz unberechtigt. Ein Leben ohne festen Wohnsitz ist nicht geeignet, altväterische Sitte zu be-

---

[1]) Vrgl. Otfr. Müller, Griech. Literaturgesch. I. S. 379.

[2]) Anderes werden wir unter den Lebensnotizen der einzelnen Sophisten bringen.

REESE LIBRARY OF THE UNIVERSITY OF CALIFORNIA.
Digitized by Google

festigen [1]), sondern führt vielmehr gar leicht auch zu einem Wanken in den Grundsätzen. Doch lassen sich auch für das Wanderleben der Sophisten Entschuldigungen beibringen. Oft hingen ihre Reisen mit politischen Zwecken, wie Gesandtschaften zusammen, wozu sie ihre Redefertigkeit besonders geschickt machte. Ferner ist zu beachten, daß bürgerliche Streitigkeiten die Sophisten heimathlos machen konnten, wie wir dies ausdrücklich von Euthydemos und Dionysodoros wissen. Endlich war Athen ja größtentheils Ziel ihrer Wanderschaft und für solche, die ein wissenschaftliches Streben hatten, mußte das *πρυτανεῖον τῆς Ἑλλάδος*, wie es Hippias [2]) (Prot. p. 337 D) nennt, ein Gegenstand heißer Wünsche sein.

Wir haben gleich im Anfang als eine Eigenschaft des Sophisten hingestellt, daß er im Reden gewandt zu machen wisse, was natürlich Redefertigkeit des Sophisten selbst voraussetzt. Das Folgende wird das Verhältniß der Sophistik zur Rhetorik klar zu machen suchen. Im Gorg. p. 465 wird eine Eintheilung der Künste, die sich auf den Menschen beziehen, gegeben. Naturgemäß wird zuerst zwischen Künsten, die sich für ihre Thätigkeit die Seele und solchen, die sich hiefür den Leib ausersehen haben, eine Linie gezogen. Die erstere Thätigkeit will Sokrates mit dem Gesammtnamen *πολιτική* characterisiren, für die letztere fehlt es ihm an einer allgemeinen Bezeichnung. Hier werden Gymnastik und Arzneikunde, dort Nomothetik und Rechtspflege unterschieden. Alle diese Künste bezwecken nur das wahrhaft Gute. Ihnen zur Seite gehen aber die Afterkünste, die nur die Lust und den Schein zu ihrem Zielpunkte haben. Neben der Arzneikunst steht die Kochkunst, neben der Gymnastik die Putzkunst, neben der Nomothetik die Sophistik, neben der Rechtspflege die Rhetorik. Die Afterkünste verdienen nicht den Namen *τέχναι*, sondern sind nur *ἐμπειρίαι*. Das Verhältniß der echten und unechten Künste veranschaulicht folgende Formel: *ὃ κομμωτικὴ πρὸς γυμναστικήν, τοῦτο σοφιστικὴ πρὸς νομοθετικὴν καὶ ὃ ὀψοποιικὴ πρὸς*

---

1) Vrgl. hierüber besonders K. F. Hermann, Geschichte und System der plat. Philos. S. 198.

2) Apol. 29 D: *πόλις ἡ μεγίστη καὶ εὐδοκιμωτάτη εἰς σοφίαν καὶ ἰσχύν.*

Digitized by Google

ἰατρικήν, τοῦτο ῥητορικὴ πρὸς δικαιοσύνην (p. 465 C) [1]). Zur Erläuterung bemerken wir, daß die Rhetorik hier als „thatsächlich geübte", als Organ der politischen Thätigkeit gefaßt wird [2]). Der Dialog Gorgias stellt sich ja die Aufgabe, zu untersuchen, ob die politische Rhetorik, wie sie damals thatsächlich betrieben wurde, oder die Philosophie, wie sie sich Plato construirt hat, die wahre Lebensaufgabe bilden müsse [3]). Wenn der Nemothetik die *σοφιστική* an die Seite gesetzt wird, so liegt der Grund darin, daß beide die Feststellung von Principien zu ihrem Wirkungskreis haben. Ueber das Verhältniß der Sophistik und Rhetorik belehrt uns weiter Gorg. p. 520 A: *ταὐτόν* (Worte des Sokrates an Kallikles), *ὦ μακάριε, ἐστὶ σοφιστὴς καὶ ῥήτωρ ἢ ἐγγύς τι καὶ παραπλήσιον, ὥςπερ ἐγὼ ἔλεγον πρὸς Πῶλον· σὺ δὲ δι' ἄγνοιαν τὸ μὲν πάγκαλόν τι οἴει εἶναι, τὴν ῥητορικήν, τοῦ δὲ καταφρονεῖς. τῇ δὲ ἀληθείᾳ κάλλιόν ἐστι σοφιστικὴ ῥητορικῆς ὅσῳπερ νομοθετικὴ δικαστικῆς καὶ γυμναστικὴ ἰατρικῆς.* Man kann das Verhältniß der beiden Afterkünste vielleicht kurz so bezeichnen: die Rhetorik ist die Anwendung der Sophistik auf das öffentliche politische Leben. Die Sophistik ist nicht die wahre Philosophie, weil sie nicht das Wesen, sondern den Schein verfolgt. Die politische Rhetorik ist nicht der wahre richtige Lebensberuf, weil sie ihren Ausgangspunkt nicht von der echten Philosophie, sondern von der Scheinphilosophie, d. h. der Sophistik, nimmt [4]). Wie die Theorie höher steht als die Praxis, so überragt die Sophistik auch die Rhetorik.

Im Dialog, der den Namen *σοφιστής* führt, soll eine De-

---

1) Durch eine Tabelle veranschaulicht die Sache Deuschle im Anhang zu seiner Ausgabe S. 201.

2) Um wenigstens eine Autorität anzuführen, verweise ich auf Schleiermacher, Einleitung zum Gorgias S. 10: „Die Rhetorik wird hier, wol zu merken, für die gesammte scheinbare Politik gebraucht, aber auch nur für sie gebraucht."

3) Vrgl. Bonitz, Plat. Stud. Sitzungsb. der kais. Akad. zu Wien. J. 1858. Philos. hist. Klass. S. 271.

4) Der Sophist im engeren Sinn ist Lehrer, der Rhetor Politiker. Daß beide aber nicht wahre Künste treiben, geht auch daraus hervor, daß jene die Schüler, die sie in der *ἀρετή* unterrichten, jene die Bürgerschaft, welche sie lenken, nicht besser machen. cf. Gorg. p. 519 C u. f.

Digitized by Google

finition desselben gefunden werden, was als eine schwierige Aufgabe gekennzeichnet wird; denn *χαλεπὸν καὶ δυσθήρευτον τὸ τοῦ σοφιστοῦ γένος* (Soph. p. 218 D) [1]). Die Methode, die hiebei zur Anwendung kommt, ist die, daß von dem allgemeinen Begriff der Kunst ausgegangen und durch fortwährendes Theilen und Ausschließen dem Gesuchten nahe zu kommen gearbeitet wird. Man kann nicht verkennen, daß die Methode verhöhnt werden soll [2]). p. 231 D werden die bis dahin gewonnenen Definitionen zusammengefaßt in folgender Weise [3]): *τὸ πρῶτον εὑρέθη νέων καὶ πλουσίων ἔμμισθος θηρευτής· τὸ δέ γε δεύτερον ἔμπορός τις περὶ τὰ τῆς ψυχῆς μαθήματα· τρίτον δὲ περὶ ταὐτὰ ταῦτα κάπηλος ἀνεφάνη. καὶ τέταρτόν γε αὐτοπώλης περὶ τὰ μαθήματα ἡμῖν ἦν· πέμπτον δ' ἐγὼ πειράσομαι μνημονεύειν· τῆς γὰρ ἀγωνιστικῆς περὶ λόγους ἦν τις ἀθλητής, τὴν ἐριστικὴν τέχνην ἀφωρισμένος· τό γε μὴν ἕκτον ἀμφισβητήσιμον μέν, ὅμως δ' ἔθεμεν αὐτῷ συγχωρήσαντες δοξῶν ἐμποδίων μαθήμασι περὶ ψυχὴν καθαρτὴν αὐτὸν εἶναι.*

Werfen wir einen Blick auf die aufgezählten Definitionen, so finden wir, daß die vier ersten ganz äußerlich gehalten sind [4]). Die Vergleichung des Sophisten mit einem Handelsmanne wurde von uns bereits im Protag. p. 313 C gefunden; ebenso liegt die Zusammenstellung mit einem Jäger nahe, wenn Protagoras sich ausgibt für einen *πείθοντα τῶν νέων τοὺς βελτίστους ἀπολείποντας τὰς τῶν ἄλλων συνουσίας καὶ οἰκείων καὶ ὀθνείων καὶ πρεσβυτέρων καὶ νεωτέρων ἑαυτῷ συνεῖναι ὡς βελτίους ἐσομένους διὰ τὴν ἑαυτοῦ συνουσίαν* (Prot. p. 316 C). Die fünfte ist schon viel bestimmter, indem sie den Sophisten als Eristiker darstellt. Im Zusammenhang damit steht die sechste, die ihn als Elenktiker erscheinen läßt; freilich wird hinzugesetzt, es sei zweifelhaft, ob ihm die Ehre gebühre, Widersprüche des gewöhnlichen Denkens aufzuzeigen und dadurch in den Verstand Klarheit und Ordnung zu bringen. Am Schlusse wird das mannigfaltige Be-

---

1) Diese Klage kehrt oft im Dialoge wieder.

2) Vrgl. Schleiermacher, Einleit. zum Soph. S. 132.

3) Wir lassen Antworten und Fragepartikeln der Kürze wegen fallen.

4) Vrgl. Susemihl „Die genetische Entwicklung der plat. Philos." I. S. 286 u. Jahns, Jahrb. f. Philol. Bd. 68. S. 415. Steinhart III. S. 437 ff.

Digitized by Google

zeichnen [1]) einer und derselben Sache (nämlich des Sophisten) als sonderbar und ungehörig erklärt und eine Begriffsbestimmung als nothwendig erachtet. Nun soll die Definition des Sophisten als Antilogiker am treffendsten sein (Soph. p. 232 B) und zwar soll der Sophist seine Streitkunst auf Alles anwenden können (p. 232 E). Da es aber unmöglich ist, Alles zu wissen, so kann der Sophist nur durch den Schein wirken (*δοξαστικὴν ἄρα τινὰ περὶ πάντων ἐπιστήμην ὁ σοφιστὴς ἡμῖν, ἀλλ᾽ οὐκ ἀλήθειαν ἔχων ἀναπέφανται* (p. 233 C). Seine Kunst besteht darin: *τοὺς νέους καὶ ἔτι πόρρω τῶν πραγμάτων τῆς ἀληθείας ἀφεστῶτας διὰ τῶν ὤτων τοῖς λόγοις γοητεύειν, δεικνύντας εἴδωλα λεγόμενα περὶ πάντων, ὥστε ποιεῖν ἀληθῆ δοκεῖν λέγεσθαι καὶ τὸν λέγοντα δὴ σοφώτατον πάντων ἅπαντ᾽ εἶναι* (p. 234 C); er ist also ein *μιμητὴς τῶν ὄντων* (p. 235 A).

Das Verhältniß des Sophisten zum Philosophen macht folgende Gegenüberstellung der beiden [2]) klar (p. 254 A):

ὁ μὲν (Sophist) *ἀποδιδράσκων εἰς τὴν τοῦ μὴ ὄντος σκοτεινότητα, τριβῇ προσαπτόμενος αὐτῆς, διὰ τὸ σκοτεινὸν τοῦ τόπου κατανοῆσαι χαλεπός.*

ὁ δέ γε φιλόσοφος, τῇ τοῦ ὄντος ἀεὶ διὰ λογισμῶν προσκείμενος ἰδέᾳ, διὰ τὸ λαμπρὸν αὖ τῆς χώρας οὐδαμῶς εὐπετὴς ὀφθῆναι. τὰ γὰρ τῆς τῶν πολλῶν ψυχῆς ὄμματα καρτερεῖν πρὸς τὸ θεῖον ἀφορῶντα ἀδύνατα.

Es wird diese Scheinkunst des Sophisten wieder vielfach gespalten, allein ohne daß wir etwas Neues daraus lernten; wir können daher diese Theilungen gänzlich übergehen. Wenn man das, was wir aus dem Dialoge ausgezogen haben, übersieht, so muß man dem Urtheile Schleiermacher's [3]) beistimmen, „daß wir in der That hier nichts irgend neues über die Natur des Sophisten erfahren, sondern das Neue nur in dem Verfahren und der Zusammenstellung besteht." Die Bestimmung, welche den Sophisten am besten characterisiren soll, nämlich die eines Antilogikers, der nur den Schein pflege, kann doch unmöglich geeignet

---

1) cf. p. 240 C: *ὁ πολυκέφαλος σοφιστής.* Dazu das Bild bei Euthyd. p. 297 C.

2) Vrgl. Steinhart III. S. 422.

3) Einleitung zum Sophistes. S. 132.

Digitized by Google

sein, uns ein anschauliches Bild von der Sophistik zu geben. Sie ist zu eng, weil sie den Sophisten nur in einer Gestalt, nämlich als Eristiker, behandelt und durch ihre lediglich negative Seite läßt sie an Deutlichkeit Alles vermissen. Viel belehrender, ja man möchte sagen, am belehrendsten, ist eine Stelle der Republik, die von jeher viel benutzt wurde und auf die besonders der englische Geschichtschreiber Grote großen Werth gelegt hat und dies, wie es scheint, mit vollem Recht. Es ist hier die Rede von der philosophischen Anlage, die, wenn sie die richtige Erziehung erhält, zur vollkommenen Tüchtigkeit gelangen muß, wenn ihr diese abgeht, zum Gegentheil. Im Anschluß an das zuletzt Ausgesprochene wird VI, p. 492 A die Frage aufgeworfen: *ἦ καὶ σὺ ἡγεῖ, ὥσπερ οἱ πολλοί, διαφθειρομένους τινὰς εἶναι ὑπὸ σοφιστῶν νέους, διαφθείροντας δέ τινας σοφιστὰς ἰδιωτικούς, ὅ τι καὶ ἄξιον λόγου, ἀλλ' οὐκ αὐτοὺς τοὺς ταῦτα λέγοντας μεγίστους μὲν εἶναι σοφιστάς, παιδεύειν δὲ τελεώτατα καὶ ἀπεργάζεσθαι οἵους βούλονται εἶναι καὶ νέους καὶ πρεσβυτέρους καὶ ἄνδρας καὶ γυναῖκας.* Es wird nun ein lebhaftes Bild von dem Einfluß, den die Massen in öffentlichen Versammlungen auf das ethische Urtheil üben, entworfen. Was sind nun die Sophisten? Lassen wir Plato wieder selbst reden (p. 493 A): *ἕκαστος τῶν μισθαρνούντων ἰδιωτῶν, οὓς δὴ οὗτοι σοφιστὰς καλοῦσι καὶ ἀντιτέχνους ἡγοῦνται (δοξάτω), μὴ ἄλλα παιδεύειν ἢ ταῦτα τὰ τῶν πολλῶν δόγματα, ἃ δοξάζουσιν, ὅταν ἀθροισθῶσι καὶ σοφίαν ταύτην καλεῖν, οἱόνπερ ἂν εἰ θρέμματος μεγάλου καὶ ἰσχυροῦ τρεφομένου τὰς ὀργάς τις καὶ ἐπιθυμίας κατεμάνθανεν, ὅπῃ τε προσελθεῖν χρὴ καὶ ὅπῃ ἅψασθαι αὐτοῦ, καὶ ὁπότε χαλεπώτατον ἢ πραότατον καὶ ἐκ τίνων γίγνεται, καὶ φωνὰς δή ἐφ' οἷς ἑκάστοτε εἴωθε φθέγγεσθαι, καὶ οἵας αὖ ἄλλου φθεγγομένου ἡμεροῦταί τε καὶ ἀγριαίνει, καταμαθὼν δὲ ταῦτα πάντα ξυνουσίᾳ τε καὶ χρόνου τριβῇ σοφίαν τε καλέσειε καὶ ὡς τέχνην συστησάμενος ἐπὶ διδασκαλίαν τρέποιτο, μηδὲν εἰδὼς τῇ ἀληθείᾳ τούτων τῶν δογμάτων τε καὶ ἐπιθυμιῶν ὅ τι καλὸν ἢ αἰσχρὸν ἢ ἀγαθὸν ἢ κακὸν ἢ δίκαιον ἢ ἄδικον, ὀνομάζοι δὲ πάντα ταῦτα ἐπὶ ταῖς τοῦ μεγάλου ζώου δόξαις, οἷς μὲν χαίροι ἐκεῖνο ἀγαθὰ καλῶν, οἷς δὲ ἄχθοιτο κακά, ἄλλον δὲ μηδένα ἔχοι λόγον περὶ αὐτῶν, ἀλλὰ τἀναγκαῖα δίκαια καλοῖ καὶ καλά, τὴν δὲ τοῦ ἀναγκαίου καὶ ἀγαθοῦ φύσιν,*

Digitized by Google

ὅσον διαφέρει τῷ ὄντι, μήτε ἑωρακὼς εἴη μήτε ἄλλῳ δυνατὸς δεῖξαι.

Der Sinn dieser Worte ist kurzgefaßt der: Die Sophisten stehen mit ihren Bestrebungen im Dienste ihrer Zeit. Dieser Satz ist vollkommen begründet und darf durchaus nicht außer Acht gelassen werden, wenn die Sophistik richtig gewürdigt werden soll. Bisher gab uns Plato größtentheils Negatives über die Sophistik, hier erhalten wir einen positiven Zug, der geeignet ist, uns zu weiteren Betrachtungen Anregung und Halt zu geben. Durch das Verwachsensein mit dem Volke unterscheiden sich die Sophisten wesentlich von den Philosophen früherer Zeit. Dies ist der Grund, warum sie zugleich ihr Wissen praktisch zu verwerthen suchen. Sie sind sämmtlich mit dem Leben in gleichem Niveau, sagt Strümpell [1]). Sie haben daher ihre Stellung nicht allein in der Geschichte der Philosophie, sondern in der Geschichte überhaupt. Sie sind die Sprecher der großen Mehrheit gewesen, indem sie für das, was die Massen bewegte, die passenden Formeln fanden.

Welches ist denn das neue Princip, das ihnen einen berechtigten Platz in der Geschichte des philosophischen Denkens anweist? Es ist das Princip der Subjectivität [2]), welches sie in der Wissenschaft wie im Leben vertraten. Die Macht der Gewohnheit hatte ihren Zauber verloren; das Individuum nahm sich selbst zum Ausgangspunkt für all' sein Denken und Handeln. Es wollte nichts mehr gelten lassen als das, worüber es sich

---

1) Gesch. der prakt. Philos. der Griechen S. 28.

2) Sehr belehrend ist eine Stelle im Politicus p. 299 B: *καὶ τοίνυν ἔτι δεήσει θέσθαι νόμον ἐπὶ πᾶσι τούτοις, ἄν τις κυβερνητικὴν καὶ τὸ ναυτικὸν ἢ τὸ ὑγιεινὸν — ζητῶν φαίνηται παρὰ τὰ γράμματα καὶ σοφιζόμενος ὁτιοῦν περὶ τὰ τοιαῦτα, πρῶτον μὲν μήτε ἰατρικὸν αὐτὸν μήτε κυβερνητικὸν ὀνομάζειν ἀλλὰ μετεωρολόγον, ἀδολέσχην τινὰ σοφιστήν, εἶθ' ὡς διαφθείροντα ἄλλους νεωτέρους καὶ ἀναπείθοντα ἐπιτίθεσθαι κυβερνητικῇ καὶ ἰατρικῇ μὴ κατὰ νόμους, ἀλλ' αὐτοκράτορας ἄρχειν τῶν πλοίων καὶ τῶν νοσούντων, γραψάμενον εἰσάγειν τὸν βουλόμενον οἷς ἔξεστιν εἰς δή τι δικαστήριον· ἂν δὲ παρὰ τοὺς νόμους καὶ τὰ γεγραμμένα δόξῃ πείθειν εἴτε νέους εἴτε πρεσβύτας, κολάζειν τοῖς ἐσχάτοις· οὐδὲν γὰρ δεῖν τῶν νόμων εἶναι σοφώτερον.* Daraus erklärt sich auch zum großen Theil die Anfeindung der Sophisten von mancher Seite her.

Digitized by Google

durch eigenes Nachdenken vergewissert hatte. Der Staat wurde in den Kreis der Reflexion gezogen, und man wollte Ursprung und Berechtigung desselben erfahren. Man fing an über die Sprache nachzusinnen und über ihr Verhältniß zum Denken Betrachtungen anzustellen. Der alte Götterglaube hatte aufgehört, blos zur Befriedigung der Phantasie zu dienen, er wurde mit dem kritischen Messer des Verstandes zertheilt. Kurz in allen Sphären des Seins brach die Subjectivität hervor.

Allein da man nach des festen Regulativs entbehrte, so war die Folge davon, daß Unlauteres, Unwahres, Unberechtigtes vielfach an den Tag gefördert wurde. Man führte Krieg gegen das positive Gesetz, weil es den Eigenwillen hemmte; man hielt Reden, um das Falsche als wahr, das Unrecht als Recht erscheinen zu lassen; man disputirte, um seine Ueberlegenheit über den Gegner zu documentiren. Mit einem Worte, der Schein siegte über die Wahrheit.

Wenn man die Sophisten so im Lichte der Geschichte betrachtet, wird es erst möglich, ihr Wesen genauer zu definiren. Man wird dem Richtigen nahe sein, wenn man sie als die hervorragenden Geister bezeichnet [1]), welche das Ringen ihrer Zeit nach selbstbewußtem Denken in Wort und Schrift zum Ausdruck brachten und zugleich durch ihren Unterricht den Einzelnen in den Stand setzen wollten, seine Subjectivität geltend zu machen. Die allgemeine Bildung, die sie ihren Schülern beibringen wollten, soll letztere befähigen, im Hauswesen wie im Staate ihre Interessen am besten zu vertreten.

Nur bei dieser Auffassung wird die Verbindung der Sophistik mit der Rhetorik klar. Um seiner Ansicht Geltung zu verschaffen, um sich im Staatsleben Einfluß zu sichern, war dem Sophisten Beredsamkeit unumgänglich nothwendig, und fast alle Vertreter der Sophistik haben sich um die Rhetorik bleibende Verdienste erworben.

Nach dieser Auseinandersetzung wird man dem Verdammungsurtheil, das noch so oft über die Sophistik gefällt wird, nicht beipflichten. Man wird es immer als etwas Großes ansehen müssen, wenn der Mensch sich vom Angewöhnten und Hergebrachten

---

1) Natürlich abgesehen von Ausartungen.

Digitized by Google

losreißt und sich zum Schiedsrichter desselben aufwirft. Mit den Sophisten lassen daher mehre Geschichtschreiber der Philosophie ganz richtig eine neue Periode der hellenischen Philosophie beginnen; es war durch die Sophisten eine Richtung vorgezeichnet, der auch Sokrates, Plato und Aristoteles folgen mußten, nämlich die Vertiefung des Subjects in sich selbst.

Wenn die Betretung dieser ungewohnten Bahn Einseitigkeiten und Irrthümer mit sich führte, wenn der Mensch, plötzlich sich seiner Macht bewußt geworden, aus Freude darüber, so zu sagen, übermüthig wurde, wie sollte das veranlassen, jenen Geschichtschreibern beizustimmen, welche in der Sophistik nichts als eine unselige Verirrung des menschlichen Geistes zu finden wußten? Man darf es als eine Errungenschaft der neueren Forschung betrachten, daß ein richtigeres Verständniß der Sophistik zur Geltung gelangte. Hegel hat sich hier besonders verdient gemacht [1]). Wir wünschen, daß auch unsere Abhandlung einen kleinen Beitrag zur Beseitigung der alten Irrthümer liefern möge. Wir glauben dies am besten dadurch zu erreichen, daß wir die einzelnen Erscheinungsformen der Sophistik möglichst ausführlich darlegen. Zuvor werden wir die Personalien der Sophisten vortragen.

---

1) Mit einigen Worten wollen wir der Literatur, welche die Sophistik im Allgemeinen behandelt, gedenken. Zu nennen ist Jac. Geel, historia critica sophistarum, qui Socratis aetate Athenis floruerunt. Utr. 1823. eine Schrift, welche die Spuren der Uebereilung zu sehr an sich trägt, ferner Baumhauer, Disputatio literaria, qua examinatur, quam vim sophistae habuerint Athenis ad aetatis suae disciplinam mores ac studia immutanda Trai. ad Rhen. 1844, eine Abhandlung, die an mangelhafter und falscher Auffassung der Sophistik leidet. Die Arbeiten von Roller, Schildener u. Andern übergehe ich.

Digitized by Google

Cap. II.

Die einzelnen Vertreter der Sophistik.

§. 1. Protagoras.

1. Bei der Feststellung der äußeren Verhältnisse dieses bedeutenden Sophisten sind vielfache Irrungen vorgekommen; die umfassendste und sorgfältigste Widerlegung derselben hat Frei in seinen Quaestiones Protagoreae. Bonn 1845. mit einer heißen Kampfeslust geliefert; seine Opposition richtet sich besonders gegen eine Abhandlung von Ferd. Herbst „Des Protagoras Leben und Sophistik" in „Petersen's philol.-hist. Studien", eine Schülerarbeit, welche, so sehr sie auch den Schein von Gelehrsamkeit verbreitet [1]), durchweg hohl und nachlässig ist. Eine Ergänzung zu Frei's Arbeit bilden Weber's Quaestiones Protagoreae. Marburg 1850., eine Dissertation, welche den Zweck hat, die Ansichten Frei's kurz zu rekapituliren, dabei Einzelnes zu berichtigen und übersehene Stellen nachzutragen. Eine bündige Biographie unseres Sophisten und eine klare Auseinandersetzung seiner Lehren gibt Vitringa in seiner Disquisitio de Protagorae vita et philosophia. Gröningen 1852 [2]).

---

[1]) Wir werden sie daher in unserer Darstellung nicht weiter berücksichtigen; denn wozu kindische Fehler widerlegen? Die schöne Arbeit von Frei erhält durch den fortwährenden Kampf mit einem so schwachen Gegner etwas Unerquickliches u. Ungenießbares. Vrgl. die Recension von K. F. Hermann, Zeitschr. f. Alterth. 1834. S. 363 ff.

[2]) In Bezug auf die Altersverhältnisse schließt er sich an eine Abhandlung von Geist, De Protagorae Sophistae vita. Giessen 1827. an. Ich konnte dieselbe nicht erlangen. Vitringa bemerkt hierüber S. 23: Quid verum esset, iam diu perspexerat Geist, cuius sententiam integram amplectitur Frei, quamquam ita rem proposuit ac si ipse nodum solvisset, nusquam auctorem suum laudans, ein Urtheil, welches Weber S. 11 bestätigt.

Digitized by Google

Unsere Aufgabe ist, zu untersuchen, welche Anhaltspunkte sich aus Plato für die äußeren Lebensverhältnisse des Sophisten ergeben. Beginnen wir mit der Frage über die Zeit seiner Geburt und seines Todes, so finden wir bei unserm Autor kein directes Zeugniß hierüber, wohl aber Angaben, die uns annähernd Geburts- und Todesjahr berechnen helfen. Im Meno p. 91 E. verbreitet sich nämlich Plato ziemlich ausführlich und mit Angabe chronologischer Daten über das Leben des Protagoras, indem er sagt: „Dieser Mann übte über 40 Jahre (*πλεῖν ἢ τετταράκοντα ἔτη*) seine den Schülern Verderben bringende Kunst" und dann hinzufügt: ich glaube nämlich, daß er nahezu im Alter von 70 Jahren — nachdem er 40 Jahre seiner Kunst obgelegen — gestorben ist (*οἶμαι γὰρ αὐτὸν ἀποθανεῖν ἐγγὺς καὶ ἑβδομήκοντα ἔτη γεγονότα, τετταράκοντα δ' ἐν τῇ τέχνῃ ὄντα*).

Dürfen wir die Angaben, wie wir sie hier erhalten, als sicher hinnehmen? Herbst z. B. läugnet dies und sagt S. 88: es sei hinreichend erwiesen, wie wenig wir auf Plato bei chronologischen Bestimmungen zu geben hätten. Nun ist es allerdings richtig, daß oft Plato die Chronologie bei Seite setzt, da ihm Hauptzweck nur ist, in seinen Dialogen den Geist und den Character der Unterredner treu wiederzugeben. Die Sache wird aber eine ganz andere, wenn Plato bestimmte chronologische Angaben macht, wie an unserer Stelle; will man solche in Zweifel ziehen und verdächtigen, so müssen bestimmte Gründe beigebracht werden, die Plato's Verfahren erklären und rechtfertigen; die Chronologie vernachlässigen und falsche chronologische Data geben ist nicht dasselbe. Plato konnte die Altersverhältnisse des Sophisten genau kennen. Wenn er nun von ihnen in deutlicher und bestimmter Weise spricht, wer darf dann, ohne sich der Willkür schuldig zu machen, hier Zweifel anregen? [1]).

Nun aber könnte Einer leicht den Einwurf machen, der Bericht Plato's sei schwankend und unsicher, wie die Ausdrucksweise *οἶμαι αὐτὸν ἀποθανεῖν* für *ἀπέθανε* beweise, auch heiße es zuerst, der Sophist habe über 40 Jahre, dann aber, 40 Jahre geradeweg seine Kunst betrieben. Man kann zugeben, daß die schwankende Ausdrucksweise ein Plus oder Minus von einigen

1) Vrgl. Frei S. 56.

Digitized by Google

Jahren zulasse; eine totale Verrückung der Altersverhältnisse jedoch ist unmöglich.

Nach dieser Auseinandersetzung wird man Schleiermacher beistimmen, wenn er schreibt [1]): „Es ist gewiß diese bestimmte Angabe das Resultat einer möglichst sorgfältigen Nachforschung und kann bei den streitenden Nachrichten von der Lebenszeit des Mannes zum Leitfaden dienen."

Wenn wir sonach in die platonische Ueberlieferung, daß Protagoras circa 70 Jahre alt geworden, keinen Zweifel setzen, so ist, um die Untersuchung weiterzuführen, nothwendig nachzuforschen, ob aus Plato sich nicht ein Zeugniß, sei es über das Geburts-, sei es über das Todesjahr, ermitteln läßt. Können wir eines dieser Jahre nachweisen, so wird mittels Subtraction oder Addition von 70 auch das andere gewonnen. Das Geburtsjahr des Sophisten läßt sich nun annähernd aus den Dialogen Plato's herausbringen, nicht auf directem Wege, wohl aber durch Betrachtung des Verhältnisses, in welchem der Sophist zu Socrates steht. Beide waren, wie sich nicht läugnen läßt, Zeitgenossen; der Dialog, der des Sophisten Namen führt, beruht ja darauf. Protagoras aber war älter als Socrates, wie Nachfolgendes zeigen wird. Der platonische Socrates thut öfters des Protagoras als eines Verstorbenen Erwähnung, wie Theaet. p. 164 E *εἴπερ γε ὁ πατὴρ τοῦ ἑτέρου μύθου ἔζη*, scil. Protagoras; 171 D., ferner 168 C *εἰ δ' αὐτὸς ἔζη, μεγαλαιότερον ἂν τοῖς αὑτοῦ ἐβοήθησεν.* 168 E *μὴ οὖν οἷον ἐμὲ μὲν τῷ σῷ ἑταίρῳ τετελευτηκότι δεῖν παντὶ τρόπῳ ἐπαμύνειν.* Meno 91 E (und vielleicht auch Euthyd. p. 286 C). Da nun Socrates bei seinem Tode wie Protagoras ein Alter von 70 Jahren erreichte (Apol. 17 D), so mußte der letztere, wenn er früher als Socrates starb, selbstverständlich älter als dieser sein. Es fragt sich, um wie viel. Können wir aus Meno 91 E *καὶ ἐν ἅπαντι τῷ χρόνῳ* (nämlich von Protagoras' Tode an) *τούτῳ ἔτι εἰς τὴν ἡμέραν ταυτηνὶ εὐδοκιμῶν οὐδὲν πέπαυται*, aus Prot. p. 318 B, wo Socrates von ihm sagt: *καίπερ τηλικοῦτος ὢν καὶ οὕτω σοφός* und aus Theaet. p. 171 CD, wo er auf das höhere Alter des Sophisten mit den Worten hinweist: *εἰκός γε*

[1]) Uebers. des Meno S. 523.

Digitized by Google

ἆρα ἐκεῖνον πρεσβύτερον ὄντα σοφώτερον ἡμῶν εἶναι, die Differenz als eine beträchtliche erkennen, sie aber nicht näher feststellen, so ist dies ermöglicht durch ein Datum im Protag. p. 317 C, wo der Sophist zu den Anwesenden sagt, es sei keiner unter ihnen, dessen Vater er nicht dem Alter nach sein könne. Die Beweiskraft dieser Angabe ist durch die kurz vorher mitgetheilten Stellen hinreichend gesichert [1]). Sonach dürfen wir es als wahrscheinlich hinstellen, daß Protagoras 17—20 Jahre älter als Socrates war. Da letzterer 471—469 v. Ch. geboren ist, so mag, wenn wir hier die Mittelzahl 470 der Berechnung zu Grunde legen, die Geburtszeit unseres Sophisten zwischen 490—487 fallen, und sein Tod folglich zwischen 420—417.

Dies ist die Berechnung, die sich hinsichtlich des Todes- und Geburtsjahrs des Protagoras aus platonischen Daten ergibt; sie ruht nicht auf sicherer Grundlage, verdient aber, wie ich glaube, immerhin Beachtung [2]).

Wir wenden uns nun zur Besprechung der sonstigen platonischen Stellen über das Leben des Protagoras, denen es freilich oft an Bestimmtheit fehlt. Klar jedoch nennt Plato unsern Sophisten einen Abderiten Prot. p. 309 C, De rep. X, p. 600 C, ein Zeugniß, an dem wir andern Berichten gegenüber, die Protagoras zu einem Teer [3]) machen, entschieden festhalten müssen.

Ohne Zweifel richtig ist auch die Angabe, daß Protagoras zweimal Athen besuchte; welche Zeit aber zwischen dem ersten und zweiten Aufenthalt verflossen, wann der erste, wann der zweite stattgefunden, darüber lassen sich nur unsichere Vermuthungen aufwerfen. Da Plato dem jungen Hippokrates die Aeußerung in den Mund legt: ἔτι παῖς ἢ ὅτε τὸ πρότερον ἐπεδήμησεν (Prot. p. 310 E), so können wir beiläufig die Zeit zwischen dem ersten und zweiten Aufenthalte des Protagoras bestimmen und dafür 10 Jahre ansetzen, die verfließen mochten, bis sich das

---

1) Eitle Prahlerei des Sophisten vermag ich in dieser Stelle nicht zu erkennen wie Frei S. 55 und Brandis, Entwicklungen I. S. 208, 4. Denn das wäre doch zu thöricht und darum des Protagoras unwürdig.

2) Sauppe, Einleitung zum Protagoras. p. VI.

3) Die Abweichung läßt sich befriedigend erklären; Abdera war nämlich eine Colonie der Insel Teos. Vrgl. Frei S. 3. Weber S. 2, Bitringa S. 15.

Digitized by Google

Kind Hippokrates zu dem für philosophische Studien empfänglichen Jüngling Hippokrates entwickelte. Würde nun ein Aufenthalt des Protagoras zu fixiren sein, so hätten wir damit auch annähernd den andern gefunden. Es steht uns ein Hilfsmittel hier zu Gebote; das Jahr, in welches Plato die Scene des nach unserem Sophisten benannten Dialogs versetzt, ist zugleich das Jahr für die Rückkehr des Protagoras nach Athen; denn derselbe wurde drei Tage nach seiner Ankunft gehalten [1]). Mit hoher Wahrscheinlichkeit läßt sich sagen, daß der Dialog in die Zeit kurz vor dem Ausbruch des peloponnesischen Krieges, also in das Jahr 433 oder 432 v. Ch. verlegt wird. Demnach würde der erste Aufenthalt ungefähr in das Jahr 443 oder 442 fallen. Doch bleibt diese Berechnung immer unsicher, weil sie auf schwankender Grundlage ruht [2]).

Auf den Tod des Protagoras findet sich eine leise, jedoch unverkennbare Anspielung im Theaet. p. 171. D, wo des Protagoras als eines Verstorbenen in folgender Weise Erwähnung geschieht: *καὶ εἰ αὐτίκα ἐντεῦθεν ἀνακύψειε μέχρι τοῦ αὐχένος, πολλὰ ἂν ἐμέ τε ἐλέγξας ληροῦντα, ὡς τὸ εἰκὸς, καὶ σὲ ὁμολογοῦντα, καταδὺς ἂν οἴχοιτο ἀποτρέχων.* Die Worte *ἀνακύψειε* und *καταδύς* erlangen ihren rechten Sinn nur dann, wenn man weiß, daß Protagoras seinen Tod in den Wellen gefunden [3]). Andere Autoren berichten uns hierüber Folgendes: Wegen einer auch bei Plato angeführten Schrift über die Götter angeklagt, mußte Protagoras die Flucht ergreifen; er wollte nach Sicilien übersetzen; das Schiff, auf dem er sich befand, ging unter cf. Philochoros bei Diog. Laërt. IX. 55.

2. Dieses ist der Rahmen, in dem das Leben eines der bedeutendsten unter den Sophisten eingefaßt ist. Wir wollen seine Wirksamkeit im Folgenden skizziren: Er bezeichnet seinen Beruf damit, daß er offen ausspricht, er sei Sophist. Früher, sagt er im gleichnamigen Dialog p. 317, hätten die Anhänger der sophi-

---

[1]) Auf die Frage *Πρωταγόρας ἐπιδεδήμηκεν;* antwortet Socrates *τρίτην γε ἤδη ἡμέραν.* Prot. p. 309 D.

[2]) Vrgl. Vitringa S. 41 ff.

[3]) Frei S. 51, Vitringa S. 54, Krische „die theologischen Lehren griech. Denker." S. 141.

Digitized by Google

stischen Kunst ihre Thätigkeit unter andern Namen verheimlicht [1]); ἐγὼ οὖν, fährt er fort, τούτων τὴν ἐναντίαν ἅπασαν ὁδὸν ἐλήλυθα καὶ ὁμολογῶ τε σοφιστὴς εἶναι καὶ παιδεύειν ἀνθρώπους καὶ εὐλάβειαν ταύτην οἶμαι βελτίω ἐκείνης εἶναι, τὸ ὁμολογεῖν μᾶλλον ἢ ἔξαρνον εἶναι· καὶ ἄλλας πρὸς ταύτῃ ἔσκεμμαι, ὥστε σὺν θεῷ εἰπεῖν μηδὲν δεινὸν πάσχειν διὰ τὸ ὁμολογεῖν σοφιστὴς εἶναι. Socrates redet in demselben Dialog den Protagoras also an (p. 348 E): σὺ δὲ καὶ αὐτὸς ἀγαθὸς εἶ καὶ ἄλλους οἷός τ' εἶ ποιεῖν ἀγαθούς, καὶ οὕτω πεπίστευκας σαυτῷ, ὥστε καὶ ἄλλων ταύτην τὴν τέχνην ἀποκρυπτομένων σύ γ' ἀναφανδὸν σεαυτὸν ὑποκηρυξάμενος εἰς πάντας τοὺς Ἕλληνας σοφιστὴν ἐπονομάσας, σεαυτὸν ἀπέφηνας παιδεύσεως καὶ ἀρετῆς διδάσκαλον, πρῶτος τούτου μισθὸν ἀξιώσας ἄρνυσθαι. Die Honorirung des sophistischen Unterrichts trug wesentlich dazu bei, daß der Name σοφιστής zur Bezeichnung einer bestimmten Klasse in Geltung kam. Worauf παίδευσις und ἀρετή, als deren Lehrer Protagoras in obiger Stelle angesehen wird, sich bezogen, lehrt uns Prot. p. 318 E. Hier bestimmt Protagoras seinen Unterricht dahin, daß derselbe im Haus- und Staatswesen tüchtig mache.

Aber nicht blos praktische Lehrthätigkeit bildete den Mittelpunkt seines Lebens, sondern er warf sich mit Erfolg auch auf die philosophische Spekulation; ferner beschäftigte er sich mit grammatischen Studien, Dichterauslegung und Rhetorik [2]). Ueber seine Leistungen in diesen Fächern wird unten ausführlich gehandelt werden.

Daß sein Ruf sehr bedeutend gewesen, geht selbst aus Plato hervor, dessen Ziel doch vorzugsweise ist, die Sophistik zu bekämpfen, z. B. Theaet. p. 161 C: ἡμεῖς μὲν αὐτὸν ὥσπερ θεὸν ἐθαυμάζομεν ἐπὶ σοφίᾳ; Prot. p. 309 C wird er σοφώτατος τῶν γε νῦν genannt; Prot. p. 315 A κηλῶν τῇ φωνῇ ὥσπερ Ὀρφεύς. Ferner zu vrgl. p. 335 A. Sein Ruhm überdauerte seinen Tod (Meno p. 91 E).

3. Protagoras' Unterricht ist ohne Zweifel sehr gesucht gewe-

---

1) wie schon S. 6 angedeutet.

2) Daß er in der Beredsamkeit ausgezeichnet war, läßt sich aus Theaet. p. 178 E vermuthen.

Digitized by Google

sen, wie dies aus dem gleichnamigen Dialog p. 310 und p. 316 C deutlich erhellt. Daß seine Schüler außerordentlich zahlreich gewesen, zeigt auch die Angabe im Meno p. 91 D, nach welcher er sich mit seiner Kunst ein größeres Vermögen erwarb als Phidias und zehn andere Bildhauer. Es dürfte als zweckdienlich erscheinen, die Stellen, in denen Schüler des Protagoras erwähnt werden, zusammenzusuchen [1]). Doch müssen wir vorerst mit einigen Worten ein Mißverständniß zu beseitigen suchen.

Der Begriff Schüler ist ein schwankender und überaus dehnbarer Begriff. Da die Sophisten ihre Thätigkeit einerseits auf öffentliche Schaureden, andrerseits auf Unterricht in engeren Kreisen richteten, so ist selbstverständlich, daß die Zuhörer einer ἐπίδειξις wohl nicht Schüler des vortragenden Sophisten genannt werden können. Wenn nun aber Vitringa S. 68 [2]) an zwei Stellen, Theaet. p. 152 C und Protag. p. 315 A, Plato selbst einen Unterschied zwischen auditores und discipuli machen läßt, so befindet er sich hier ohne Zweifel im Irrthume. Die erste Stelle ist wegen der rein bildlichen Ausdrucksweise nicht geeignet, um Schlüsse auf sie zu bauen. Ebenso beweist die andere Stelle im Protagoras nicht, was sie beweisen will. Hier werden die Personen genannt, welchen Protagoras im Hause des Kallias, indem er dabei umherwandelt [3]), Unterricht ertheilt. Eine der genannten Personen Antimöros erhält das Lob: ὅσπερ εὐδοκιμεῖ μάλιστα τῶν Πρωταγόρου μαθητῶν καὶ ἐπὶ τέχνῃ μανθάνει ὡς σοφιστὴς ἐσόμενος. Dieser soll nun nach der Ansicht Vitringa's unter den an jener Stelle Genannten allein Schüler des Protagoras sein, die übrigen hingegen sollen nur das Prädicat „auditores" für sich in Anspruch nehmen können. Dies ist nun ganz irrig. Im Protagoras werden keineswegs Schüler und Zuhörer unterschieden, sondern es wird aus den Schülern einer herausgehoben, der die Sophistik nicht der Bildung wegen [4]) bei Protagoras erlernt, sondern um aus ihr eine künftige Erwerbsquelle

[1]) Vrgl. Frei S. 171–175 und die Zusätze von Weber S. 19, Vitringa S. 68.

[2]) Gleicher Ansicht huldigt Sauppe in der Anmerkung zur erwähnten Stelle des Protagoras.

[3]) Vrgl. Vitringa S. 75 und Prot. 315 B.

[4]) Ueber diesen Gegensatz vrgl. Prot. p. 312 B.

Digitized by Google

zu machen. Wir sind überzeugt, daß Plato an allen Stellen im Protagoras, wo er die Umgebung der Sophisten ausdrücklich mit Namen erwähnt, nicht Zuhörer, sondern Schüler verstanden wissen will, denn in diesem Dialog werden die Sophisten nur als Lehrer ihrer Wissenschaften, nicht als Prunkredner gezeichnet.

Durchmustern wir nun die an jener Stelle genannten Personen, so stoßen wir zuerst auf den Sophistenwirth Kallias [1]); von ihm heißt es: *τετέλεκε χρήματα σοφισταῖς πλείω ἢ ξύμπαντες οἱ ἄλλοι* (Apol. p. 20 A); damit glaubte er die Weisheit erlangt zu haben (Cratyl. p. 391 BC). Daß er wirklich ein Anhänger der protagoreischen Lehre war, beweist schlagend Theaet. p. 165 A, wo Theodoros auf die Aufforderung des Socrates, sich doch die Vertheidigung des Protagoras angelegen sein zu lassen, die scherzhafte Antwort gibt: *οὐ γὰρ ἐγώ, ὦ Σώκρατες, ἀλλὰ μᾶλλον Καλλίας ὁ Ἱππονίκου τῶν ἐκείνου ἐπίτροπος.* Nicht ich, sondern vielmehr Kallias, der Sohn des Hipponikos, ist sein Verwalter [2]). An ihn schließt sich der Sohn des Perikles Paralos an; dessen Bruder Xanthippos befindet sich auch in der Umgebung des Protagoras. Plato deutet mehre Male wie Meno p. 94 B und Prot. p. 319 E an, daß beide nicht gerathen waren. Von Philippides, dem Sohne des Philomelos, und von Antimöros wissen wir nichts Genaueres. Nach Charmides ist ein Dialog Platons benannt; nach der Zeichnung ein braver Mensch, hervorragend durch Sittsamkeit [3]).

Ein Anhänger des Protagoras war auch Theodoros [4]); der Sophist wird sein Lehrer genannt Theaet. p. 179 B, ferner sein *ἑταῖρος* ibid. p. 171 C, 168 C, 183 B, 161 B, 169 A. cf. p. 170 C. Sein Hauptfach war jedoch die Geometrie: *ἡμεῖς δέ πως θᾶττον ἐκ τῶν ψιλῶν λόγων πρὸς τὴν γεωμετρίαν ἀπενεύσαμεν*, sagt er p. 165 A; cf. p. 143 B, 145 A.

---

1) Ueber ihn ausführlicher Groen van Prinsterer Prosop. Platon. p. 130—132.

2) Auffallend, daß K. F. Hermann dies wörtlich nimmt. S. 658. Anm. 487. Dag. Weber S. 19.

3) Groen van Prinsterer p. 213: quaecunque in homine aut optanda sunt aut laudanda, aderant adolescenti.

4) Vrgl. Stallbaum zu Theaet. p. 143 B.

Digitized by Google

Man will auch das sophistische Brüderpaar Euthydemos und Dionysodoros zu Schülern des Protagoras machen [1]), jedoch ohne hinreichenden Beweisgrund [2]).

4. Die Schriftstellerei des Protagoras aus Plato nachzuweisen, ist keine ganz leichte Sache. Stellen, die geradezu aussagen, dies oder jenes Buch hat Protagoras geschrieben, sind nicht bei ihm zu finden; wohl aber Stellen, die nur durch Annahme einer Beziehung auf eine Schrift des Sophisten verstanden werden können. Solche sind Theaet. p. 170 E: *ταύτην τὴν ἀλήθειαν ἣν ἐκεῖνος ἔγραψεν;* Theaet. p. 162 A: *εἰ ἀληθὴς ἡ ἀλήθεια Πρωταγόρου, ἀλλὰ μὴ παίζουσα ἐκ τοῦ ἀδύτου τῆς βίβλου ἐφθέγξατο;* Theaet. p. 161 C: *εἶπεν ἀρχόμενος τῆς ἀληθείας.* Diese drei Stellen sagen uns, wie ich meine, deutlich, daß Protagoras ein Buch geschrieben, das mit *ἀλήθεια* Plato seinen Lesern deutlich genug bezeichnet zu haben glaubte. Dies konnte aber nur geschehen, wenn Protagoras in seinem Buche sich anheischig machte, die Wahrheit zu lehren, und demgemäß auch das Buch betitelt wurde; denn es ist rein unmöglich, gar keine Nebenbeziehung des Ausdrucks *ἀλήθεια* in diesen Stellen zu erkennen. Künstlich und geschraubt wäre es nun, behaupten zu wollen, daß nicht von Protagoras so die Schrift genannt worden, sondern erst von Andern. Eine Berechtigung zu dieser Annahme läßt sich nirgends entdecken.

Daß in der Schrift der Anspruch, Wahrheit zu lehren, erhoben wurde, zeigt Theaet. p. 166 C: *τοὺς ἀκούοντας τοῦτο δρᾶν εἰς τὰ συγγράμματα μου ἀναπείθεις, οὐ καλῶς ποιῶν. ἐγὼ γὰρ φημὶ μὲν τὴν ἀλήθειαν ἔχειν ὡς γέγραφα* [3]).

Endlich wird noch mehrfach in den Dialogen Theätetus und Cratylus auf die Schrift *ἀλήθεια* angespielt. Diese Stellen ließen sich zwar auch ohne die Nebenbeziehung auf einen Titel erklären, allein die oftmalige Wiederkehr des Wortes bei einem und

---

1) Vitringa S. 71.

2) Verkehrt ist es, wenn Frei S. 173 auch den jungen Hippokrates, dessen heißes Verlangen, den Sophisten zu hören, der Dialog Protagoras so schön schildert, nun vorschnell zum wirklichen Schüler macht.

3) Ohne Beziehung auf den Schrifttitel Theaet. p. 171 B. *ὁ δέ γ' αὖ ὁμολογεῖ καὶ ταύτην ἀληθῆ τὴν δόξαν ἐξ ὧν γέγραφεν.*

Digitized by Google

demſelben Gegenſtande fordert eine andere Erklärung. Die Stellen ſind Theaet. p. 171 C: *οὐκοῦν ἐπειδὴ ἀμφισβητεῖται ὑπὸ πάντων, οὐδενὶ ἂν εἴη ἡ Πρωταγόρου ἀλήθεια ἀληθής, οὔτέ τινι ἄλλῳ οὔτ' αὐτῷ ἐκείνῳ.* Cratyl. p. 386 C: *εἰ Πρωταγόρας ἀληθῆ ἔλεγε καὶ ἔστιν αὕτη ἡ ἀλήθεια . . . .*; Cratyl. p. 391 C: *τὴν μὲν ἀλήθειαν τὴν Πρωταγόρου ὅλως οὐκ ἀποδέχομαι, τὰ δὲ τῇ τοιαύτῃ ἀληθείᾳ ῥηθέντα ἀγαπῴην ὡς του ἄξια;* Theaet. p. 152 C: *καὶ τοῦτο ἡμῖν μὲν ᾠνίξατο τῷ πολλῷ συρφετῷ, τοῖς δὲ μαθηταῖς ἐν ἀπορρήτῳ τὴν ἀλήθειαν ἔλεγεν* [1]).

Welches war der Inhalt des Buchs *ἀλήθεια*? Den Anfang überliefert uns Theaet. p. 161 C: *τὴν δ' ἀρχὴν τοῦ λόγου τεθαύμακα, ὅτι οὐκ εἶπεν ἀρχόμενος τῆς ἀληθείας ὅτι πάντων χρημάτων μέτρον ἐστὶν ὃς ἢ κυνοκέφαλος ἤ τι ἄλλο ἀτοπώτερον τῶν ἐχόντων αἴσθησιν.* Aus dieſer Ironie ſehen wir deutlich, daß die Schrift mit dem berühmten Satze begann: der Menſch iſt das Maß aller Dinge, der ſeienden, daß ſie ſind, der nichtſeienden, daß ſie nicht ſind. Wenn wir Cratyl. p. 391 C den Socrates zu Hermogenes, dem Bruder des Kallias, ſprechen hören: *λιπαρεῖν χρὴ τὸν ἀδελφὸν καὶ δεῖσθαι αὐτοῦ διδάξαι σε τὴν ὀρθότητα περὶ τῶν τοιούτων, ἣν ἔμαθε παρὰ Πρωταγόρου* und Hermogenes darauf die Antwort gibt: *ἄτοπος μέντ' ἂν εἴη μου, ὦ Σώκρατες, ἡ δέησις, εἰ τὴν μὲν ἀλήθειαν τὴν Πρωταγόρου ὅλως οὐκ ἀποδέχομαι, τὰ δὲ τῇ τοιαύτῃ ἀληθείᾳ ῥηθέντα ἀγαπῴην ὡς του ἄξια*, ſo können wir weiter mit hoher Wahrſcheinlichkeit vermuthen, daß auch *περὶ τῆς ὀρθότητος τῶν ὀνομάτων* in der Schrift gehandelt wurde; denn ſo iſt das unbeſtimmte *περὶ τῶν τοιούτων* in obiger Stelle zu faſſen. Wir werden unten Gelegenheit finden, auf dieſe bekannte Streitfrage des Alterthums einzugehen und die protagoreiſche Anſicht hierüber feſtzuſtellen. Von ſeinem Grundprincip ausgehend konnte und mußte Protagoras manche Verhältniſſe des Seins berühren.

Wir müſſen nochmals auf den Titel *ἀλήθεια* zurückkommen, da in neuerer Zeit ſein Anſehen ſehr erſchüttert iſt, und man an-

---

[1]) Nicht hieher will ich ziehen Theaet. 155 E, was Zeller S. 760 Anm. 1 anführt.

Digitized by Google

dere an seine Stelle zu setzen sucht. Brandis [1]) und Zeller [2]) stellen es als wahrscheinlich hin, daß nicht ἀλήθεια, sondern καταβάλλοντες die Schrift überschrieben war. Mit dieser Annahme hat es folgende Bewandtniß: Kayser hat zuerst in einem Aufsatze über Sextus Empirikus' Schrift πρὸς λογικούς Rhein. Mus. VII (1850) p. 166, sich stützend auf die Stelle VII, 60, aus ihr den Titel καταβάλλοντες für eine dialectische Schrift des Protagoras in Anspruch genommen. Bernays hat dann in demselben Bande des Rh. Mus. p. 464 bezüglich der καταβάλλοντες (scil. λόγοι, d. h. zu Falle bringende Reden [3])) deutlich und bestimmt ausgesprochen, daß diese Schrift, da sie nach des Sextus' Zeugniß mit dem Hauptsatz des Protagoras begann, identisch sei mit der von Plato unter dem Namen ἀλήθεια mehrfach erwähnten, die ja nach dem Zeugniß Plato's mit demselben Satze anfängt. Da nun im Schriftenverzeichniß des Sophisten bei Diog. Laërt. weder ein Buch unter dem Namen ἀλήθεια noch eines unter der Aufschrift καταβάλλοντες vorkommt, wohl aber eines unter dem Titel ἀνιλογιῶν δύο (IX. 55. cf. III. 37 und 57), so geht nun Bernays noch weiter und identificirt auch diese Schrift mit der ἀλήθεια. Zweifelhaft hingegen läßt er es, ob nach Porphyrius bei Euseb. Praep. evang. X. 3 auch noch ein vierter Titel περὶ τοῦ ὄντος zu statuiren sei [4]).

Niemand wird es glaublich finden, daß mit drei oder vier Titeln, die dazu noch so verschiedenartig lauten, eine Schrift des Protagoras bezeichnet worden. Es fragt sich daher, wie diese Schwierigkeit zu lösen sei. Vorerst ist darauf aufmerksam zu machen, daß die Stelle bei Sextus Empirikus nicht mehr und nicht weniger als die platonischen für einen Titel spricht. Dies zeigt die Zusammenstellung des Zeugnisses bei Sextus VII, 60: ἐναρχόμενος γοῦν τῶν καταβαλλόντων ἀνεφώνησε· πάντων χρη-

---

1) Entwicklungen S. 209.

2) Zeller, Geschichte der Philos. I. S. 760. Anm. 1.

3) Vitringa S. 115. Anm. 3. Kayser vergleicht die ἀποπυργίζοντες λόγοι des Diagoras, Bernays die ὑπερβάλλοντες des Thrasymachos.

4) Die Stelle soll hier folgen: Πρωταγόρου γὰρ τὸν περὶ τοῦ ὄντος ἀναγινώσκων λόγον πρὸς τοὺς ἓν τὸ ὂν εἰσάγοντας τοιαύτας αὐτὸν εὑρίσκω χρώμενον ἀπαντήσεσιν Bernays l. c. p. 468. cf. Frei p. 177. Weber p. 44. Vitringa p. 115. Heindorf zu Theaet. p. 347.

Digitized by Google

μάτων μέτρον ἐστὶν ἄνθρωπος mit Plato Theaet. p. 161 C: τὴν δ' ἀρχὴν τοῦ λόγου τεθαύμακα, ὅτι οὐκ εἶπεν ἀρχόμενος τῆς ἀληθείας ὅτι πάντων χρημάτων μέτρον κτλ. Dort heißt es: „beginnend die niederschmetternden Reden", hier „beginnend die Wahrheit." Was konnte nun Brandis und Zeller bewegen zu schreiben, das Buch des Protagoras sei wahrscheinlich *Καταβάλλοντες*, nicht *Ἀλήθεια* überschrieben gewesen? Nach den beigebrachten Stellen ist klar, daß mit beiden Namen die protagoreische Schrift den Lesern genugsam bezeichnet war. Trotzdem ist es nicht glaublich, daß Protagoras sein Buch *ἀλήθεια ἢ οἱ καταβάλλοντες* betitelt habe; dagegen streiten schon die verschieden gearteten Formen. Das Wahrscheinlichste ist jedenfalls, daß der Sophist sein Werk mit der Aufschrift *Ἀλήθεια* herausgegeben habe, daß er aber in demselben einen Theil der Polemik widmete, den er *καταβάλλοντες* nannte [1]). Ob der dem negativen Theil gegenüberstehende positive auch seinen Namen hatte, ob neben den *καταβάλλοντες λόγοι* auch *ἐπανορθοῦντες λόγοι* genannt waren, läßt sich vermuthen, aber durch Nichts erhärten. Für den Gesammttitel *ἀλήθεια* spricht aber auch die Analogie, da wir in späterer Zeit auf andere *ἀλήθειαι* stoßen. So schrieb Antisthenes eine *ἀλήθεια* [2]), so der Sophist Antiphon [3]).

Was den Titel bei Porphyrius *περὶ τοῦ ὄντος* anlangt, so kann er unmöglich von dem Sophisten selbst herrühren; er, der sich gegen den Ausdruck „Sein" so sehr wahrt, der nur ein Werden gelten lassen will, konnte nicht seiner Schrift die Worte *περὶ τοῦ ὄντος* vorsetzen; es muß also hier ein Mißverständniß auf Seite des Berichterstatters obwalten.

Ohne jeden Halt ist die Vermuthung von Bernays, daß die *ἀλήθεια* auch den Namen *ἀντιλογίαι* geführt habe. Mit diesem Titel erwähnt nämlich Diogenes Laërtius IX. 55 von Protagoras eine Schrift. Wenn lediglich als Variation dieses Titels ein anderer bei Diog. Laërt. vorkommender Ausdruck *ἀντιλογικὰ* be-

---

1) Daß Protagoras in der Schrift wirklich polemisch verfuhr, zeigt der Theät. deutlich; wir werden unten darauf zurückkommen.

2) cf. Adolph Müller: De Antisthenis Cynici vita et scriptis. Marburg 1860. p. 37. Not. 7.

3) Weber S. 44.

Digitized by Google

trachtet werden muß, so können wir Näheres über den Inhalt der Schrift angeben. Die Stellen sind III. 37: *ἣν πολιτείαν Ἀριστόξενός φησι πᾶσαν σχεδὸν ἐν τοῖς Πρωταγόρου γεγράφθαι Ἀντιλογικοῖς;* III. 57: *τῆς μὲν πολιτείας εἰς δέκα διαιρουμένης, ἣν καὶ εὑρίσκεσθαι σχεδὸν ὅλην παρὰ Πρωταγόρᾳ ἐν τοῖς Ἀντιλογικοῖς φησὶ Φαβωρῖνος ἐν παντοδαπῆς ἱστορίας δευτέρῳ.* Es ist hier von der Civitas des Plato die Rede; Aristoxenos und Phavorinos behaupteten, sie sei zum größten Theil aus den Streitfragen des Protagoras abgeschrieben. Demnach, so müssen wir schließen, hatte der Sophist in der letzterwähnten Schrift Streitfragen politischen Inhalts abgehandelt [1]). Ist das Gesagte richtig, so ergibt sich daraus mit Nothwendigkeit die Unmöglichkeit der Identificirung der *ἀντιλογικὰ* mit der *ἀλήθεια*; denn der Sinn der Stellen ist doch wohl nur der, was die Civitas des Plato enthält, dies enthalten auch die *ἀντιλογίαι*; beide haben gleichen Inhalt. Es ist gewiß nicht anzunehmen, daß in einer Schrift, die nur aus zwei Büchern bestand, politisch-dikaiologische Streitfragen neben der Erkenntnißtheorie, die, wie wir sicher wissen, in der *ἀλήθεια* abgehandelt wurde, Platz hatten. Und zudem fehlt es, was die Hauptsache ist, an jedem äußeren Zeugnisse, welches die Bernays'sche Ansicht schützen könnte [2]).

Von andern Schriften des Protagoras finden wir noch auf eine über die Götter (*περὶ θεῶν*) nicht undeutlich hingewiesen

---

1) Vrgl. Vitringa S. 152 und K. Hildenbrand „Geschichte und System der Rechts- und Staatsphilosophie." Leipzig 1860. I. Bd. S. 75. Anm. 2.

2) Es ist daher sehr zu verwundern, wenn Ueberweg in seiner Geschichte der Philosophie I. S. 51 Folgendes schreibt: „Ueber den Staat hat Protagoras (nach Diog. L. III. 37 u. 57) eine Schrift (*Ἀντιλογικά*, *Ἀλήθεια* oder *Καταβάλλοντες*) verfaßt, aus welcher Plato manche Sätze seiner idealen Staatstheorie geschöpft haben soll." Der Unrichtigkeiten, die uns hier entgegentreten, sind nicht wenige: 1) geht Ueberweg von der Schrift *ἀντιλογικὰ* aus und findet ihre Identität mit der *ἀλήθεια* über allen Zweifel erhaben; 2) ist es, die Identität vorausgesetzt, ein Fehler schlechthin zu sagen, die Schrift habe über den Staat gehandelt. Die *ἀλήθεια*, wie wir sie aus dem Theät. kennen lernen, ist hiebei unberücksichtigt geblieben; 3) gibt Ueberweg den Sinn der Stellen nicht genau wieder, wenn er schreibt: „aus welcher Plato manche Sätze seiner Staatstheorie geschöpft haben soll"; denn dort finden sich stärkere Ausdrücke wie *πᾶσαν σχεδόν*, *σχεδὸν ὅλην*.

Digitized by Google

Theaet. 162 D: *ἃ γενναῖοι παῖδές τε καὶ γέροντες* (so wird Protagoras redend eingeführt), *δημηγορεῖτε ξυγκαθεζόμενοι, θεούς τε εἰς τὸ μέσον ἄγοντες, οὓς ἐγὼ ἔκ τε τοῦ λέγειν καὶ τοῦ γράφειν περὶ αὐτῶν, ὡς εἰσὶν ἢ ὡς οὐκ εἰσὶν, ἐξαιρῶ.* Der Anfang der von Diogenes IX, 51 erwähnten Schrift lautet: *περὶ μὲν θεῶν οὐκ ἔχω εἰδέναι οὐθ' ὡς εἰσὶν, οὐθ' ὡς οὐκ εἰσίν. πολλὰ γὰρ τὰ κωλύοντα εἰδέναι, ἥ τε ἀδηλότης καὶ βραχὺς ὢν ὁ βίος τοῦ ἀνθρώπου* [1]). Wie verhängnißvoll diese Schrift für Protagoras geworden ist, dies haben wir oben angemerkt.

Von einer andern Schrift findet sich eine Andeutung im Sophistes p. 232 D. Es wird hier über verschiedene Wissenszweige, über welche die Antilogiker Unterricht geben können, gehandelt. Unter Anderem wird auch gesagt: *τά γε μὴν περὶ πασῶν τε καὶ κατὰ μίαν ἑκάστην τέχνην, ἃ δεῖ πρὸς ἕκαστον αὐτὸν τὸν δημιουργὸν ἀντειπεῖν, δεδημοσιωμένα που καταβέβληται γεγραμμένα τῷ βουλομένῳ μαθεῖν.* Die Antwort darauf lautet: *τὰ Πρωταγόρειά μοι φαίνει περί τε πάλης καὶ τῶν ἄλλων τεχνῶν εἰρηκέναι;* sie zieht die Erwiderung nach sich: *καὶ πολλῶν γε, ὦ μακάριε, ἑτέρων· ἀτὰρ δὴ τὸ τῆς ἀντιλογικῆς τέχνης ἆρ' οὐκ ἐν κεφαλαίῳ περὶ πάντων πρὸς ἀμφισβήτησιν ἱκανή τις δύναμις ἔοικ' εἶναι;* Die Stelle läßt keinen Zweifel darüber obwalten, daß *πάλη* hier im eigentlichen Sinne zu fassen sei, nicht im metaphorischen, wie Schleiermacher [2]) wollte. Streitfragen über die *πάλη* und andre Künste waren nach den Worten Platos in einer Schrift abgehandelt. Wie war dieses Buch überschrieben? Diog. Laërt. zählt unter den protagoreischen Schriften eine auf mit dem Titel *περὶ πάλης*. Man hat vermuthet, Diog. Laërt. habe ihn aus der platonischen Stelle geschöpft [3]). Wir haben zu dieser Annahme keinen hinreichenden Grund. Auch Frei's Conjectur (S. 191): „*περὶ πάλης* scriptum amplioris

1) K. Fr. Hermann hat eine eigene Schrift über die Götter in Zweifel gezogen und die eben citirten Worte ebenfalls in den Anfang der *ἀλήθεια* verwiesen; mit Unrecht, sieh Frei S. 179.

2) Anmerkungen zum Sophistes S. 500

3) Zeller I. S. 749. Anm. 7. „Vielleicht hat aber auch nur Diogenes aus den von Plato berührten Erörterungen eine besondere Schrift gemacht, und dieselben fanden sich in Wahrheit in der Eristik oder den Antilogieen."

Digitized by Google

περὶ τεχνῶν operis partem fuisse“ ist zu entbehren; es konnte *περὶ πάλης* e professo, daneben auch von andern *τέχναι* gehandelt werden. Ueber den Inhalt dieser Schrift wissen wir nichts Genaueres; daß er gegen die *πάλη* und andere *τέχναι* Opposition machte, läßt sich aus Protag. p. 318 D vermuthen; denn hier rühmt sich der Sophist, er werde nicht, wie die andern Sophisten, seine Schüler *εἰς τέχνας* zurück versetzen.

Nicht beistimmen können wir Frei, wenn er S. 187 eine eigene Schrift anführt unter dem Titel *περὶ ὀρθοεπείας* nach Phaedrus p. 267 C; die Stelle wird unten ihre Deutung finden; ebensowenig hat er unsern Beifall, wenn er den Mythus im Protagoras einer bestimmten Schrift zuweisen will (p. 183), indem wir ihn nur für eine Dichtung im Sinne des Protagoras halten können.

§. 2. Gorgias.

Der Nachrichten, die wir aus Plato für die äußere Lebensgeschichte des Gorgias gewinnen können, sind nicht erheblich viele, und selbst diese berühren oft nur Thatsachen von untergeordnetem Werthe. Gleich die wichtigste aus dem Leben des Sophisten, seine Gesandtschaftsreise nach Athen, die er im Auftrage seiner Vaterstadt Leontini 427 v. Ch. machte, findet in den echten Dialogen Platos keine Erwähnung [1]).

Die größten Schwierigkeiten bieten die Altersverhältnisse des Sophisten, da viel Zeugnisse hierüber nicht vorliegen, und die vorhandenen nicht die Bestimmtheit und Klarheit an sich tragen, die nothwendig ist, um sichere Schlüsse zu ziehen. Was jedoch aus den vorhandenen Stellen gefolgert werden kann, haben methodisch Foß [2]) und nach ihm Frei [3]) erörtert, älterer Abhandlungen nicht zu gedenken.

---

1) Dagegen im unechten Hipp. maior p. 282 B.

2) De Gorgia Leontino commentatio. Interpositus est Aristotelis de Gorgia liber emendatius editus. Halae 1828. Dazu die Recension von L. Spengel in Seebode's Krit. Bibl. N. F. 1. Bd. (1829) Nr. 62. Vgl. ferner die Einleitung über Gorgias' Leben und Wirken in Deuschle's Ausgabe des Gorgias.

3) Beiträge zur griech. Sophistik. Rhein. Mus. VII. Jahrg. (1850) S. 527 ff. Die Resultate zusammengefaßt S. 540 ff.

Digitized by Google

Plato kommt mit zwei Zeugnissen hier in Betracht; einmal erfahren wir aus ihm, daß Gorgias ein hohes Alter erreicht hat, da er sonst nicht im Phädrus p. 261 B mit Nestor hätte verglichen werden können [1],

τῷ δ' ἤδη δύο μὲν γενεαὶ μερόπων ἀνθρώπων
Ἐφθιάθ', οἳ οἱ πρόσθεν ἅμα τράφεν ἠδ' ἐγένοντο.

andrerseits können wir aus Plato nicht mit Unrecht schließen, daß Gorgias älter als Sokrates wurde, denn in der Apol. p. 19 DE wird der Sophist in bestimmter und einen Anachronismus ausschließender Weise mit Hippias und Prodikos als noch lebend aufgeführt [2].

Keinem Zweifel ist das Vaterland des Gorgias unterworfen; es ist Sicilien, und seine Vaterstadt Leontini (daher *Γοργίας ὁ Λεοντῖνος* Apol. l. c.).

Ueber die Familienverhältnisse des Gorgias sagt uns Plato, daß derselbe einen Arzt zum Bruder hatte, welcher Herodikos hieß [3] (Gorg. p. 448 B). Mit ihm besuchte der Sophist öfters die Kranken und brachte sie durch seine Beredsamkeit dahin, den ärztlichen Vorschriften Folge zu leisten (Gorg. p. 456 B).

Als Lehrer des Protagoras werden am gewöhnlichsten Tisias und Empedokles genannt. Freilich fehlt es auch dafür an sicheren Zeugnissen, doch ist eine nähere Beziehung des Gorgias zu den genannten Personen sehr wahrscheinlich. Hinsichtlich des Tisias sprechen dafür „die Gemeinschaft des Vaterlandes, der literarischen Bestrebungen sowie andere Berührungspunkte" [4].

---

1) cf. Scholiast Bekk. p. 318 zu 69. 22: *Γοργίας παράλληλος Νέστορι ὡς αἰδήμων καὶ πολυετής. ὀκτὼ γὰρ καὶ ἑκατὸν ἔζησεν ἔτη.* Dazu Frei l. c. S. 538. Zeller I. S. 737. Anm. 1. Brandis Entwicklungen S. 210. Anm. 16. Groen van Prinsterer S. 101 ff. Ueber die andere Seite, welche die Vergleichung darbietet, die *εὐέπεια* des Gorgias, werden wir an einem andern Ort handeln.

2) Frei l. c. S. 534.

3) Foß l. c. S. 12 und 23. Herodikos der Arzt ist zu unterscheiden vom Gymnastiker Herodikos. Groen van Prinsterer S. 193 und Heindorf zum Phaedr. S. 120.

4) Frei l. c. S. 537. Foß trägt Bedenken S. 18 ohne genügenden Grund, wie schon Spengel in der Recension des citirten Buches auseinandergesetzt hat S. 246.

Digitized by Google

Hinsichtlich des Empedokles werden wir auf eine platonische Stelle verwiesen, die wir im Folgenden untersuchen wollen [1]).

Dem Verlangen des Meno nachkommend stellt im gleichnamigen Dialog (p. 76 C) Sokrates eine Definition der Farbe auf und zwar in folgender genetischer Weise: *βούλει οὖν σοι*, fragt Sokrates, *κατὰ Γοργίαν ἀποκρίνωμαι ἢ ἂν σὺ μάλιστα ἀκολουθήσαις;* Da Meno beistimmt, beginnt nun Sokrates das Material herbeizuschaffen und fragt:

1. *Οὐκοῦν λέγετε ἀπορροάς τινας τῶν ὄντων κατὰ Ἐμπεδοκλέα;*
2. *Καὶ πόρους, εἰς οὓς καὶ δι' ὧν αἱ ἀπορροαὶ πορεύονται;*
3. *Καὶ τῶν ἀπορροῶν τὰς μὲν ἁρμόττειν ἐνίοις τῶν πόρων, τὰς δὲ ἐλάττους ἢ μείζους εἶναι;*

Nachdem dies nun von Meno zugegeben ist, wird nachstehende Definition aufgestellt: *ἔστι χρόα ἀπορροὴ σχημάτων ὄψει σύμμετρος καὶ αἰσθητός.* „Die Farbe ist eine Ausströmung der Gestalten, angemessen der Sehkraft und für sie wahrnehmbar."

In dieser Ausführung haben wir einmal unbestreitbar Empedokleisches, nämlich die sub Nr. 1—3 aufgeführten Sätze von den Poren und den Ausflüssen, die in innigem Zusammenhang mit einander stehend durch *κατ' Ἐμπεδοκλέα* in unzweideutiger Weise auf ihren Urheber zurückgeführt werden. Da mit *οὐκοῦν λέγετε* nicht blos Meno, sondern auch Gorgias in die Anrede einbegriffen wird, so kann eine nüchterne Interpretation nicht umhin, anzunehmen, daß Gorgias diese Sätze von Empedokles entlehnt habe. Wir gehen nun weiter und fragen uns, wem die Definition der Farbe angehöre, dem Gorgias oder dem Plato. Unsere Ansicht ist, daß Sokrates die empedokleisch-gorgianischen Sätze benutzt hat, um eine Definition der Farbe hierauf zu gründen. Meno, der Schüler Gorgias', kennt diese Sätze; daher kann Sokrates zu ihm sagen: *ἢ ἂν σὺ μάλιστα ἀκολουθήσαις* und, nachdem die

[1]) Ueber diese Stelle haben theils mit Rücksicht auf Empedokles, theils mit Rücksicht auf Gorgias gehandelt: Sturz, Emp. Agrig. p. 349, Karsten, Reliq. phil. II. p. 396 ff., Schleiermacher, Anm. z. Uebers. des Men. p. 512. Ueber das Verhältniß des Gorgias zu Empedokles handeln eigens Frei, Beiträge zur griech. Sophistik. Rh. Mus. VIII (1853) S. 268—279 und Susemihl, Jahrb. f. Philol. 1856. S. 40—42.

Digitized by Google

Definition gewonnen: *ἴσως γάρ σοι κατὰ συνήθειαν εἴρηται.* Am besten wird man daher *κατὰ Γοργίαν* übersetzen: im Sinne des Gorgias. Wir betrachten die Definition nur als eine Consequenz empedokleisch-gorgianischer Lehren. Gorgianische Form [1]) in der Darlegung der Definition finden zu wollen und darnach das *κατὰ Γοργίαν* zu erklären, ist eine Sache der Unmöglichkeit. Die Definition bietet nichts Besonderes in der Form dar. Wenn Sokrates scherzend sie *τραγικὴ ἀπόκρισις* nennt, so will das nichts anders sagen, als was kurz vorher gesagt worden: *ἄριστά μοι δοκεῖς, ὦ Σώκρατες, ταύτην τὴν ἀπόκρισιν εἰρηκέναι.* Richtig übersetzt Schleiermacher „eine gar prächtige Antwort." Die Definition der Farbe, die Plato im Timäos gibt p. 67, ist der Form nach ähnlich und zeigt, daß die empedokleisch-gorgianische Porentheorie von Plato, wenn auch modificirt, in sein System herübergenommen wurde.

Wir kehren nun wieder zu unserem Ausgangspunkt zurück, nämlich zur Frage nach dem Verhältniß zwischen Gorgias und Empedokles. Aus der eben erläuterten Stelle folgt zunächst nur das eine, daß Gorgias sich physikalischer Sätze des Empedokles bediente; es liegt aber sehr nahe daraus im Zusammenhalt mit den positiven Zeugnissen, die Empedokles Lehrer des Gorgias nennen (cf. Diog. Laërt. VIII. 58, dazu Frei Rh. M. VIII. p. 268), auf ein Schülerverhältniß des Gorgias zu Empedokles zu schließen, welches bis zur Gemeinsamkeit einzelner Sätze reichte. Ein engeres Verhältniß läßt sich nicht statuiren, da die Richtung des Gorgias mit der des Empedokles zu sehr disharmonirt, sei es, daß man an den Skeptiker Gorgias, sei es, daß man an den Rhetor Gorgias denkt.

Bei Plato will Gorgias nichts anders sein als Rhetor (*αὐτός τε φῂς ῥήτωρ εἶναι καὶ ἄλλους ποιεῖν* sagt Sokrates Gorg. p. 455 C zu ihm) und verschmäht es, unter die Sophisten gezählt zu werden (Meno p. 95 C). Mit dieser Redefertigkeit hängt zusammen, daß er sich rühmt, auf Alles antworten zu können. Vrgl. p. 447 C: *ἐκέλευε* (scil. Gorg.) *νῦν δὴ ἐρωτᾶν ὅ τι τις βούλοιτο τῶν ἔνδον ὄντων καὶ πρὸς ἅπαντα ἔφη ἀποκρινεῖσθαι.* Gorgias bestätigt dies auf die Frage des Sokrates und

[1]) Frei l. c. S. 272.

REESE LIBRARY OF THE UNIVERSITY OF CALIFORNIA.
Digitized by Google

ſagt p. 448 A: *καὶ γὰρ νῦν δὴ αὐτὰ ταῦτα ἐπηγγελλόμην, καὶ λέγω ὅτι οὐδείς μέ πω ἠρώτηκε καινὸν οὐδὲν πολλῶν ἐτῶν.*

Nicht blos in Athen übte er ſeine Kunſt aus, ſondern auch an andern Orten; im gleichnamigen Dialog ſagt er: *ἐπαγγέλλομαί γε δὴ ταῦτα οὐ μόνον ἐνθάδε, ἀλλὰ καὶ ἄλλοθι*[1] (449 B). In Theſſalien gelangte er zu beſonderem Ruhm und Anſehen. Meno wird im gleichnamigen Dialog von Sokrates alſo angeredet: *ὦ Μένων, πρὸ τοῦ μὲν Θετταλοὶ εὐδόκιμοι ἦσαν ἐν τοῖς Ἕλλησι καὶ ἐθαυμάζοντο ἐφ' ἱππικῇ τε καὶ πλούτῳ, νῦν δέ, ὡς ἐμοὶ δοκεῖ, καὶ ἐπὶ σοφίᾳ, καὶ οὐχ ἥκιστα οἱ τοῦ σοῦ ἑταίρου Ἀριστίππου πολῖται Λαρισαῖοι· τούτου δὲ ὑμῖν αἴτιός ἐστι Γοργίας· ἀφικόμενος γὰρ εἰς τὴν πόλιν ἐραστὰς ἐπὶ σοφίᾳ εἴληφεν Ἀλεναδῶν τε τοὺς πρώτους, ὧν ὁ σὸς ἐραστής ἐστιν Ἀρίστιππος, καὶ τῶν ἄλλων Θετταλῶν· καὶ δὴ καὶ τοῦτο τὸ ἔθος ὑμᾶς εἴθικεν, ἀφόβως τε καὶ μεγαλοπρεπῶς ἀποκρίνεσθαι, ἐάν τίς τι ἔρηται, ὥσπερ εἰκὸς τοὺς εἰδότας, ἅτε καὶ αὐτὸς παρέχων αὑτὸν ἐρωτᾶν τῶν Ἑλλήνων τῷ βουλομένῳ ὅ τι ἄν τις βούληται, καὶ οὐδενὶ ὅτῳ οὐκ ἀποκρινόμενος* (Meno p. 70 B). Daß Meno[2] Schüler des Gorgias geweſen, wird von Plato noch Meno 96 D und 71 D erwähnt.

Die Oppoſition Plato's gegen Gorgias iſt nur auf deſſen rhetoriſche Wirkſamkeit gerichtet; von dem Skeptiker Gorgias findet ſich in den platoniſchen Dialogen keine Spur, eine Erſcheinung, die ſo auffallend iſt, daß ſie ſehr einer befriedigenden Erklärung bedarf[3].

§. 3. Prodikos.

Ueber Prodikos haben wir einen ſehr umfangreichen Aufſatz von Welcker, der zuerſt unter dem Titel „Prodikos, der Vorgän-

---

1) Seine Anweſenheit zu Athen bezeugt auch Meno p. 71 C.

2) cf. Friderici Gedikii Disquisitio de Menone Thessalo vor Buttmanns Ausgabe des Meno S. 2 ff.

3) Falſch urtheilt Steinthal, Geſchichte der Sprachwiſſenſch. S. 115: „Gorgias Werk über das Nichtſeiende war gewiß von Platon geleſen, und vielleicht läßt ſich noch aus dem Geſpräch über den Sophiſten der Einfluß nachweiſen, die Anregung, die es ihm gegeben hat." Sieh dagegen K. F. Hermann, Geſchichte und Syſtem der plat. Philoſ. S. 180.

Digitized by Google

ger des Sokrates" im Rhein. Mus. f. Philol. Jahrg. 1. (1833) S. 1—39 und S. 533—643 erschien und später in des Verfassers „Kleine Schriften" II. S. 393—541 aufgenommen wurde [1]). Was die Vollständigkeit des Materials anlangt, so ist hier das Mögliche geleistet, und es steht keine erhebliche Ausbeute mehr zu erwarten. Auch an feinen, sinnigen Bemerkungen ist die Schrift reich und gibt über viele Dinge überraschenden Aufschluß. Welcker beschränkt sich aber nicht blos auf unsern Sophisten, sondern er gibt seiner Untersuchung eine viel weitere Ausdehnung, indem er des Prodikos Leben und Wirken mit Rücksicht auf die übrigen Sophisten auseinandersetzt. Die Abhandlung ist darum auch als ein wichtiger Beitrag für die Sophistik überhaupt anzusehen und sie hat in dieser Beziehung bahnbrechend gewirkt [2]). Doch hat Welckers Arbeit auch ihre schwache Seite; sie zeigt sich darin, daß er den Prodikos nicht unparteiisch genug auffaßt und darstellt, sondern ihn zu einem Vorgänger des Sokrates machen will, eine Uebertreibung, deren Zurückweisung leicht ist [3]). Es ist in der That zu bedauern, daß unter diesem tendenziösen Zug die Abhandlung wesentlich leidet, und viele schiefen Behauptungen, viele Irrthümer erwachsen sind [4]).

Prodikos ist auf der Insel Keos [5]) geboren; daher ist in den platonischen Dialogen sein Beiname *ὁ Κεῖος*. cf. De rep. X. p. 600 C; Prot. p. 315 D 314 C; Apol. p. 19 E. Auch die Geburtsstadt des Prodikos können wir aus Plato ableiten; im Pro-

---

1) Wir citiren nach dem Rhein. Mus.

2) Auch an dem Buch von Frei: Quaestiones Protag. hat Welcker sein Verdienst. Welckeri auctoritate (schreibt Frei S. VIII) et eximia erga me benevolentia etiam factum est, ut libellum in lucem edere possem.

3) Zeller hat ihr eine längere Note gewidmet. I. S. 749. Anm. 1.

4) Nach der Arbeit von Welcker sind zwei Schriften über Prodikos erschienen; beide sind mir nicht zu Gesichte gekommen; die eine von Ueberweg, Gesch. der Philos. S. 53 citirte: E. Cougny, De Prodico Ceio, Socratis magistro. Paris 1858. scheint, dem Titel nach zu schließen, die Welcker'sche Auffassung zu vertreten; die andere: Diemer, De Prodico Ceio. Corbacher Programm 1859. kenne ich nur aus einem kurzen Referat in Jahns Jahrb. f. Philol. Bd. 82 (1860) S. 254.

5) Die Insel war bekanntlich durch die Sittenstrenge ihrer Bewohner berühmt, ja sprüchwörtlich geworden. cf. Prot. p. 341 E: *ἀκόλαστον ἄν τινα λέγοι Σιμωνίδην Πρόδικος καὶ οὐδαμῶς Κεῖον.* Legg. I. p. 638 B.

Digitized by Google

tagoras wird nämlich ein Gedicht des Simonides analysirt. Sokrates wendet sich in einem strittigen Punkt (p. 339 E) an Prodikos mit den Worten; *ὦ Πρόδικε, σὸς μέντοι Σιμωνίδης πολίτης· δίκαιος εἶ βοηθεῖν τῷ ἀνδρί.* Wenn der Sophist der Mitbürger des Simonides heißen kann, so muß er, wie dieser (cf. Suidas. s. v. Strabo X. p. 486) in Julis geboren sein.

Eine lebendige Schilderung seiner Persönlichkeit erhalten wir aus dem Munde des Sokrates im Protagoras, wo eine Sophistenversammlung im Hause des Kallias dargestellt wird. Sokrates erzählt (p. 315 D): *καὶ μὲν δὴ καὶ Τάνταλόν γε εἰσεῖδον. ἐπεδήμει γὰρ ἄρα Πρόδικος ὁ Κεῖος, ἦν δὲ ἐν οἰκήματί τινι, ᾧ πρὸ τοῦ μὲν ὡς ταμιείῳ ἐχρῆτο Ἱππόνικος, νῦν δὲ ὑπὸ τοῦ πλήθους τῶν καταλυόντων ὁ Καλλίας καὶ τοῦτο ἐκκενώσας ξένοις κατάλυσιν πεποίηκεν. ὁ μὲν οὖν Πρόδικος ἔτι κατέκειτο, ἐγκεκαλυμμένος ἐν κωδίοις τισὶ καὶ στρώμασι καὶ μάλα πολλοῖς, ὡς ἐφαίνετο· παρεκάθηντο δὲ αὐτῷ ἐπὶ ταῖς πλησίον κλίναις Παυσανίας τε ὁ ἐκ Κεραμέων καὶ μετὰ Παυσανίου νέον τι ἔτι μειράκιον, ὡς μὲν ἐγῷμαι, καλόν τε κἀγαθὸν τὴν φύσιν, τὴν δ' οὖν ἰδέαν πάνυ καλός. ἔδοξα ἀκοῦσαι ὄνομα αὐτῷ εἶναι Ἀγάθωνα, καὶ οὐκ ἂν θαυμάζοιμι, εἰ παιδικὰ Παυσανίου τυγχάνει ὤν. τοῦτο ἦν τὸ μειράκιον, καὶ τὼ Ἀδειμάντω ἀμφοτέρω, ὅ τε Κήπιδος καὶ ὁ Λευκολοφίδου, καὶ ἄλλοι τινὲς ἐφαίνοντο· περὶ δὲ ὧν διελέγοντο οὐκ ἐδυνάμην ἔγωγε μαθεῖν ἔξωθεν, καίπερ λιπαρῶς ἔχων ἀκούειν τοῦ Προδίκου — πάσσοφος γάρ μοι δοκεῖ ἀνὴρ εἶναι καὶ θεῖος — ἀλλὰ διὰ τὴν βαρύτητα τῆς φωνῆς βόμβος τις ἐν τῷ οἰκήματι γιγνόμενος ἀσαφῆ ἐποίει τὰ λεγόμενα.* Die Stelle soll nun im Folgenden erläutert werden. Wir fragen uns zuerst: Warum verglich Plato den Prodikos mit Tantalos? Wenn wir den Vers, mit dem die Schilderung eröffnet wird, ergänzen, sehen wir den Grund des Vergleichs ein. Der Vers lautet vollständig (Od. XI. 582):

Καὶ μὴν Τάνταλον εἰσεῖδον χαλεπ' ἄλγε' ἔχοντα.

Der Dulder Tantalos wird mit dem Dulder Prodikos zusammengestellt [1]). Dies zeigen deutlich die nochfolgenden Worte, die Prodikos bettlägerig darstellen.

---

1) Vrgl. auch Prot. p. 317 E: *Καλλίας τε καὶ Ἀλκιβιάδης ἠκέτην*

Digitized by Google

Als Zuhörer des Sophisten führt die platonische Schilderung uns vor Augen 1) den Paüsanias, dem auch im Symposion eine Rolle zugetheilt wird; 2) dessen Geliebten Agathon, den späteren tragischen Dichter; 3) zwei Personen des Namens Adeimantos. Daß ihr Verkehr mit Prodikos im Dialog nicht willkürlich von Plato gesetzt wird, ist zweifellos. Wenn der Tyrann Kritias im Dialog Charmides p. 163 Unterscheidung von Worten nach Art des Prodikos machte, so folgt daraus nicht mit Nothwendigkeit, daß Kritias die Vorlesungen des Prodikos besucht hat[1]), obwohl es immerhin wahrscheinlich ist; denn die Synonymik, das Hauptfach des Prodikos, verfehlte nicht die allgemeine Aufmerksamkeit der damaligen Zeit zu erregen; es gibt kein glänzenderes Zeugniß für den Sophisten, als daß der größte Geschichtschreiber der Griechen, wie Spengel [2]) gezeigt, unverkennbar von der prodikeischen *διαίρεσις τῶν ὀνομάτων* in seinem Werke Anwendung gemacht.

Selbst Sokrates hatte Prodikos gehört und nennt sich seinen Schüler. Da Welcker hierauf vorzugsweise seine Argumentation stützt, so müssen wir die einschlagenden Stellen einer genauen Prüfung unterwerfen, um zu erfahren, ob sie für Welcker sprechen. Charm. p. 163 D sagt Sokrates: *Προδίκου μυρία τινὰ ἀκήκοα περὶ ὀνομάτων διαιροῦντος.* Hieraus geht hervor, daß Sokrates Vorträgen des Prodikos über Synonymik beigewohnt habe. Cratyl. p. 384 B bestätigt dies Sokrates und gibt die Sache noch genauer dahin an, daß er sagt, er habe bei Prodikos die 50 Drachmen kostende *ἐπίδειξις* nicht gehört, sondern nur die eindrachmige. Prot. p. 341 A äußert sich Sokrates folgendermaßen: *κινδυνεύει γάρ τοι, ὦ Πρωταγόρα, ἡ Προδίκου σοφία θεία τις εἶναι, ἤτοι ἀπὸ Σιμωνίδου ἀρξαμένη ἢ καὶ ἔτι πα-*

ἄγοντε τον Πρόδικον ἀναστήσαντες ἐκ τῆς κλίνης. Es ist merkwürdig, was man aus der Vergleichung noch hat ableiten wollen, sieh Welcker S. 26 und Ast zur Stelle (Separatausgabe).

1) wie Classen de primord. S. 27 meint.

2) p. 53: Valde autem notandum, illum explicandi morem omnium maxime Thucydidem adamasse, ut ipsum Platonis Prodicum interdum facientem verba audire censeas idque non uno in loco, quod casu fieri potuit, sed multis ut de industria haec auctorem dedisse pateat. Die Beispiele S. 54 ff. vrgl. auch Böhme zu I. 69.

Digitized by Google

λαιοτέρα, σὺ δὲ ἄλλων πολλῶν ἐμπειρος ὢν ταύτης ἄπειρος εἶναι φαίνει, οὐχ ὥςπερ ἐγὼ ἔμπειρος διὰ τὸ μαθητὴς εἶναι Προδίκου τοντουί.

Was beweisen uns die vorgetragenen Stellen? Nichts als daß Sokrates den Prodikos über Synonymik gehört. Aber selbst dieser Unterricht war kein weitgreifender, wie schon das geringe Honorar von 1 Drachme gegenüber einem Vortrage von 50 Drachmen zeigt.

Sokrates' welthistorische Bedeutung liegt nicht in sprachlichen Untersuchungen, sondern in der ethischen Sphäre. Wer also den Prodikos zum Vorgänger des Sokrates machen will, muß Stellen beibringen, in denen das Lehrobject ein anderes als Synonymik ist. Wir werden auf Meno p. 96 D verwiesen. Dieser Dialog bezieht sich bekanntlich auf die Frage über die Lehrbarkeit der Tugend. Im Laufe der Unterredung stellt sich l. c. das Resultat heraus, daß die Tugend nicht lehrbar ist. Dem Meno kommt dies wunderlich vor; *θαυμάζω δή*, sagt er, *ὦ Σώκρατες, πότερόν ποτε οὐδ' εἰσὶν ἀγαθοὶ ἄνδρες, ἢ τίς ἂν εἴη τρόπος τῆς γενέσεως τῶν ἀγαθῶν γιγνομένων.* Ihm erwidert Sokrates: *κινδυνεύομεν, ὦ Μένων, ἐγώ τε καὶ σὺ φαῦλοί τινες εἶναι ἄνδρες καὶ σέ τε Γοργίας οὐχ ἱκανῶς πεπαιδευκέναι καὶ ἐμὲ Πρόδικος.* Welcker merkt S. 533 zu dieser Stelle Folgendes an: „daß hienach Socrates noch etwas anders als sinnverwandte Worte von Prodikos gehört habe, erinnert Buttmann und verstand wahrscheinlich gerade den Unterricht von der Tugend oder den Tugenden, welchen Gorgias gar nicht und Prodikos ungenügend ertheilt habe. Nur so ist die Anführung des Prodikos an dieser Stelle recht passend: denn ohne dies würde sich Sokrates in dasselbe Verhältniß zu ihm zu stellen scheinen, worin zum Gorgias Menon war, was er im Ernste nicht wollen konnte und ironisch zu thun hier keinen Anlaß hatte."

Warum sollte er hier keinen Anlaß haben? Weil dann Welckers Annahme von der Wichtigkeit der Stelle zusammenfällt? Die Stelle kann nur ironisch gefaßt werden. Oder ist es keine Ironie, wenn Sokrates sich und Meno *φαῦλοι ἄνδρες* nennt, wenn er letzteren vom Gorgias nicht gehörig unterrichtet sein läßt in einer Sache, die notorisch Gorgias nicht lehren wollte, nämlich der *ἀρετή*? Wie das Verhältniß des Meno zum Gor-

Digitized by Google

gias, so ist auch das des Sokrates zu Prodikos hinsichtlich des Unterrichts in der ἀρετή, und Welcker hat für seine Läugnung keinen Grund. Nur wenn das Verhältniß beider zu ihren Lehrern gleich ist, ist ihre Zusammenstellung gerechtfertigt [1]). Jeden Zweifel benimmt eine Aeußerung im Laches p. 186. Zur Berathung gerufen von Lysimachos und Melesias, die ihre Söhne so gut als möglich erzogen wissen möchten (προθυμούμενοι αὐτοῖν ὅτι ἀρίστας γενέσθαι τὰς ψυχάς), läßt sich Sokrates zu folgendem Geständniß herbei: ἐγὼ μὲν οὖν, ὦ Λυσίμαχέ τε καὶ Μελησία, πρῶτος περὶ ἐμαυτοῦ λέγω, ὅτι διδάσκαλός μοι οὐ γέγονε τούτου πέρι· καίτοι ἐπιθυμῶ γε τοῦ πράγματος ἐκ νέου ἀρξάμενος· ἀλλὰ τοῖς μὲν σοφισταῖς οὐκ ἔχω τελεῖν μισθούς, οἵπερ μόνοι ἐπηγγέλλοντό με οἷοί τ' εἶναι ποιῆσαι καλόν τε κἀγαθὸν· αὐτὸς δ' αὖ εὑρεῖν τὴν τέχνην ἀδυνατῶ ἔτι νυνί. Diese Worte beweisen doch zur Genüge, daß der Unterricht des Prodikos, dem Sokrates beiwohnte, die Tugendlehre unberücksichtigt ließ. Prodikos würde wahrlich in einem andern Lichte in den platonischen Dialogen erscheinen, wenn er Sokrates zu seinen tiefsinnigen Ideen Anstoß gegeben hätte [2]); er würde von der Ironie, die seiner Erwähnung bei Plato jederzeit beigemischt ist, verschont geblieben sein. Sokrates ist, so zu sagen, selbst seines Glückes Schmied. Was er geworden, ist er durch sich geworden [3]).

Wir wollen nun auch noch andere Momente prüfen, auf die gestützt Welcker dem Prodikos so hohe Bedeutung beizulegen versucht. Wir lassen ihn selbst reden: „Mancherlei, sagt er S. 9, vereinigt sich, den Geist und Character des Prodikos in das gün-

---

1) C. F. Hermann, De Socratis magistris et disciplina iuvenili. Marb. 1837. p. 50: „In Menone facile apparet Prodici sententiam ideo tantum iniici, ut Socrates Menonem, cui Gorgianae disciplinae defectum exprobrat, similis fortunae simulatione quasi consoletur mirorque Welckerum, qui hoc artificio neglecto Socratem etiam in doctrina morali Prodicum magni fecisse hinc colligit, quum eae quaestiones, quae in Menone tractantur, ab iis quas se alias ab illo didicisse iactat, prorsus alienae sint."

2) Zu verwundern ist es, daß, wie Welcker auch Schömann denkt, denn Griech. Alterth. I. S. 528 sagt er: Prodikos von Keos ist mit Recht als ein Vorläufer des Sokrates bezeichnet worden.

3) Vrgl. K. F. Hermann in der angeführten Abh. S. 48.

Digitized by Google

stigste Licht zu stellen, ja ihn mit einem Schein des Ehrwürdigen zu umgeben. Im Theaet. p. 151 B sagt Sokrates, daß er ihm viele Jünglinge abgegeben habe, die er nicht mit Ideen schwanger gefunden, viele zwar auch andern weisen und göttlich redenden Männern, womit er wohl nach einer im Griechischen sehr üblichen Ausdrucksweise nur einen, den Parier Euenos versteht, der nach der Apologie (p. 20 B) die Tugend des Bürgers und des Menschen lehrte u. s. w." Wir setzen die Stelle im Originale bei: *ἐνίοτε δὲ, ὦ Θεαίτητε, οἳ ἄν μοι μὴ δόξωσί πως ἐγκύμονες εἶναι, γνοὺς ὅτι οὐδὲν ἐμοῦ δέονται, πάνυ εὐμενῶς προμνῶμαι καὶ, σὺν θεῷ εἰπεῖν, πάνυ ἱκανῶς τοπάζω, οἷς ἂν συγγενόμενοι ὄναιντο· ὧν πολλοὺς μὲν δὴ ἐξέδωκα Προδίκῳ, πολλοὺς δὲ ἄλλοις σοφοῖς τε καὶ θεσπεσίοις ἀνδράσι.*

Also ein Lob soll es für Prodikos sein, wenn Sokrates ihm die Jünglinge zuweist, die er als unbrauchbar für seinen Unterricht erkannt hat? Wenn Prodikos der Vorgänger des Sokrates war und diesen zu so hohen Ideen anregte, wie konnte er ihm denn die unbrauchbaren Schüler übergeben? Man muß es ferner unbegreiflich finden, daß die Stelle besonders den Prodikos verherrlichen soll; denn der Beisatz *ἄλλοις σοφοῖς τε καὶ θεσπεσίοις ἀνδράσι* stellt den Prodikos auf gleiche Linie mit den übrigen Sophisten. Welcker hat keinen Grund für sich, wenn er sagt, es sei blos an Euenos zu denken. In diesem Falle müßten Anzeigen vorhanden sein, die eine bestimmte Person vermuthen lassen.

Daß Plato den Prodikos durchaus nicht von den übrigen Sophisten unterscheidet, dafür ist der ganze Protagoras ein sprechender Beweis; auch sonst noch finden wir ihn mit andern Sophisten zusammengestellt, vrgl. Apol. p. 19 E: *ὥςπερ Γοργίας τε ὁ Λεοντῖνος καὶ Πρόδικος ὁ Κεῖος καὶ Ἱππίας ὁ Ἠλεῖος* [1]); De rep. X. p. 600 C: *Πρωταγόρας μὲν ἄρα ὁ Ἀβδηρίτης καὶ Πρόδικος ὁ Κεῖος καὶ ἄλλοι πάμπολλοι δύνανται τοῖς ἐφ' ἑαυτῶν παριστάναι κτλ.*

---

1) Welcker sagt S. 17 hiezu: „und wenn die Apologie ihn (p. 19 C) hinsichtlich der selbst dort löblich gefundenen Absicht, die Menschen zu erziehen, zwischen Gorgias und Hippias nennt, welche Verschiedenheit des Charakters wäre so groß, die zu irgend einer Zeit das Zusammentreffen in Beruf oder Kunst verhinderte?"

Digitized by Google

Welcker sucht auch das Ironische *πάσσοφος γάρ μοι δοκεῖ ἀνὴρ εἶναι καὶ θεῖος*, das wir in der Schilderung im Protagoras lasen, für sich auszubeuten. Auf diese Stelle und auf eine andere im Prot. p. 341 A vorkommende, wo es heißt: *κινδυνεύει — ἡ Προδίκου σοφία θεία τις εἶναι*, zurückgreifend, sagt er S. 15: „Auch Plato zielt, wie ich fürchte, auf jenes Sprichwort im Protagoras, indem er von der göttlichen Weisheit des Prodikos spricht und ihn einen allweisen Mann nennt."

Das Sprichwort, auf das hier Welcker Rücksicht nimmt, heißt *Προδίκου σοφώτερος* (Apostol. XIV. 76); allein dasselbe bezieht sich gar nicht auf Prodikos, sondern heißt einfach „weiser als ein Schiedsrichter" [1]). Das Prädicat *πάσσοφος καὶ θεῖος ἀνήρ* ist für die Beurtheilung des Sophisten von gar keinem Werth; denn solche Attribute finden wir auch bei andern Sophisten und zwar nicht blos *σοφός*, wofür Welcker selbst mehre Beispiele anführt (S. 15 Anm. 33 [2])), sondern auch *πάσσοφος*. So hießen die Brüder Euthydemos und Dionysodoros *πάσσοφοι* (Euthyd. p. 271 C). Man vrgl. ferner Lys. p. 216 A: *καὶ ἡμῖν εὐθὺς ἄσμενοι ἐπιπηδήσονται οὗτοι οἱ πάσσοφοι ἄνδρες, οἱ ἀντιλογικοί*. Wie von Prodikos, so ist auch von Andern das Wort im ironischen Sinne gebraucht. Ebenfalls ironisch ist es zu fassen, wenn Prodikos im Symp. p. 177 *ὁ βέλτιστος* genannt wird, wiewohl sich auch dagegen Welcker S. 17 erklärt.

Als weiteren Beweispunkt für seine Auffassung macht Welcker (S. 16) geltend, daß in den platonischen Dialogen keine Polemik gegen den Prodikos geführt werde, daß, während die übrigen Sophisten in eigenen Dialogen mit ihren Ansichten bekämpft werden, Prodikos unangefeindet dastehe. „Das Verschonen dieses Verfolgers aller Redner, wie Cicero (Orat. 13) den Platon nennt, ist fast ebensoviel als ausgesprochenes Lob."

E silentio zu folgern bleibt immer eine mißliche Sache; nur in einem Falle wäre das Schweigen Platos beredt, wenn uns von andrer Seite Berichte zu Gebote ständen, die eine hohe Meinung von Prodikos begründeten. So aber ist aus dem Schwei-

---

1) Vrgl. Zeller I. S. 739. Anm. 7.
2) Andere bei Zeller S. 741. Anm. 3.

Digitized by Google

gen der Schluß zu ziehen, daß er eben keine so bedeutenden Lehren vortrug, daß Plato sie widerzulegen zu müssen glaubte.

Prodikos ist uns aus Plato zunächst nur bekannt als Synonymiker; gelegentlich wird jedoch auf seinen berühmten Hercules am Scheideweg angespielt (Symp. p. 177 B); eine triviale rednerische Regel wird von ihm angeführt Phaed. p. 267 B; endlich wird er de rep. X. p. 600 C unter den Lehrern der *ἀρετή* genannt, vrgl. Apol. p. 19 E. Wie weit hier seine Wirksamkeit reichte, werden wir an seinem Ort betrachten.

Werfen wir noch auf die Schlußansicht Welcker's über den Sophisten einen Blick, die wir in folgenden Worten ausgesprochen finden (S. 18): „Des Prodikos eigene Ansicht von seiner Bildung und dem Zwecke seines Unterrichts für das bürgerliche Leben spricht Sokrates im Euthydemos (p. 305 E) wahrscheinlich wörtlich aus, wo er auf die berühmtesten Lehrer der Redekunst in damaliger Zeit, eigentlich nur auf einen sehr angesehenen anwendet, was Prodikos von sich und andern gesagt habe, daß sie die Grenze des Philosophen und Staatsmannes einnehmen." Ferner S. 19: „Die politische Philosophie oder die philosophirende Rhetorik der ältesten Redner, wovon Dionysius, Philostratus und Quintilian reden, noch ganz ungetrennt und untrennbar, eine Weisheit von dem Schlage der Solone und Chilone, wurzelnd in dem Glauben und den Sitten der alten Keer, bereichert durch die lebendige Bildung der Zeit an geistigen Dingen und in Geschäften, weder aber durch Spekulation und Dialektik unterstützt, noch durch besondere Künste der Rhetorik so sehr als durch scharfe Beobachtung des richtigen Sprachgebrauchs und durch Kraft und ausdrucksvolle Malerei der Rede, dies scheint die Bildung des Prodikos ausgemacht zu haben." In der Stelle des Euthydemos ist die Rede von den *λογογράφοι* und zwar im tadelnden Sinn. Von ihnen wird ein Wort des Prodikos angeführt: *οὗτοι γάρ εἰσι μέν, ὦ Κρίτων, οὓς ἔφη Πρόδικος μεθόρια φιλοσόφου τε ἀνδρὸς καὶ πολιτικοῦ.* Wie kann man nun aus dieser Stelle folgern, daß Prodikos sich selbst zu den *μεθόρια φιλοσόφου τε ἀνδρὸς καὶ πολιτικοῦ* gerechnet habe? Wäre dies der Fall, so müßte Prodikos ein *λογογράφος* gewesen sein. Welcker will den Tadel, den Plato hier gegen diese Klasse erhebt, nichts gelten

Digitized by Google

lassen. Mit Unrecht. Es ist sehr wahrscheinlich, daß auch der Ausspruch des Prodikos einen Tadel ausdrücken soll.

Wenn sich Welcker die philosophirende Rhetorik des Prodikos weiter ausmalt, so brauchen wir hierauf nicht einzugehen; denn die Momente, die er beizieht, entbehren sämmtlich der Begründung.

§. 4. Hippias.

„Von dem Manne, der so viel und vielerlei geschrieben und gesprochen, mehr als irgend einer seiner Zeitgenossen, ist so wenig und so Unbedeutendes erhalten, daß, hätte nicht jene gütige Hand in die beiden Gespräche (Hippias maior und Hippias minor) eine allgemeine Characterschilderung mit einigen dankenswerthen Zügen hineingewoben, man schlechterdings dem Gedanken entsagen müßte, eine Schilderung auch nur zu wagen. Von einer Biographie kann auch so nicht die Rede sein."

Dies sind die Worte, die Mähly in einer Abhandlung [1]), der einzigen größeren, die über unsern Sophisten meines Wissens existirt, ausgesprochen hat [2]), und die wir in der Absicht vorausgeschickt haben, um den Standpunkt der Untersuchung möglichst klar zu kennzeichnen. Wir fügen nur das Eine noch hinzu, daß zwar auch bei späteren Schriftstellern Hippias seine Erwähnung findet, allein es darf wohl angenommen werden, daß diese Angaben in Plato ihre Quelle haben, mit Rücksicht auf denselben verfaßt sind [3]). So ist die Erzählung des Philostratos offenbar nach den platonischen Gesprächen bearbeitet [4]).

Ist sonach bei der Characterisirung des Sophisten Hippias

---

1) Rhein. Mus. 15. Jahrg. (1860) S. 514—535 u. 16. Jahrg. (1861) S. 38—49.

2) l. c. Jahrg. 15. S. 515.

3) cf. Geel, hist. crit. soph. p. 181: cum saepe in veterum scriptis Hippiae nomen memoretur, pauca tamen de illo testimonia invenimus, quae non e Platone tamquam fonte fluxisse viderentur.

4) Zeller I. S. 743. Anm. 4. Geel l. c. S. 181. Welcker, Rhein. Mus. 1833. (Prodikos) S. 3. „Das andere aber hat Philostratos, sowie er auch über den Hippias nur den Platon benutzt, aus dem größeren Hippias geschöpft."

Digitized by Google

Plato allein zu Rathe zu ziehen, so erhebt sich wieder eine nicht geringe Schwierigkeit, insofern als unter den beiden Dialogen, die als Hauptquellen für die Kenntniß unseres Sophisten gelten, derjenige, welcher den Titel Hippias maior trägt, in Bezug auf seine Echtheit zu den berechtigsten Zweifeln Anlaß gibt. Zeller hat in einem Aufsatze in der Zeitschrift für Alterthumswissenschaft 1851. S. 256 ff. die Unechtheit dieses und noch einiger anderen kleiner Dialoge durch Beweise erhärtet, und es kann als Ergebniß der Forschung betrachtet werden, daß dieser Dialog Plato nicht angehört.

Es fragt sich nun, wie es mit der Benutzung dieses unechten Dialogs steht, ob er als glaubwürdige Quelle angesehen werden kann. Osann, der in einer Abhandlung „der Sophist Hippias als Archäolog" (Rhein. Mus. Jahrg. 2 [1843] S. 495—510) sich vielfach auf diese zweifelhaft-platonische Schrift stützt, meint (S. 496): „Ob jener Dialog wirklich ein Werk Platons sei oder nicht, kann hier gleichgültig sein, da, was darin über Hippias ausgesagt wird, den Schein der Wahrheit an sich trägt." Und Mähly, der außerdem auch die Möglichkeit der Unechtheit des kleineren Hippias anticipirt, schreibt (S. 525): „Jedenfalls stammen diese Gespräche aus einer so alten, Platon nahe liegenden Zeit, daß sie füglich in dieser Hinsicht den unbezweifelt platonischen Schriften gleichzustellen sind." Wir denken anders. Die Untersuchung, dies ist unsere Ansicht, muß von den sicheren Quellen ausgehen, und erst, wenn sie aus diesen Resultate gewonnen, darf sie die verdächtigen Quellen zu Rathe ziehen. Diesen allgemeinen Satz sind wir um so mehr zu befolgen verpflichtet, weil wir uns die Aufgabe gestellt, Leben und Lehre der Sophisten nur aus Plato darzustellen. Wir müssen darum Dialoge, deren Unechtheit nach unserer Ueberzeugung klar vorliegt, von der Benutzung ausschließen.

Der kleinere Hippias aber ist dadurch, daß ihn schon Aristoteles kennt [1]) und auf ihn Bezug nimmt, geeignet, die Basis

---

[1]) Alberti, die Frage über Geist und Ordnung der platonischen Schriften, S. 55: „Die Beziehung des Citats metaphys. 1025a 6—13 auf den unter Platons Namen uns überlieferten Kleineren Hippias ist unzweideutig und die namentliche Anführung: διὸ ἐν τῷ Ἱππίᾳ λόγος κτλ. stellt das Citat an Be-

Digitized by Google

der Untersuchung zu bilden. Zwar kann die Urheberschaft Plato's nicht streng nachgewiesen werden, doch ist sie sehr wahrscheinlich. Jedenfalls steht der kleinere weit über dem größeren Dialog.

Außer dem kleineren Hippias ist der Dialog Protagoras wichtig, weil er uns den Sophisten in seiner Lehrthätigkeit schildert. Der Sophistenversammlung im Hause des Kallias, die diesem Dialog zu Grunde liegt, wohnt auch Hippias bei. Sokrates entwirft von ihm folgendes Bild (p. 315 B): *Τὸν δὲ μετ' εἰσενόησα, ἔφη Ὅμηρος, Ἱππίαν τὸν Ἠλεῖον, καθήμενον ἐν τῷ κατ' ἀντικρὺ προστώῳ ἐν θρόνῳ· περὶ αὐτὸν δ' ἐκάθηντο ἐπὶ βάθρων Ἐρυξίμαχός τε ὁ Ἀκουμενοῦ καὶ Φαῖδρος ὁ Μυρρινούσιος καὶ Ἄνδρων ὁ Ἀνδροτίωνος καὶ τῶν ξένων πολῖται τε αὐτοῦ καὶ ἄλλοι τινές. ἐφαίνοντο δὲ περὶ φύσεως τε καὶ τῶν μετεώρων ἀστρονομικὰ ἅττα διερωτᾶν τὸν Ἱππίαν, ὁ δ' ἐν θρόνῳ καθήμενος ἑκάστοις αὐτῶν διέκρινε καὶ διεξῄει τὰ ἐρωτώμενα.*

Die Zuhörer, die Hippias hier umgeben, treffen wir auch sonst noch bei Plato. Andron wird Gorg. p. 487 mit Kallikles und Andern *τῆς σοφίας κοινωνός* genannt. Eryximachos und Phädron gehören zu den Unterrednern im Symposion; letzterer gibt auch einem Dialoge Plato's seinen Namen [1]).

Was lehrte Hippias seinen Schülern? Im Gegensatz zu Protagoras, der seinen Schülern Lebensklugheit im Allgemeinen zu lehren versprach, scheint Hippias seine Zuhörer mit einzelnen Wissenschaften vertraut gemacht zu haben; denn Protagoras sagt im gleichnamigen Dialog zu Sokrates auf dessen Frage, was der junge Hippokrates bei ihm (dem Protagoras) lernen werde, Folgendes (p. 318 D): *Ἱπποκράτης γὰρ παρ' ἐμὲ ἀφικόμενος οὐ πείσεται, ἅπερ ἂν ἔπαθεν ἄλλῳ τῳ συγγενόμενος τῶν σοφιστῶν· οἱ μὲν γὰρ ἄλλοι λωβῶνται τοὺς νέους· τὰς γὰρ τέχνας αὐτοὺς πεφευγότας ἄκοντας πάλιν αὖ ἄγοντες ἐμβάλλουσιν εἰς τέχνας, λογισμούς τε καὶ ἀστρονομίαν καὶ γεωμετρίαν καὶ μου-*

---

stimmtheit dem des Menon gleich. Speciell geht es auf die Argumentation 366c–369b und auf das inductive Paradeigma 374c–d."

1) Genaueres über diese Männer gibt Groen van Prinsterer Prosop. Platon. und zwar über Eryximachos p. 194, über Phaedrus p. 216; dazu Krische, Göttinger Studien S. 397.

Digitized by Google

σικὴν διδάσκοντες — καὶ ἅμα εἰς τὸν Ἱππίαν ἀπέβλεψε — παρὰ δ' ἐμὲ ἀφικόμενος μαθήσεται οὐ περὶ ἄλλου του ἢ περὶ οὗ ἥκει. τὸ δὲ μάθημά ἐστιν εὐβουλία περί τε τῶν οἰκείων — καὶ περὶ τῶν τῆς πόλεως. Aus dieſer Stelle auch den Schluß zu ziehen, Hippias habe gerade die erwähnten Unterrichtszweige behandelt, ſcheint auf den erſten Blick ein willkürliches Verfahren zu ſein. Allein die Willkür ſchwindet, wenn wir leſen, wie Sokrates an einem andern Orte in ſeinen Inductionsſchlüſſen anknüpft α) an des Hippias Kunde in der Arithmetik (Hipp. min. p. 366 C: *ἔμπειρος εἶ λογισμῶν καὶ λογιστικῆς*); β) an ſeine Kenntniſſe in der Geometrie (p. 367 D: *οὐκοῦν καὶ γεωμετρίας ἔμπειρος εἶ; — ἔγωγε*); γ) an ſein Wiſſen auf dem Gebiete der Aſtronomie (p. 367 E), wobei er ganz im Einklang mit Prot. p. 315 C des Hippias aſtronomiſche Wiſſenſchaft beſonders hervortreten läßt, indem er ſagt: *ἧς αὖ σὺ τέχνης ἔτι μᾶλλον ἐπιστήμων οἴει εἶναι ἢ τῶν ἔμπροσθεν* [1]).

Die Stelle im Protagoras ſpielt auch auf die Muſik an; daß Hippias dieſe Kunſt geübt, dafür ſcheint ſich kein Beleg finden zu wollen. Zwar hat man aus Hippias minor, wo des Sophiſten Kenntniß der *ἁρμονίαι* erwähnt wird, dies abnehmen wollen, allein wir werden ſpäter ſehen, daß mit dieſem Ausdruck wahrſcheinlich ſprachliche Unterſuchungen gemeint ſind. Die Stelle, wo ſich dies findet, müſſen wir unverkürzt geben, weil ſie uns am ausführlichſten des Hippias Thätigkeit beſchreibt. Sokrates iſt es, der p. 368 A den Sophiſten mit folgenden Worten preiſt: *Ἴθι δή, ὦ Ἱππία, ἀνέδην οὕτωσὶ ἐπίσκεψαι κατὰ πασῶν τῶν ἐπιστημῶν, εἴ πού ἐστιν ἄλλως ἔχον ἢ οὕτως. πάντως δὲ πλείστας τέχνας πάντων σοφώτατος εἶ ἀνθρώπων, ὡς ἐγώ ποτέ σου ἤκουον μεγαλαυχουμένου, πολλὴν σοφίαν καὶ ζηλωτὴν σαυτοῦ διεξιόντος ἐν ἀγορᾷ ἐπὶ ταῖς τραπέζαις. ἔφησθα δὲ ἀφικέσθαι ποτὲ εἰς Ὀλυμπίαν ἃ εἶχες περὶ τὸ σῶμα ἅπαντα σαυτοῦ ἔργα ἔχων· πρῶτον μὲν δακτύλιον — ἐντεῦθεν γὰρ ἤρχου — ὃν εἶχες σαυτοῦ ἔχειν ἔργον, ὡς ἐπιστάμενος δακτυλίους γλύφειν, καὶ ἄλλην σφραγῖδα σὸν ἔργον, καὶ στλεγγίδα*

---

1) Dadurch, daß Sokrates ausdrücklich die Bekanntſchaft des Hippias mit den einzelnen Wiſſenſchaften betont, unterſcheidet ſich dieſe Stelle von einer beiſpielsweiſen Anführung wie im Euthyd. p. 290 B.

Digitized by Google

καὶ λήκυθον, ἃ αὐτὸς εἰργάσω· ἔτι τὰ ὑποδήματα ἃ εἶχες ἔφησθα αὐτὸς σκυτοτομῆσαι, καὶ τὸ ἱμάτιον ὑφῆναι καὶ τὸν χιτωνίσκον· καὶ ὅ γε πᾶσιν ἔδοξεν ἀτοπώτατον καὶ σοφίας πλείστης ἐπίδειγμα, ἐπειδὴ τὴν ζώνην ἔφησθα τοῦ χιτωνίσκου, ἣν εἶχες, εἶναι μὲν οἵαι αἱ Περσικαὶ τῶν πολυτελῶν, ταύτην δὲ αὐτὸς πλέξαι· πρὸς δὲ τούτοις ποιήματα ἔχων ἐλθεῖν, καὶ ἔπη καὶ τραγῳδίας καὶ διθυράμβους, καὶ καταλογάδην πολλοὺς λόγους καὶ παντοδαποὺς συγκειμένους· καὶ περὶ τῶν τεχνῶν δὴ ὧν ἄρτι ἐγὼ ἔλεγον ἐπιστήμων ἀφικέσθαι διαφερόντως τῶν ἄλλων, καὶ περὶ ῥυθμῶν καὶ ἁρμονιῶν καὶ γραμμάτων ὀρθότητος, καὶ ἄλλα ἔτι πρὸς τούτοις πάνυ πολλά, ὡς ἐγὼ δοκῶ μνημονεύειν· καίτοι τό γε μνημονικὸν ἐπελαθόμην σου, ὡς ἔοικε, τέχνημα, ἐν ᾧ σὺ οἶει λαμπρότατος εἶναι· οἶμαι δὲ καὶ ἄλλα πάμπολλα ἐπιλελῆσθαι.

Wie viel Thatsächliches liegt nun dieser Stelle zu Grunde? Vor Allem ist nicht zu vergessen, daß die ganze Stelle sich auf eine ruhmredige Aeußerung des Sophisten gründet, die er auf dem Markte bei den Wechselbuden gemacht haben soll. Es ist aber nicht einmal das gewiß, ob diese oder eine ähnliche Prahlerei von Hippias wirklich gemacht wurde. Was aber aus der Stelle mit Sicherheit geschlossen werden kann, ist die **große Eitelkeit**, die der Sophist überall zu Schau trug und die von Plato durch den ganzen mit dem Sophisten gleichnamigen Dialog festgehalten wird. Auch das ist zweifellos, daß Hippias durch Polymathie hervorragte [1]). Daß Plato diese Vielwisserei lächerlich zu machen bestrebt ist, ist nicht zu verwundern, wenn man bedenkt, wie verhaßt ihm ein zusammenhangloses Vielwissen ist. Man vergleiche nur de rep. X. p. 598 D [2]).

Gehen wir nun die Stelle im Einzelnen durch und untersuchen wir, wie viel Wahrheit der Prahlerei (sei sie nun wirklich gemacht worden oder nicht) zu Grunde liegt. Nach zwei Seiten hin wird des Sophisten Thätigkeit geschildert, einmal ist er der Alles könnende Handwerker, dann der Alles wissende Gelehrte.

---

1) Dies bezeugt auch Xenophon Mem. IV, 4, 6.

2) Man ist versucht, zu glauben, daß Plato den Hippias hier im Sinne habe, ebenso 596 C, wo der Werkmeister, der Alles schafft, ein bewunderungswürdiger Sophist genannt wird. Vrgl. auch Phaedr. p. 275.

Digitized by Google

In der ersterwähnten Eigenschaft zeigt er sich bei einem Besuch der Festspiele zu Olympia. Die Kleidungsstücke, die er an sich hatte, und Anderes rühmte er sich mit eigener Hand verfertigt zu haben. Die Schilderung ist eine so ironische, daß an Wirklichkeit und Wahrheit hier nicht gedacht werden darf. Es liegt in der Natur der Sache, daß ein Mann diese Dinge, wie sie hier vorgeführt werden, nicht selbst verfertigen kann. Wer weiß, wie verachtet im Alterthum die Gewerbsthätigkeit war, wird nicht glauben, daß Hippias sich eine derartige Routine angeeignet. Die Ansicht Mähly's (S. 528), die Schilderung Platons fuße auf einem Stück Wirklichkeit, der Sophist habe wenigstens oberflächlich jene Handwerksroutine besessen, ist unhaltbar. Viel probabler ist der Gedanke Zeller's [1]), es sei an encyklopädische Vorträge des Sophisten über das Handwerk zu denken, allein er ist zurückzuweisen, weil sich bei Plato nicht die geringste Andeutung hievon findet. Wir erblicken in der Stelle keinen andern Zweck, als die Sucht des Hippias, in Olympia zu glänzen, lächerlich zu machen. Der Sophist begab sich gerne dahin, weil er vor einer großen Menschenmenge seine Kunst zeigen konnte; *ὅταν τὰ Ὀλύμια ᾖ*, sagt er, *ἀεὶ ἐπανιὼν οἴκοθεν ἐξ Ἤλιδος εἰς τὸ ἱερὸν παρέχω ἐμαυτὸν καὶ λέγοντα ὅ τι ἄν τις βούληται ὧν ἂν ἐμοὶ εἰς ἐπίδειξιν παρεσκευασμένον ᾖ καὶ ἀποκρινόμενον τῷ βουλομένῳ ὅ τι ἄν τις ἐρωτᾷ* (Hipp. min. p. 363 C). Ferner *ἐξ οὗ γὰρ ἤρξμαι Ὀλυμπίασιν ἀγωνίζεσθαι, οὐδενὶ πώποτε κρείττονι εἰς οὐδὲν ἐμαυτοῦ ἐνέτυχον* (Hipp. min. p. 364 A). Man sieht, wie die Eitelkeit des Sophisten auch hier gezeichnet wird.

Wir kehren nun wieder zur Hauptstelle zurück und fassen die andere Seite des Sophisten ins Auge, die ihn als vielwissenden Gelehrten erscheinen läßt. Hier haben wir mehr Thatsächliches. So ist es unzweifelhaft, daß Hippias viele prosaische Reden verfaßt hat, wie auch in einer oben citirten Stelle seines Vorraths an *ἐπιδείξεις* Erwähnung geschieht (p. 363 C); ob er aber auch Dichter gewesen, läßt sich nicht erweisen, scheint auch unwahrscheinlich zu sein. Nicht ohne Grund mögen ihm auch Kenntnisse in den *ῥυθμοί, ἁρμονίαι* und der *γραμμάτων ὀρθότης* beigelegt werden, da es bekannt ist, daß sich die Sophisten viel mit gram-

[1]) Gesch. der Philos. I. S. 744. Anm.

Digitized by Google

matischen Untersuchungen beschäftigen. Schließlich läßt Sokrates den Sophisten sich seines *μνημονικὸν τέχνημα* „eines Erinnerungskunststücks" rühmen. Da auf dasselbe wiederholt angespielt wird (p. 369 A: *νυνὶ γὰρ ἴσως οὐ χρῇ τῷ μνημονικῷ τεχνήματι· δῆλον γὰρ ὅτι οὐκ οἴει δεῖν*), so darf man auch die Mnemonik dem Sophisten einräumen [1]).

Wir haben noch auf einen Punkt aufmerksam zu machen, auf das Altersverhältniß des Hippias, das nicht verschieden ist von dem des Prodikos. Die Daten sind folgende:

1) Hippias und Prodikos sind Zeitgenossen des Sokrates, wie dies aus dem Dialog Protagoras und aus andern erhellt;
2) sie sind jünger als Protagoras, denn dieser rühmt sich im gleichnamigen Dialog, dem Alter nach ihr Vater sein zu können (p. 317 C);
3) zur Zeit des Todes des Sokrates werden sie noch als lebend erwähnt (Apol. p. 19 E).

§. 5. Thrasymachos.

Thrasymachos aus Chalcedon (Rep. I. p. 328 B. Phaedr. p. 267) wird uns im ersten Buch der Republik in so vortrefflicher Weise geschildert, daß er zu den gelungensten Zeichnungen im ganzen Plato gerechnet werden muß [2]). Die Art und Weise, wie er sich bei der Unterredung benimmt, ist eine überaus heftige und aufbrausende; er war nahe daran, zwischen die Unterredung hineinzustürmen, hätten ihn die Anwesenden nicht abgehalten. Als endlich die Redner geendet hatten, da hielt es ihn nicht mehr, wie ein wildes Thier sich kauernd that er, als wollt' er sie zerreißen; er schrie: Welches Geschwätz beschäftigt euch nun schon

---

1) Das Bedenken, Simonides habe ja die Gedächtnißkunst erfunden, ist hier nicht stichhaltig, da die Worte nicht auf Erfindung gedeutet werden können; Mähly macht sich hier unnöthige Mühe (Rh. Mus. J. 16. S. 40).

2) Ueber ihn haben wir eine specielle Arbeit von K. F. Hermann vor dem index lectionum Gotting. 1848/49. 4°. p. 15. Ferner handeln über ihn: Groen van Prinsterer p. 108—111; Geel, hist. crit. soph. p. 201—224; Steinhart V, p. 46 ff. Die übrige Literatur bei Hermann S. 4. Anm. 15.

Digitized by Google

so lange! (Rep. I. p. 336 B). Ganz unwirsch über die Fragmethode des Sokrates brach er in die Worte aus: Stelle nicht blos Fragen und gefalle dir in der Widerlegung der gegebenen Antworten — es ist freilich leichter Fragen zu stellen als Antwort zu geben — sondern gib auch selbst einmal eine Antwort (p. 336 C). Sokrates gerieth bei diesen Worten in Schrecken und wurde beinahe sprachlos (p. 336 D). Er brachte Entschuldigungen für sein Verfahren vor, allein der Sophist schlug ein grimmiges Gelächter auf und sprach: Fürwahr beim Herkules! da haben wir wieder die gewohnte Verstellung des Sokrates; ich wußte und sagte es im Voraus, daß er es nicht über sich gewinnen würde zu antworten (p. 337 A).

Ein anderer Zug des Thrasymachos ist in der platonischen Schilderung seine Geldliebe. Nachdem Sokrates den Wunsch geäußert hatte, er, ein Unwissender, möge von Thrasymachos als Wissendem belehrt werden, sagte der Chalcedonier: Ha, du bist gescheidt, du willst lernen, ei nun, so zahle aber auch (p. 337 D). Einer der Anwesenden erkärte nun, sie wollten für den armen Sokrates das Geld beischießen, Thrasymachos möge darum nicht anstehen, falls es darauf ankomme, zu antworten (p. 337 D).

Im weiteren Verlauf der Rede setzt er den Einwänden des Sokrates Worte entgegen wie: Du bist ein eckelhafter Mensch, Sokrates, du antwortest immer in einer Weise, in welcher du am meisten die Rede verderben kannst (p. 338 D) oder „du bist in deinen Worten ein Sykophant" (p. 340 D). Auch Witzeleien müssen eine entsprechende Antwort vertreten (p. 343 A).

Von Sokrates überwiesen ließ er sich nur nothgedrungen herbei, die Folgerungen einzugestehen (auch erröthete er, was Sokrates früher nie an ihm wahrgenommen hatte p. 350 D). Endlich, als ihm alle Auswege gesperrt waren, verharrt er dennoch in seinem Trotze und gibt nie eine Antwort aus vollem Herzen (p. 350 E, p. 352 B, p. 354 A).

Daß die platonische Schilderung den Zweck hat, den Thrasymachos lächerlich zu machen, kann keinen Falls geläugnet werden; daß sie aber gänzlich aus der Luft gegriffen, ist ebensowenig denkbar. Das Richtige ist, daß Plato den Charakter des Thrasymachos mit allzu grellen Farben aufgetragen. So hat schon Groen van Prinsterer p. 108 richtig geurtheilt: Thrasymachus

Digitized by Google

in primo de Rep. libro quasi in theatro plane *κωμῳδεῖται* i. e. hominis indoles habitusque comica prorsus ratione depingitur. Thrasymachos war ein leidenschaftlicher, heftiger Mann; dies bezeugt auch eine Stelle des Aristoteles in der Rhetorik II. 23. Bekk. Kl. Ausg. p. 104: *καὶ ὡς Κόνων Θρασύβουλον θρασύβουλον ἐκάλει, καὶ Ἡρόδικος* [1] *Θρασύμαχον "ἀεί θρασύμαχος εἶ"*, d. h. Thrasymachus ist, wie sein Name andeutet, so auch in der That „ein dreister Streiter" [2].

Was aber seine Geldliebe, seine Habsucht anlangt, so ist der Standpunkt Platos hier nicht zu übersehen. Plato weis an allen Sophisten ohne Ausnahme die Geldliebe zu tadeln; das Honorar für den sophistischen Unterricht ist ein bei Plato unaufhörlich wiederkehrender Gemeinplatz. Sich den Unterricht bezahlen zu lassen, dies verdient jedoch nicht den Namen der Habsucht und ist überhaupt nicht tadelnswerth. (Vrgl. S. 7 ff).

Thrasymachos war kein gewöhnlicher Sophist, er hatte sich um die Rhetorik verdient gemacht und auch an ethischen Fragen hervorragenden Antheil genommen, wie der Kampf, den Plato gegen ihn unternimmt, nicht verkennen läßt.

§. 6. Polos.

Polos war Schüler und Anhänger des Gorgias. Dieses Verhältniß läßt sich aus den Worten erkennen, die Sokrates der von Polos versuchten Rechtfertigung des widerlegten Gorgias entgegenhält: *ὦ κάλλιστε Πῶλε, ἀλλά τοι ἐξεπίτηδες κτώμεθα ἑταίρους καὶ υἱεῖς, ἵνα, ἐπειδὰν αὐτοὶ πρεσβύτεροι γιγνόμενοι σφαλλώμεθα, παρόντες ὑμεῖς οἱ νεώτεροι ἐπανορθῶτε ἡμῶν τὸν βίον καὶ ἐν ἔργοις καὶ ἐν λόγοις. καὶ νῦν εἴ τι ἐγὼ καὶ Γοργίας ἐν τοῖς λόγοις σφαλλώμεθα, σὺ παρὼν ἐπανόρθου· δίκαιος δ' εἶ* (Gorg. p. 461 C).

Die Stelle zeigt uns zugleich, daß Polos bedeutend jünger war als Gorgias und als Sokrates. Noch einigemal betont Sokrates die Jugend des Polos wie p. 463 E: *Πῶλος δὲ*

---

[1] Spengel, Art. script. S. 94 Anm. 29 schlägt *Πρόδικος* vor; ihm stimmt Welcker bei Rh. Mus. I. Bd. 1833. S. 563. Anm. 175.

[2] Auf Gleiches weist Arist. Rhetor III. 11. p. 132. Bekk. Kl. Ausg. hin; C. F. Hermann p. 9.

Digitized by Google

ἔδε νέος ἐστὶ καὶ ἐξύς und p. 466 A: ἀλλ' οὐ μνημονεύεις τηλικοῦτος ὤν, ὦ Πῶλε;

Als allgemeines Urtheil wird über ihn ausgesprochen werden können, daß er seinem Lehrer Gorgias weit nachstand. Klarer wird dies unten werden, wo wir die rhetorischen Studien der Sophisten behandeln. Denn wie des Gorgias Hauptthätigkeit auf die Rhetorik gerichtet war, so auch die des Polos. Hier sollen nur einige Gesichtspunkte Erwähnung finden, unter denen Plato im Dialoge Gorgias den Polos schildert, und die nicht geeignet sind, ein günstiges Vorurtheil für ihn zu erwecken. So ist, wenn Chärephon verwundernd fragt (p. 448 A): τί δέ, ὦ Πῶλε, οἴει σὺ κάλλιον ἂν Γοργίου ἀποκρίνασθαι; deutlich genug damit gesagt, daß Polos in Allem von seinem Lehrer abhing.

Besonders schwach zeigt sich Polos im Dialoge in der Dialektik; er erweist sich als unfähig, eine streng wissenschaftliche Unterhaltung zu führen; δῆλος γάρ μοι Πῶλος, sagt Sokrates, καὶ ἐξ ὧν εἴρηκεν ὅτι τὴν καλουμένην ῥητορικὴν μᾶλλον μεμελέτηκεν ἢ διαλέγεσθαι (p. 448 E). Wir wollen in einigen Beispielen [1]) dies erläutern. Polos weiß nicht, daß in der Disputation es vor Allem gilt, die Begriffe zu erforschen und festzustellen; daher tadelt ihn Sokrates wie p. 462 D: Τί δέ, ὦ Πῶλε; ἤδη πέπυσαι παρ' ἐμοῦ ὅ τι φημὶ αὐτὴν εἶναι ὥστε τὸ μετὰ τοῦτο ἐρωτᾷς, εἰ οὐ καλή μοι δοκεῖ εἶναι; (cf. p. 463 C et D); er mengt verschiedene Fragen untereinander; λέγω τοίνυν σοι, hält ihm Sokrates entgegen, ὅτι δύο ταῦτ' ἐστιν ἐρωτήματα (466 D); er vermag den Faden des Gesprächs nicht weiter zu spinnen nach den Worten Sokrates' (p. 466 B): ἐρώτημα τοῦτ' ἐρωτᾷς ἢ λόγου τινὸς ἀρχὴν λέγεις; Unfähig zeigt er sich auch in der Stellung als adversarius der Unterredung. So wenn er statt Gründe Phrasen vorbringt wie p. 473 A: ἄτοπά γε, ὦ Σώκρατες, ἐπιχειρεῖς λέγειν oder p. 467 A: σχέτλια λέγεις καὶ ὑπερφυῆ, ὦ Σώκρατες (cf. p. 480 E) oder wenn er unwillig in die Worte ausbricht (p. 467 B): οὗτος ἀνήρ — endlich wenn er statt Beweise herbeizuziehen ein Gelächter erhebt wie p. 473 E.

---

[1]) Gehandelt hat darüber auch Bonitz, Sitzungsb. der Kaiserl. Ak. der Wissensch. zu Wien. Philol.-hist. Klasse. 27. Bd. (1858). II. Heft. S. 266. Anm. 24.

Digitized by Google

Und wenn Polos mitunter einen Anlauf macht, einen Beweis zu liefern, so recurrirt er nur auf das gewöhnliche platte Leben. Man vergleiche z. B. p. 473 E: *οὐκ οἴει ἐξεληλέγχθαι, ὦ Σώκρατες, ὅταν τοιαῦτα λέγῃς, ἃ οὐδεὶς ἂν φήσειεν ἀνθρώπων.* 470 D: *ἀλλὰ μήν, ὦ Σώκρατες, οὐδέν γέ σε δεῖ παλαιοῖς πράγμασιν ἐλέγχειν· τὰ γὰρ ἐχθὲς καὶ πρώην γεγονότα ταῦτα ἱκανά σε ἐξελέγξαι.*

Was lernen wir aus dieser platonischen Darstellung? Daß Polos ein mittelmäßiger Kopf war. Zwar hat Platon oft sophistische Irrthümer widerlegt, allein nirgends so die Unfähigkeit in der Dialektik betont wie bei Polos.

§. 7. Euthydemos und Dionysodoros und die übrigen Sophisten.

Was wir von dem sophistischen Brüderpaar Euthydemos und Dionysodoros wissen, geht zum größten Theil auf Plato zurück und zwar auf den Dialog, der den Namen Euthydemos [1]) trägt. Die Stellen, wo sonst noch der Brüder Erwähnung geschieht, sind der Zahl und dem Inhalte nach unbedeutend. Sie sind von Winckelmann in den Proleg. zu seiner Ausgabe des Euthydemos Cap. III gesammelt, die überhaupt eine sorgfältige Untersuchung über die Lebensverhältnisse der beiden Sophisten geben [2]).

Daß die Sophisten Brüder waren, wird von Plato ausdrücklich und mehrfach hervorgehoben; p. 297 B sagt Dionysodoros: *ἀδελφὸς ἐγώ εἰμι Εὐθυδήμου* (ferner p. 271 B, 296 D, 300 D, 299 A) und zwar war Dionysodor der ältere (283 A).

Ueber ihre Heimath gibt folgende Stelle Aufschluß (271 C): *οὗτοι τὸ μὲν γένος ἐντεῦθέν ποθέν εἰσιν ἐκ Χίου, ἀπῴκησαν*

---

[1]) Man hat Versuche gemacht, die Echtheit des Dialogs in Zweifel zu ziehen. Um mit Welcker zu sprechen (Prodikos S. 545), der Irrthum, die herrliche Streitschrift für unecht zu erklären, erregt „ein gewisses Grauen." Die schöne Analyse von Bonitz hätte alles Bedenken unmöglich machen sollen.

[2]) Auch Welcker hat in seiner Abhandlung „Prodikos von Keos, Vorgänger des Sokrates" Rhein. Mus. 1833. S. 546 f. mehrfach über sie gehandelt. Ferner finden sich manche Winke bei den Herausgebern des Dialogs und in einem Progr. von Pinzger: Specimen novi commentarii in Euthydemum. Liegnitz 1834. 4. und bei Bonitz: Platonische Studien. II. (Berichte der kais. Akad. der Wissensch. zu Wien. Phil.-hist. Klasse. 1860. S. 247—285).

Digitized by Google

δὲ ἐς Θουρίους· φεύγοντες δὲ ἐκεῖθεν πόλλ' ἤδη ἔτη περὶ τούσδε τοὺς τόπους διατρίβουσιν. Scherzhaft werden sie daher wie die vielnamigen (πολυώνυμοι) Götter angerufen (p. 288 A): ὦ ἄνδρες Θούριοι εἴτε Χῖοι εἴθ' ὁπόθεν καὶ ὅπῃ χαίρετον ὀνομαζόμενοι [1]) (cf. p. 283 E ὦ ξένε Θούριε).

Die Erklärer haben sich hier zwei Fragen vorgelegt. Wann und bei welcher Gelegenheit wanderten die beiden Sophisten nach Thurii aus? Wann wurden sie von da vertrieben?

Beiden Fragen wurden Beantwortungen zu Theil, die aber durchaus nicht auf sicherem Grunde ruhen.

Die Sophisten, sagt Pinzger, um einen Erklärer für alle anzuführen, in seiner erwähnten Abhandlung S. 13, schlossen sich der athenischen Colonie an, die um's Jahr 443 v. Ch. nach Thurii auswanderte und die im Gefolge den Herodot und den Lysias hatte. Denn dies, argumentirt Pinzger, ostendere videtur vox ἀπῴκησαν, quae significat „emigrarunt coloni" nam si alio tempore eo se contulissent, alio vocabulo utendum fuisset Platoni. Eine leichte Beweisführung. — Wenn Euthydemos und Dionysodoros nach der Aussendung jener Colonie nach Thurii auswanderten, sollte man nicht mehr von einem ἀποικεῖν sprechen dürfen? Der Begriff ἀποικεῖν sollte nur da zur Anwendung kommen, wo eine Colonie rite ausgesandt wird? Ein Einzelner sollte gar nicht ἀποικεῖν können? Niemand wird eine solche Beschränkung des Wortes ἀποικεῖν billigen. Wer weiß, welche Schwierigkeiten dem Alterthumsforscher die Gründungsgeschichte von Thurii bereitet, wer ferner der Ansicht beistimmt, welche die Aussendung nicht einer athenischen Colonie, sondern zweier athenischen Colonien nach Thurii statuirt [2]), wird gern mit mir auf die Fixirung des Jahrs, in dem unsere Sophisten auswanderten, verzichten.

Gleich unsicher ist es, das Jahr der Vertreibung feststellen zu wollen. Schleiermacher setzt an 411 v. Ch., in welchem Jahre auch

---

1) Plato liebt diese Anspielung; vrgl. Sauppe zu Protag. p. 358 B. Falsches bringt in die Erklärung Stallbaum hinein.

2) Vrgl. die beiden Preisschriften von Th. Müller: De Thuriorum rep. und von L. Schiller: De rebus Thuriorum. Gött. 1838. Letztere besonders S. 13 und 18. Uebrigens wird unsere Stelle von beiden nicht erörtert.

Digitized by Google

Lysias mit noch 300 Personen vertrieben worden [1]) (Vit. X. orat. p. 835 E). Allein Gewißheit dieser Annahme ist durchaus nicht vorhanden, da es genugsam bekannt ist, welches unruhige Leben in diesen Pflanzstädten herrschte, wie oft Spaltungen die Flucht der unterlegenen Partei zur Folge hatten.

Nach ihrer Vertreibung scheinen sie sich nach Art der Sophisten an verschiedenen Orten aufgehalten zu haben (*περὶ τούσδε τοὺς τόπους διατρίβουσιν*). Daß sie Athen mehrmals, wenigstens zweimal besucht, geht aus den Worten Sokrates' hervor, wenn er zu ihnen sagt p. 273 E: *ὅτε γὰρ τὸ πρότερον ἐπεδημησάτην, τοῦτο μέμνημαι σφὼ ἐπαγγελλομένω*, nämlich *ἐν ὅπλοις μάχεσθαι*. — Dies betreiben sie jetzt nur als Nebensache und verlegen sich vorzüglich auf Sophistik und Eristik. — Hält man nun mit dieser Stelle p. 272 BC zusammen, wo gesagt wird *πέρυσιν ἢ προπέρυσιν οὐδέπω ἦστην σοφώ*, so ergibt sich mit Wahrscheinlichkeit, daß zwischen dem ersten und zweiten Besuche Athens eine Zeit von 1 bis 2 Jahren in Mitte lag.

Schüler werden von den Sophisten namentlich nicht erwähnt; Plato spricht nur in allgemeinen Ausdrücken hievon; so p. 273 A von *πολλοὶ μαθηταί* (cf. p. 276 E, 278 E); von *ἐρασταί* (p. 276 D, 303 B); von *ἑταῖροι* (p. 274 C); von *οἱ ἑπόμενοι* (p. 276 BC) und von *οἱ ἀμφὶ Εὐθύδημον* (p. 305 E).

Wir gehen nun zu der Untersuchung ihrer Lehrthätigkeit über, die eine mannigfaltige, ganz heterogene Gebiete umfassende war. Anfangs der Kampfeskunde hingegeben hatten sie sich später auf Eristik verlegt. Zwei Hauptstellen sind es, die uns hierüber belehren. In der ersten preist Sokrates die Brüder, als er mit ihnen im Lykeion zusammentraf, in folgender Weise (p. 273 C): *τώδε μέντοι τὼ ἄνδρε σοφώ, Εὐθύδημός τε καὶ Διονυσόδωρος, οὐ τὰ σμικρά, ἀλλὰ τὰ μεγάλα· τὰ γὰρ περὶ τὸν πόλεμον πάντα ἐπίστασθον, ὅσα δεῖ τὸν μέλλοντα στρατηγὸν ἔσεσθαι, τάς τε τάξεις καὶ τὰς ἡγεμονίας τῶν στρατοπέδων καὶ ὅσα ἐν ὅπλοις μάχεσθαι* [2]) *διδακτέον· οἵω τέ δὲ καὶ ποιῆσαι δυνατὸν εἶναι αὐτὸν αὑτῷ βοηθεῖν ἐν τοῖς δικαστηρίοις, ἄν τις αὐτὸν ἀδικῇ.*

1) Anders Pinzger S. 13.

2) Die Worte *καὶ ὅσα ἐν ὅπλοις μάχεσθαι διδακτέον* sind unmöglich. Ich werde an einem andern Ort meinen Zweifel zu rechtfertigen suchen.

Digitized by Google

Hoplomachie und gerichtliche Rhetorik wären sonach von unsern Sophisten betrieben worden. Ueber die Hoplomachie belehrt uns am besten der Dialog Laches, der ja auf die Schauvorstellung eines *ὁπλόμαχος* [1]) gegründet ist [2]). Dort findet sich eine Lobrede der *ὁπλομαχία* (p. 182), die wahrscheinlich nach einer sophistischen *ἐπίδειξις* gebildet ist; denn darauf weist unverkennbar das sorgsame Abtheilen und Gliedern, die Wortfülle, das Haschen nach Antithesen hin. Ihr wesentlicher Inhalt ist folgender: Die *ὁπλομαχία* fördert vor Allem Stärkung des Körpers. Sie gewährt die größten Vortheile in der Schlacht, sowohl im Kampf in Reih und Glied als ganz besonders im aufgelösten Gefecht. Sie flößt Zuversicht ein und gibt dem Manne militärische Haltung. Mittelbar nützlich ist sie, indem sie die Aufmerksamkeit auf andre Kriegswissenschaften lenkt. *πᾶς γὰρ ἂν μαθὼν ἐν ὅπλοις μάχεσθαι ἐπιθυμήσειε καὶ τοῦ ἑξῆς μαθήματος τοῦ περὶ τὰς τάξεις καὶ ταῦτα λαβὼν καὶ φιλοτιμηθεὶς ἐν αὐτοῖς ἐπὶ πᾶν ἂν τὸ περὶ τὰς στρατηγίας ὁρμήσειεν* [3]). Wir sehen, die *ὁπλομαχία* war eine Kunst, die jeder gebildete athenische Bürger besitzen mußte; sie läßt sich als Steigerung der gymnastischen Ausbildung betrachten. Es ist darum begreiflich, wie sie als lohnender Unterrichtszweig betrieben werden konnte [4]).

Nachdem Sokrates p. 273 CD seine Lobrede beendet, lachte das sophistische Brüderpaar und sagte (p. 273 D): *οὗτοι ἔτι*

---

1) Euthyd. p. 299 C gebraucht Plato die Form *ὁπλομάχης*.

2) Auch Winckelmann handelt Proleg. Euthyd. in einem eigenen Capitel (IV) p. XVIII—XXX de sophistarum *ὁπλομαχίᾳ*, womit verglichen werden kann Cron's Einleit. zum Lach. §. 25 S. 10 ff.

3) Nicht so leicht ist es, genau die *ὁπλομαχία* zu definiren; vgl. Stallb. zu Lach. p. 178. Präcis Krüger zu Xen. Anab. II. 1. 7. *ὁπλομαχία* die Kunst mit ordentlichen Waffen in vollständiger Rüstung (*πανοπλίᾳ*) mit einem Gegner zu kämpfen. Nicht ganz richtig nach Casaubonus Heindorf zu Gorg. p. 456 DE: *ἐν ὅπλοις μάχεσθαι* est veris armis certare, quum vulgo iuventus non veris armis se exerceret, sed rudibus aut pilis praepilatis, *ἐσφαιρωμένοις ἀκοντίοις*.

4) Nach der Stelle verlegten sich Euthydemos und Dionysodoros auch auf gerichtliche Redekunst; allein daß doch immer *ὁπλομαχία* ihre Hauptthätigkeit war, zeigt p. 273 E: *ἐγὼ δὲ περὶ ὑμῶν διενοούμην ἔτι, ὥσπερ νῦν δὴ ἔλεγον, ὡς τὸ πολὺ τοῦτο δεινοῖν ὄντοιν, ἐν ὅπλοις μάχεσθαι καὶ τοῦτ' ἔλεγον περὶ σφῶν*.

Digitized by Google

ταῦτα σπουδάζομεν, ἀλλὰ παρέργοις αὐτοῖς χρώμεθα. Jetzt, sagen sie, *ἀρετὴν οἰόμεθα οἷω τ' εἶναι παραδοῦναι κάλλιστ' ἀνθρώπων καὶ τάχιστα* (cf. p. 287 B). Näher wird diese *ἀρετὴ* von Sokrates bestimmt, wenn er p. 285 B sagt: *ἐφάτην τὴν τέχνην σφῶν εἶναι τὴν νεωστὶ εὑρημένην ἀγαθοὺς ποιεῖν τοὺς ἀνθρώπους ἐκ πονηρῶν.*

In dem Dialoge zeigen sie nun nicht ihre Tugendlehre selbst, sondern der Aufforderung des Sokrates gemäß lehren sie hier nur, *ὡς χρὴ φιλοσοφεῖν καὶ ἀρετῆς ἐπιμελεῖσθαι* (p. 275), oder wie es p. 278 C heißt, *τὴν προτρεπτικὴν σοφίαν* [1]).

Wie erscheint nun diese Protreptik im Dialog? Als eine Kunst, den Gegner um jeden Preis zu widerlegen, als Eristik [2]).

In der zweiten Hauptstelle (p. 271 D) schildert Sokrates ihre Erstlingsthätigkeit ebenso wie in der ersten, wenn gleich etwas bestimmter. Bei der Hoplomachie tritt hier die Honorirung des Unterrichts hinzu; hinsichtlich der Rhetorik wird ihnen hier auch die Lehre vom Redeschreiben zuerkannt. Als ihre später betriebene Kunst wird denn an dieser Stelle deutlich die Eristik bezeichnet: *οὕτω δεινὼ γεγόνατον ἐν τοῖς λόγοις μάχεσθαί τε καὶ ἐξελέγχειν τὸ ἀεὶ λεγόμενον ὁμοίως ἐάν τε ψεῦδος ἐάν τε ἀληθὲς ᾖ* [3]). Sie waren schon beträchtlich im Alter vorgeschritten, als sie sich dieser Kunst zuwendeten; *γέροντε ὄντε*, sagt Sokrates p. 272 B, *ἠρξάσθην τῆς ἐριστικῆς* [4]).

Dies sind die biographischen Notizen über Euthydemos und Dionysodoros, gesichtet und geordnet, wie sie sich aus Plato ermitteln lassen. Haben wir in ihnen Dichtung oder Wirklichkeit?

---

[1]) Vrgl. Bonitz l. c. S. 250.

[2]) Vrgl. die Prahlerei des Dionysodor p. 273 E: *καὶ μὴν προλέγω ὅτι, ὁπότερ' ἂν ἀποκρίνηται τὸ μειράκιον, ἐξελεγχθήσεται.*

[3]) Dies Alles können sie in kurzer Zeit Andern beibringen, wie sie sagen; *καὶ γάρ φατον ἐν ὀλίγῳ χρόνῳ ποιῆσαι ἂν καὶ ἄλλον ὁντινοῦν τὰ αὐτὰ ταῦτα δεινὸν* (p. 272 B). p. 304 C: *ἐκείνω φατὸν οἷω τ' εἶναι διδάξαι τὸν ἐθέλοντ' ἀργύριον διδόναι, καὶ οὔτε φύσιν οὔθ' ἡλικίαν ἐξείργειν οὐδεμίαν.*

[4]) Man hat Civ. VI. 495 D, wo von Leuten gehandelt wird, die *ἐκ τῶν τεχνῶν ἐκπηδῶσιν εἰς τὴν φιλοσοφίαν* auf unser eristisches Brüderpaar beziehen wollen (vrgl. Steinhart V, 207; auch Winckelmann citirt die Stelle) — allein ganz mit Unrecht.

Digitized by Google

Wo werden wir dafür die Entscheidung suchen? Anderweitige Nachrichten sind uns nur spärlich überliefert. Diese aber geben, was von Wichtigkeit ist, nichts, was mit den platonischen Angaben im Widerspruch stünde. Wir wollen jene Stellen von der Betrachtung ausschließen, die bei späteren Schriftstellern sich finden, weil der Einwand nahe liegt und auch als berechtigt erscheint, ihr Gewährsmann sei eben Plato gewesen. Wer sich ihrer bedienen will, findet sie bei Winckelmann gesammelt. Gleichzeitige Zeugen müssen über die Sophisten befragt werden. Sie geben uns aber leider nur halbe Antworten. Von Euthydemos bezeugen uns seine Eristik z. B. Aristoteles Soph. El. 20. p. 177 B 13 [1]); auch wird er noch einmal von Plato im Cratyl. p. 386 D mit einem eristischen Satze vorgeführt; von Dionysodoros wird uns seine militärische Wissenschaft berichtet Xen. Mem. III. 1. 1. und zwar wird dieselbe hier als *στρατηγία* gefaßt, was uns bei der oben gezeigten Verbindung der *ὁπλομαχία* mit den übrigen Kriegswissenschaften nicht Wunder nehmen darf. Es ist meiner Ueberzeugung nach nur ein Zufall, daß die andern Quellen außer Plato nur eine Seite der Sophisten jedesmal berühren. Durchaus unzulässig wäre es, den willkürlichen Combinationen Welckers hier zu folgen, der nur ein dichterisches Spiel in der Verbrüderung des Eristikers Euthydemos mit dem Strategen Dionysodor erblickt [2]). Es läßt sich durchaus kein zwingender Grund erkennen, der Plato hätte bestimmen können, die historische Wahrheit zu verletzen. Man sträubt sich gegen die Vereinigung von Eristik und Hoplomachie in einer Person. Allein Protagoras, der geistreiche Sophist, schrieb *περὶ πάλης* über den Ringkampf [3]), wie uns ausdrücklich überliefert worden ist. Wenn man dies glaublich gefunden hat, warum will man das andere verwerfen? So lange nicht bestimmte Zeugnisse herbei-

---

1) Wohl zu scheiden sind vom Eristiker Euthydemos andere Personen dieses Namens. „A quo distinguendum et Euthydemum, Cephali filium, Lysiae fratrem (de rep. I. p. 328 C) et Euthydemum, Dioclis filium, Socrati adamatum (Plat. Symp. p. 222 B) monuit iam Schneiderus ad Xenoph. Mem. Socr. I. 2. 29. p. 18.“ Heind. Cratyl. p. 14.

2) Welcker spricht sich sehr unklar hierüber aus Rh. Mus. 1833 S. 549. Dazu Bonitz S. 281.

3) Sieh Seite 33.

Digitized by Google

gebracht werden, die mit den platonischen Angaben im Widerspruch stehen, ist es nicht gestattet, Plato zu verdächtigen.

Kurz können wir uns mit den noch übrigen bei Plato genannten Sophisten fassen, da nicht viel Notizen über sie aus ihm ermittelt werden können [1]). Wir beginnen mit Euenos aus Paros. Wir haben bereits S. 9 von ihm erwähnt, daß er nach Apol. p. 20 B *ἀρετή* um fünf Minen lehrte. Weiteres erfahren wir über ihn aus Phaedo p. 60 D. Hier sagt Kebes zu Sokrates, der im Kerker Fabeln des Äsop und Anderes in gebundene Rede übertrug: *περὶ γάρ τοι τῶν ποιημάτων ὧν πεποίηκας ἐντείνας τοὺς τοῦ Αἰσώπου λόγους καὶ τὸ εἰς τὸν Ἀπόλλω προοίμιον καὶ ἄλλοι τινές με ἤδη ἤροντο, ἀτὰρ καὶ Εὔηνὸς πρώην, ὅ τί ποτε διανοηθείς, ἐπειδὴ δεῦρο ἦλθες, ἐποίησας αὐτά, πρότερον οὐδὲν πώποτε ποιήσας.* Sokrates gibt zur Antwort: *λέγε τοίνυν αὐτῷ, ὦ Κέβης, τἀληθῆ, ὅτι οὐκ ἐκείνῳ βουλόμενος οὐδὲ τοῖς ποιήμασιν αὐτοῦ ἀντίτεχνος εἶναι ἐποίησα ταῦτα κτλ.* Wir sehen aus diesen Worten, daß Euenos auch mit Versificiren sich beschäftigte. Ferner ist von ihm noch p. 61 BC die Rede, wo er *φιλόσοφος* genannt wird, und Simmias seinen öfteren Umgang mit ihm andeutet (*πολλὰ ἤδη ἐντετύχηκα τῷ ἀνδρί*). Die Stelle im Phaedr. p. 267 A, wo seine rhetorischen Leistungen erwähnt werden, wollen wir im Capitel, das über sophistische Rhetorik handelt, geeigneten Orts besprechen.

Von Antimöros aus Mende in Macedonien, dem Schüler des Protagoras, haben wir bereits S. 26 gehandelt. Die Stelle im Prot. p. 315 A ist die einzige, die das Andenken dieses Mannes verewigt hat.

Kallikles ist nicht als Sophist im eigentlichen Sinne des Wortes zu betrachten, aber als der bekannte Vertreter und Vertheidiger echt sophistischer Lehren im Dialog Gorgias mag er auch hier seine Stelle finden. Allein über die persönlichen Verhältnisse des Kallikles wissen wir fast so gut als nichts. Gorg.

---

1) Groen van Prinsterer's Prosopogr. Platonica kann hier überall verglichen werden.

Digitized by Google

p. 487 C werden seine Genossen genannt: *οἶδα ὑμᾶς ἐγώ, ὦ Καλλίκλεις, τέτταρας ὄντας κοινωνοὺς γεγονότας σοφίας, σέ τε καὶ Τίσανδρον τὸν Ἀφιδναῖον καὶ Ἄνδρωνα τὸν Ἀνδροτίωνος καὶ Ναυσικύδην τὸν Χολαργέα.* Auch über diese Leute fehlt es uns an Nachrichten [1]).

1) Lysis p. 204 A wird ein Freund und Lobredner Sokrates' Mikkos genannt und von ihm gesagt *οὐ φαῦλός γε ἀνήρ, ἀλλ' ἱκανὸς σοφιστής.*

Digitized by Google

Cap. III.

Philosophische Studien der Sophisten.

§. 1. Sensualismus des Protagoras.

Die Quelle, aus der wir die protagoreische Erkenntnißlehre [1]) schöpfen, ist der Dialog Platos, der sich mit der Begriffsbestimmung des Wissens beschäftigt, der Theätet [2]). Sonstige hieher gehörende Nachrichten sind von keinem Belang. Richtig urtheilt Vitringa [3]): Caeterorum scriptorum testimonia magni quidem sunt pretii ad Platonis auctoritatem confirmandam, exigui vero momenti ad eum illustrandum. Und selbst dieses Urtheil mag in mehren Fällen eine Einschränkung erleiden, indem man sich des Glaubens nicht erwehren kann, die Angaben späterer Schriftsteller seien aus Plato selbst geschöpft. Solche Stellen müssen natürlich außer Ansatz bleiben, wenn nicht Plato für Plato in's Feld geführt werden soll. Aber auch die Hauptquelle, der Theätet, setzt seiner Benutzung und Ausbeutung nicht geringe Hindernisse entgegen, indem es oft nicht leicht ist, zwischen protagoreischen Lehren und platonischen Consequenzen eine scharfe Grenzlinie zu ziehen [4]); ganz abgesehen davon, daß wir nur höchst selten den Wortlaut der protagoreischen Sätze vor uns haben.

---

[1]) Ueber sie sind hauptsächlich zu vergleichen Frei S. 78—96, in vielen Punkten berichtigt und ergänzt von Weber S. 22—43, dessen Hauptverdienst in dieser Partie der Schrift ruht; Vitringa S. 80—113; Siewertsz van Reesema, Dissertatio exhibens Parmenidis, Anaxagorae, Protagorae principia p. 80—100 ist ohne Werth.

[2]) Sehr schön hat ihn analysirt Bonitz im I. Heft seiner Platonischen Studien in den Sitzungsber. der kais. Akad. zu Wien, J. 1858.

[3]) l. c. p. 81.

[4]) Vrgl. Ritter, Gesch. der Philos. I. S. 631. Anm. 1. Ritter und Preller, Histor. philos. p. 132. Nr. 185. ubi (in Theaeteto) etiam argu-

Digitized by Google

Der Weg, den wir bei dieser Untersuchung einzuschlagen gedenken, soll der sein, daß wir Schritt für Schritt dem platonischen Dialoge folgen, weil wir so viel leichter zwischen Plato und Protagoras scheiden können, als wenn wir einzelne Sätze bald hier, bald dort herausreißen. Am Schlusse werden wir die Resultate zusammenfassen und systematisch gliedern.

In der Untersuchung über das Wesen der *ἐπιστήμη*, des Wissens, welche Theätet und Sokrates im Dialoge mit einander anstellen, kommt ersterer nach einigen vergeblichen Versuchen auf die Definition *αἴσθησις ἐπιστήμη* (p. 151 E). Wie Sokrates diese Worte hörte, sagte er: *κινδυνεύεις μέντοι λόγον οὐ φαῦλον εἰρηκέναι περὶ ἐπιστήμης, ἀλλ' ὃν ἔλεγε καὶ Πρωταγόρας. τρόπον δέ τινα ἄλλον εἴρηκε τὰ αὐτὰ ταῦτα. φησὶ γάρ που πάντων χρημάτων μέτρον ἄνθρωπον εἶναι, τῶν μὲν ὄντων, ὡς ἔστι, τῶν δὲ μὴ ὄντων, ὡς οὐκ ἔστιν. ἀνέγνωκας γάρ που;* Theätet antwortet: *ἀνέγνωκα καὶ πολλάκις* (152 A).

Wir finden hier in den Worten *πάντων χρημάτων κτλ.* das Princip des Protagoras ausgesprochen, ein Princip, dessen Wirkung sich auf Jahrhunderte hinaus erstreckte, und das allein in seiner Großartigkeit dem Sophisten das Anrecht auf unvergänglichen Ruhm sichert. Hören wir, was ein angesehener Forscher über den berühmten Satz sagt [1]): „Der Mensch ist das Maaß der Dinge, von dem Seienden, daß es ist, von dem Nichtseienden, daß es nicht ist. Dieses ist die Charta magna des Anthropologismus, zugleich aber das vieldeutigste *πολλαχῶς λεγόμενον*, ebenso vieldeutig als der Mensch selbst und als z. B. die Worte: Religion, Wissen, Natur, Welt u. dgl. Es gilt vom Protagoras so gut wie vom Sokratischen *γνῶθι σεαυτόν*, von der aristotelischen Logik wie vom Stoischen *ὁμολογουμένως τῇ φύσει ζῆν* und vom

menta, quibus Protagoras usus sit, expromuntur, quamquam ita, ut dubium sit, quaenam ab ipso Protagora tradita expresserit quaeve Protagorae doctrinam amplificando de suo addiderit; es folgen nun einzelne Beispiele.

1) Prantl. „Ueber die Entwicklung der Aristotelischen Logik aus der Platon. Philos. Verh. der Münchner Akademie Bd. VII. p. 134. Dazu dessen Gesch. der Logik I. p. 12. Vergl. ferner Susemihl in Jahn's Jahrb. f. Philol. Bd. 68. p. 274 und Heusde Initia ph. pl. p. 150. Daß Protagoras den Satz einseitig verwerthete, vernichtet seinen Ruhm nicht.

Digitized by Google

Plotinischen *λόγος*; es gilt zugleich von Baco von Verulam und Jakob Böhme, von Kant, Hegel und Feuerbach. Es enthält in sich die sogenannte unmittelbare göttliche Offenbarung, da bei aller derartigen Annahme Gott doch nur in menschlicher Rede oder selbst menschlicher Gestalt dem Menschen sich äußern konnte, und es enthält ebenso in sich die Extreme des gröbsten Sensualismus und Empirismus — kurz das Ideale zugleich mit dem Realen. Es begreift in sich die Ausdehnung und zugleich die Grenze des menschlichen Wissens, den Stolz und die Demuth."

Der Satz kehrt noch öfters bei Plato [1]) wieder, meist jedoch in etwas durch die Form der Rede modificirter Gestalt. So im Theaet. p. 178 B: *πάντων μέτρον ἄνθρωπός ἐστι* p. 170 D: *ὁ λόγος ὁ πάντων χρημάτων μέτρον ἄνθρωπον λέγων* 160 DE: *κατὰ δὲ Πρωταγόραν τὸν σοφώτατον πάντων χρημάτων ἄνθρωπον μέτρον εἶναι.* Die Schlußworte des Satzes treten hervor in Th. p. 160 C: *καὶ ἐγὼ κριτὴς κατὰ τὸν Πρωταγόραν τῶν τε ὄντων ἐμοί, ὡς ἔστι, καὶ τῶν μὴ ὄντων, ὡς οὐκ ἔστιν;* 166 D: *μέτρον γὰρ ἕκαστον ἡμῶν εἶναι τῶν τε ὄντων καὶ μή.* cf. p. 183 C. In andern Dialogen lesen wir den Satz Cratyl. p. 385 E: *πάντων χρημάτων μέτρον εἶναι ἄνθρωπον κτλ.* und endlich nach platonischer Anschauung umgeändert Legg. IV, 716 C: *ὁ δὴ θεὸς ἡμῖν πάντων χρημάτων μέτρον ἂν εἴη μάλιστα καὶ πολὺ μᾶλλον ἤ πού τις, ὥς φασιν, ἄνθρωπος* [2]).

Aus der zuerst angezogenen Stelle ersehen wir ferner, daß der Satz in einer Schrift des Protagoras stand.

Es fragt sich nun, was will der Satz sagen. Sokrates erläutert den Sinn desselben folgender Maßen: *οὐκοῦν οὕτω πως λέγει, ὡς οἷα μὲν ἕκαστα ἐμοὶ φαίνεται, τοιαῦτα μέν ἐστιν ἐμοί, οἷα δὲ σοί, τοιαῦτα δὲ αὖ σοί* (p. 152 A). Ebenso im Cratyl. p. 386 A: *οἷα μὲν ἂν ἐμοί φαίνηται τὰ πράγματα εἶναι, τοιαῦτα μὲν ἔστιν ἐμοί, οἷα δ' ἂν σοί, τοιαῦτα δ' αὖ σοί* (cf. p. 386 C). Daß diese Erklärung dem Protagoras, nicht Plato angehört, beweist besonders deutlich folgende Stelle p. 170 A. Sokrates sagt hier: *μὴ τοίνυν δι' ἄλλων, ἀλλ' ἐκ τοῦ ἐκείνου*

---

[1]) Auch bei andern Schriftstellern cf. Vitringa S. 102. Anm. 1. Frei S. 94.

[2]) cf. dazu Thaet. p. 162 C. Steinhart VII, S. 194.

Digitized by Google

(scil. Protag.) *λόγου ὡς διὰ βραχυτάτων λάβωμεν τὴν ὁμολογίαν* und demgemäß *οὑτωσί· τὸ δοκοῦν ἑκάστῳ τοῦτο καὶ εἶναί φησί που ᾧ δοκεῖ;* Bestätigend erwidert Theodoros: *φησὶ γὰρ οὖν* [1]). Mit den Worten: *ἆρ' οὖν πρὸς Χαρίτων πάσσοφός τις ἦν ὁ Πρωταγόρας, καὶ τοῦτο ἡμῖν μὲν ἤνιξατο τῷ πολλῷ συρφετῷ, τοῖς δὲ μαθηταῖς ἐν ἀπορρήτῳ τὴν ἀλήθειαν ἔλεγεν;* (p. 152 C) kommt Plato dem Grund der protagoreischen Lehre näher, er sagt: *ἐγὼ ἐρῶ καὶ μάλ' οὐ φαῦλον λόγον· ὡς ἄρα ἓν μὲν αὐτὸ καθ' αὑτὸ οὐδέν ἐστιν, οὐδ' ἄν τι προσείποις ὀρθῶς οὐδ' ὁποιονοῦν τι, ἀλλ', ἐὰν ὡς μέγα προσαγορεύῃς, καὶ σμικρὸν φανεῖται, καὶ ἐὰν βαρύ, κοῦφον, ξύμπαντά τε οὕτως, ὡς μηδενὸς ὄντος ἑνὸς μήτε τινὸς μήτε ὁποιουοῦν· ἐκ δὲ δὴ φορᾶς τε καὶ κινήσεως καὶ κράσεως πρὸς ἄλληλα γίγνεται πάντα ἃ δή φαμεν εἶναι, οὐκ ὀρθῶς προσαγορεύοντες· ἔστι μὲν γὰρ οὐδέποτ' οὐδέν, ἀεὶ δὲ γίγνεται. καὶ περὶ τούτου πάντες ἑξῆς οἱ σοφοὶ πλὴν Παρμενίδου ξυμφέρεσθον, Πρωταγόρας τε καὶ Ἡράκλειτος καὶ Ἐμπεδοκλῆς, καὶ τῶν ποιητῶν οἱ ἄκροι τῆς ποιήσεως ἑκατέρας, κωμῳδίας μὲν Ἐπίχαρμος, τραγῳδίας δὲ Ὅμηρος* (152 D).

Wenn wir diesen Absatz genauer analysiren, so können wir folgende Hauptgedanken herausheben:

1) Es ist niemals etwas, sondern es wird immer nur. Nichts ist an und für sich. Nichts hat eine bestimmte Qualität.
2) Alles wird durch Bewegung gegen einander.
3) Die Ausdrücke, die ein Sein bezeichnen, sind streng genommen irrig.

Als Anmerkung können wir betrachten, daß in der Lehre vom ewigen Werden übereinstimmen Protagoras, Heraklit und Empedokles und die beiden Dichter Epicharmos und Homeros. Die Anführung der beiden letzten hat in dem Streben Plato's seinen Grund, philosophische Sätze auf Dichter zurückzuführen und in alte Zeiten zu versetzen. Was aber die genannten Philosophen anbelangt, so statuirte Heraklit einen ewigen Fluß der Dinge (*πάντα ῥεῖ*), und Empedokles eine endlose Wiederholung von vier Stufen, und zwar „absolute Einheit der Stoffe, Ueber-

[1]) Vergl. Bonitz Plat. Studien l. c. S. 312. Anm. 91. Vergl. noch folgende Stellen p. 161 C. u. p. 178 B.

Digitized by Google

gang zu ihrer Trennung, absolute Trennung und Rückkehr zur Einheit" [1]).

Von den drei aus der platonischen Darstellung herausgehobenen Sätzen bedarf der zweite noch einer deutlicheren Erklärung; das *πρὸς ἄλληλα* ist noch unverständlich, wird aber im Folgenden seines unbestimmten Charakters entkleidet werden.

Wir gehen nun im Dialoge weiter und finden zunächst Beispiele aus dem gewöhnlichen Leben entnommen für die Lehre, daß Ruhe und Stillstand zerstörend, Bewegung dagegen fördernd wirke; Beispiele, die wahrscheinlich von Plato herrühren. Mit *ὑπόλαβε τοίνυν, ὦ ἄριστε, οὑτωσί* p. 153 D beginnt wieder Protagoreisches [2]); wir stoßen auf eine Theorie der Farbe, wie sie des Sophisten Princip an die Hand giebt. Nach ihm kann die Farbe nicht etwas für sich Bestehendes, bestimmt Qualificirtes sein; dies würde ja gegen den ersten der oben gewonnenen Sätze verstoßen. Plato sagt nach Protagoras: *ὃ δὴ καλεῖς χρῶμα λευκόν* (sc. *ὑπόλαβε*), *μὴ εἶναι αὐτὸ ἕτερόν τι ἔξω τῶν σῶν ὀμμάτων μηδ' ἐν τοῖς ὄμμασι· μηδέ τιν' αὐτῷ χώραν ἀποτάξῃς· ἤδη γὰρ ἂν εἴη τε ὄν που ἐν τάξει καὶ μένοι καὶ οὐκ ἂν ἐν γενέσει γίγνοιτο.* Wie kommt nun der zweite oben ausgezogene Satz bei der Farbe zur Anwendung? Der platonische Sokrates sagt: *ἐπώμεθα τῷ ἄρτι λόγῳ, μηδὲν αὐτὸ καθ' αὑτὸ ἓν ὂν τιθέντες· καὶ ἡμῖν οὕτω μέλαν τε καὶ λευκὸν καὶ ὁτιοῦν ἄλλο χρῶμα ἐκ τῆς προσβολῆς τῶν ὀμμάτων πρὸς τὴν προσήκουσαν φορὰν φανεῖται γεγενημένον, καὶ ὃ δὴ ἕκαστον εἶναί φαμεν χρῶμα, οὔτε τὸ προσβάλλον οὔτε τὸ προσβαλλόμενον ἔσται, ἀλλὰ μεταξύ τι ἑκάστῳ ἴδιον γεγονός·*

Das oben uns dunkel gebliebene *πρὸς ἄλληλα* erhält hier zum ersten Male seine Aufhellung. Wir sehen, daß der Mensch und die Außenwelt, Subject und Object in Wechselwirkung zu einander treten. Subject sowohl als Object können nicht in ruhendem Zustande sich befinden, sondern müssen sich bewegen. Sollen beide in Wechselwirkung zu einander treten, so müssen

---

1) Zeller, Geschichte der Philos. der Griechen I, S. 526 und S. 573. Sturz S. 256.

2) Die Scholien deuten dies an mit den Worten: *δευτέρα κατασκευὴ ὑπὲρ τῶν Πρωταγόρᾳ δοκούντων.* Bekker S. 359. 15.

Digitized by Google

ihre Bewegungen mit einander collidiren. Hiebei muß eine Bewegung mehr die active, die andere mehr die passive Rolle übernehmen. Das Gesagte auf die Farbe angewendet, so ergibt sich, daß dieselbe nur entsteht im Auge. Eine gewisse Bewegung des Objects trifft mit der Bewegung des Auges, des Subjects zusammen, wodurch die Bewegung des Objects eine bestimmte Qualification erhält, wie auch umgekehrt das Auge in bestimmter Weise qualificirt wird.

Aus dem eben angeführten Beispiele haben wir zwei neue Momente der protagoreischen Lehre gewonnen, einmal, daß wir nach ihr Bewegungen activer und passiver Natur unterscheiden müssen (cf. *οὔτε τὸ προσβάλλον οὔτε τὸ προσβαλλόμενον*); dann, daß sich die Bewegungen auf Subject und Object vertheilen.

Was wir hier in dem Beispiel angedeutet fanden, das wird im Nachstehenden tiefer begründet, ausführlicher entwickelt. Eingeführt wird dies Vorhaben etwas sonderbar mit folgenden Worten, die Sokrates an Theätet richtet (p. 155 E): *Χάριν οὖν μοι εἴσει, ἐάν σοι ἀνδρός, μᾶλλον δὲ ἀνδρῶν ὀνομαστῶν τῆς διανοίας τὴν ἀλήθειαν ἀποκεκρυμμένην συνεξερευνήσωμαι ζητῶν*; und gleich darauf spricht er von Leuten, deren Geheimnisse er mittheilen will. Der Satz, mit dem die Erläuterung ihren Anfang nimmt, lautet (156 A) also: *ἀρχὴ δέ, ἐξ ἧς καὶ ἃ νῦν δὴ ἐλέγομεν πάντα ἥρτηται, ἥδε αὐτῶν, ὡς τὸ πᾶν κίνησις ἦν καὶ ἄλλο παρὰ τοῦτο οὐδέν.*

Dieser Satz hat Anlaß zu Mißverständnissen und Irrthümern gegeben. Um mit einer grammatischen Kleinigkeit den Anfang zu machen, so steht das Imperfectum *ἦν*, wie ja die Worte *ἃ νῦν δὴ ἐλέγομεν* anzeigen, weil der allgemeine Satz „als Inhalt früherer Auffassung vorzustellen ist" [1]). Diese erreichten wir oben p. 152 D; sie wurde so formulirt: *ἔστι μὲν γὰρ οὐδέποτ' οὐδέν, ἀεὶ δὲ γίγνεται.* Wir mußten dies vorausschicken, um gleich von vorn herein der Auffassung entgegen zu treten, als hätte Protagoras damit verschiedene Entwicklungsstufen seines Princips andeuten wollen; nein, dies ist durchaus nicht der Fall. Protagoras setzt nicht die Bewegung als das Princip der Dinge, son-

[1]) Krüger, Griech. Syntax §. 53, 2, 5 nennt es didaktisches Imperfect. cf. Theaet. p. 169 D. p. 198 D.

Digitized by Google

dern sie ist ihm das allen Dingen Immanente. Voraussetzung für Protagoras sind der Mensch und das Ding, Subject und Object oder, um hier einen Terminus aus der neueren Philosophie zu entlehnen, Ich und Nichtich. Das Bindeglied zwischen beiden ist das Werden, das jedem von beiden inne wohnt. Man hat ein reines Werden aus unserer Stelle gefolgert. Frei z. B. macht zu unserer Stelle folgende Anmerkung (S. 79): Quibus verbis plane apparet, non materiam qualemcunque sese moventem a Protagora statui ex qua omnia oriantur, sed meram motionem. Mit andern Worten, das protagoreische Princip ist „Bewegung ohne Bewegtes." Berechtigen die platonischen Worte zu diesem Urtheil? Bei genauer Erwägung und Betrachtung nicht. Wir erklären die Worte also: *τὸ πᾶν* steht für *πάντα*, nicht, wie Vitringa (S. 82) will, für *τὸ παράπαν* mit der Bedeutung: universe, omnino, prorsus. Alle Dinge sind Bewegung ist der Sinn des ersten Theils unseres Satzes. Was wollen nun die Worte: *καὶ ἄλλο παρὰ τοῦτο οὐδὲν* sagen? Meiner Meinung nach nichts anders, als daß es außer der Bewegung keine Ruhe, kein Sein gebe. Plato sagt mit den Worten *καὶ ἃ νῦν δὴ ἐλέγομεν πάντα ἤρτηται* deutlich, daß er auf schon Gesagtes recurrire. Wer wollte nun gar hier ein den vorigen Lehren Entgegengesetztes finden? Im Vorhergehenden ließen die Worte kein Schwanken darüber aufkommen, daß in der protagoreischen Lehre an eine Bewegung ohne einen Träger der Bewegung nicht zu denken sein; der Satz *ἔστι μὲν γὰρ οὐδέποτ' οὐδέν, ἀεὶ δὲ γίγνεται* (152 E) ist der beste Commentar für *τὸ πᾶν κίνησις ἦν καὶ ἄλλο παρὰ τοῦτο οὐδέν*. Sonderbar mußte hier nur *κίνησις* scheinen; an andern Stellen heißt es darum auch richtiger *κινεῖσθαι*, wie 182 C: *κινεῖται καὶ ῥεῖ τὰ πάντα*. 181 D: *τοῖς τὰ πάντα φάσκουσι κινεῖσθαι*. 180 D: *πάντα κινεῖται*. 181 BC: *δοκεῖ οὖν μοι ἀρχὴ εἶναι τῆς σκέψεως κινήσεως πέρι, ποιόν τί ποτε ἄρα λέγοντες φασὶ τὰ πάντα κινεῖσθαι* [1]).

Bei der Farbentheorie fanden wir nur leise angedeutet, daß in den Bewegungen ein Unterschied von Protagoras statuirt werde; hier wird es nun bestimmt ausgesprochen: *τῆς κινήσεως δύο εἴδη, πλήθει μὲν ἄπειρον ἑκάτερον, δύναμιν δὲ τὸ μὲν*

[1]) Vrgl. Weber S. 31. Vitringa S. 85. Zeller I, S. 757 Anm. 1.

Digitized by Google

ποιεῖν ἔχον, τὶ δὲ πάσχειν. Es gibt, mit Rücksicht auf ihre Wirkung, zwei Arten der Bewegung, deren jede unzählig viele unter sich begreift, nämlich eine active und passive Bewegung oder vielleicht besser gesagt, eine agirende und eine reagirende.

Was ist nun die Folge des Zusammentreffens beider Bewegungen? Plato sagt: *ἐκ δὲ τῆς τούτων ὁμιλίας τε καὶ τρίψεως πρὸς ἄλληλα γίγνεται ἔκγονα πλῆθει μὲν ἄπειρα, δίδυμα δέ, τὸ μὲν αἰσθητόν, τὸ δὲ αἴσθησις, ἀεὶ συνεκπίπτουσα καὶ γεννωμένη μετὰ τοῦ αἰσθητοῦ.* Diese Stelle lehrt uns nun deutlich, daß Protagoras den Gegenkampf (*κρᾶσις* p. 152 D; *φορὰ καὶ τρῖψις* 153 A; *προσβολή* p. 153; *ὁμιλία καὶ τρῖψις* p. 156) der zwei Bewegungen nur im Subject und Object, im Menschen und in dem außer dem Menschen Liegenden sucht. Immer muß, wenn ein Ding zu einer bestimmten Qualität gelangen soll, der Mensch in Mitwirkung sein; Gegenwirkung von Bewegungen, die außer dem Menschen liegen, zu statuiren, ist nicht der protagoreischen Philosophie gemäß, sie müßte dann ihr eigenes Princip „der Mensch ist das Maß der Dinge" aufgeben. Es ist daher zu verwundern, daß man in den Geschichten der Philosophie die Sache so dargestellt findet, als hätte Protagoras ganz allgemein einen Widerstreit von zwei Bewegungen statuirt, Empfindung und Empfundenes hingegen nur als besondere Art des Widerstreits der sich begegnenden Bewegungen [1]). Dies ist weder mit den ausdrücklichen Worten unserer Stelle noch mit dem Geiste der protagoreischen Lehre zu vereinen. Der Mensch ist nach Protagoras der Mittelpunkt alles Seins. Durch bestimmte Einwirkung eines Gegenstands von außen wird er in irgend einem Organe modificirt, d. h. er wird empfindend oder abstract ausgedrückt, es entsteht eine Empfindung; auf der andern Seite wird auch der agirende Gegenstand durch das Zusammentreffen jener Bewegung mit einer bestimmten des Menschen irgend wie geartet d. h. er erhält eine gewisse Qualität.

Schon oben ist uns das Streben des Protagoras, auch den sprachlichen Ausdruck in den Kreis seiner Betrachtung zu ziehen, entgegengetreten; hier begegnen wir wieder demselben; im

---

[1]) Vrgl. Zeller I. S. 758. Auch unsere Vorstellungen sind nur das Erzeugniß gewisser Bewegungen. Und bes. Brandis, Entwickelungen S. 208.

Digitized by Google

Anschluß an die behandelte Stelle heißt es weiter: *αἱ μὲν οὖν αἰσθήσεις τὰ τοιάδε ἡμῖν ἔχουσιν ὀνόματα, ὄψεις τε καὶ ἀκοαὶ καὶ ὀσφρήσεις καὶ ψύξεις τε καὶ καύσεις καὶ ἡδοναί γε δὴ καὶ λῦπαι καὶ ἐπιθυμίαι καὶ φόβοι κεκλημέναι καὶ ἄλλαι, ἀπέραντοι μὲν αἱ ἀνώνυμοι, παμπληθεῖς δὲ αἱ ὠνομασμέναι· τὸ δ' αὖ αἰσθητὸν γένος τούτων ἑκάσταις ὁμόγονον, ὄψεσι μὲν χρώματα παντοδαπᾶς παντοδαπά, ἀκοαῖς δὲ ὡσαύτως φωναί, καὶ ταῖς ἄλλαις αἰσθήσεσι τὰ ἄλλα αἰσθητὰ ξυγγενῆ γιγνόμενα.* Bemerkenswerth ist hier, daß zu den *αἰσθήσεις* nicht nur die Empfindungen der Sinne, sondern auch die Gemüthsbewegungen gezählt werden.

Noch ein Punkt der protagoreischen Lehre erwartet Aufhellung; es ist dies der Unterschied, den die Schnelligkeit oder Langsamkeit der Bewegungen auf das Product des Zusammenstoßes ausübt. Sokrates läßt sich im Dialog also darüber vernehmen (p. 156 C): *ταῦτα πάντα μέν, ὥσπερ λέγομεν, κινεῖται, τάχος δὲ καὶ βραδυτὴς ἔνι τῇ κινήσει αὐτῶν. ὅσον μὲν οὖν βραδύ, ἐν τῷ αὐτῷ καὶ πρὸς τὰ πλησιάζοντα τὴν κίνησιν ἴσχει καὶ οὕτω δὴ γεννᾷ, τὰ δὲ γεννώμενα οὕτω δὴ [βραδύτερά ἐστιν· ὅσον δὲ αὖ ταχύ, πρὸς τὰ πόρρωθεν τὴν κίνησιν ἴσχει καὶ οὕτω γεννᾷ, τὰ δέ γεννώμενα οὕτω δὴ] θάττω ἐστί. φέρεται γὰρ καὶ ἐν φορᾷ αὐτῶν ἡ κίνησις πέφυκεν.* Die eingeklammerten Worte stehen in keiner uns bekannten Handschrift, sondern sind von Cornarius ergänzt [1]). Stephanus hat diese Ergänzung in seine Ausgabe aufgenommen, und sie hat seitdem einen festen Sitz im platonischen Texte. Daß sie nicht erspart bleiben kann, darüber sind alle Ausleger einig. Das *ὅσον μὲν βραδύ* fordert seinen Gegensatz an einem *ὅσον δὲ ταχύ*. — Dann ist, was am meisten ins Gewicht fällt, bei dem unergänzten Text ein unläugbarer Widerspruch vorhanden, indem die Worte *ἐν τῷ αὐτῷ τὴν κίνησιν ἴσχει* und *φέρεται γὰρ καὶ ἐν φορᾷ αὐτῶν ἡ κίνησις πέφυκεν* auf einen und denselben Gegenstand passen sollen.

Wenn wir an dem gewonnenen Resultate festhalten, daß sich der Kampf der widerstreitenden Bewegungen nur im Menschen vollzieht, so werden wir die richtige Erklärung der schwierigen

1) Ueber diese Ergänzung vrgl. die Herausgeber, dann Schleiermacher Uebersetz. S. 493; Weber S. 29.

Digitized by Google

Stelle finden. Protagoras mußte bald die Verschiedenheit der Sinnesempfindungen wahrnehmen; es konnte ihm nicht entgehen, daß die Geschmacksempfindung unter ganz andern Bedingungen erfolgt als z. B. die Sehempfindung; er war daher gezwungen, einen Erklärungsgrund für diese Verschiedenheit aufzufinden. Er schlug folgenden Weg ein: Manche der von den menschlichen Organen ausgehenden Bewegungen, sagt er, sind langsamer Natur und beschränken ihren motus reagens auf einen und denselben Ort und können sonach nur auf das Nahe wirken. Beispiele solcher langsamen Bewegung sind der Geschmack und der Tastsinn. Andere dagegen sind schneller Natur und reichen mit ihrer Gegenwirkung auf das Entferntliegende, wie Gehör und Sehvermögen. Oder vielleicht läßt sich die Sache noch deutlicher so darstellen: Soll ein Ding auf den Geschmack einwirken, so kann dies nur geschehen, wenn es mit dem Geschmacksorgan in Verbindung gebracht wird, denn dessen Bewegung ist eine so träge, daß sie sich nicht auf Objecte, die außerhalb des Organs liegen, erstreckt. Umgekehrt aber kann ein in weitester Ferne liegender Gegenstand die Bewegung des Auges noch zum Zusammenstoß hervorrufen; denn diese ist eine rasche [1]) über die nächste Nähe ihres Organs hinaus gehende.

Den der Erklärung soviel Schwierigkeiten bietenden Worten folgt nun ein Beispiel und zwar die Erklärung des Sehens aus dem Princip. Früher hatten wir ein verwandtes, nämlich von der Farbe. Hier sagt nun der platonische Sokrates (p. 156 D): *ἐπειδὰν οὖν ἔμμα καὶ ἄλλο τι τῶν τούτῳ ξυμμέτρων πλησιάσαν γεννήσῃ τὴν λευκότητά τε καὶ αἴσθησιν αὐτῇ ξύμφυτον, ἃ οὐκ ἄν ποτε ἐγένετο ἑκατέρου ἐκείνων πρὸς ἄλλο ἐλθόντος, τότε δὴ μεταξὺ φερομένων τῆς μὲν ὄψεως πρὸς τῶν ὀφθαλμῶν, τῆς δὲ λευκότητος πρὸς τοῦ συναποτίκτοντος τὸ χρῶμα, ὁ μὲν ὀφθαλμὸς ἄρα ὄψεως ἐμπλεως ἐγένετο καὶ ὁρᾷ δὴ τότε καὶ ἐγένετο οὔ τι ὄψις ἀλλὰ ὀφθαλμὸς ὁρῶν, τὸ δὲ ξυγγεννῆσαν τὸ χρῶμα λευκότητος περιεπλήσθη καὶ ἐγένετο οὐ λευκό-*

---

[1]) Ueber die schwierige Stelle handeln Frei S. 82 und Vitringa S. 94 ohne jedoch tiefer auf den Grund der Sache einzugehen. Ausführlich ist Weber S. 29—32, irrt jedoch in mancher Beziehung. Vrgl. Zeller I. S. 759 Anm. 2.

Digitized by Google

τῆς αὖ ἀλλὰ λευκόν [1]). Beim Sehen kommen hienach folgende Factoren in Betracht: 1) beim Object eine bestimmte Anlage für eine Farbe (z. B. λευκότης); 2) beim Subject ein Vermögen gegen die Farbenbewegung zu reagiren d. h. ὄψις. Träger der letztern Bewegung ist das Auge. Die Vereinigung beider Bewegungen, einerseits der Bewegung des Auges und andrerseits der harmonischen Bewegung des Objects bewirkt, daß ein Ding mit einer bestimmten Farbe vom Auge empfunden wird. Schlagen aber diese Bewegungen andere Richtungen ein, so entstehen auch andere Vorgänge. Der Proceß des Sehens ist also folgender: Es geht eine Bewegung aus von dem Objecte, die geeignet ist, Farbenempfindung zu vermitteln (z. B. potentielles Weiß λευκότης). Vom Auge geht auch eine Bewegung aus (ὄψις), hervorgerufen durch die äußere des Objects und daher reagirend. Beide Bewegungen kommen einander nahe; ihre gegenseitige Reibung bringt das Auge zum Sehen, erzeugt ein sehendes Auge. Das sehende Auge sieht nun den Gegenstand als einen bestimmten in Bezug auf die Farbe, und nun sagt man z. B. das Ding ist weiß [2]). Wir fahren in dem Abschnitte des Dialoges fort. Nach der Analogie des λευκόν ist auch σκληρὸν καὶ θερμὸν καὶ πάντα τὸν αὐτὸν τρόπον ὑπολητέον, αὐτὶ μὲν καθ' αὐτὸ μηδὲν εἶναι ὃ δὴ καὶ τότε

---

[1]) Vrgl. Frei S. 82 f.; Weber S. 32 f.; Vitringa S. 95; Zeller I. S. 759 Anm.

[2]) Wir können uns hier nicht enthalten, eine Anmerkung des genialen Lassalle über die protagoreische Lehre beizusetzen (Philos. Heraklits II, S. 317): „Betrachten wir einen Augenblick das Hohe, was mit dieser Theorie der sinnlichen Wahrnehmung erlangt ist, so ist es ein gedoppeltes. Einerseits ist mit derselben Seits des aprioriſchen Gedankens schon den Erkenntnissen der physiologischen Wissenschaft vorausgeeilt und durch diese Philosophie der Bewegung anticipando im Allgemeinen richtig erkannt worden, was von jener um so viel später dann bestätigt und nachgewiesen wurde, daß unsere Sinneswahrnehmungen nicht ein richtiges Aufnehmen, sondern Veränderungen und Bewegungen der functionirenden Organe selbst sind, wie ja z. B. das Hören durch die Erregung von Schallwellen, das Sehen in einer auf unserer Netzhaut vor sich gehenden Veränderung besteht. Andrerseits ist mit dieser Theorie in Bezug auf die Sinneswahrnehmungen bereits ein dem modernen Kriticismus ganz analoger Standpunkt erobert, insofern wir nach demselben in der Wahrnehmung gleichfalls nicht das Ding an sich, sondern nur unsere Wahrnehmung davon, seine Reflexion in uns wahrnehmen."

Digitized by Google

ἐλέγομεν, ἐν δὲ τῇ πρὸς ἄλληλα ὁμιλίᾳ πάντα γίγνεσθαι καὶ παντοῖα ἀπὸ τῆς κινήσεως, ἐπεὶ καὶ τὸ ποιοῦν εἶναί τι καὶ τὸ πάσχον αὐτῶν ἐπὶ ἑνὸς νοῆσαι, ὡς φασιν, οὐκ εἶναι παγίως. οὔτε γὰρ ποιοῦν ἐστί τι, πρὶν ἂν τῷ πάσχοντι ξυνέλθῃ, οὔτε πάσχον, πρὶν ἂν τῷ ποιοῦντι· τό τέ τινι ξυνελθὸν καὶ ποιοῦν, ἄλλῳ αὖ προσπεσὸν πάσχον ἀνεφάνη.

Für die Erkenntniß der protagoreischen Lehre gewinnen wir hier ein früher noch nicht genugsam hervorgehobenes Moment; außerdem daß auf die Zusammengehörigkeit der activen und passiven Bewegung aufmerksam gemacht wird, wird nämlich noch hinzugesetzt, daß der Gegensatz beider Bewegungen kein absoluter, sondern ein relativer ist, was in einem Fall leidend ist, kann in einem andern als thätig erscheinen. Ein Beispiel soll dies veranschaulichen: Das Auge, das ein Ding sieht, bringt eine reagirende Bewegung hervor; wird nun dasselbe von einem andern Menschen gesehen, so übt es eine agirende Bewegung aus. Im Folgenden wird noch einmal gegen den gewöhnlichen Sprachgebrauch angekämpft: *ὥστε ἐξ ἁπάντων τούτων, ὅπερ ἐξ ἀρχῆς ἐλέγομεν, οὐδὲν εἶναι ἓν αὐτὸ καθ' αὑτό, ἀλλά τινι ἀεὶ γίγνεσθαι, τὸ δ' εἶναι πανταχόθεν ἐξαιρετέον, οὐχ ὅτι ἡμεῖς πολλὰ καὶ ἄρτι ἠναγκάσμεθα ὑπὸ συνηθείας καὶ ἀνεπιστημοσύνης χρῆσθαι αὐτῷ. τὸ δ' οὐ δεῖ, ὡς ὁ τῶν σοφῶν λόγος, οὔτε τι ξυγχωρεῖν οὔτε του οὔτ' ἐμοῦ οὔτε τόδε οὔτ' ἐκεῖνο οὔτε ἄλλο οὐδέν ὄνομα ὅ τι ἂν ἱστῇ, ἀλλὰ κατὰ φύσιν φθέγγεσθαι γιγνόμενα καὶ ποιούμενα καὶ ἀπολλύμενα καὶ ἀλλοιούμενα· ὡς ἐάν τί τις στήσῃ τῷ λόγῳ, εὐέλεγκτος ὁ τοῦτο ποιῶν* (157 A). Höchst interessant sind die Schlußworte des Abschnitts: *δεῖ δὲ καὶ κατὰ μέρος οὕτω λέγειν καὶ περὶ πολλῶν ἀθροισθέντων, ᾧ δὴ ἀθροίσματι ἄνθρωπόν τε τίθενται καὶ λίθον καὶ ἕκαστον ζῷόν τε καὶ εἶδος* [1]), weil sie uns einen Fingerzeig geben, wie Protagoras' System allgemeine Begriffe und Vorstellungen erklärt; sie sind ihm das Resultat einer Summe von Einzelbewegungen; auch sie haben kein festes Sein, ebensowenig wie die Einzeldinge.

---

1) Die letzten Worte sind wahrscheinlich verdorben. Vrgl. die Note von Stallbaum und Schleiermacher Uebers. S. 495.

Digitized by Google

Damit wären die Grundzüge der protagoreischen Lehre hinreichend beleuchtet; wenn wir noch im Verlaufe des Dialogs auf Protagoreisches stoßen, so sind es nicht sowohl neue Seiten der Lehre als weitere Ausführungen der bekannten Sätze; wir können deshalb hier kürzer sein als im Vorhergehenden. Es werden mit ausdrücklicher Bezugnahme auf frühere Auseinandersetzung p. 159 A die Sätze wiederholt: *πολλὰ μὲν τὰ ποιοῦντα καὶ ἄπειρα, ὡσαύτως δέ γε τὰ πάσχοντα*, (cf. p. 156 A: *τῆς δὲ κινήσεως δύο εἴδη, πλήθει μὲν ἄπειρον ἑκάτερον κτλ.*); ferner *ἄλλο ἄλλῳ συμμιγνύμενον καὶ ἄλλῳ οὐ ταὐτὰ ἀλλ' ἕτερα γεννήσει* (cf. 156 D: *ἃ οὐκ ἄν ποτε ἐγένετο ἑκατέρου ἐκείνων πρὸς ἄλλο ἐλθόντος*); p. 159 D finden wir eine Erklärung des Geschmacks: *ἐγέννησε γὰρ δὴ ἐκ τῶν προωμολογημένων τό τε ποιοῦν καὶ τὸ πάσχον γλυκύτητά τε καὶ αἴσθησιν, ἅμα φερόμενα ἀμφότερα, καὶ ἡ μὲν αἴσθησις πρὸς τοῦ πάσχοντος οὖσα αἰσθανομένην τὴν γλῶσσαν ἀπειργάσατο, ἡ δὲ γλυκύτης πρὸς τοῦ οἴνου περὶ αὐτὸν φερομένη γλυκὺν τὸν οἶνον τῇ ὑγιαινούσῃ γλώττῃ ἐποίησε καὶ εἶναι καὶ φαίνεσθαι.* Zur Verdeutlichung wollen wir hier einmal den Proceß systematisch darstellen:

οἶνος *γλῶσσα*

Deren Bewegungen sind:

γλυκύτης *αἴσθησις (γλυκύτητι ξύμφυτος)*

Aus ihrer Vereinigung entsteht:

γλυκὺς οἶνος *γλῶσσα γλυκὺ αἰσθανομένη.*

Zu vergleichen ist damit noch p. 159 E: *ἕτερα δὴ κτλ.*

Wiederum stoßen wir p. 160 A auf den Satz, daß nur zwei bestimmte Bewegungen ein bestimmtes Produkt hervorrufen: *τοῦ γὰρ ἄλλου ἄλλη αἴσθησις, καὶ ἀλλοῖον καὶ ἄλλον ποιεῖ τὸν αἰσθανόμενον· οὔτ' ἐκεῖνο τὸ ποιοῦν ἐμὲ μήποτ' ἄλλῳ συνελθὸν ταὐτὸν γεννῆσαν τοιοῦτον γένηται· ἀπὸ γὰρ ἄλλου ἄλλο γεννῆσαν ἀλλοῖον γενήσεται* [1]). Die Unzertrennlichkeit der activen und passiven Bewegung, die wir im Obigen kennen lernten, wird auch in folgender Weise ausgesprochen (p. 160 AB): *ἀνάγκη δέ γε ἐμέ τε τινὸς γίγνεσθαι, ὅταν αἰσθανόμενος γίγνωμαι·*

---

1) Diese Worte sind wohl nicht in unverdorbener Gestalt auf uns gekommen.

Digitized by Google

αἰσθανόμενον γάρ, μηδενὸς δὲ αἰσθανόμενον ἀδύνατον γίγνεσθαι· ἐκεῖνό τε τινὶ γίγνεσθαι, ὅταν γλυκὺ ἢ πικρὸν ἤ τι τοιοῦτον γίγνηται· γλυκὺ γάρ, μηδενί δὲ γλυκὺ ἀδύνατον γενέσθαι. Oder um das Verhältniß von τὸ ποιοῦν und τὸ πάσχον in eine kurze Formel zu bringen, ἀλλήλοις δὴ λείπεται συνδεδέσθαι (p. 160 B). Als Schlußfolgerung tritt Folgendes hinzu: ὥστε εἴτε τις εἶναί τι ὀνομάζει, τινὶ εἶναι ἢ τινὸς ἢ πρός τι ῥητέον αὐτῷ, εἴτε γίγνεσθαι· αὐτὸ δὲ ἐφ' αὑτοῦ τι ἢ ὂν ἢ γιγνόμενον οὔτε αὐτῷ λεκτέον οὔτ' ἄλλου λέγοντος ἀποδεκτέον, ὡς ὁ λόγος ὃν διεληλύθαμεν σημαίνει. Ein Gegenstand ist nur in Bezug auf den Menschen; ohne diese Relation hat er gleichsam nur ein latentes Dasein; ebenso gelangt der Mensch erst zum vollen Dasein, zur Bethätigung seiner selbst, wenn ihm Anregungen von außen zu Theil werden.

Gleich beim Beginn der Disputation wurde der Hauptsatz des Protagoras vorausgeschickt, und ihm eine kurze Erläuterung beigegeben; hier gegen den Schluß der Unterredung kehrt der Satz wieder, und zwar als dem Verständniß, wie ich hoffe, zugänglicher als zuvor. ὅτε δή, sagt Sokrates p. 160 C, τὸ ἐμὲ ποιοῦν ἐμοί ἐστι καὶ οὐκ ἄλλῳ, ἐγὼ καὶ αἰσθάνομαι αὐτοῦ, ἄλλος δ' οὔ [1]). — Ἀληθὴς ἄρα ἐμοὶ ἡ ἐμὴ αἴσθησις· τῆς γὰρ ἐμῆς οὐσίας ἀεί ἐστι· καὶ ἐγὼ κριτὴς κατὰ τὸν Πρωταγόραν τῶν τε ὄντων ἐμοί, ὡς ἔστι, καὶ τῶν μὴ ὄντων, ὡς οὐκ ἔστιν. Ebenso wird auf die Abhängigkeit desselben von der heraklitei'schen Lehre hier nochmals hingewiesen: εἰς ταὐτὸν συμπέπτωκε, κατὰ μὲν Ὅμηρον καὶ Ἡράκλειτον καὶ πᾶν τὸ τοιοῦτον φῦλον οἷον ῥεύματα κινεῖσθαι τὰ πάντα, κατὰ δὲ Πρωταγόραν τὸν σοφώτατον πάντων χρημάτων ἄνθρωπον μέτρον εἶναι (p. 160 D). Wegen dieser engen Verwandtschaft [2]) der protagorei'schen Doctrin mit der heraklitei'schen werden Cap. 27—29 der Widerlegung der letzteren gewidmet, um damit der ersteren gleichsam den Boden unter den Füßen hinwegzuziehen. Es wird so verfahren: diejenigen, welche sagen, Alles bewege sich, müssen, wenn sie sich in keine Widersprüche verwickeln wollen, nicht blos eine relative,

1) Wir haben hier, wie auch sonst noch, die Frageform der Rede in die erzählende, durch Weglassung einiger Worte verwandelt.

2) cf. p. 179 E.

Digitized by Google

sondern eine absolute Bewegung zugeben, sie müssen sonach sowohl Veränderung des Orts (*φορὰ*) als der Qualität (*ἀλλοίωσις*) statuiren, sie müssen den Satz *πάντα κινεῖται* rectificiren in *πάντα δὴ πᾶσαν κίνησιν ἀεὶ κινεῖται* (p. 182 A). Was für eine Folge ergibt sich nun daraus für die Wahrnehmung? Daß sie zu gar keinem festen Punkt gelangen kann; denn auch sie muß sich fortwährend verändern. Das Vorgetragene zeigt klar, daß diese Unterscheidung der Bewegung in zwei Arten nicht dem Protagoras angehört und demnach auch nicht in seine Distinctionen hineingebracht werden darf [1]). Wichtig ist für uns noch p. 182 A, weil uns hier nochmals die Theorie der Wahrnehmung vor Augen geführt wird in folgenden Worten des Sokrates: *σκόπει δή μοι τόδε αὐτῶν· τῆς θερμότητος ἢ λευκότητος ἢ ὁτουοῦν γένεσιν οὐχ οὕτω πως ἐλέγομεν φάναι αὐτούς, φέρεσθαι ἕκαστον τούτων ἅμα αἰσθήσει μεταξὺ τοῦ ποιοῦντός τε καὶ πάσχοντος, καὶ τὸ μὲν πάσχον αἰσθητὸν* [2]) *ἀλλ' οὐκ αἴσθησιν ἔτι γίγνεσθαι, τὸ δὲ ποιοῦν ποιόν τι ἀλλ' οὐ ποιότητα; ἴσως οὖν ἡ ποιότης ἅμα ἀλλόκοτόν τε φαίνεται ὄνομα καὶ οὐ μανθάνεις ἀθρόον λεγόμενον· κατὰ μέρη οὖν ἄκουε. τὸ γὰρ ποιοῦν οὔτε θερμότης οὔτε λευκότης, θερμὸν δὲ καὶ λευκὸν γίγνεται, καὶ τἆλλα οὕτω· μέμνησαι γάρ που καὶ ἐν τοῖς πρόσθεν ὅτι οὕτως ἐλέγομεν, ἓν μηδὲν αὐτὸ καθ' αὑτὸ εἶναι, μηδ' αὖ τὸ ποιοῦν ἢ πάσχον, ἀλλ' ἐξ ἀμφοτέρων πρὸς ἄλληλα συγγιγνομένων τὰς αἰσθήσεις καὶ τὰ αἰσθητὰ ἀποτίκτοντα τὰ μὲν ποιὰ ἄττα γίγνεσθαι, τὰ δὲ αἰσθανόμενα.* Worin unterscheidet sich diese Angabe von den früheren? Stellt sie wieder die eine oder die andere Seite mehr heraus? Bei der ersten Lesung schon wird man unzweifelhaft finden, daß ein neuer philosophischer Terminus von Plato angewendet wird, um der Sache die höchst mögliche Allgemeinheit zu geben. Wir meinen *ποιόν* und *ποιότης* Ausdrücke für unser „qualificirt" und „Qualität." Vergleicht man die Stelle mit p. 156 D und p. 159 D, so wird man dieselben Gedanken finden, nur mit dem Unterschied, daß bei jenen Beispielen die Sache concret dargestellt wird, hier dagegen die abstracte Darstellung Platz gegriffen hat.

---

1) Wie Stallbaum zu Theaet. p. 157 C und Weber S. 31 thun.

2) Es ist ohne Zweifel *αἰσθανόμενον* zu lesen.

Digitized by Google

So hätten wir denn die zahlreichen Pfade der platonischen Untersuchung über des großen Sophisten Lehre durchwandelt; es ist nun unsere Aufgabe, die erzielten Resultate in einzelnen Sätzen vorzutragen, damit eine klare Uebersicht über den vielgegliederten Stoff gewonnen werde.

1) Der Mensch ist — Unzählige Dinge sind.
2) Beide sind in fortwährender Bewegung.
3) Ihre Existenz ist so zu sagen latent, bis sie in gegenseitige Berührung mit ihren Bewegungen kommen.
4) Diese Berührung ist näher zu fassen als Reibung einer activen und passiven oder agirenden und reagirenden Bewegung.
5) Daraus wird der empfindende Mensch und das empfundene Objekt.
6) Die Verschiedenheit der (reagirenden) Bewegung begründet die Verschiedenheit der Sinnesempfindungen.
7) Es besteht kein absoluter Gegensatz zwischen der activen und passiven Bewegung.
8) Die Dinge sind für uns nur insofern da, als wir ihre Qualitäten empfinden. Deßhalb ist der Mensch das Maß der Dinge und zwar jeder Mensch für sich.

§. 2. Sophistische Eristik.

Die Eristik ist die Kunst, einen Scheinbeweis zu führen. Einfach und klar kennzeichnet Aristoteles den eristischen Beweis mit den Worten *συλλογισμός καὶ ἔλεγχος φαινόμενος μὲν οὐκ ὢν δέ* (Soph. El. c. 1). Die Eristik leitet ihren Ursprung von dem Eleaten Zeno [1]) ab; seine Scheinbeweise haben die größten Geister zur Lösung der aufgezeigten Widersprüche angespornt. Mit Rücksicht auf die Eristik gedenkt Plato seiner unter dem Namen Palamedes [2]) in folgender Stelle (Phaedr. p. 261 D): *τὸν*

[1]) Winckelmann dagegen Proleg. zum Euthyd. De Graecorum Eristica p. XXII. Eristica me iudice ex aenigmatibus et griphis, quorum creberrimus fuit usus apud Graecos, nata est.

[2]) Daß darunter Zeno zu verstehen sei, vrgl. Diog. Laërt. IX. 25 und Schol. zu Phaedr. p. 318 BC. Ueber den Grund des Vergleichs siehe Krische Stud. S. 1028; Foss De Gorgia comment. p. 103.

Digitized by Google

οὖν Ἐλεατικὸν Παλαμήδην λέγοντα οὐκ ἴσμεν τέχνῃ, ὥστε φαίνεσθαι τοῖς ἀκούουσι τὰ αὐτὰ ὅμοια καὶ ἀνόμοια καὶ ἓν καὶ πολλὰ μένοντά τε αὖ καὶ φερόμενα; An dieſe Worte ſchließt nun Sokrates folgenden Satz: οὐκ ἄρα μόνον περὶ δικαστήριά τέ ἐστιν ἡ ἀντιλογικὴ καὶ περὶ δημηγορίαν, ἀλλ', ὡς ἔοικε, περὶ πάντα τὰ λεγόμενα μία τις τέχνη, εἴπερ ἔστιν, αὕτη ἂν εἴη, ᾗ τις οἷός τ' ἔσται πᾶν παντὶ ὁμοιοῦν τῶν δυνατῶν καὶ οἷς δυνατόν καὶ ἄλλου ὁμοιοῦντος καὶ ἀποκρυπτομένου εἰς φῶς ἄγειν. Auch bei den Megarikern [1]) finden wir eriſtiſche Beweisführung; allein hier war es wie bei Zeno ein logiſches Mißverſtändniß, welches eine falſche Argumentation herbeiführte. Bei der ſophiſtiſchen Eriſtik fehlt aber größtentheils jedes objective Intereſſe, und bleibt lediglich die formale Gewandtheit zurück. Plato hat auf alle drei Arten der Eriſtik in ſeinen Dialogen Rückſicht genommen; allein es iſt bei den allgemeinen Urtheilen unmöglich, immer mit Sicherheit ſagen zu wollen, ob Plato ſophiſtiſche oder andere Eriſtik im Sinne gehabt. Die Ausdrücke, mit denen Plato Eriſtik und Eriſtiker bezeichnet, ſind mannichfaltig [2]). Sie heißen häufig ἀντιλογικοί z. B. Lysis 216 A, Phaedo p. 101 E, De rep. V. p. 454 A, Soph. p. 232 B und ſonſt oder οἱ περὶ τοὺς ἀντιλογικοὺς λόγους διατρίψαντες Phaedo p. 90 C oder οἱ περὶ λόγους ἀμφισβητητικοί Politic. 306 A (einfach ἀμφισβητητικοί Soph. p. 232 D) oder οἱ περὶ τὰς ἔριδας ἐσπουδακότες Soph. p. 216 B [3]). Bevor wir uns nun zu den Stellen wenden, die das eriſtiſche Verfahren im Allgemeinen charakteriſiren, ſcheint es nothwendig zu ſein, mit einigen Worten die Stellung der Eriſtik zur Sophiſtik zu berühren. Als Grundzug der Sophiſtik haben wir den Bruch mit der Sitte und dem Hergebrachten und das Hervorkehren der Subjectivität hingeſtellt; dies trifft auch zu bei der Eriſtik. Ihre Beweisführung dient nicht mehr, die objective Wahrheit zu erhärten, ſondern lediglich einer ſubjectiven Rechtha-

---

1) Prantl, Geſchichte der Logik. S. 49.

2) Cf. Winckelmann Proleg. zum Euthyd. p. XXIV. Note C. Deycks De Megaric. doctrina p. 61 u. p. 7.

3) Scherzhaft ſagt Sokrates Theaet. p. 169 B: μυρίοι γὰρ ἤδη μοι Ἡρακλέες τε καὶ Θησέες ἐντυγχάνοντες καρτεροὶ πρὸς τὸ λέγειν μάλ' εὖ ξυγκεκόφασιν, ἀλλ' ἐγὼ οὐδέν τι μᾶλλον ἀφίσταμαι.

REESE LIBRARY OF THE UNIVERSITY OF CALIFORNIA.
Digitized by Google

So hätten wir denn die zahlreichen Pfade der platonischen Untersuchung über des großen Sophisten Lehre durchwandelt; es ist nun unsere Aufgabe, die erzielten Resultate in einzelnen Sätzen vorzutragen, damit eine klare Uebersicht über den vielgegliederten Stoff gewonnen werde.

1) Der Mensch ist — Unzählige Dinge sind.
2) Beide sind in fortwährender Bewegung.
3) Ihre Existenz ist so zu sagen latent, bis sie in gegenseitige Berührung mit ihren Bewegungen kommen.
4) Diese Berührung ist näher zu fassen als Reibung einer activen und passiven oder agirenden und reagirenden Bewegung.
5) Daraus wird der empfindende Mensch und das empfundene Objekt.
6) Die Verschiedenheit der (reagirenden) Bewegung begründet die Verschiedenheit der Sinnesempfindungen.
7) Es besteht kein absoluter Gegensatz zwischen der activen und passiven Bewegung.
8) Die Dinge sind für uns nur insofern da, als wir ihre Qualitäten empfinden. Deßhalb ist der Mensch das Maß der Dinge und zwar jeder Mensch für sich.

§. 2. Sophistische Eristik.

Die Eristik ist die Kunst, einen Scheinbeweis zu führen. Einfach und klar kennzeichnet Aristoteles den eristischen Beweis mit den Worten *συλλογισμός καὶ ἔλεγχος φαινόμενος μὲν οὐκ ὢν δέ* (Soph. El. c. 1). Die Eristik leitet ihren Ursprung von dem Eleaten Zeno [1]) ab; seine Scheinbeweise haben die größten Geister zur Lösung der aufgezeigten Widersprüche angespornt. Mit Rücksicht auf die Eristik gedenkt Plato seiner unter dem Namen Palamedes [2]) in folgender Stelle (Phaedr. p. 261 D): *τὸν*

1) Winckelmann dagegen Proleg. zum Euthyd. De Graecorum Eristica p. XXII. Eristica me iudice ex aenigmatibus et griphis, quorum creberrimus fuit usus apud Graecos, nata est.

2) Daß darunter Zeno zu verstehen sei, vrgl. Diog. Laërt. IX. 25 und Schol. zu Phaedr. p. 318 BC. Ueber den Grund des Vergleichs siehe Krische Stud. S. 1028; Foss De Gorgia comment. p. 103.

Digitized by Google

οὖν Ἐλεατικὸν Παλαμήδην λέγοντα οὐκ ἴσμεν τέχνῃ, ὥστε φαίνεσθαι τοῖς ἀκούουσι τὰ αὐτὰ ὅμοια καὶ ἀνόμοια καὶ ἓν καὶ πολλὰ μένοντά τε αὖ καὶ φερόμενα; An dieſe Worte ſchließt nun Sokrates folgenden Satz: *οὐκ ἄρα μόνον περὶ δικαστήριά τέ ἐστιν ἡ ἀντιλογικὴ καὶ περὶ δημηγορίαν, ἀλλ', ὡς ἔοικε, περὶ πάντα τὰ λεγόμενα μία τις τέχνη, εἴπερ ἔστιν, αὕτη ἂν εἴη, ᾗ τις οἷός τ' ἔσται πᾶν παντὶ ὁμοιοῦν τῶν δυνατῶν καὶ οἷς δυνατόν καὶ ἄλλου ὁμοιοῦντος καὶ ἀποκρυπτομένου εἰς φῶς ἄγειν.* Auch bei den Megarikern [1]) finden wir eriſtiſche Beweisführung; allein hier war es wie bei Zeno ein logiſches Mißverſtändniß, welches eine falſche Argumentation herbeiführte. Bei der ſophiſtiſchen Eriſtik fehlt aber größtentheils jedes objective Intereſſe, und bleibt lediglich die formale Gewandtheit zurück. Plato hat auf alle drei Arten der Eriſtik in ſeinen Dialogen Rückſicht genommen; allein es iſt bei den allgemeinen Urtheilen unmöglich, immer mit Sicherheit ſagen zu wollen, ob Plato ſophiſtiſche oder andere Eriſtik im Sinne gehabt. Die Ausdrücke, mit denen Plato Eriſtik und Eriſtiker bezeichnet, ſind mannichfaltig [2]). Sie heißen häufig *ἀντιλογικοί* z. B. Lysis 216 A, Phaedo p. 101 E, De rep. V. p. 454 A, Soph. p. 232 B und ſonſt oder *οἱ περὶ τοὺς ἀντιλογικοὺς λόγους διατρίψαντες* Phaedo p. 90 C oder *οἱ περὶ λόγους ἀμφισβητητικοί* Politic. 306 A (einfach *ἀμφισβητητικοί* Soph. p. 232 D) oder *οἱ περὶ τὰς ἔριδας ἐσπουδακότες* Soph. p. 216 B [3]). Bevor wir uns nun zu den Stellen wenden, die das eriſtiſche Verfahren im Allgemeinen charakteriſiren, ſcheint es nothwendig zu ſein, mit einigen Worten die Stellung der Eriſtik zur Sophiſtik zu berühren. Als Grundzug der Sophiſtik haben wir den Bruch mit der Sitte und dem Hergebrachten und das Hervorkehren der Subjectivität hingeſtellt; dies trifft auch zu bei der Eriſtik. Ihre Beweisführung dient nicht mehr, die objective Wahrheit zu erhärten, ſondern lediglich einer ſubjectiven Rechtha-

---

1) Prantl, Geſchichte der Logik. S. 49.

2) Cf. Winckelmann Proleg. zum Euthyd. p. XXIV. Note C. Deycks De Megaric. doctrina p. 61 u. p. 7.

3) Scherzhaft ſagt Sokrates Theaet. p. 169 B: *μυρίοι γὰρ ἤδη μοι Ἡρακλέες τε καὶ Θησέες ἐντυγχάνοντες καρτεροὶ πρὸς τὸ λέγειν μάλ' εὖ ξυγκεκόφασιν, ἀλλ' ἐγὼ οὐδέν τι μᾶλλον ἀφίσταμαι.*

REESE LIBRARY OF THE UNIVERSITY OF CALIFORNIA.
Digitized by Google

berei. Zu zeigen, daß man die Mittel besitzt, etwas scheinbar zu erweisen, ist eine Abweichung vom natürlichen, gesunden Denken, dessen Leitstern die Wahrheit ist. Durch Reflexion war man sich der bisher unbewußt ausgeübten Gesetze bewußt geworden, und die Freude über den Besitz führte zu einer lediglich formellen Bethätigung, die vom objectiven Inhalte gänzlich absah. Daß die Eristik mit der Sophistik auf's engste zusammenhängt, sagt Plato deutlich [1]), wenn er den Sophisten am besten als Eristiker zu bestimmen glaubt (Soph. p. 232 B). Wir haben bereits S. 15 gesehen, wie Plato die Kunst des Eristikers, die *ἀντιλογικὴ τέχνη*, da sie sich auf Alles beziehen soll, als nur auf Schein gegründet nachwies. Ingleichen ist von uns S. 33 die Schrift des Protagoras, welche Streitfragen über die Ringkunst und andere *τέχναι* enthielt, besprochen worden. Der eristische Hauptsatz dieses Sophisten: *δύο λόγοι εἰσὶ περὶ παντὸς πράγματος ἀντικείμενοι ἀλλήλοις* findet in den platonischen Dialogen keine Berücksichtigung.

Wir wollen nun die Stellen, welche über Eristik oder Eristiker im Allgemeinen handeln, durchgehen. Hören wir zuerst, wie schön Plato die Lust der jungen Leute zu eristischen Streitreden zeichnet. De rep. VI. p. 539 B heißt es: *οἶμαι γάρ σε οὐ λελῆθέναι ὅτι οἱ μειρακίσκοι, ὅταν τὸ πρῶτον λόγων γεύωνται, ὡς παιδιᾷ αὐτοῖς καταχρῶνται, ἀεὶ εἰς ἀντιλογίαν χρώμενοι, καὶ μιμούμενοι τοὺς ἐξελέγχοντας αὐτοὶ ἄλλους ἐλέγχουσι, χαίροντες ὥσπερ σκυλάκια τῷ ἕλκειν τε καὶ σπαράττειν τῷ λόγῳ τοὺς πλησίον ἀεί. — οὐκοῦν ὅταν δὴ πολλοὺς μὲν αὐτοὶ ἐλέγξωσιν, ὑπὸ πολλῶν δὲ ἐλεγχθῶσι, σφόδρα καὶ ταχὺ ἐμπίπτουσιν εἰς τὸ μηδὲν ἡγεῖσθαι ὧνπερ πρότερον· καὶ ἐκ τούτων δὴ αὐτοί τε καὶ τὸ ὅλον φιλοσοφίας πέρι εἰς τοὺς ἄλλους δαβέβληνται. — ὁ δὲ δὴ πρεσβύτερος τῆς μὲν τοιαύτης μανίας οὐκ ἂν ἐθέλοι μετέχειν, τὸν δὲ διαλέγεσθαι ἐθέλοντα καὶ σκοπεῖν τἀληθὲς μᾶλλον μιμήσεται ἢ τὸν παιδιᾶς χάριν παίζοντα καὶ ἀντιλέγοντα καὶ αὐτός τε μετριώτερος ἔσται καὶ τὸ ἐπιτήδευμα τιμιώτερον ἀντὶ ἀτιμοτέρου ποιήσει.* Cf.

---

[1]) Die Definition war bereits p. 225 C aufgestellt worden. Die widerlichen Scheidungen wollen wir übergehen, da sie nichts zur Aufhellung der Sache beitragen. Vrgl. Bonitz Platonische Studien II. S. 284 ff.

Digitized by Google

Phileb. p. 15 DE, wo die Streitfrage, wie Eines zugleich Vieles sein könne, abgehandelt wird; *ὁ δὲ πρῶτον αὐτοῦ γευσάμενος ἑκάστοτε τῶν νέων, ἡσθεὶς ὥς τινα σοφίας εὑρηκὼς θησαυρόν, ὑφ' ἡδονῆς ἐνθουσιᾷ τε καὶ πάντα κινεῖ λόγον ἄσμενος, τοτὲ μὲν ἐπὶ θάτερα κυκλῶν καὶ συμφύρων εἰς ἕν, τότε δὲ πάλιν ἀνειλίττων καὶ διαμερίζων, εἰς ἀπορίαν αὐτὸν μὲν πρῶτον καὶ μάλιστα καταβάλλων, δεύτερον δ' ἀεὶ τὸν ἐχόμενον, ἄν τε νεώτερος ἄν τε πρεσβύτερος ἄν τε ἡλιξ ὢν τυγχάνῃ κτλ.*

Die Preisgebung der objectiven Wahrheit von Seiten der Eristik rügt Plato öfters und weist zugleich darauf hin, daß sie ihren Erfolg zum großen Theil der Silbenstecherei und Wortverdreherei verdanke. Die folgenden Stellen werden dies klar machen. Phaedo p. 90 C: *καὶ μάλιστα δὴ οἱ περὶ τοὺς ἀντιλογικοὺς λόγους διατρίψαντες οἶσθ' ὅτι τελευτῶντες οἴονται σοφώτατοι γεγονέναι τε καὶ κατανενοηκέναι μόνοι ὅτι οὔτε τῶν πραγμάτων οὐδενὸς οὐδὲν ὑγιὲς οὐδὲ βέβαιον οὔτε τῶν λόγων, ἀλλὰ πάντα τὰ ὄντα ἀτεχνῶς ὥσπερ ἐν Εὐρίπῳ ἄνω καὶ κάτω στρέφεται καὶ χρόνον οὐδένα ἐν οὐδενὶ μένει.* Ibid. p. 101 E: *ἅμα δὲ οὐκ ἂν φύροιο ὥσπερ οἱ ἀντιλογικοὶ περί τε τῆς ἀρχῆς διαλεγόμενος καὶ τῶν ἐξ ἐκείνης ὡρμημένων, εἴπερ βούλοιό τι τῶν ὄντων εὑρεῖν. ἐκείνοις μὲν γὰρ ἴσως οὐδὲ εἷς περὶ τούτου λόγος οὐδὲ φροντίς· ἱκανοὶ γὰρ ὑπὸ σοφίας ὁμοῦ πάντα κυκῶντες ὅμως δύνασθαι αὐτοὶ αὑτοῖς ἀρέσκειν.* Besonders treffend werden die, welche das *φιλονείκως λέγειν* handhaben, Phaedo p. 91 A kritisirt: *καὶ γὰρ ἐκεῖνοι ὅταν περί του ἀμφισβητῶσιν, ὅπῃ μὲν ἔχει περὶ ὧν ἂν ὁ λόγος ᾖ οὐ φροντίζουσιν, ὅπως δὲ ἃ αὐτοὶ ἔθεντο ταῦτα δόξει τοῖς παροῦσι, τοῦτο προθυμοῦνται* [1]).

Das Ansichklammern der Eristiker am Worte wird mehre Male von Plato besprochen Theaet. p. 168 BC: *— — ἐκ συνηθείας ῥημάτων τε καὶ ὀνομάτων, ἃ οἱ πολλοὶ ὅπῃ ἂν τύχωσιν ἕλκοντες ἀπορίας ἀλλήλοις παντοδαπὰς παρέχουσι;* ibid. p. 164 C: *ἀντιλογικῶς ἐοίκαμεν πρὸς τὰς τῶν ὀνομάτων ὁμολογίας ἀνομολογησάμενοι καὶ τοιούτῳ τινὶ περιγενόμενοι τοῦ λόγου ἀγαπᾷν καὶ οὐ φάσκοντες ἀγωνισταὶ, ἀλλὰ φιλόσοφοι εἶναι*

---

[1]) cf. Phileb. p. 14 B.

Digitized by Google

λανθάνομεν ταὐτὰ ἐκείνοις τοῖς δεινοῖς ἀνδράσι ποιοῦντες. cf. p. 177 D. Legg. IX, p. 864 A.

Da dem Eristiker nicht die Wahrheit am Herzen liegt, sondern nur der Schein, so muß er auf gewisse Kunstgriffe bedacht sein, um die Niederlage des Opponenten zu erreichen. Vor allem gilt es, den Gegner zu zwingen, eine brauchbare Antwort zu geben. Es ist daher nothwendig, daß der Eristiker selbst die Disputation leite (*ἄρχειν* Euthyd. p. 287 D). Um eine passende Antwort zu erhalten, greift man auch zu dem Mittel, sie gleich in die Frage hineinzulegen, welche zu dem Zweck disjunctiv gestaltet wird, wie z. B. bei folgendem Sophisma: *πότεροί εἰσι τῶν ἀνθρώπων οἱ μανθάνοντες, οἱ σοφοὶ ἢ οἱ ἀμαθεῖς* (Euthyd. p. 275 C). Es ist natürlich, daß die Antwort, mag sie das eine oder das andere annehmen, immer zurückgewiesen wird, wie ja dies der Eristiker Dionysodoros bei dem erwähnten Trugschluß mit großer Zuversicht ausspricht: *προλέγω ὅτι ὁπότερ' ἂν ἀποκρίνηται τὸ μειράκιον, ἐξελεγχθήσεται* (Euthyd. p. 275 E). Solche Fragen [1]) heißen *ἄφυκτα* (*τοιαῦτα ἡμεῖς ἐρωτῶμεν ἄφυκτα* Euthyd. p. 276 E; zu vrgl. mit Theaet. p. 165 B und der Anmerkung von Heindorf zu dieser Stelle). Ist das Schlagwort vom Antwortenden herausgeschraubt, so ist es dem Eristiker sehr unangenehm, wenn noch weitere Zusätze gemacht werden (*παραφθέγγεσθαι* Euthyd. p. 296 A, *παράφθεγμα* ibid. p. 296 B u. *προσαποκρίνεσθαι τοῖς ἐρωτήμασιν* ibid. p. 296 A). Er fällt daher mitten in die Rede ein und überrumpelt den Gegner, *ἵνα μὴ πρότερόν τι εἴποι* (Euthyd. p. 298 E) oder wehrt weiteres Reden begütigend ab mit den Worten: *ἀλλ' ἀρκεῖ* (Euthyd. p. 302 D und p. 293 B). Gegenfragen zu thun ist natürlich durchaus nicht gestattet. Unwillig bricht darum der Sophist im Euthyd. in die Worte aus: *οὐκ αἰσχύνει, ὦ Σώκρατες, ἐρωτώμενος ἀντερωτᾷς* p. 295 B; der Mitunterredner soll sich damit begnügen zu antworten; Anderes verdirbt die Sache (*διαφθείρειν λόγον* E. p. 297 A) [2]). Ist nun der Schlußsatz vollendet, und

---

1) Die technischen Ausdrücke der Eristik sind bisher fast gänzlich vernachlässigt worden.

2) Winckelmann vergleicht noch zur Stelle Gorg. p. 495 A. Vgl. auch Ast zu Protag. p. 338 D (Separatausg. Leipz. 1832.) S. 85.

Digitized by Google

der Gegner widerlegt, so ist die Sache damit abgethan; denn *ἐμοὶ μὲν εἴρηται*, sagt er, *εἰ δὲ μὴ ὀρθῶς λέγω, σὸν ἔργον λαμβάνειν λόγον καὶ ἐλέγχειν* (Meno p. 74 C) oder, wie Thrasymachos sich ausdrückt (Rep. I, p. 349 A), *τί δέ σοι τοῦτο διαφέρει, εἴτέ μοι δοκεῖ εἴτε μή, ἀλλ' οὐ τὸν λόγον ἐλέγχεις;* Ebenso sagt Dionysodor auf das Verwundern des Sokrates: *λόγου ἕνεκα, ὦ Διονυσόδωρε, λέγεις τὸν λόγον, ἵνα δὴ ἄτοπον λέγῃς, ἢ ὡς ἀληθῶς δοκεῖ σοι οὐδεὶς εἶναι ἀμαθὴς ἀνθρώπων;* (Euthyd. p. 286 DE) nichts als die Worte: *ἀλλὰ σὺ ἔλεγξον*. Wenn aber der Mitunterredner einen Gegenbeweis antreten will, so sucht der Streitkünstler, wenn er ihn unangreifbar findet, auf einen neuen Trugschluß überzuspringen. Er drängt dann mit der Mahnung *πείθου καὶ ἀποκρίνου* (E. p. 287 D) oder mit dem Hohne *φεύγεις καὶ οὐκ ἐθέλεις ἀποκρίνεσθαι* (E. p. 297 B).

Da Trugschlüsse mit höheren Wahrheiten und Principien in Widerstreit sind, so stehen sie auch nicht in Bezug auf den Inhalt im Zusammenhange. Was hier bewiesen wird, kann dort widerlegt werden. Es ist daher dem Gegner auch nicht gestattet, zur Widerlegung des einen Satzes auf einen andern zu verweisen; *οὕτως εἶ Κρόνος*, sagt Dionysodor zum Sokrates (Euthyd. p. 287 B), *ὥστε ἃ τὸ πρῶτον εἴπομεν, νῦν ἀναμιμνήσκει καὶ εἴ τι πέρυσιν εἶπον, νῦν ἀναμνησθήσει, τοῖς δ' ἐν τῷ παρόντι λεγομένοις οὐχ ἕξεις ὅ τι χρῇ*. Plato setzt der Eristik seine Dialektik [1]) entgegen; und es sind der Stellen nicht wenige, an denen er sein Verfahren dem eristischen gegenüberstellt; — der Philosoph will Wahrheit, der Eristiker Schein, der eine will belehren, der andere täuschen. Dort ist die Liebe zur Wissenschaft, hier Eitelkeit und Ruhmsucht die Triebfeder. Man vergleiche folgende Stellen: De rep. VI, p. 499 A *οὐδέ γε αὖ λόγων, ὦ μακάριε, καλῶν τε καὶ ἐλευθέρων ἱκανῶς ἐπήκοοι γεγόνασιν, οἵων ζητεῖν μὲν τὸ ἀληθὲς ξυντεταμένως ἐκ παντὸς τρόπου τοῦ γνῶναι χάριν, τὰ δὲ κομψά τε καὶ ἐριστικὰ καὶ μηδαμόσε ἄλλοσε τείνοντα ἢ πρὸς δόξαν καὶ ἔριν καὶ ἐν δίκαις καὶ ἐν ἰδί-*

---

[1]) *διαλέγεσθαι* und *διαλεκτικὴ* werden von Plato nur in gutem Sinn gebraucht, nicht von der Eristik. Vrgl. bes. Bonitz, Plat. Studien. II. Heft. S. 321 und Buttmann zu Meno p. 75 D.

Digitized by Google

αις συνουσίαις πόρρωθεν ἀσπαζομένων. Theaet. p. 154 D [1]) οὐκοῦν εἰ μὲν δεινοὶ καὶ σοφοὶ ἐγώ τε καὶ σὺ ἦμεν, πάντα τὰ τῶν φρενῶν ἐξητακότες, ἤδη ἂν τὸ λοιπὸν ἐκ περιουσίας ἀλλήλων ἀποπειρώμενοι, ξυνελθόντες σοφιστικῶς εἰς μάχην τοιαύτην, ἀλλήλων τοὺς λόγους τοῖς λόγοις ἐκρούομεν· νῦν δὲ ἅτε ἰδιῶται πρῶτον βουλησόμεθα θεάσασθαι αὐτὰ πρὸς αὑτά, τί ποτ' ἐστὶν ἃ διανοούμεθα, πότερον ἡμῖν ἀλλήλοις ξυμφωνεῖ ἢ οὐδ' ὁπωστιοῦν. Den Gegenſatz von Ernſt und Scherz findet Plato beziehungsweiſe durch Dialektik und Eriſtik ausgedrückt Theaet. p. 167 E [2]) ἀδικεῖν δ' ἐστὶν ἐν τῷ τοιούτῳ, ὅταν τις μὴ χωρὶς μὲν ὡς ἀγωνιζόμενος τὰς διατριβὰς ποιῆται, χωρὶς δὲ διαλεγόμενος, καὶ ἐν μὲν τῷ παίζῃ τε καὶ σφάλλῃ καθ' ὅσον ἂν δύνηται, ἐν δὲ τῷ διαλέγεσθαι σπουδάζῃ τε καὶ ἐπανορθοῖ τὸν προσδιαλεγόμενον, ἐκεῖνα μόνα αὐτῷ ἐνδεικνύμενος τὰ σφάλματα, ἃ αὐτὸς ὑφ' ἑαυτοῦ καὶ τῶν προτέρων συνουσιῶν παρεκέκρουστο. Die Verſchiedenheit der Methode wird durch folgende Stelle beleuchtet [3]): Meno p. 75 C καὶ εἰ μέν γε τῶν σοφῶν τις εἴη καὶ ἐριστικῶν τε καὶ ἀγωνιστικῶν ὁ ἐρόμενος, εἴποιμ' ἂν αὐτῷ ὅτι ἐμοὶ μὲν εἴρηται· εἰ δὲ μὴ ὀρθῶς λέγω, σὸν ἔργον λαμβάνειν λόγον [4]) καὶ ἐλέγχειν. εἰ δὲ ὥσπερ ἐγώ τε καὶ σὺ νυνὶ φίλοι ὄντες βούλοιντο ἀλλήλοις διαλέγεσθαι, δεῖ δὴ πραότερόν πως καὶ διαλεκτικώτερον ἀποκρίνεσθαι. ἔστι δὲ ἴσως τὸ διαλεκτικώτερον μὴ μόνον τἀληθῆ ἀποκρίνεσθαι, ἀλλὰ καὶ δι' ἐκείνων ὧν ἂν προσομολογῇ εἰδέναι ὁ ἐρωτώμενος. De rep. V, p. 454 A: δοκοῦσί μοι εἰς αὐτὴν (scil. τὴν ἀντιλογικὴν τέχνην) καὶ ἄκοντες πολλοὶ ἐμπίπτειν καὶ οἴεσθαι οὐκ ἐρίζειν, ἀλλὰ διαλέγεσθαι διὰ τὸ μὴ δύνασθαι κατ' εἴδη διαιρούμενοι τὸ λεγόμενον ἐπισκοπεῖν, ἀλλὰ κατ' αὐτὸ τὶ ὄνομα, διώκειν τοῦ λεχθέντος τὴν ἐναντίωσιν, ἔριδι, οὐ διαλέκτῳ πρὸς ἀλλήλους χρώμενοι κτλ. [5]). Mit beſonderer Rückſicht auf die Megariker heißt

1) Cf. p. 168 B und p. 197 A.

2) Soph. p. 237 BC.

3) Cf. Theaet. p. 197 A.

4) Auch ein terminus technicus, der bedeutet „loquentis partes suscipere.“

5) Plato macht die Anwendung auf vorliegenden Fall κινδυνεύομεν κτλ.

Digitized by Google

es Phileb. p. 16 E [1]): *οἱ δὲ νῦν τῶν ἀνθρώπων σοφοὶ ἓν μέν, ὅπως ἂν τύχωσι, τὰ πολλὰ θᾶττον καὶ βραδύτερον* (Badham *βραχύτερον*) *ποιοῦσι τοῦ δέοντος, μετὰ δὲ τὸ ἓν ἄπειρα εὐθύς· τὰ δὲ μέσα αὐτοὺς ἐκφεύγει, οἷς διακεχώρισται τό τε διαλεκτικῶς πάλιν καὶ τὸ ἐριστικῶς ἡμᾶς ποιεῖσθαι πρὸς ἀλλήλους τοὺς λόγους.*

Wir unterſuchen nun die einzelnen eriſtiſchen Sätze, die uns in den Dialogen entgegentreten. Die Hauptfundſtätte iſt der Dialog Euthydemos, der uns eine Reihe von Sophismen überliefert, welche ſich an die Namen Euthydemos und Dionyſodoros anſchließen. Wir werden ſie in zwei Gruppen darlegen, indem wir diejenigen Paralogismen in eine Klaſſe zuſammenfaſſen, welche mit Hülfe des ſprachlichen Ausdrucks zu Stande gebracht werden, und der andern Klaſſe diejenigen zuweiſen, welche wirkliche logiſche Fehler enthalten. Kurz werden wir beide Abtheilungen bezeichnen als ſprachliche und logiſche Paralogismen.

A. Sprachliche Paralogismen.

Dieſe Trugſchlüſſe beruhen zum großen Theil darauf, daß ein Wort in verſchiedener Bedeutung genommen wird. Wir machen den Anfang mit drei Sophismen, die ſich auf das *μανθάνειν* beziehen.

1. Das erſte lautet: *πότεροί εἰσι τῶν ἀνθρώπων οἱ μανθάνοντες, οἱ σοφοὶ ἢ οἱ ἀμαθεῖς;* Kleinias antwortete: *οἱ σοφοί.* Ad absurdum wird er nun durch folgenden Schluß geführt: *ἡνίκα ἐμανθάνετε, οὔπω ἠπίστασθε ταῦτα ἃ ἐμανθάνετε.* Alſo waret ihr nicht *σοφοὶ ὅτε ταῦτα οὐκ ἠπίστασθε,* ſondern *ἀμαθεῖς.* *Ὑμεῖς ἄρα,* wird fortgefahren, *μανθάνοντες ἃ οὐκ ἠπίστασθε, ἀμαθεῖς ὄντες ἐμανθάνετε.* Oder allgemein ausgedrückt, *οἱ ἀμαθεῖς μανθάνουσιν, ἀλλ' οὐχ οἱ σοφοί;* Es iſt leicht, den Trug aufzufinden. Kleinias faßt die Worte *σοφοί* und *ἀμαθεῖς* anders als der Sophiſt. Jener denkt an geſcheute und dumme Leute, dieſer an kundige (wiſſende) und unkundige (unwiſſende). Ferner ſei bemerkt, daß *μανθάνειν* hier von den Dingen geſagt iſt, die man noch nicht weiß (E. p. 277 E).

---

[1]) Ich will noch aufmerkſam machen auf Soph. p. 259 CD, welche Stelle ebenfalls nichtſophiſtiſche Eriſtik behandelt.

Digitized by Google

2. Ein anderer Trugschluß entsteht dadurch, daß nach dem Object des Lernens gefragt wird: *πότερον οἱ μανθάνοντες μανθάνουσιν ἃ ἐπίστανται ἢ ἃ μὴ ἐπίστανται;* Kleinias antwortete: *ἃ μὴ ἐπίστανται.* Um ihn irre zu führen, sagt Euthydem. Nicht wahr, lieber Kleinias, du kennst doch alle Buchstaben. Der Lehrer trägt den Schülern vor. Wenn Einer etwas vorträgt, so sagt er Buchstaben her [1]). Also sagt er etwas her, was du schon weißt. Hier läßt der Sophist die Bedeutung von *μανθάνειν*, welche auf schon erworbenem Wissen fortschreitet, außer Acht. Kleinias hat das Nichtgewußte, der Sophist das schon Gewußte im Sinn.

3. Was ist lernen? heißt die letzte Frage. Lernen, sagt der Eristiker, ist *ἐπιστήμην λαμβάνειν τούτου οὗ ἄν τις μανθάνῃ.* Dagegen ist *ἐπιστήμην ἔχειν — ἐπίστασθαι; λαμβάνειν* ist aber nicht gleich *ἔχειν*, oder mit andern Worten, die *λαμβάνοντες* sind noch keine *ἔχοντες*. Wenn nun die Lernenden zu den *λαμβάνοντες* gehören in Bezug auf die *ἐπιστήμη*, so lernen sie was sie noch nicht wissen. Hier wird *μανθάνειν* wieder in der ersten Bedeutung genommen.

4. Die Frage *τί σοι ἄλλο νοεῖ τοῦτο τὸ ῥῆμα* (p. 287 C und DE), wo *νοεῖ* (so ohne Zweifel zu schreiben) im Sinne von „bedeuten" [2]) gebraucht ist, sucht Dionysodor dadurch lächerlich zu machen, daß er *νοεῖ* im eigentlichen Sinne faßt. Er fragt deshalb: *πότερον ψυχὴν ἔχοντα νοεῖ τὰ νοοῦντα ἢ καὶ τὰ ἄψυχα;* Antwort: *τὰ ψυχὴν ἔχοντα — οἶσθα οὖν τι ῥῆμα ψυχὴν ἔχον;* Antwort: *Μὰ Δί' οὐκ ἔγωγε.* Damit ist die obige Frage ad absurdum geführt.

5. *παραγίγνεσθαι* (und synonym *παρεῖναι*) wird in der philosophischen Sprache im Sinne von „innewohnen" (Inhärenz) gebraucht, z. B. Lach. p. 189 E: *εἰ γὰρ τυγχάνομεν ἐπιστάμενοι ὁτουοῦν πέρι ὅτι παραγενόμενόν τῳ βέλτιον ποιεῖ ἐκεῖνο ᾧ παρεγένετο, καὶ προσέτι οἷοί τέ ἐσμεν αὐτὸ ποιεῖν παραγίγνεσθαι ἐκείνῳ, δῆλον ὅτι κτλ.* So ist der Gegenstand schön, dem irgendwie Schönheit innewohnt (E. p. 301 A)[3]). Um

1) Classen de prim. gramm. gr. p. 7.

2) Vrgl. z. B. Arist. Nub. 1185.

3) Die schönen Dinge, sagt Sokrates l. c., *ἕτερα αὐτοῦ γε τοῦ καλοῦ. πάρεστι μέντοι ἑκάστῳ αὐτῶν κάλλος τι.*

Digitized by Google

die Unmöglichkeit dieser Ansicht darzuthun, bildet Dionysodoros ein Sophisma, in dem er *παραγενέσθαι* und *παρεῖναι* in der Bedeutung „äußerlich daneben sein" verwerthet; er sagt nämlich witzelnd zu Sokrates: *ἐὰν οὖν παραγένηταί σοι βοῦς, βοῦς εἶ καὶ ὅτι νῦν ἐγώ σοι πάρειμι, Διονυσόδωρος εἶ.* Den Sophisten kümmert es ferner nicht, daß Sokrates ausdrücklich sagt, daß die schönen Dinge immer verschieden bleiben von der Schönheit an sich.

6. Auf verschiedene Fassung eines und desselben Wortes stützt sich auch das folgende Sophisma (p. 283 CD): Kleinias ist noch nicht weise — Ihr aber wollt ihn weise machen — *Οὐκοῦν ὃς μὲν οὐκ ἔστι, βούλεσθε αὐτὸν γενέσθαι, ὃς δ' ἔστι νῦν, μηκέτι εἶναι.* Daraus ergibt sich aber weiter: *βούλεσθε αὐτόν, ὃς νῦν ἐστί, μηκέτι εἶναι, βούλεσθε αὐτόν, ὡς ἔοικεν, ἀπολωλέναι.* Während ὃς zuerst in dem seltneren Verstande von οἷος gebraucht ist (vrgl. Krüger, Syntax 51. 8. 5 [1]), wird später die eigentliche Bedeutung des Relativums verwerthet. Was ist nun dadurch geschehen? Prädicat und Subject sind mit einander identificirt, die Negirung des einen bedingt die Negirung des andern.

Unter den sprachlichen Fehlschlüssen beruhen mehre auf der Anwendung von syntaktischen Regeln und sind darum geeignet, unser volles Interesse in Anspruch zu nehmen, weil sich in ihnen schon ein dunkles Bewußtsein der syntaktischen Gesetze ausspricht. Es sind folgende:

1. Man sagt: *προσήκει μοι ποιῆσαι*, seltener mit dem Accusativ *προσήκει με ποιῆσαι* [2]). Die Deutlichkeit kann für den einen oder den andern Casus von Entscheidung sein. Es dürfte, wenn meine Beobachtung richtig ist, demnach nicht leicht, wenn ein Accusativ schon im Satze steht, ein anderer noch von

---

[1]) Andere Beispiele bei Heindorf zum Phaedrus p. 240 (p. 243 E Steph.) und Ast lexic. Platonic. Vol. II. p. 479 s. v. ὅς gleich im Anfang. Vrgl. Schneider zur Civitas VI, p. 484 A (tom. II, p. 139 B).

[2]) Vrgl. Krüger, Griech. Syntax 55, 3, 1. Andere Beispiele bei Rauchenstein zu Lys. 25, 7 und besonders Frohberger, Anhang zu seiner Schulausg. des Lys. S. 243 §. 7 und S. 245 §. 11. Beispiele aus Plato sind Legg. X. 891. Gorg. g. 491 CD. Wechselnde Construktion bei Isocr. Philipp §. 127 mit der Note von Schneider.

Digitized by Google

προσήκει abhängig gemacht werden, weil die Gefahr nahe liegt, den Subjectsaccusativ mit dem Accusativ des Objects zu verwechseln. Darauf baut nun Dionysodor sein Sophisma. An das Gleichniß des Ktesippos ὥςπερ οἱ δημιουργοὶ οἷς ἕκαστα προσήκει ἀπεργάζεσθαι (p. 301 C) knüpft er folgende Fragen: οἶσθα οὖν ὅ τι προσήκει ἑκάστοις τῶν δημιουργῶν; πρῶτον τίνα χαλκεύειν προσήκει — Antwort χαλκέα — Τίνα δὲ (so ist zu lesen) κεραμεύειν; — Antwort κεραμέα — Τίνα δὲ σφάττειν τε καὶ ἐκδείρειν καὶ — ἕψειν καὶ ὀπτᾶν; — Μάγειρον. Dies die Bausteine für den Fehlschluß, dessen Obersatz (p. 301 E): ἐάν τις τὰ προσήκοντα [1]) πράττῃ, ὀρθῶς πράξει; dessen Untersatz: προσήκει δέ γε τὸν μάγειρον [2]) κατακόπτειν καὶ ἐκδέρειν; dessen Schlußsatz: δῆλον τοίνυν ὅτι ἄν τις σφάξας τὸν μάγειρον καὶ κατακόψας ἕψήσῃ καὶ ὀπτήσῃ, τὰ προσήκοντα ποιήσει· καὶ ἐὰν τὸν χαλκέα τις αὖ (die Vulgata αὐτὸν läßt keinen genügenden Sinn zu) χαλκεύῃ καὶ τὸν κεραμέα κεραμεύῃ, καὶ οὗτος τὰ προσήκοντα πράξει.

2. Der Trugschluß „vom sehenden Mantel" wurzelt in dem griechischen Sprachgebrauch, nach welchem, wenn das Prädicat einem Subject nur in Beziehung auf eine gewisse Handlung beigelegt wird, diese Handlung, sei es, daß sie das Subject selbst vollzieht, sei es, daß sie an ihm vollzogen wird, gewöhnlich in den Infinitiv. activ. gesetzt wird [3]). So kann also ὁ ἄνθρωπος δυνατὸς ὁρᾶν heißen: Der Mensch kann sehen und der Mensch kann gesehen werden. Von dieser Amphibolie Gebrauch machend bringt Euthydemos folgenden Paralogismus zu wege, den wir in gekürzter Form folgen lassen:

α) σὺ ὁρᾷς τὰ δυνατὰ ὁρᾶν (passivisch),

β) ὁρᾷς τὰ ἡμέτερα ἱμάτια,

γ) δυνατὰ οὖν ὁρᾶν ἐστὶ ταῦτα (sc. τὰ ἡμέτερα ἱμάτια p. 300 A).

Im Schlußsatz ist ὁρᾶν activisch genommen.

---

[1]) Zu vrgl. Krüger 55. 3. 2.

[2]) Die veränderte Stellung zeigt schon die Aenderung des Accusativverhältnisses.

[3]) Vrgl. Krüger Synt. 55. 3. 7.

Digitized by Google

3. Zwei verwandte Trugschlüsse sind: a) *ἔστι σιγῶντα λέγειν*, man kann schweigend sprechen; b) *ἔστι λέγοντα σιγᾶν*, man kann sprechend schweigen. Während früher Richtiges in Unsinn verkehrt wurde, so gilt es hier Unsinn als Wahrheit scheinbar zu erweisen. Der unbefangene Leser wird in den oben angeführten Sätzen *σιγῶντα* und *λέγοντα* als Subjectsaccusative ohne Zweifel ansehen. Was thut nun Dionysodor, um für seinen Nonsens eine Stütze zu erhalten? Er faßt *σιγῶντα* als Objectsaccusativ und zwar Gen. Neutr. (man kann vom Schweigenden reden) und fragt verwundert: *ὅταν λίθους λέγῃς καὶ ξύλα καὶ σιδήρια, οὐ σιγῶντα λέγεις;* (p. 300 B). Nicht so leicht geht es mit der Kehrseite des Trugschlusses; *λέγοντα* wird wie oben als Accusativ und zwar Gen. Neutr. gefaßt, weßhalb ein *τὰ* vorgesetzt werden kann; es wird nun so argumentirt (p. 300 C):

ὅταν σιγᾷς, πάντα σιγᾷς.
Τῶν ἁπάντων ἐστὶ τὰ λέγοντα.
Οὐκοῦν καὶ τὰ λέγοντα σιγᾷς.

4. Eine bekannte Regel ist es, daß im Griechischen *εὖ*, *καλῶς*, *κακῶς λέγειν τινὰ* unserer deutschen Wendung, von einem Gutes, Schlechtes sagen, entspricht. Das Adverbium bezieht sich hier nicht auf die Art und Weise der Aussage, sondern auf das Object derselben. Es wird mit Benutzung dieser Redewendung folgender Schluß gebildet (p. 284 D):

α) *οἱ καλοί τε κἀγαθοὶ καὶ οἱ ἀληθῆ λέγοντες λέγουσι τὰ πράγματα ὡς ἔχει —*
β) (*τὰ μὲν ἀγαθὰ εὖ ἔχει*), *τὰ δὲ κακὰ κακῶς,*
γ) *κακῶς ἄρα λέγουσιν οἱ ἀγαθοὶ τὰ κακά, εἴπερ ὡς ἔχει λέγουσιν.*

Bis hieher haben wir noch keinen Fehler, der Schluß ist richtig. Um die Unrichtigkeit dieses Schlusses nachzuweisen und damit überhaupt die Möglichkeit *λέγειν τὰ πράγματα ὡς ἔχει* zu läugnen, zwingt der Sophist zu *σολοικίζειν*. Er schließt so: Wenn die obige Argumentation richtig ist, dann müssen wir *τὰ μεγάλα μεγάλως, τὰ θερμὰ θερμῶς λέγειν*, wenn wir sagen wollen, wie sie sich verhalten. Hier läßt sich aber, wie Jeder sieht, das Adverbium nicht anwenden in dem Sinn wie oben; man kann weder im Deutschen warm sprechen, noch im Griechischen *θερμῶς*

Digitized by Google

λέγειν. Folglich kann man, so ist stillschweigend geschlossen, auch nicht κακῶς sprechen und sonach auch nicht, ὡς ἔχει τὰ πράγματα (p. 284 D) [1]).

5. Um seinen Abscheu über einen Trugschluß kundzugeben, brach Ktesippos, ein Mitunterredner im Dialoge in die Worte aus (p. 303 A): Πυπππάξ, ὦ Ἡράκλεις, καλοῦ λόγου. Kaum gesagt, fiel Dionysodor ein: πότερον οὖν ὁ Ἡρακλῆς πυπππάξ ἐστιν ἢ ὁ πυπππὰξ Ἡρακλῆς; als wenn mit dem äußerlichen Beisammenstehn zweier Wörter zugleich immer das Verhältniß der Apposition gegeben wäre [2]).

B. Logische Paralogismen.

1. Das Sophisma: „der Allwissende", oder vollständiger: „wer etwas weiß, weiß Alles", stützt sich auf den Satz: es ist unmöglich, daß ein Ding das, was es ist zugleich auch nicht ist. Um nun die Argumentation auf dieses Axiom zu leiten, wird so zu Werke gegangen: Wer etwas weiß, ist ein Wissender (ἐπιστήμων); wer etwas nicht weiß, ist ein Nichtwissender (ἀνεπιστήμων). Da es aber nach der Thesis eine Unmöglichkeit ist, daß ein Ding das, was es ist, zugleich nicht ist (hier Wissender und Nichtwissender [3]), so muß der, welcher etwas weiß, Alles wissen [4]). Was ist hier geschehen? Bei ἐπιστήμων und ἀνεπιστήμων ist das beschränkende τινὸς weggeblieben und beide Begriffe sind absolut genommen, während sie nur relativ sein können. Mit schneidender Schärfe widerlegt Sokrates in seinen Ant-

---

1) Die Erklärung des Sophisma, die ich hier entwickelt habe, ist, wie ich glaube, die allein richtige. Die Interpreten suchen das Sophisma schon in κακῶς λέγειν, z. B. Heindorf: male igitur et prave boni loquuntur de iis quae mala sunt. Bonitz l. c. p. 261. Prantl, Gesch. der Log. S. 21. — Allein dies ist nur der Anlaß zu dem Sophisma.

2) Winckelmann zur Stelle: Dionysodoros πυπππάξ pro nomine accepit, ita ut uteruis vocativus pro praedicato haberi possit ex ea collocatione verborum, cuius affatim exempla attulerunt Lobeck ad Phrynich p. 565. Bernhardy, Syntax p. 71. Sed illud non facile quis dixerit, quidnam significet tum πυπππάξ et quae intercedat ratio inter Herculem et hoc vocabulum.

3) Cf. Theaet. p. 165 B u. 188 A.

4) Sokrates faßt kurz das Sophisma zusammen p. 293 D.

Digitized by Google

worten durch Hinzufügung der Beschränkung die eristische Beweisführung (p. 293 B).

2. In einem darauffolgenden Sophisma wird nun der Allwisser auch zum Ewigwissenden (p. 295 E und p. 296 B). Wer etwas weiß, weiß dieses durch ein Organ (*τῳ*) und zwar weiß er es immer durch dieses Organ. Der Eristiker läßt nun aus dem Satze *ἀεὶ μὲν τούτῳ ἐπίστασαι* das *τούτῳ* weg und erhält dadurch einen *ἀεὶ ἐπιστάμενος*, einen „Immerwisser." Noch nicht zufrieden damit will der Sophist auch noch *πάντα* in die Beweisführung einschmuggeln. Er fragt deshalb den Sokrates: *ἀεὶ δ' ἐπιστάμενος πότερον τὰ μὲν τούτῳ ἐπίστασαι ᾧ ἐπίστασαι, τὰ δ' ἄλλῳ ἢ τούτῳ πάντα;* Sokrates hätte nun antworten sollen *πάντα;* allein er bringt wieder seine leidigen *παραφθέγματα* in die Antworten hinein. Diese machen dem Euthydemos noch einige Schwierigkeiten, bis er endlich ausrufen kann: Fertig ist's *ἅπαντα γὰρ ὁμολογεῖς ἐπίστασθαι* [1]) (p. 296 C).

3. Sophroniskos war bekanntlich Sokrates' Vater, Chäredemos dagegen der Vater seines Stiefbruders Patrokles. *Οὐκοῦν*, sagt der Eristiker zu Sokrates, *ἕτερος ἦν Χαιρέδημος τοῦ πατρός.* Der eristischen Beweisführung kommt hiebei zu Statten, daß der Artikel im Griechischen das Pronomen possessiv. vertritt. Dieser Artikel wird nun im Folgenden unterdrückt und gesagt: *ἆρ' οὖν πατὴρ ἦν ἕτερος ὢν πατρὸς;* — Da nun *ἕτερος ὢν λίθου οὐ λίθος ἐστὶ καὶ ἕτερος ὢν χρυσοῦ οὐ χρυσός ἐστι,* so ergiebt sich einmal, daß *ὁ Χαιρέδημος ἕτερος ὢν πατρὸς οὐκ ἂν πατὴρ εἴη* (p. 298 A). Soweit das Kunststück des Dionysodoros. Euthydemos fällt nun ein mit einem neuen Seiltänzerstückchen; *εἰ γὰρ δήπου πατήρ ἐστιν ὁ Χαιρέδημος, πάλιν αὖ ὁ Σοφρονίσκος ἕτερος ὢν πατρὸς οὐ πατήρ ἐστιν.* Und Sokrates ist demnach vaterlos (p. 298 B). Ein Gegenstückchen zu dem *Σωκράτης ἀπάτωρ* bildet der Paralogismus: Wer Vater ist, ist auch Vater der übrigen Menschen (p. 298 C). Denn wer wird annehmen wollen *τὸν αὐτὸν πατέρα ὄντα οὐ πατέρα εἶναι* oder *χρυσὸν ὄντα μὴ χρυσὸν εἶναι, ἄνθρωπον ὄντα μὴ ἄνθρω-*

---

1) Das Sophisma wird dann noch weiter beleuchtet, was wir jedoch übergehen wollen.

Digitized by Google

πον εἶναι. Auch hier ist die nöthige Beschränkung (*τινός*) weggeblieben [1]).

4. Der Hund ist dein Vater (p. 298 E). Dieser Schluß wird so erschlichen [2]): Du hast einen Hund, der Junge hat; er ist also Vater derselben. Nach diesen Prämissen wird nun kurz so geschlossen: *σός ἐστιν ὁ κύων. οὐκοῦν πατὴρ ὢν σός ἐστιν.* Recht plump ist hier, außerdem daß bei *πατήρ* die Restriction *τῶν κυνιδίων* außer Acht geblieben, *σός* anstatt auf's Subject *κύων*, hier auf das Prädicat *πατήρ* bezogen, und deßhalb eine grammatische Verbindung gewählt, welche diesen Fehler verdeckt. Um die Wirkung des Sieges zu erhöhen, wird noch der Zusatz gemacht: *τύπτεις τὸν κύνα τοῦτον — οὐκοῦν τὸν σαυτοῦ πατέρα τύπτεις.*

5. Keiner bedarf des Guten in großer Menge: *οὐδεὶς δεῖται πολλῶν ἀγαθῶν* (p. 299). Das Sophisma lautet seinem wesentlichen Inhalt nach so: *ἀγαθόν ἐστιν ἀσθενοῦντι φάρμακον πιεῖν ὅταν δέηται;* ebenso ist es für einen *ἀγαθόν, εἰς πόλεμον ὅταν ἴῃ, ὅπλα ἔχοντα μᾶλλον ἰέναι ἢ ἄνοπλον.* Wäre nun wahr, daß man des Guten in großer Menge besitzen müsse, so müßte der Kranke *τοῦτο τὸ ἀγαθὸν (φάρμακον) ὡς πλεῖστον πίνειν* und gut daran sein, wenn er z. B. einen Wagen voll Nießwurz nimmt. Ebenso müßte dann der in den Krieg Ziehende soviel Speere und Schilde als möglich mittragen. Worauf beruht nun hier der Trug? Er ist hier die Relativität der Begriffe ganz außer Ansatz gelassen. Während anfangs *ἀγαθὸν* nur relative Fassung zuläßt und von Umständen und dergleichen abhängig ist, wird dann dies später verabsolutirt und wird sonach: „das Gut in seiner allgemeinsten Bedeutung." Dionysodor schließt folgendes eristisches Kunststück daran (p. 299 D): Das Gute muß man immer und überall haben. Gold ist ein Gut. *Οὐκοῦν ἀεὶ δεῖ αὐτὸ ἔχειν καὶ πανταχοῦ καὶ ὡς μάλιστα ἐν ἑαυτῷ· καὶ εἴη ἂν εὐδαιμονέστατος, εἰ ἔχοι χρυσίου μὲν τρία τάλαντα ἐν τῇ γαστρί, τάλαντον δ' ἐν τῷ κρα-*

---

1) Das andere was folgt ist Kritik, nicht also in die Sophismen selbst aufzunehmen, es sind unberücksichtigte Consequenzen.

2) Fries, System der Logik. Heidelb. 1811. S. 467 sucht irrthümlicher Weise diesen Paralogismus im Gorgias.

Digitized by Google

νίφ, στατῆρα δὲ χρυσοῦ ἐν ἑκατέρῳ τῷφθαλμῷ. Hier ist *παντα-χοῦ* unsinnig verallgemeinert.

6. Eine Verquickung zweier Sophismen begegnet uns im Dialog p. 302 A:

Dein ist, worüber du Macht hast, und mit dem du machen kannst, was du willst.

Die vaterländischen Götter sind dein — also kannst du mit ihnen machen, was du willst.

So würde das eine Sophisma für sich allein lauten; allein es ist mit einem zweiten verquickt, das sich so formuliren läßt:

Thier ist das, was Leben hat,
Die Götter haben Leben,
Also sind sie Thiere.

Die Combination ergibt nun folgende Schlußfolgerung (p. 302 E): *τῶν δέ γε ζώων ὡμολόγηκας ταῦτ' εἶναι σά, ὅσα ἄν σοι ἐξῇ καὶ δοῦναι καὶ ἀποδόσθαι καὶ θῦσαι ἄν θεῷ ὅτῳ ἂν βούλῃ* [1]). *ἐπειδὴ σὸν ὁμολογεῖς εἶναι τὸν Δία καὶ τοὺς ἄλλους θεούς, ἆρα ἔξεστί σοι αὐτοὺς ἀποδόσθαι ἢ δοῦναι ἢ ἄλλ' ὅ τι ἂν βούλῃ χρῆσθαι ὥςπερ τοῖς ἄλλοις ζώοις;* Dein ist bei den Göttern in einer Weise gebraucht, die der allgemeine Sprachgebrauch verwirft. Ueberhaupt ist die Definition des Begriffes dein eine einseitige und deshalb unrichtige. Der Fehler, durch den die Götter zu Thieren werden, liegt offen vor.

7. Schwieriger sind zu deuten folgende drei dem Inhalt nach verwandten Trugschlüsse: a) Man kann nicht lügen (283 E); b) Das Nichtseiende läßt sich nicht sagen (284 B); c) Es ist unmöglich zu widersprechen (285 E). Der erste Satz wird so dargethan: Lügen ist unmöglich; denn man spricht ja das Ding aus, von dem die Rede ist, nicht aber ein Anderes von dem Seienden. Jenes Ding, das man ausspricht, ist auch ein Seiendes abgesondert von dem Uebrigen. Wer nun dasselbe ausspricht, spricht aus was ist und wer spricht was ist, der spricht auch Wahres. Das Unwahre wird hier nur in einem einzelnen Begriffe gesucht. Dies ist aber nur möglich, wenn vom Subjecte nichts anders ausgesagt werden kann als das Subject selbst. Die lebendige

---

[1]) Das *χρῆσθαι αὐτοῖς ὅ τι ἂν βούλῃ* wird hier enger gefaßt.

Digitized by Google

und mannichfaltige Wechselwirkung zwischen Subject und Prädicat ist hier unberücksichtigt geblieben.

Wir gehen auf das Sophisma b über: das Nichtseiende läßt sich nicht sagen [1]). Der Sophist stützt sich darauf, daß das Nichtseiende nicht und nirgends ist. Der Schluß, der hieran geknüpft wird, läßt sich ungefähr so formuliren:

τὸ λέγειν πράττειν τε καὶ ποιεῖν ἐστι.
Τὸ μὴ ὂν οὐχ οἷόν τε ποιεῖν (καὶ πράττειν).
Οὐκ ἄρα τά γε μὴ ὄντα λέγει οὐδείς.

Der Fehler steckt darin, daß *λέγειν* lediglich mit einem äußern Thun [2]) identificirt wird.

Es erübrigt noch, das Sophisma c zu erörtern, welches beweisen will, daß es unmöglich ist, einander zu widersprechen. Dies geschieht aber, indem auf zwei vorausgegangene Sätze zurückgegriffen wird, einmal auf den Satz, daß es nicht möglich ist, Nichtseiendes zu sagen, dann, daß es von einem Gegenstande nur eine Aussage gibt (was nur denkbar ist, wenn Subject und Prädicat identisch sind), welche *ὁ τοῦ πράγματος λόγος* genannt wird. Es sind nun drei Fälle möglich, wenn über einen Gegenstand ein Zwiespalt der Meinungen aufkommt. Entweder sagen Beide den *λόγος τοῦ αὐτοῦ πράγματος* — dann widersprechen sie sich nicht, sondern sagen das Nämliche. Oder es sagt Keiner *τὸν τοῦ πράγματος λόγον*, auch hier ist kein Widerspruch möglich, weil der fragliche Gegenstand unberührt bleibt. Endlich, es sagt Einer *τὸν τοῦ πράγματος λόγον*, der Andere aber *τὸν λόγον ἄλλου τινός*. Hier fehlt die Einheit der Beziehung von beiderseitigen Aussagen. Widerspruch darum unmöglich. Der Paralogismus beruht auf ganz unrichtigen Voraussetzungen, die im Vorigen schon ihre Widerlegung gefunden; er ist darum selbst falsch.

Wir haben hiemit die Sophismen, die sich im Euthydemos finden, gesammelt, geordnet und geprüft. Unsere Aufgabe aber ist erst damit zur Hälfte gelöst; es sind von uns noch die Fragen zu beantworten: Gehören die vorgeführten Trugschlüsse wirklich

---

[1]) Vrgl. damit Rep. V. p. 477 A: *πῶς γὰρ ἂν μὴ ὄν γε τι γνωσθείη;* u. 478.

[2]) Cratyl p. 387 C.

Digitized by Google

dem sophistischen Brüderpaar an? Wenn nicht, wie ist das Verhältniß der Brüder zu den Sophismen zu denken? Ehe wir zur Untersuchung schreiten, machen wir von einem Satz Gebrauch, dessen Richtigkeit von selbst in die Augen springt, nämlich daß der mimische Schriftsteller Plato die beiden Sophisten nicht zu Trägern der Paralogismen machen konnte, wenn sie nicht durch eine gewisse eristische Fertigkeit im Publikum bekannt waren. Es wäre unbegreiflich, wenn Euthydemos und Dionysodoros blos die Namen hergegeben hätten, um auf sie die eristischen Schwachheiten zu häufen, ohne daß sie an ihnen Schuld hätten. Schleiermacher neigt sich zu dieser sonderbaren Anschauung hin; denn in der Einleitung zu seiner Uebersetzung des Euthydem, S. 402, stellt er den Satz auf: „Es wird sehr wahrscheinlich, daß Plato unter dem Namen jener beiden Sophisten vielmehr die megarische Schule und den Antisthenes angegriffen hat." Diesen Gedanken hat weiter entwickelt Deycks, De Megaricorum doctrina. Bonn 1827; er zählt die einzelnen Sätze auf, die er ausdrücklich den Megarikern und dem Antisthenes zugeschrieben wissen will [1]). Die Gefährlichkeit des Unternehmens entgeht ihm hiebei nicht; denn er gesteht S. 56 selbst ein: Difficile est iudicare, quaenam ex plurimis Euthydemi et Dionysodori sophismatis Megaricis potissimum sint tribuenda. Allein er tröstet sich damit: neque vero id magnopere refert, dummodo de dialogi summa constet, welche ihm eben in dem oben bezeichneten Schleiermacher'schen Satze ruht. Was nun Deycks vorbringt, sind lediglich Vermuthungen, für die er keinen einzigen stichhaltigen Grund hat. Wie gesagt, es ist geradezu undenkbar, daß Plato die megarische Eristik in dem Dialoge habe kritisiren wollen, ohne auch nur im Mindesten eine Andeutung dem Leser davon zu geben. In dieser Ausdehnung ist der Schleiermacher'sche Satz entschieden unrichtig und darum zu verwerfen; in der gehörigen Beschränkung läßt er sich aber für unsern Dialog gut verwerthen. Wir meinen damit Folgendes: Es ist möglich, ja sogar wahrscheinlich, daß Plato das sophistische Brüderpaar, das wegen seiner paradoxen Sätze bekannt genug war, auch für andere damals in Vieler Mund lebenden Sophismen verantwortlich gemacht; jedoch können

1) Oft spricht er sich freilich nicht deutlich aus.

Digitized by Google

diese nur die Minderzahl ausmachen. Will man noch weiter gehen und auch eine Berücksichtigung von Paralogismen in dem Dialoge statuiren, welche nicht der Streitlust, sondern einem falschen Princip ihr Dasein verdanken, so darf dies nur auf Grund eines bestimmten Nachweises geschehen [1]).

Die erste Vermuthung, die neben den sophistischen Brüdern auch andere Eristiker berücksichtigt glaubt, kann nicht weiter geführt werden, da es uns an Material fehlt. Der Hauptzeuge für die alte Philosophie Aristoteles, der in den *ἔλεγχοι σοφιστικοί* über einige [2]) unserer Paralogismen handelt, spricht sich über die Urheber ebenfalls nicht aus; er hat es überhaupt in seinem Schriftchen nicht mit Personen, sondern mit der Sache zu thun. Wie steht es nun mit der letzten, auch von Bonitz getheilten Vermuthung? Hier können wir zu einem sichern Ergebniß gelangen. Es ist dieses aber folgendes: daß in einigen Sätzen auf Antisthenes und seine Schule zurückgewiesen ist. Darin sind die angesehensten Forscher einig [3]). Es fragt sich, welches sind die

---

1) Bonitz sagt hierüber Folgendes (S. 284): Es ist nicht nothwendig vorauszusetzen, daß Platon, wenn er die eristische Scheinweisheit der wahren Philosophie gegenüberstellt, in den Umfang jener, zu deren Repräsentanten er die streitsüchtigen Brüder gemacht hat, nur Sätze von solchen Männern gezogen habe, die wir jetzt, wie sich uns die Gedankenbewegung jener Zeit nunmehr in bestimmten Contrasten darstellt, den Sophisten zurechnen; es kann sehr wohl sein, daß er auch gleichzeitige Denker miteinschließt, deren ernstem Streben der Ehrennamen der Philosophie nicht abgesprochen werden darf, während Platon ihre Lehren mit denen der Sophisten auf gleiche Linie stellt.

2) Ich sage „einige," weil mehre Forscher ohne Weiteres die Ansicht aussprechen, die meisten Trugschlüsse des Euthydemos fänden sich auch bei Aristoteles. Sammlungen gibt Schleiermacher in den Anmerkungen zu seiner Uebersetzung; ferner Waitz, in den Anmerkungen zur Ausgabe des Organon, endlich Bonitz (am besten) S. 283 Anm. 27.

3) Zeller, Philos. der Griech. II. 212. (2. Aufl.). Bonitz S. 284 u. 281. Winckelmann bekennt sich, nachdem er in seiner Specialausgabe des Euthydem gegen Schleiermacher sich also ausgesprochen p. XXX: in hoc certe dialogo nulla videtur esse necessitas cogitandi de cynicae sectae conditore, in seiner Ausgabe der Antisthenis fragm. Turici 1842 zur Schleiermacher'schen Hypothese, wie es scheint, in ihrer unberechtigten Ausdehnung; denn er sagt S. 36 Anm. 1: nunc Schleiermachero Platonem in Euthydemo Antisthenem potissimum voluisse erroris convincere opinato assentior. Müller,

Digitized by Google

Sätze, in denen eine Beziehung auf Antisthenes sicher oder wahrscheinlich ist. Wir müssen, um die Frage zu beantworten, andere Zeugnisse mit herbeiziehen. Aristoteles überliefert uns in der Metaphysik V, 29 von Antisthenes folgenden Satz [1]): *διὸ Ἀντισθένης ᾤετο εὐήθως μηδὲν ἀξιῶν λέγεσθαι πλὴν τῷ οἰκείῳ λόγῳ ἓν ἐφ' ἑνός, ἐξ ὧν συνέβαινε μὴ εἶναι ἀντιλέγειν, σχεδὸν δὲ μηδὲ ψεύδεσθαι*, wozu die Scholien S. 732 Brandis zu vergleichen sind. Wir sehen daraus, daß zwei Sophismen im Euthydem eine Beziehung auf Antisthenes zulassen, nämlich die log. Paralogismen No. 7. a und c. Um auf das erstere näher einzugehen, so überliefern uns die erwähnten Scholien genauer die Argumentation [2]) in folgender Weise: *τοὺς μὲν γὰρ ἀντιλέγοντας περί τινος διάφορα λέγειν ὀφείλειν, μὴ δύνασθαι δὲ περὶ αὐτοῦ διαφόρους τοὺς λόγους φέρεσθαι τῷ ἕνα τὸν οἰκεῖον ἑκάστου εἶναι.* Was hier *οἰκεῖος λόγος* genannt wird, heißt bei Plato Euthyd. p. 286 A: *ὁ τοῦ πράγματος λόγος.* Die Scholien gehen nun zur Unterscheidung der möglichen Fälle über: *α) εἰ μὲν περὶ τοῦ πράγματος τοῦ αὐτοῦ λέγοιεν, τὰ αὐτὰ ἂν λέγοιεν ἀλλήλοις (εἷς γὰρ ὁ περὶ ἑνὸς λόγος), λέγοντες δὲ ταὐτὰ οὐκ ἂν ἀντιλέγοιεν ἀλλήλοις· β) εἰ δὲ διαφέροντα λέγοιεν, οὐκέτι λέξειν αὐτοὺς περὶ αὐτοῦ, τοῦ πράγματος, τοὺς δὲ ἀντιλέγοντας ὀφείλειν περὶ τοῦ αὐτοῦ λέγειν.* Die Möglichkeit *α* finden wir in gleicher Weise bei Plato erwähnt; statt der Möglichkeit *β* finden wir genauer bei Plato zwei Fälle unterschieden, nämlich 1) wenn keiner der Streitenden *τὸν τοῦ πράγματος λόγον* sagt; 2) wenn zwar einer *τὸν τοῦ πράγματος λόγον* sagt, der andere aber den *λόγος* eines Anderen. Der Trugschluß „man kann nicht lügen" wird in den Scholien kurz so dargethan: *διὰ τὸ μὴ οἷόν τε εἶναι περί τινος πλὴν τὸν ἴδιον τε καὶ οἰκεῖον εἰπεῖν λόγον.* Auch die Beweisführung bei Plato geht auf den nämlichen Satz zurück (p. 284 A): *εἴπερ λέγει αὐτὸ (τὸ πρᾶγμα), οὐκ ἄλλο λέγει τῶν ὄντων ἢ ἐκεῖνο ὅπερ λέγει.* Der Antisthenische Satz: man kann nicht lügen,

de Antisthenis Cynici vita et scriptis. Marburg 1860. S. 18 Anm. 5. gibt eine Sammlung der platonischen Stellen, die auf Antisthenes Bezug haben.

1) Winckelmann fragm. p. 36.

2) Vrgl. Ueberweg, Grundriß S. 65.

Digitized by Google

wird auch im Cratylos [1]) p. 429 D erwähnt: ἆρα ὅτι (Worte des Sokrates) ψευδῆ λέγειν τὸ παράπαν οὐκ ἔστιν, ἆρα τοῦτό σοι δύναται ὁ λόγος; συχνοὶ γάρ τινες οἱ λέγοντες, ὦ φίλε Κρατύλε, καὶ νῦν καὶ πάλαι. Den andern Satz „es ist kein Widerspruch möglich" findet Plato noch bei andern Philosophen früherer Zeit: καὶ γὰρ οἱ ἀμφὶ Πρωταγόραν σφόδρα ἐχρῶντο αὐτῷ καὶ οἱ ἔτι παλαιότεροι [2]) Euthyd. p. 286 C.

Es sind uns noch einige eristischen Sätze übrig, die sich in den andern Dialogen finden.

1. οὐκ ἔστι ζητεῖν ἀνθρώπῳ, Forschung ist unmöglich. Die Führung des Scheinbeweises ist folgende: οὐκ ἄρα ἔστι ζητεῖν ἀνθρώπῳ οὔτε ὃ οἶδεν οὔτε ὃ μὴ οἶδεν· οὔτε γὰρ ἄν γε ὃ οἶδε ζητοῖ· οἶδε γὰρ, καὶ οὐδὲν δεῖ τῷ γε τοιούτῳ ζητήσεως· οὔτε ὃ μὴ οἶδεν· οὐδὲ γὰρ οἶδεν ὅ τι ζητήσει. Die letzte Seite des Sophisma wird von Meno vielleicht noch klarer so dargestellt: καὶ τίνα τρόπον ζητήσεις, ὦ Σώκρατες, τοῦτο ὃ μὴ οἶσθα τὸ παράπαν ὅ τι ἔστι; ποῖον γὰρ ὧν οὐκ οἶσθα προθέμενος ζητήσεις; ἢ εἰ καὶ ὅτι μάλιστα ἐντύχοις αὐτῷ, πῶς εἴσει ὅτι τοῦτό ἐστιν, ὃ σὺ οὐκ ἠπίστω; Meno 80 D. Wiederholt wird dieser Satz als eristischer bezeichnet Meno 80 E und 81 DE [3]).

2. Einen schwierigen Satz haben wir im Cratylus p. 386 D: κατ' Εὐθύδημον δοκεῖ πᾶσι πάντα ὁμοίως εἶναι ἅμα καὶ ἀεί [4]). Den Satz mit einem philosophischen System [5]) in Verbindung zu bringen, wie bisher vielfach geschehen, ist für den, der die eristischen Kunststücke des Euthydem im Gedächtniß bewahrt hat, eine reine Unmöglichkeit. Wir betrachten die

---

1) Andere Stellen bei Deycks l. c. p. 57. Vrgl. Bonitz, Platon. Studien. Sitzungsberichte der Wiener Akad. Philol.-hist. Klasse. S. 303 Anm. 19.

2) cf. Diog. Laërt. IX. 53. Winckelmann fragm. p. 33.

3) Deycks. De Meyaric. doctr. p. 59 findet hier wieder Megarisches: Alium etiam, quamvis dubitanter, locum adiecerim, qui mihi Megaricos prodere videtur. Is est in Menone p. 80 E.

4) Wie bes. Susemihl will. Vrgl. I, 165.

5) Vrgl. Winckelmann, Proleg. zum Euthyd. p. XXVI. Susemihl, Gen. Entw. I. S. 136. Zeller, Geschichte der Philos. I. S. 764 Anm. 2. Prantl, Gesch. der Log. I. S. 21. Brandis, Entw. I. S. 212 Anm. 19. Steinthal, Gesch. der Sprach. S. 58. Steinhart I. S. 659 A. 16. Stallbaum, Proleg. zum Euthydem p. 11.

Digitized by Google

obige These, nicht als von Euthydemos selbst ausgesprochen, sondern, wie *κατ' Εὐθύδημον* anzudeuten scheint, als eine bloße Consequenz eristischer Sätze desselben, die Plato gezogen. Wir haben oben Sätze gehabt, wie: Wer irgend etwas weiß, weiß Alles; ferner: wer etwas weiß, weiß es immer. Dieses Sophisma wird schließlich noch dahin erweitert, daß der Eristiker (Euthydemos) ausrufen kann: *ἀεὶ ὡμολόγηκας ἐπίστασθαι καὶ ἅμα πάντα.* Wer sieht nicht, daß dieser Satz des Euthydemos im Kratylos noch mehr verallgemeinert worden ist, ja bis zu einem Grade, daß man in ihm allem Denken Hohn gesprochen finden muß?

3. Ein berühmter Streitsatz war auch der, daß das Eine nicht zugleich Vieles sein könne [1]). Doch war hier ein logisches Interesse vorhanden, nämlich die Frage über die Verbindung des Subjects mit einem Prädicate. Wir wissen, daß Antisthenes nur identische Urtheile anerkannte; auf ihn beziehen sich höchst wahrscheinlich die Worte im Sophistes p. 251 B: *ὅθεν γε, οἶμαι, τοῖς τε νέοις καὶ τῶν γερόντων τοῖς ὀψιμαθέσι ῥοίνην παρεσκευάκαμεν. εὐθὺς γὰρ ἀντιλαβέσθαι παντὶ πρόχειρον ὡς ἀδύνατον τά τε πολλὰ ἓν καὶ τὸ ἓν πολλὰ εἶναι, καὶ δή που χαίρουσιν οὐκ ἐῶντες ἀγαθὸν λέγειν ἄνθρωπον, ἀλλὰ τὸ μὲν ἀγαθὸν ἀγαθόν, τὸν δὲ ἄνθρωπον ἄνθρωπον.* Allein diese eristische These scheint damals die weiteste Verbreitung gehabt zu haben, wie aus dem Dialog Philebus erhellt. Man vergleiche besonders p. 14.

§. 3. Sophistische Ethik.

Die ganze sophistische Ethik dreht sich um den Streit zwischen Natur und Satzung, *φύσις* und *νόμος*. Derselbe läßt sich also formuliren: Bildet das positive Gesetz die Richtschnur für unser Handeln oder das subjective Belieben? Wir sehen, die controverse Frage hängt aufs innigste mit der Lehre vom Staate zusammen. Wird der Wille des Individuums als für sich maßgebend, als sein Gesetz betrachtet, so ist damit die staatliche Existenz aufgehoben. Denn der Staat ist nur möglich, wenn der

[1]) Vrgl. damit Rep. IV. p. 456.

Digitized by Google

Einzelwille dem Gesammtwillen sich unterordnet. Die Sophisten waren fast sämmtlich Vertreter des sogenannten natürlichen Rechts, und wenn sie sich auch mit dem Staate zu versöhnen schienen, so war diese Versöhnung keine freiwillige, sondern eine gezwungene. Man hüte sich aber zu glauben, als wären sie mit ihren Ansichten isolirt gestanden. Gerade in den ethischen Theorien sprechen sie nur die Wünsche der Menge aus (vrgl. S. 17). Plato hat in seinen Dialogen viel auf die damals auftauchenden ethischen Ansichten Bezug genommen; er hat bei ihrer Bekämpfung auch oft Leute sprechen lassen, die wir sonst nicht als Sophisten kennen. Allein wir werden die sittlichen Theorien prüfen, wem sie auch immer in den Mund gelegt werden, wenn sie nur einen Bruch mit der Sitte und Gewohnheit darstellen.

Wir fangen mit Hippias an; er spricht seine ethische Ansicht in folgendem Satze aus (Prot. p. 337 C): *ἡγοῦμαι ἐγὼ ὑμᾶς* [1] *συγγενεῖς τε καὶ οἰκείους καὶ πολίτας ἅπαντας εἶναι φύσει, οὐ νόμῳ· τὸ γὰρ ὅμοιον τῷ ὁμοίῳ φύσει συγγενές ἐστιν, ὁ δὲ νόμος, τύραννος ὢν τῶν ἀνθρώπων, πολλὰ παρὰ τὴν φύσιν βιάζεται* [2]). Hippias läugnet nach diesen Worten jede besondere Staatsgemeinschaft und setzt an deren Stelle den Kosmopolitismus; er betrachtet das positive Gesetz, da es oft gegen die Natur streitet, als einen Druck der Menschheit. Für das praktische Leben stellt sich sonach als Aufgabe heraus, sich des positiven Gesetzes, wo möglich, zu entledigen, um seinen Neigungen allein fröhnen zu können. Hippias predigt die schrankenlose Freiheit des Subjects. Der Staat ist ihm nur eine Anstalt des Zwangs.

Einen andern Vertreter des natürlichen Rechts lernen wir in Kallikles kennen, der kein Sophist, sondern ein Staatsmann ist [3]). Daß wir in ihm nur den Sprecher einer ganzen Partei haben, läßt sich aus den Worten des Sokrates deduciren (p. 492 D): *σαφῶς γὰρ σὺ νῦν λέγεις ἃ οἱ ἄλλοι διανοοῦνται μέν, λέγειν*

---

1) Die Worte sind einer Rede entnommen.

2) Vrgl. Mähly, Rhein. Mus. 16 Bd. (1861) S. 48. Groen van Prinsterer p. 92 ff. Steinthal, Gesch. der Sprachwissenschaft S. 63.

3) Zeller I. S. 780 Anm. 4. Hildenbrand, Geschichte und System der Rechts- u. Staatsphilosophie. Leipzig 1860. S. 74 Anm. 3, wo noch andere Schriftsteller angeführt werden, die sich über diesen Punkt geäußert. Das Buch gibt eine gute Entwicklung der ethischen Theorien des Alterthums.

Digitized by Google

δὲ οὐκ ἐθέλουσι. Wie Hippias, so ſagt auch Kallikles, daß oft Natur und Satzung ſich widerſtreiten: ὡς τὰ πολλὰ ταῦτα ἐναντία ἀλλήλοις ἐστίν, ἥ τε φύσις καὶ ὁ νόμος (Gorg. p. 482 E). Die Anwendung, die er von dem Satze macht, iſt folgende: Nach der Natur, ſagt er, iſt das Unrechtleiden, nach dem Geſetz das Unrechtthun das Verwerflichere: φύσει μὲν γὰρ πᾶν αἴσχιόν ἐστιν ὅπερ καὶ κάκιον, τὸ ἀδικεῖσθαι, νόμῳ δὲ τὸ ἀδικεῖν (483 A) [1]. Es fragt ſich nach dem Grunde dieſes Satzes. Wir erhalten denſelben, wenn wir uns über den νόμος von Kallikles belehren laſſen: οἱ τιθέμενοι τοὺς νόμους οἱ ἀσθενεῖς ἄνθρωποι εἰσι καὶ οἱ πολλοί. πρὸς αὐτοὺς οὖν καὶ τὸ αὐτοῖς συμφέρον τούς τε νόμους τίθενται καὶ τοὺς ἐπαίνους ἐπαινοῦσι καὶ τοὺς ψόγους ψέγουσιν, ἐκφοβοῦντες τοὺς ἐρρωμενεστέρους τῶν ἀνθρώπων καὶ δυνατοὺς ὄντας πλέον ἔχειν, ἵνα μὴ αὐτῶν πλέον ἔχωσι, [λέγουσιν] ὡς αἰσχρὸν καὶ ἄδικον τὸ πλεονεκτεῖν καὶ τοῦτο ἔστι τὸ ἀδικεῖν, τὸ πλέον τῶν ἄλλων ζητεῖν ἔχειν· ἀγαπῶσι γάρ, οἶμαι, αὐτοὶ ἂν τὸ ἴσον ἔχωσι φαυλότεροι ὄντες (Gorg. p. 483 B).

Analyſiren wir dieſen Satz, ſo dürfte ſich Folgendes ergeben: Der Staat iſt dem Kallikles eine Anſtalt, die nur den Zweck hat, den Schwachen gegen die Starken Schutz zu verleihen. Dieſen Schutz gewährt das Geſetz. Indem dieſes den Einzelwillen zwingt, ſich dem allgemeinen Willen unterzuordnen, legt es dem Starken, der gern ſeinen Begierden freien Lauf laſſen und ſich zum Nachtheil der Schwächeren erheben möchte, Schranken auf und ſichert den Schwachen vor Bedrückung. Die Wurzel der kallikleiſchen Ethik iſt Freiheit und Schrankenloſigkeit des Subjects. Die Aufgabe des Individuums iſt, ſeinen Begierden ungehemmten Lauf zu laſſen und auf Mittel und Wege zu ſinnen, ſie zu befriedigen (Gorg. p. 491 E). Die Verwirklichung dieſes Ziels iſt das einzige Glück: τρυφὴ καὶ ἀκολασία καὶ ἐλευθερία, ἐὰν ἐπικουρίαν ἔχῃ, τοῦτ' ἐστὶν ἀρετή τε καὶ εὐδαιμονία (p. 492 C). Die Menſchen unterſcheiden ſich nur darin von einander, daß die

---

[1] οὐδὲ γὰρ ἀνδρός, fügt Kallikles erläuternd hinzu, τοῦτό γ' ἐστὶ τὸ πάθημα, τὸ ἀδικεῖσθαι, ἀντὶ ἀνδραπόδου τινός, ᾧ κρεῖττόν ἐστι τεθνάναι ἢ ζῆν, ὅστις ἀδικούμενος καὶ προπηλακιζόμενος μὴ οἱόστε ἐστὶν αὐτὸς αὑτῷ βοηθεῖν μηδὲ ἄλλῳ οὗ ἂν κήδηται (483 B).

Digitized by Google

Einen die Kraft in sich besitzen, das was sie wollen, auf Kosten der Schwächeren durchzusetzen; die Andern, denen die nöthige Beschaffenheit hiezu fehlt, sich gegen Uebergriffe durch den νόμος schützen müssen; drum geben diese Schwächlinge die ἀχολασία für etwas Schimpfliches aus (p. 492 A). Schon die Erziehung [1]) sucht das Recht der Natur zu verdrängen (Gorg. p. 483 E). Allein der Kluge wird, wenn er der Schule entwachsen ist, schon Gelegenheit finden, sein Recht zur Geltung zu bringen (p. 484 A).

Als höchstes Gut erscheint dem Kallikles, die größte Macht im Staate zu besitzen, über Andere zu herrschen. Dies ist auch das Ziel, dem Polos nachstrebt und zu dem er in der Rhetorik die Mittel zu finden glaubt. Denn die Redner können hinmorden und berauben, wen sie nur immer wollen (Gorg. p. 466 C). Archelaos, König von Macedonien, ist trotz der schweren Verbrechen, die auf ihm lasten, der glücklichste der Menschen (p. 471 C). Tyrann zu sein ist das größte der menschlichen Güter; während es die größte Thorheit ist, wenn ein Mann, der zur Macht gelangt ist, sich durch ein Gesetz binden lassen wollte (p. 492 C). Kallikles löst jede Gemeinschaft auf; ihm ist das Leben nichts als ein Kampf des Klügeren gegen den Minderbegabten, des Schwächeren gegen den Stärkeren. Sokrates' Verhalten erscheint ihm unbegreiflich; er findet es unverzeihlich, daß dieser, statt im praktischen Leben seine Kraft zu entfalten und sein natürliches Recht zur Geltung zu bringen, mit unnützen philosophischen Speculationen und Theorien seine Zeit vergeudet.

Würde die Theorie des Kallikles in Wirklichkeit treten, so würde ein unaufhörlicher Kampf, wie schon gesagt, die Folge sein. Es ist darum natürlich, daß besonnenere und ruhigere Charactere die kallikleischen Anschauungen nicht mit der Schroffheit vortrugen, wie wir sie eben auseinander gesetzt haben, sondern sie mehr dem wirklichen Leben anzupaßen suchten [2]). Eine solche versöhnlichere Formulirung der Ethik des Kallikles gibt uns Glauco, der durchaus nicht als Sophist anzusehen ist, sondern nur referirt, was Andere glauben. Bezeichnend und der Aufmerksamkeit würdig ist das Wort, welches er an Sokrates richtet (Rep. II, p. 360 E)[3]):

---

1) cf. De rep. VII. p. 538, ein Seitenstück zur kallikleischen Anschauung.
2) Steinhart V. S. 145 ff.
3) Vrgl. S. 358.

Digitized by Google

καὶ δὴ κἂν ἀγροικοτέρως λέγηται, μὴ ἐμὲ οἷον λέγειν, ὦ Σώκρατες, ἀλλὰ τοὺς ἐπαινοῦντας πρὸ δικαιοσύνης ἀδικίαν. Der Vortrag, den er hält, ist wohlgegliedert wie eine kunstvoll gebaute Rede und handelt das Thema „Ueber die Gerechtigkeit" in drei Theilen ab, indem er a) das Wesen und den Ursprung der Gerechtigkeit erörtert; b) die Ausübung derselben nicht als ein Gut, sondern als einen Zwang hinstellt, und c) den Beweis hiefür zu liefern sucht, indem er den Satz durchführen will: πολὺ ἀμείνων ὁ τοῦ ἀδίκου ἢ ὁ τοῦ δικαίου βίος (De rep. II, p. 358).

Der erste Punkt ist für uns der wichtigste; wir müssen ihn daher vollständig im Original mittheilen (II, p. 358): πεφυκέναι γὰρ δή φασι τὸ μὲν ἀδικεῖν ἀγαθόν, τὸ δὲ ἀδικεῖσθαι κακόν, πλέονι δὲ κακῷ ὑπερβάλλειν τὸ ἀδικεῖσθαι ἢ ἀγαθῷ τὸ ἀδικεῖν, ὥστ' ἐπειδὰν ἀλλήλους ἀδικῶσί τε καὶ ἀδικῶνται καὶ ἀμφοτέρων γεύωνται, τοῖς μὴ δυναμένοις τὸ μὲν ἐκφεύγειν τὸ δὲ αἱρεῖν δοκεῖ λυσιτελεῖν ξυνθέσθαι ἀλλήλοις μήτ' ἀδικεῖν μήτ' ἀδικεῖσθαι· καὶ ἐντεῦθεν δὴ ἄρξασθαι νόμους τίθεσθαι καὶ ξυνθήκας αὐτῶν, καὶ ὀνομάσαι τὸ ὑπὸ τοῦ νόμου ἐπίταγμα νόμιμόν τε καὶ δίκαιον, καὶ εἶναι δὴ ταύτην γένεσίν τε καὶ οὐσίαν δικαιοσύνης, μεταξὺ οὖσαν τοῦ μὲν ἀρίστου ὄντος, ἐὰν ἀδικεῖν μὴ διδῷ δίκην, τοῦ δὲ κακίστου, ἐὰν ἀδικούμενος τιμωρεῖσθαι ἀδύνατος ᾖ, τὸ δὲ δέκαιον ἐν μέσῳ ὂν τούτων ἀμφοτέρων ἀγαπᾶσθαι οὐχ ὡς ἀγαθόν, ἀλλ' ὡς ἀρρωστίᾳ τοῦ ἀδικεῖν τιμώμενον· ἐπεὶ τὸν δυνάμενον αὐτὸ ποιεῖν καὶ ὡς ἀληθῶς ἄνδρα οὐδ' ἂν ἑνί ποτε ξυνθέσθαι τὸ μήτε ἀδικεῖν μήτε ἀδικεῖσθαι· μαίνεσθαι γὰρ ἄν.

Nach dieser Lehre [1]) ist wie bei Kallikles das Unrechtthun das Normale, das Unrechtleiden eine Schande. Jeder Mensch will Unrecht thun, keiner Unrecht leiden. Könnte Jemand blos Unrecht thun, ohne Gefahr zu laufen, dafür wieder büßen zu müssen, so müßte er ein Narr sein, wenn er sich in seinem Werke beengen ließe. Allein practisch gestaltet sich die Sache so, daß der, welcher in einem Falle Unrecht thut, in einem andern Unrecht erleidet. Da nun das Unrechtleiden viel mehr Nachtheil in sich schließt als das Unrechtthun Vortheil, so ist es vernünftiger,

[1]) In moderner Redeweise findet man die Lehre bei Strümpell, Gesch. der prakt. Philos. der Griechen S. 109 ff. entwickelt.

Digitized by Google

wenn der, welcher Unrecht thun will, auf dieses verzichtet, um dadurch auch dem Unrechtleiden zu entgehen. Ermöglicht wird dieses durch das positive Gesetz; das, was in ihm vorgeschrieben wird, ist das Recht. Es ist die Compensation des *ἀδικεῖν* mit dem *ἀδικεῖσθαι*. Freilich bleibt es immer nur ein Nothbehelf, hervorgegangen aus der Unmöglichkeit, ungefährdet Unrecht thun zu können.

Dies sind die Sätze, wie sie sich aus der vorgetragenen Doctrin ergeben; es ist klar, daß dieselbe nur praktisch von der des Kallikles abweicht. Während hier offen der Kampf gegen das positive Gesetz gepredigt wird, während hier als Lebensaufgabe eines jeden Menschen proclamirt wird, seinen Begierden ungehemmten Lauf zu lassen, wird dort von diesem Ziel nur insofern abgesehen, als für die Ausführung ein größerer Schaden als Nutzen sich ergeben würde. Nur gezwungen, führt im zweiten Theil Glauco referirend aus, gehorchen wir dem Gesetz; könnten wir, wie wir wollten, so würde ohne Zweifel das *ἀδικεῖν* unser Handeln leiten (II, p. 360 D). Durch das Beispiel mit dem Ring des Gyges wird dies verdeutlicht und zum Schluße hinzugesetzt: *λυσιτελεῖν γὰρ δὴ οἴεται πᾶς ἀνὴρ πολὺ μᾶλλον ἰδίᾳ τὴν ἀδικίαν τῆς δικαιοσύνης, ἀληθῆ οἰόμενος, ὡς φήσει ὁ περὶ τοῦ τοιούτου λόγου λέγων· ἐπεὶ εἴ τις τοιαύτης ἐξουσίας ἐπιλαβόμενος μηδέν ποτε ἐθέλοι ἀδικῆσαι μηδὲ ἅψαιτο τῶν ἀλλοτρίων, ἀθλιώτατος μὲν ἂν δόξειεν εἶναι τοῖς αἰσθανομένοις καὶ ἀνοητότατος, ἐπαινοῖεν δ' ἂν αὐτὸν ἀλλήλων ἐναντίον ἐξαπατῶντες ἀλλήλους διὰ τὸν τοῦ ἀδικεῖσθαι φόβον* (p. 360 D). Jeder zieht die *ἀδικία* der *δικαιοσύνη* vor; es ist dies nicht zu verwundern, wenn man das Leben eines vollkommen Ungerechten mit dem eines vollkommen Gerechten vergleicht; es wird hiebei das Bestehen von Gesetzen zur Grundlage genommen. Die Kunst des Ungerechten par excellence besteht nun darin, die Gesetze verletzen zu können, ohne an seinem Rufe und an seinem Namen irgend welche Einbuße zu erleiden, vielmehr den Glauben zu verbreiten, als befolge er sie stricte und sei der gerechteste. Ein solcher Mensch ist in allen Verhältnissen des Lebens im Vortheile; er genießt die höchsten Ehren, erwirbt sich Götter und Menschen zu Freunden und überwindet alle Kämpfe siegreich. Wie anders ist das Leben desjenigen, welcher in Wahrheit gerecht ist, aber ungerecht zu sein scheint? Man peitscht ihn, foltert ihn, legt ihn

Digitized by Google

in Banden, brennt ihm die Augen aus, und das Ende seiner Leiden ist der Galgen (p. 361 E). Bild und Gegenbild zeigen, daß, theoretisch genommen, die *ἀδικία* besser ist als die *δικαιοσύνη;* wenn practisch die Sachlage eine andere wird, so ist dies ein Werk des Zwanges, dem wir uns mit schwerem Herzen fügen.

Das ganze zweite Buch der Republik ist für die Geschichte der Ethik interessant; es zeigt uns, welche Ansichten über das, was recht und gut ist, damals, als Plato sein berühmtes Werk schrieb, im Umlauf waren. Es würde über den Zweck unserer Aufgabe hinausgehen, wenn wir dieselben ausführlicher besprechen wollten; sie sind mit den Religionsanschauungen innig verwachsen, recurriren auf Dichterausspräche und tragen keinen wissenschaftlichen Character an sich [1]). Wir finden auch hier die Gerechtigkeit der Ungerechtigkeit gegenüber in einer schlimmen Lage, und den Schein über das Wesen gestellt. Gerechtigkeit schadet, Ungerechtigkeit nützt, ist der Gedanke, der durch das Ganze durchklingt.

Eine hervorragende Stellung in der sophistischen Ethik nimmt der Chalcedonier Thrasymachos ein, dessen Lehre im ersten Buch der Republik auseinandergesetzt wird und zwar, wie es scheint, ohne Uebertreibung [2]). Die Formel, in der seine Rechtsanschauung gipfelt, heißt: Das Recht ist der Vortheil des Mächtigeren; *φημὶ γὰρ ἐγὼ εἶναι τὸ δίκαιον οὐκ ἄλλο τι ἢ τὸ τοῦ κρείττονος ξυμφέρον* (Rep. I. p. 338 C) [3]). Thrasymachos geht in seiner Betrachtung vom Staate aus und stellt das Recht in den Dienst der jeweiligen Obergewalt; seine Definition des Rechts geht nicht auf den Begriff zurück, sondern sie gibt nur den Ausgangspunkt an. Wir folgen seinen Deductionen. Er sagt: Einige Staaten werden tyrannisch, andere demokratisch, wieder andere aristokratisch regiert. Jede dieser Regierungsgewalten gibt nun Gesetze in ihrem Interesse; die Demokratie demokratische, die Tyrannis tyrannische und analog weiter und zieht den zur Strafe, welcher sie verletzt. Das Recht ist also ein Aus-

1) Vrgl. Strümpell S. 112.

2) Vergl. C. F. Hermann, De Thrasymacho Chalcedonio p. 14. Seine Ansicht finden wir entwickelt bei Steinhart V. S. 132; Steinthal, Gesch. der Sprachwissenschaft S. 64 ff.; Strümpell l. c. S. 107.

3) Sonst finden wir den Satz noch erwähnt De rep. I. p. 21 und Legg. IV. 714 B.

Digitized by Google

fluß des Interesses der Obergewalt in einem Staate: *τίθεται δέ γε τοὺς νόμους ἑκάστη ἡ ἀρχὴ πρὸς τὸ αὑτῇ ξυμφέρον, δημοκρατία μὲν δημοκρατικούς, τυραννὶς δὲ τυραννικοὺς καὶ αἱ ἄλλαι οὕτω. θέμεναι δὲ ἀπέφηναν τοῦτο δίκαιον τοῖς ἀρχομένοις εἶναι, τὸ σφίσι ξυμφέρον καὶ τὸν τούτου ἐκβαίνοντα κολάζουσιν ὡς παρανομοῦντά τε καὶ ἀδικοῦντα· τοῦτ' οὖν ἐστίν, ὦ βέλτιστε, ὃ λέγω ἐν ἁπάσαις ταῖς πόλεσι ταὐτὸν εἶναι δίκαιον, τὸ τῆς καθεστηκυίας ἀρχῆς ξυμφέρον. αὕτη δέ που κρατεῖ ὥστε ξυμβαίνει τῷ ὀρθῶς λογιζομένῳ πανταχοῦ εἶναι τὸ αὐτὸ δίκαιον, τὸ τοῦ κρείττονος ξυμφέρον* (I. p. 338 ff.). Nachdem nun Sokrates diese Ansicht vielfach angegriffen hatte, fährt Thrasymachos in seiner Erläuterung des *δίκαιον* also fort: *ἡ μὲν δικαιοσύνη τε καὶ τὸ δίκαιον ἀλλότριον ἀγαθὸν τῷ ὄντι, τοῦ κρείττονός τε καὶ ἄρχοντος ξυμφέρον, οἰκεία δὲ τοῦ πειθομένου τε καὶ ὑπηρετοῦντος βλάβη, ἡ δὲ ἀδικία τοὐναντίον, καὶ ἄρχει τῶν ὡς ἀληθῶς εὐηθικῶν τε καὶ δικαίων, οἱ δ' ἀρχόμενοι* [1] *ποιοῦσι τὸ ἐκείνου ξυμφέρον κρείττονος ὄντος καὶ εὐδαίμονα ἐκεῖνον ποιοῦσιν ὑπηρετοῦντες αὐτῷ, ἑαυτοὺς δὲ οὐδ' ὁπωστιοῦν* (p. 343 C) [2]. „Die Gerechtigkeit und das Gerechte ist in der That ein fremdartiges Gut, nur zum Nutzen des Mächtigeren und des Herrschenden, aber zum eigenen Schaden des Gehorchenden und Dienenden, das Gegentheil aber, die Ungerechtigkeit, herrscht über die wahrhaft beschränkten und gerechten Leute und gehorchend thun diese was jenem als dem Stärkeren ersprießlich ist und machen ihn glücklich, indem sie ihm willfährig sind, sich aber in keiner Weise." Der Gerechte, fährt Thrasymachos fort, ist dem Ungerechten gegenüber immer im Nachtheil. Dies beweist das Leben schlagend. Im gegenseitigen Verkehr, bei der Besteurung, bei Besetzung von Staatsämtern, immer steht der Gerechte hinter dem Ungerechten weit zurück. Am glänzendsten jedoch sehe man die Lehre bestätigt, wenn man auf die Ungerechtigkeit par excellence, die Tyrannis, hinschaue. (*πάντων δὲ ῥᾷστα μαθήσει, ἐὰν ἐπὶ τὴν τελεωτάτην ἀδικίαν ἔλθῃς, ἣ τὸν μὲν ἀδικήσαντα εὐδαιμονέστατον ποιεῖ, τοὺς δὲ ἀδικηθέντας καὶ ἀδικῆσαι οὐκ ἂν ἐθέλοντας ἀθλιωτάτους*

---

1) De rep. IX, 590 D.

2) cf. De rep. II, p. 367 C.; ferner III, p. 392 B. Vrgl. noch Symp. p. 205 E.

Digitized by Google

p. 344 A). Die Tyrannis, wird im Folgenden ausgeführt, nimmt nicht stückweise das fremde Eigenthum hinweg, sondern mit einem Griff (*ἔστι δὲ τοῦτο τυραννίς, ἣ οὐ κατὰ σμικρὸν τἀλλότρια καὶ λάθρᾳ καὶ βίᾳ ἀφαιρεῖται, καὶ ἱερὰ καὶ ὅσια καὶ ἴδια καὶ δημόσια, ἀλλὰ ξυλλήβδην* p. 344 A). Die kleinen Verbrecher erleiden, wenn sie überführt werden, Strafe und erhalten verschiedenartige, gehässige Namen. Der Tyrann aber, der Verbrecher im Großen, der die Bürger sammt ihrer Habe unterworfen [1]), wird gefeiert und glücklich gepriesen. Und schilt Jemand über den Tyrannen, so geschieht dies nur, weil der Scheltende fürchtet, unter dem Unrechtthun des Tyrannen Schaden zu erleiden (*οὐ γὰρ τὸ ποιεῖν ἄδικα ἀλλὰ τὸ πάσχειν φοβούμενοι, ὀνειδίζουσιν οἱ ὀνειδίζοντες τὴν ἀδικίαν* p. 344 C). Seinen Vortrag schließt Thrasymachos mit den Worten (p. 344 C): *οὕτως, ὦ Σώκρατες, καὶ ἰσχυρότερον καὶ ἐλευθεριώτερον καὶ δεσποτικώτερον ἀδικία δικαιοσύνης ἐστὶν ἱκανῶς γιγνομένη* [2]) *καὶ ὅπερ ἐξ ἀρχῆς ἔλεγον, τὸ μὲν τοῦ κρείττονος ξυμφέρον τὸ δίκαιον τυγχάνει ὄν, τὸ δ' ἄδικον ἑαυτῷ λυσιτελοῦν τε καὶ ξυμφέρον.*

Von dem, was Thrasymachos in der Disputation mit Sokrates vorbringt, wollen wir nur Eines anführen, nämlich daß er die Gerechtigkeit *πάνυ γενναίαν εὐήθειαν* [3]) „eine recht gutmüthige Beschränktheit," die Ungerechtigkeit hingegen *εὐβουλίαν* „Wohlberathenheit" nennt (Rep. I. p. 348 D).

Welches ist denn nun der Kern, der von Thrasymachos vertretenen Rechtsanschauung? Gleichfalls Kampf gegen das positive Gesetz, denn wenn dieses nur den Schaden des ihm Unterworfenen bezweckt, wer wollte ihm da gerne gehorchen? Thrasymachos und Kallikles sind beide Feinde der positiven Staatsordnung; nur zeigen sie ihre Feindschaft in verschiedener Weise; Kallikles jammert, daß durch den *νόμος* das freie Walten der Subjectivität gehemmt werde und fordert laut den Verständigen zur Wegräumung dieser Schranken auf. Thrasymachos hält

---

1) cf. De rep. I. p. 21 (Bkk. p. 45) heißen diejenigen Ungerechten klug und wacker, *οἵ γε τελέως οἷοί τε ἀδικεῖν, πόλεις τε καὶ ἔθνη δυνάμενοι ἀνθρώπων ὑφ' ἑαυτοὺς ποιεῖσθαι.*

2) cf. De rep. VIII. 545 B.

3) Ueber den Gebrauch des Wortes vrgl. De rep. III. p. 400 E.

Digitized by Google

seine Wünsche zurück und stellt nur das Factische fest, daß das Gesetz im Dienste der Obergewalt stehe und dessen Vortheil bezwecke. Während Kallikles den Staat als etwas ganz Abnormes betrachtet und daher von ihm keine Spur mehr zurück lassen, sondern in die volle Anarchie hinein treiben will, geht Thrasymachos vom Staate als einem Thatsächlichen aus, dem man, wenn auch zu eigenem Schaden und zum Vortheil der Regierungsgewalt, gehorchen müsse. Glücklich der, welcher regiert, unglücklich der, welcher regiert wird, ist seine Lebensmaxime. Es liegen einige richtige Gedanken in der Thrasymacheischen Lehre; es ist unstreitig wahr, daß der Staat den Willen des Individuums in bestimmten Schranken hält [1]); es ist ferner klar, daß jede Regierungsgewalt bei Abfassung der Gesetze ihr Interesse mit in Betracht zieht und ziehen muß; es ist endlich auch eine traurige praktische Wahrheit, daß das an ganzen Völkern begangene Unrecht anders aufgefaßt wird, als das an einzelnen Personen.

Wir kommen nun zu Protagoras und suchen dessen ethische Anschauungen aus den platonischen Dialogen zu entwickeln. Wenn wir zu diesem Zwecke die Hauptquelle der protagoreischen Philosophie, den Theätet, durchwandern, so finden wir von p. 166 A—168 C [2]) eine Vertheidigungsrede, die dem Protagoras in den Mund gelegt wird, worin wir auf ethische Gedanken stoßen. Wie dieselbe aufzufassen sei, darüber belehren uns mehre Stellen: p. 168 C sagt Sokrates: *ταῦτα, ὦ Θεόδωρε, τῷ ἑταίρῳ σου* (scilic. Protagoras) *εἰς βοήθειαν προσήρκεσα μὲν κατ᾽ ἐμὴν δύναμιν, σμικρὰ ἀπὸ σμικρῶν· εἰ δ᾽ αὐτὸς ἔζη, μεγαλειότερον ἂν τοῖς αὑτοῦ ἐβοήθησεν.* p. 169 DE: *εἰ μὲν τοίνυν αὐτὸς παρὼν ὡμολόγει, ἀλλὰ μὴ ἡμεῖς βοηθοῦντες ὑπὲρ αὐτοῦ ξυνεχωρήσαμεν, οὐδὲν ἂν πάλιν ἔδει ἐπαναλαβόντας βεβαιοῦσθαι· νῦν δὲ τάχ᾽ ἄν τις ἡμᾶς ἀκύρους τιθείη τῆς ὑπὲρ ἐκείνου ὁμολογίας.* Ferner p. 171 D: *καὶ εἰ αὐτίκα ἐντεῦθεν ἀνακύψειε μέχρι τοῦ αὐχένος, πολλὰ ἂν ἐμέ τε ἐλέγξας ληροῦντα, ὡς τὸ εἰκὸς, καὶ σὲ ὁμολογοῦντα, καταδὺς ἂν οἴχοιτο ἀποτρέχων.* Diese Stellen zeigen uns klar, daß das, was

---

1) Vrgl. Steinhart III. 610.

2) Es wird zwar schon p. 157 D *ἀγαθὸν καὶ καλὸν* genannt; die Stelle ist aber kritisch höchst verdächtig vrgl. Heindorf.

Digitized by Google

Sokrates sprechen läßt, und worüber er mit Theätet verhandelt, nicht von dem Sophisten selbst herrührt, sondern nur zur Vertheidigung desselben von Plato vorgebracht ist. Es wäre unkritisch im höchsten Grade, wollten wir das in der Rede Gesagte schlechtweg für protagoreisch halten. Im Gegentheil müssen wir daran festhalten, daß die Sätze, die hier dem Protagoras zugeschrieben werden, niemals von ihm in Untersuchung gezogen wurden. Plato macht gewisse Einwände gegen die protagoreische Lehre geltend, die er aber selbst nicht für stichhaltig hält. Dies drückt er nun im Dialog so aus, daß er den Protagoras sich vertheidigen läßt. So setzt Plato dem Protagoras entgegen, nach seiner (des Protagoras) Lehre sei ein Unterricht unnütz. Wenn Jedem das, was ihm scheint, wahr ist, wozu sich dann belehren lassen? Darauf entgegnet nun der Sophist ziemlich ausführlich. Der Grundgedanke ist der, daß die Erziehung darin bestehe, den zu Erziehenden *ἀπὸ ἑτέρας ἕξεως ἐπὶ τὴν ἀμείνω μεταβάλλειν* (p. 167), mit einem Worte, die Erziehung gründet sich auf Veränderung des Subjects. Das Subject, das in einem schlechten Zustande sich befindet, hat eine demgemäße Empfindung, wird es in einen besseren versetzt, wird auch seine Empfindung besser. So lange dieses Argument sich auf die sinnliche Sphäre beschränkt, kann man es im Sinne des Protagoras gesagt sein lassen. Ueberschreitet es aber diesen Kreis und geht auf geistiges Gebiet über, dann ist es keine Stütze des berühmten protagoreischen Satzes mehr, sondern zeigt dessen Schwäche. Dies ist aber der Fall, wenn man den Menschen auch zum Maß des Ethischen macht. Der Mensch des Protagoras ist der rein sensualistische, empfindende, nicht der denkende Mensch. Wir haben oben gesehen, wie dieser Proceß der Empfindung vor sich geht, durch Action und Reaction. Schließt dies nicht alles geistige Leben des Menschen aus? Nach diesen grundlegenden Vorerinnerungen wird man zu beurtheilen wissen, wenn man in der Vertheidigungsrede des Protagoras Folgendes liest (p. 167 C): *οἷά γ' ἂν ἑκάστη πόλει δίκαια καὶ καλὰ δοκῇ, ταῦτα καὶ εἶναι αὐτῇ ἕως ἂν αὐτὰ νομίζῃ* und p. 168 B: *σκέψει τί ποτε λέγομεν, κινεῖσθαί τε ἀποφαινόμενοι τὰ πάντα τό τε δοκοῦν ἑκάστῳ τοῦτο καὶ εἶναι ἰδιώτῃ τε καὶ πόλει.* Der protagoreische Satz reicht mit seiner Erklärung nicht aus, auch den einzelnen

Digitized by Google

Menschen zu seinem Maß im ethischen Handeln zu machen. Hier aber wird noch mehr verlangt, indem der Staat gleichsam als eine handelnde Person gedacht wird.

Eine andere hieher gehörige Stelle haben wir p. 172 A Auch hier wird die Ausführung als nur im Sinne des Protagoras gegeben bezeichnet (*ἢ καὶ ταύτῃ ἂν μάλιστα ἵστασθαι τὸν λόγον, ᾗ ἡμεῖς ὑπεγράψαμεν βοηθοῦντες Πρωταγόρᾳ κτλ.*). Nachdem erst das sinnliche Gebiet berührt worden, fährt Sokrates fragend fort: *οὐκοῦν καὶ περὶ πολιτικῶν*, dürfte Protagoras zugeben, *καλὰ μὲν καὶ αἰσχρὰ καὶ δίκαια καὶ ἄδικα καὶ ὅσια καὶ μή, οια ἂν ἑκάστη πόλις οἰηθεῖσα θῆται νόμιμα ἑαυτῇ, ταῦτα καὶ εἶναι τῇ ἀληθείᾳ ἑκάστῃ καὶ ἐν τούτοις μὲν οὐδὲν σοφώτερον οὔτε ἰδιώτην ἰδιώτου οὔτε πόλιν πόλεως εἶναι· ἐν δὲ τῷ ξυμφέροντα ἑαυτῇ ἢ μὴ ξυμφέροντα τίθεσθαι, ἐνταῦθ', εἴπερ που, αὖ ὁμολογήσει ξύμβουλόν τε ξυμβούλου διαφέρειν καὶ πόλεως δόξαν ἑτέραν ἑτέρας πρὸς ἀλήθειαν καὶ οὐκ ἂν πάνυ τολμήσεις φῆσαι, ἃ ἂν θῆται πόλις ξυμφέροντα οἰηθεῖσα αὐτῇ, παντὸς μᾶλλον ταῦτα καὶ ξυνοίσειν. ἀλλ' ἐκεῖ οὗ λεγω, ἐν τοῖς δικαίοις καὶ ἀδίκοις καὶ ὁσίοις καὶ ἀνοσίοις ἐθέλουσιν ἰσχυρίζεσθαι, ὡς οὐκ ἔστι φύσει αὐτῶν οὐδὲν οὐσίαν ἑαυτοῦ ἔχον, ἀλλὰ τὸ κοινῇ δόξαν τοῦτο γίγνεται ἀληθὲς τότε, ὅταν δόξῃ καὶ ὅσον ἂν δοκῇ χρόνον. καὶ ὅσοι γε δὴ μὴ παντάπασι τὸν Πρωταγόρου λόγον λέγουσιν, ὧδέ πως τὴν σοφίαν ἄγουσι.* Die Schlußworte sagen deutlich aus, daß uns hier nicht specifisch Protagoreisches, sondern allgemein Verständliches und Angenommenes geboten wird. Auf die ausgezogene Stelle wird wieder Rücksicht genommen p. 177 C.

Dies sind die Stellen, aus denen man die conservative Ethik des Protagoras abgeleitet hat. Eine vorurtheilsfreie Betrachtung wird dieser Ableitung nicht beistimmen können, sondern sich vielmehr zu der Ansicht bekennen müssen, daß Protagoras seinen Satz nicht auf das Ethische ausgedehnt hat. Die philosophischen Versuche der damaligen Zeit waren weit davon entfernt, das Sein in allen seinen Erscheinungen zu umfassen [1]).

---

1) Die Ansicht, daß wir in den oben angeführten Sätzen wirklich Protagoreisches anerkennen müßten, ist ziemlich verbreitet. Man vrgl. z. B. Hildenbrand „Geschichte und System der Rechts- und Staatsphilosophie S. 72."

Digitized by Google

Wie sich praktisch Protagoras zu den sittlichen Fragen gestellt, werden wir bei der sophistischen Tugendlehre abhandeln [1]).

Wir haben im Obigen zu zeigen versucht, daß die Auflehnung des Individuellen gegen das Allgemeine Grundzug der sophistischen Moral ist. Das Individuum fühlte seine Stärke und fing nun an, sich gegen die Autorität und das Hergebrachte aufzulehnen. Bei solcher Geistesströmung ist es nicht zu verwundern, daß der alte Götterglaube sich nicht mehr halten ließ. Seine Grundanschauungen entsprachen nicht dem Denken, ein Zwiespalt des Gemüthes und des Geistes war unvermeidlich [2]). Das zehnte Buch der Leges macht uns mit einigen Lehren über die Götter bekannt [3]), welche sicher mit sophistischen Bestrebungen zusammenhängen: *οἱ μέν*, wird berichtet, *τὸ παράπαν θεοὺς οὐδαμῶς νομίζουσιν, οἱ δὲ μηδὲν ἡμῶν φροντίζειν, οἱ δὲ εὐχαῖς παράγεσθαι.* Legg. X. 885 (Bkk. p. 178) [4]). Es standen sich nach diesen Worten zur Zeit, als Plato die Leges schrieb, zwei Parteien gegenüber; die eine gab die Existenz der Götter zu, die andere läugnete sie schlechthin. Von den Gläubigen des Volks unterscheidet sich die erstere Partei dadurch, daß sie die Achtung vor den Göttern herabzudrücken sucht, indem der eine Theil die

---

Strümpell mit der Einschränkung „daß diese Sätze, obwohl sie sich auf eine Schrift des Protagoras stützten (!), doch schon einige von Plato selbst hinzugefügte Consequenzen enthalten mögen" (S. 78). Becker „die Philosophie Platons" S. 242—45; Steinhart III, S. 203 Anm. 12. Vorsichtiger Steinthal S. 64. „Schüler des Protagoras mögen das metaphysische Princip ihrers Lehrers, wenn dieser nicht schon selbst es gethan hat, auch auf die *νόμοι* angewendet haben." Brandis, Entwicklungen I. S. 214. Zeller begünstigt I. S. 779 mit Anm. 1. unsere Auffassung, spricht sich aber nicht entschieden genug aus.

1) Hier sei nur soviel bemerkt, daß dort keine Spur von dem Menschen als Maß aller Dinge sich findet. Richtig bemerkt daher mit Rücksicht hierauf Frei S. 113: Ethica denique Protagorae placita nulla nulla sane ex parte sophistam sapiunt, qui se ipse statuat omnium rerum mensuram, immo legum morumque antiquorum observantia tota sunt nixa.

2) Vrgl. Welckers Götterlehre II. S. 40.

3) Vrgl. Steinthal S. 148 und Lewis, Plato against the atheists; or the tenth book of the dialogue on Laws. 8°. 373 S. New-York 1845. Das Buch gibt den Text des X. Buchs und eine Menge Essays.

4) Ibid. (Bkk. p. 177) p. 885 B.

Digitized by Google

Wechselwirkung zwischen Göttern und Menschen in Abrede stellt, der andere zwar eine solche zugibt, die Götter aber für bestechlich hält [1]). Die ausführlichere Deduction zeigt, daß diese Lehren mit den Sophisten zusammenhängen. *Λέγουσί πού τινες* [2]), *ὡς πάντα ἐστὶ τὰ πράγματα γιγνόμενα καὶ γενόμενα καὶ γενησόμενα τὰ μὲν φύσει, τὰ δὲ τύχῃ, τὰ δὲ διὰ τέχνην* (p. 888 E). Natur, Kunst und Zufall sind die Factoren, die alles Sein constituiren. *Ἔοικε, φασί, τὰ μὲν μέγιστα αὐτῶν καὶ κάλλιστα ἀπεργάζεσθαι φύσιν καὶ τύχην, τὰ δὲ σμικρότερα τέχνην, ἣν δὴ παρὰ φύσεως λαμβάνουσαν τὴν τῶν μεγάλων καὶ πρώτων γένεσιν ἔργων πλάττειν καὶ τεκταίνεσθαι πάντα τὰ σμικρότερα, ἃ δὴ τεχνικὰ πάντες προσαγορεύομεν* (p. 889 A). Das Größte und Schönste bringt die Natur hervor, Copien liefert die Kunst. Diese Sätze werden nun zur Entwicklung folgender Naturanschauung benutzt (p. 889): *πῦρ καὶ ὕδωρ καὶ γῆν καὶ ἀέρα φύσει πάντα εἶναι καὶ τύχῃ φασί, τέχνῃ δὲ οὐδὲν τούτων, καὶ τὰ μετὰ ταῦτα αὖ σώματα, γῆς τε καὶ ἡλίου καὶ σελήνης ἄστρων τε πέρι, διὰ τούτων γεγονέναι παντελῶς ὄντων ἀψύχων· τύχῃ δὲ φερόμενα τῇ τῆς δυνάμεως ἕκαστα ἑκάστων, ᾗ ξυμπέπτωκεν ἁρμόττοντα οἰκείως πως, θερμὰ ψυχροῖς ἢ ξηρὰ πρὸς ὑγρὰ καὶ μαλακὰ πρὸς σκληρά, καὶ πάντα ὁπόσα τῇ τῶν ἐναντίων κράσει κατὰ τύχην ἐξ ἀνάγκης συνεκεράσθη, ταύτῃ καὶ κατὰ ταῦτα οὕτω γεγεννηκέναι τόν τε οὐρανὸν ὅλον καὶ πάντα ὁπόσα κατ' οὐρανόν, καὶ ζῷα* [3]) *αὖ καὶ φυτὰ ξύμπαντα, ὡρῶν πασῶν ἐκ τούτων γενομένων, οὐ διὰ νοῦν, φασίν, οὐδὲ διά τινα θεὸν οὐδὲ διὰ τέχνην, ἀλλὰ ὃ λέγομεν, φύσει καὶ τύχῃ* [4]). *τέχνην δὲ ὕστερον ἐκ τούτων ὑστέραν γενομένην, αὐτὴν θνητὴν ἐκ θνητῶν, ὕστερα γεγεννηκέναι παιδιάς τινας ἀληθείας οὐ σφόδρα μετεχούσας, ἀλλὰ εἴδωλ' ἄττα ξυγγενῆ ἑαυτῶν, οἷ' ἡ γραφικὴ γεννᾷ καὶ μουσικὴ καὶ ὅσαι ταύταις εἰσὶ συνέριθοι τέχναι· αἳ δέ τι καὶ σπουδαῖον ἄρα γεννῶσι*

---

1) p. 888 C (Bkk. S. 184) werden diese Gedanken so formulirt: *τὰ δύο μέντοι πάθη περὶ θεοὺς μεῖναι, πολλοῖσι μὲν οὖ, μεῖναι δὲ αὖν τισί, τὰ τοὺς θεοὺς εἶναι μέν, φροντίζειν δὲ οὐδέν τῶν ἀνθρωπίνων καὶ τὰ μετὰ τοῦτο, ὡς φροντίζουσι μέν, εὐπαραμύθητοι δ' εἰσὶ θύμασι καὶ εὐχαῖς.*

2) Gleich darauf bestimmter *σοφοὺς ἄνδρας*.

3) Soph. p. 265 C.

4) cf. Phileb. p. 28 D und 29 A.

Digitized by Google

τῶν τεχνῶν, εἶναι ταύτας, ὁπόσαι τῇ φύσει ἐκοίνωσαν τὴν αὑτῶν δύναμιν, οιον αὖ ἰατρικὴ καὶ γεωργικὴ καὶ γυμναστική, καὶ δὴ καὶ τὴν πολιτικὴν σμικρόν τι μέρος εἶναί φασι κοινωνοῦν φύσει, τέχνῃ δὲ τὸ πολύ· οὕτω δὲ καὶ τὴν νομοθεσίαν πᾶσαν οὐ φύσει, τέχνῃ δέ· ἧς οὐκ ἀληθεῖς εἶναι τὰς θέσεις. Die Worte *ἡ νομοθεσία πᾶσα οὐ φύσει, τέχνῃ δέ* characterisiren zur Genüge den sophistischen Standpunkt. Die sogenannten Elemente sind nach dieser Anschauung *φύσει καὶ τέχνῃ*. Sonne, Sterne, Erde, welche Hellenen wie Barbaren für Götter halten (p. 886 A) [1]) werden als leblose Dinge erklärt. Die Welt ist nicht das Werk eines Gottes, sondern sie hat ihr Dasein *φύσει καὶ τύχῃ*. Der Glaube an die Götter, das positive Gesetz widerstreitet der Natur (p. 889 E): *θεούς, ὦ μακάριε, εἶναι πρῶτόν φασιν οὗτοι τέχνῃ, οὐ φύσει, ἀλλά τισι νόμοις, καὶ τούτους ἄλλους ἄλλῃ, ὅπῃ ἕκαστοι ἑαυτοῖσι συνωμολόγησαν νομοθετούμενοι· καὶ δὴ καὶ τὰ καλὰ φύσει μὲν ἄλλα εἶναι, νόμῳ δὲ ἕτερα, τὰ δὲ δίκαια οὐδ' εἶναι τὸ παράπαν φύσει, ἀλλ' ἀμφισβητοῦντας διατελεῖν ἀλλήλοις καὶ μετατιθεμένους ἀεὶ ταῦτα· ἃ δ' ἂν μετάθωνται καὶ ὅταν, τότε κύρια ἕκαστα εἶναι, γιγνόμενα τέχνῃ καὶ τοῖς νόμοις, ἀλλ' οὐ δή τινι φύσει. ταῦτ' ἐστίν, ὦ φίλοι, ἅπαντα ἀνδρῶν σοφῶν παρὰ νέοις ἀνθρώποις, ἰδιωτῶν τε καὶ ποιητῶν, φασκόντων εἶναι τὸ δικαιότατον ὅ τί τις ἂν νικᾷ βιαζόμενος, ὅθεν ἀσέβειαί τε ἀνθρώποις ἐμπίπτουσι νέοις, ὡς οὐκ ὄντων θεῶν οἵους ὁ νόμος προστάττει διανοεῖσθαι δεῖν, στάσεις τε διὰ ταῦτα, ἑλκόντων πρὸς τὸν κατὰ φύσιν ὀρθὸν βίον, ὅς ἐστι τῇ ἀληθείᾳ κρατοῦντα ζῆν τῶν ἄλλων καὶ μὴ δουλεύοντα ἑτέροισι κατὰ νόμον.* Wir machen auf eine eigenthümliche Begründung der Nichtigkeit des Götterglaubens aufmerksam, der wir hier allein begegnen. Es wird nämlich so geschlossen: Da bei den einzelnen Völkern der Götterglaube in verschiedener Gestalt erscheint, so ist klar, daß er nicht in der Natur begründet ist, sondern auf Satzung der Menschen beruht. In ähnlicher Weise werden auch die Bestimmungen des Rechts als nicht der Natur entsprechend bezeichnet, weil die Menschen immer im Streit über sie wären und immer Abänderungen machten. Endlich wird auch hier als Ideal hingestellt, über

[1]) Cratyl. p. 379 C.

Digitized by Google

Andere zu herrschen. Dies ist das rechte der Natur entsprechende Leben.

Soviel von den Ansichten der Sophisten über die Götter im Allgemeinen. Daß die Anschauungen, wie wir sie eben entwickelt haben, tief in's Volk eingedrungen waren, liegt in den folgenden Worten Platons (p. 891): *εἰ μὴ κατεσπαρμένοι ἦσαν οἱ τοιοῦτοι λόγοι, ἐν τοῖς πᾶσιν ὡς ἔπος εἰπεῖν ἀνθρώποις, οὐδὲν ἂν ἔδει τῶν ἐπαμυνούντων λόγων ὡς εἰσι θεοί. νῦν δὲ ἀνάγκη.*

Mit namentlicher Erwähnung berichten uns die platonischen Dialoge nur von Protagoras, was er über die Götter gedacht und geschrieben. Wir haben die Stelle Theaet. p. 162 E [1]) schon S. 33 beigezogen. Nach ihr läßt es der Sophist dahingestellt sein, ob die Götter existiren oder nicht [2]).

---

1) Vielleicht eine Anspielung hierauf Cratyl. p. 400 D mit der Note von Stallbaum.

2) Vrgl. Vitringa S. 145; Frei S. 179; Krische, die theologischen Lehren griechischer Denker S. 134.

Digitized by Google

Cap. IV.

Praktische Thätigkeit der Sophisten.

§. 1. Sophistische Tugendlehre.

Wir müssen uns hüten, wenn wir von der Tugendlehre der Alten sprechen, an die Tugend, wie wir sie zu fassen gewohnt sind, zu denken; im hellenischen Alterthum wird *ἀρετή* sowohl von Personen als Sachen gebraucht [1]) und bezeichnet im Allgemeinen nur die seiner natürlichen Bestimmung entsprechende Beschaffenheit eines Gegenstandes. Daher kann Plato sprechen von einer *ἀρετὴ τῶν κυνῶν ἢ τῶν ἵππων* (de rep. I. p. 335 B), von einer *ἀρετὴ ὀφθαλμῶν* (de rep. I. p. 353 B), von einer *ἀρετὴ σκεύους καὶ σώματος καὶ ψυχῆς* (Gorg. p. 506 D), von einer *ἀρετὴ τῆς γῆς* (Critias p. 117 B). Welches ist nun die *ἀρετή* des Menschen im antiken Sinn? Die Bestimmung des Menschen ist eine mannichfaltige und verschiedene; man kann daher auch von verschiedenen *ἀρεταὶ* bei ihm reden; für den freien Mann aber gibt es nur eine Haupt-*ἀρετή*, ein tüchtiger Staatsbürger zu sein. Im classischen Alterthum geht das Leben des Einzelnen auf im Leben des Staates; das Leben des Individuums kommt so zu sagen nur in der Theilnahme am Staatsleben zur Erscheinung. Die Sophisten betrachteten als eine Hauptseite ihrer Thätigkeit, Jünglinge zu tüchtigen Bürgern heranzuziehen, d. h. *ἀρετή* zu lehren. Dies geht hervor aus der Frage des Sokrates Men. 95 B: *οἱ σοφισταί σοι οὗτοι, οἵπερ μόνοι ἐπαγγέλλονται, δοκοῦσι διδάσκαλοι εἶναι ἀρετῆς;* cf. Gorg. 519 C; Meno 91 B und Soph. p. 223 A.

---

[1]) Vrgl. Steinhart II. 176. Ast. lex Plat. s. v. *ἀρετή*.

Digitized by Google

Ueber den Inhalt der sophistischen Tugendlehre unterrichtet uns De rep. X, p. 600 C: *Πρωταγόρας μὲν ἄρα ὁ Ἀβδηρίτης καὶ Πρόδικος ὁ Κεῖος καὶ ἄλλοι πάμπολλοι δύνανται τοῖς ἐφ' ἑαυτῶν παριστάναι ἰδίᾳ ξυγγιγνόμενοι, ὡς οὔτε οἰκίαν οὔτε πόλιν τὴν αὑτῶν διοικεῖν οἷοί τ' ἔσονται, ἐὰν μὴ σφεῖς αὐτῶν ἐπιστατήσωσι τῆς παιδείας, καὶ ἐπὶ ταύτῃ τῇ σοφίᾳ οὕτω σφόδρα φιλοῦνται, ὥστε μόνον οὐκ ἐπὶ ταῖς κεφαλαῖς περιφέρουσιν αὐτοὺς οἱ ἑταῖροι.* Die Tugendlehre der Sophisten umfaßte zwei Gebiete, das Hauswesen und das Staatswesen; sie gab Anleitung *ὅντιν' ἄν τις τρόπον ὡς βέλτιστος εἴη καὶ ἄριστα τὴν αὑτοῦ οἰκίαν διοικοῖ ἢ πόλιν* (Gorg. p. 520 E).

Es ist nothwendig, den Antheil der einzelnen Sophisten an der Tugendlehre zu untersuchen.

Protagoras' Anspruch, *ἀρετῆς διδάκαλος* zu sein, beweisen folgende an ihn gerichteten Anreden Prot. p. 349 E: *τὴν ἀρετὴν καλόν τι φῂς εἶναι καὶ ὡς καλοῦ ὄντος αὐτοῦ σὺ διδάσκαλον σεαυτὸν παρέχεις*; ferner Prot. p. 349 A: *σεαυτὸν ἀπέφηνας παιδεύσεως καὶ ἀρετῆς διδάσκαλον, πρῶτος τούτου μισθὸν ἀξιώσας ἄρνυσθαι.* Protagoras war demnach der erste, welcher sich seinen Tugendunterricht bezahlen ließ. Was er unter *ἀρετή* verstand, ersehen wir aus Prot. p. 318 E: *τὸ δὲ μάθημά ἐστιν εὐβουλία περί τε τῶν οἰκείων, ὅπως ἂν ἄριστα τὴν αὑτοῦ οἰκίαν διοικοῖ, καὶ περὶ τῶν τῆς πόλεως, ὅπως τὰ τῆς πόλεως δυνατώτατος ἂν εἴη καὶ πράττειν καὶ λέγειν.* Sokrates faßt das Gesagte unter dem Begriff der *πολιτικὴ τέχνη* zusammen (p. 319 A): *δοκεῖς γὰρ μοι λέγειν τὴν πολιτικὴν τέχνην καὶ ὑπισχνεῖσθαι ποιεῖν ἄνδρας ἀγαθοὺς πολίτας*, was freilich nicht ganz genau ist. Die Scheidung einer häuslichen und staatlichen Kunst liegt auch dem bekannten Mythos des Protagoras von der Bildung des Menschengeschlechts zu Grunde. Nach ihm erhält der Mensch von Prometheus *Ἡφαίστου καὶ Ἀθηνᾶς τὴν ἔντεχνον σοφίαν σὺν πυρὶ* (p. 321 D), die Protagoras auch *τὴν περὶ τὸν βίον σοφίαν* nennt. Sie wird der *πολιτικὴ σοφία* entgegengesetzt (p. 321 D). Die *σοφία περὶ τὸν βίον* führte 1) auf die äußere Götterverehrung; 2) auf die Sprachbildung; 3) auf Befriedigung der Bedürfnisse des natürlichen Lebens (Bau-

Digitized by Google

kunst u. s. w.); 4) auf den Ackerbau [1]). Allein bei der ἔντεχνος σοφία war eine Zusammenleben der Menschen noch nicht möglich: ἄνθρωποι ᾤκουν διεσπαρμένοι, πόλεις δὲ οὐκ ἦσαν (p. 322 A). Denn ὅτ' ἀθροισθεῖεν, ἠδίκουν ἀλλήλους ἅτε οὐκ ἔχοντες τὴν πολιτικὴν τέχνην ὥστε πάλιν σκεδαννύμενοι διεφθείροντο. Es mußte ihnen, wenn ein Staatsleben möglich werden sollte, die πολιτικὴ τέχνη gegeben werden, deren Wesen auf den Begriffen αἰδὼς und δίκη ruht [2]). Sie soll so vertheilt werden, daß Alle daran Theil nehmen: οὐ γὰρ ἂν γένοιντο πόλεις; εἰ ὀλίγον αὐτῶν μετέχοιεν ὥσπερ ἄλλων τεχνῶν (p. 322 D). Von der mythischen Einkleidung befreit heißt dies nichts anders als: In allen Menschen ist die Anlage zur πολιτικὴ ἀρετὴ vorhanden. In einem sich an den μῦθος anschließenden λόγος behandelt Protagoras das Thema, ob die ἀρετὴ lehrbar sei. Protagoras spricht sich für die Lehrbarkeit aus, weil diejenigen, welche sich gegen sie vergehen, gestraft werden. Interessant ist nun die Strafthcorie, die Protagoras entwickelt (p. 324 A): οὐδεὶς γὰρ κολάζει τοὺς ἀδικοῦντας πρὸς τοῦτῳ τὸν νοῦν ἔχων καὶ τούτου ἕνεκα, ὅτι ἠδίκησεν, ὅστις μὴ ὥσπερ θηρίον ἀλογίστως τιμωρεῖται· ὁ δὲ μετὰ λόγου ἐπιχειρῶν κολάζειν οὐ τοῦ παρεληλυθότος ἕνεκα ἀδικήματος τιμωρεῖται — οὐ γὰρ ἂν τό γε πραχθὲν ἀγένητον θείη — ἀλλὰ τοῦ μέλλοντος χάριν, ἵνα μὴ αὖθις ἀδικήσῃ μήτε αὐτὸς οὗτος μήτε ἄλλος ἰδὼν τοῦτον κολασθέντα· καὶ τοιαύτην διάνοιαν ἔχων διανοεῖται παιδευτὴν εἶναι ἀρετήν· ἀποτροπῆς γοῦν ἕνεκα κολάζει. Besserung des Thäters, Abschreckung Anderer sind nach Protagoras die leitenden Ideen der Strafe [3]).

Wir kommen nun zu Gorgias, um dessen Stellung zu der Tugendlehre kennen zu lernen. Im Dialoge Meno, der die Lehrbarkeit der Tugend untersucht, sind Sokrates und Meno, ein Schüler des Gorgias, die Hauptunterredner. Als

---

1) Vrgl. Frei S. 99. Vitringa S. 128.

2) Prot. p. 325 A: δικαιοσύνη καὶ σωφροσύνη καὶ τὸ ὅσιον εἶναι — καὶ συλλήβδην ἓν αὐτὸ προσαγορεύω εἶναι ἀνδρὸς ἀρετήν. Eine sophistische Definition der σωφροσύνη erhalten wir im Charm. p. 161 B: ἔρτι γὰρ ἐνεμνήσθην, ὃ ἤδη του ἤκουσα λέγοντος, ὅτι σωφροσύνη εἴη τὸ τὰ ἑαυτοῦ πράττειν.

3) Vrgl. Steinhart I, S. 423.

Digitized by Google

Sokrates im Verlaufe des Gesprächs die Aeußerung gemacht hatte, er wisse nicht, was Tugend sei (p. 71 C), kam dies dem Meno ganz unbegreiflich vor und veranlaßte ihn zu der Frage, ob er denn mit Gorgias nicht zusammengetroffen sei, als dieser in Athen verweilte. Daraus kann gefolgert werden, daß Gorgias zu Athen über *ἀρετή* gesprochen, wie dies noch deutlicher erhellt aus den folgenden Worten des Meno p. 71 C: *εἶτα οὐκ ἐδόκει σοι εἰδέναι* und des Sokrates: *οὐ πάνυ εἰμὶ μνήμων, ὦ Μένων, ὥστε οὐκ ἔχω εἰπεῖν ἐν τῷ παρόντι, πῶς μοι τότε ἔδοξεν· ἀλλ' ἴσως ἐκεῖνός τε οἶδε, καὶ σὺ ἃ ἐκεῖνος ἔλεγεν· εἰ δὲ βούλει, αὐτὸς εἰπέ· δοκεῖ γὰρ δήπου σοι ἅπερ ἐκείνῳ.* Aus dieser Antwort des Sokrates gewinnen wir als ferneres Moment, daß die auf Sokrates' Verlangen von Meno gegebene Definition der Tugend eine gorgianische ist. Es hat den Anschein als sprächen die darauf folgenden Worte des Sokrates dagegen. *ἐκεῖνον μέντοι νῦν ἐῶμεν, ἐπειδὴ καὶ ἄπεστιν· σὺ δὲ αὐτός, ὦ πρὸς θεῶν, Μένων, τί φῂς ἀρετὴν εἶναι;* Sie wollen aber nichts anders sagen, als daß Gorgias außer Debatte bleiben soll; es ist als wenn eine Scheu Plato zurückhielte, den Gorgias selbst zu widerlegen [1]). Hören wir nun, welche Definition der *ἀρετὴ* Meno gibt. Er sagt p. 71 E: *ἀλλ' οὐ χαλεπόν, ὦ Σώκρατες, εἰπεῖν. πρῶτον μέν, εἰ βούλει ἀνδρὸς ἀρετήν, ῥᾴδιον, ὅτι αὕτη ἐστὶν ἀνδρὸς ἀρετή, ἱκανὸν εἶναι τὰ τῆς πόλεως πράττειν, καὶ πράττοντα τοὺς μὲν φίλους εὖ ποιεῖν, τοὺς δ' ἐχθροὺς κακῶς, καὶ αὐτὸν εὐλαβεῖσθαι μηδὲν τοιοῦτον παθεῖν. εἰ δὲ βούλει γυναικὸς ἀρετήν, οὐ χαλεπὸν διελθεῖν, ὅτι δεῖ αὐτὴν τὴν οἰκίαν εὖ οἰκεῖν, σώζουσάν τε τὰ ἔνδον καὶ κατήκοον οὖσαν τοῦ ἀνδρός. καὶ ἄλλη ἐστὶ παιδὸς ἀρετή, καὶ θηλείας καὶ ἄρρενος, καὶ πρεσβυτέρου ἀνδρός, εἰ μὲν βούλει, ἐλευθέρου, εἰ δὲ βούλει, δούλου. καὶ ἄλλαι πάμπολλαι ἀρεταί εἰσιν, ὥστε οὐκ ἀπορία εἰπεῖν ἀρετῆς πέρι ὅ τι ἔστι· καθ' ἑκάστην γὰρ τῶν πράξεων καὶ τῶν ἡλικιῶν πρὸς ἕκαστον ἔρ-*

---

[1]) Auch sonst im Dialog wird deutlich hervorgehoben, daß Meno für Sokrates die Stelle des abwesenden Gorgias vertrete, so daß also die Widerlegung des einen die Niederlage des andern in schließt. Als sich die Antwort des Meno als unrichtig herausstellt, formulirt Sokrates seine neuen Fragen so, daß sie sich auf Gorgias beziehen vrgl. 73 C. 79 D.

Digitized by Google

γον ἑκάστῳ ἡμῶν ἡ ἀρετή ἐστιν· ὡσαύτως δέ, οἶμαι, ὦ Σώκρατες, καὶ ἡ κακία. Wir erhalten alſo ſtatt der Definition der Tugend eine Reihe von Einzeltugenden [1]) aufgezählt. Die Verſchiedenheit der ἀρετὴ wird bedingt einmal durch Geſchlecht der Träger derſelben, denn eine andere iſt die ἀρετή des Mannes, eine andere die des Weibes; dann durch das Alter; denn die ἀρετή des Kindes iſt verſchieden von der des bejahrten Mannes; endlich iſt auch der status einer Perſon maßgebend; des Freien Tüchtigkeit will unterſchieden werden von der des Unfreien. Im Schlußſatze werden nicht nur die verſchiedenen Berufsarten (ſo wohl τῶν πράξεων zu faſſen) und Altersſtufen als die Tugend modificirend angeſehen, ſondern auch für jede Perſon zu jeglicher Handlung eine verſchiedene Tugend in Anſpruch genommen, ſo daß Sokrates nicht mit Unrecht die Bitte ausſprechen darf: μὴ καταγνύναι μηδὲ κερματίζειν τὴν ἀρετὴν (79 A und C). Näher ausgeführt finden wir in unſerer Stelle zwei ἀρεταί, die des Mannes und die des Weibes. Um von der letzteren auszugehen, ſo läßt ſich nicht läugnen, daß die Frauentugend recht gut characteriſirt iſt. Das Walten im häuslichen Kreiſe, Gehorſam gegen den Mann, zieren ſie nicht das Weib? Die moderne Anſchauung vermißt nur Eines, die Sittſamkeit. Auch die Männertugend iſt treffend gehalten. Vergleichen wir letztere mit des Protagoras Anſicht von der ἀρετὴ des Mannes (Prot. p. 318 E), ſo zeigt ſich, daß beide die Befähigung für das politiſche Leben dem Manne vindiciren. Protagoras nimmt noch die Verwaltung des Hausweſens hinzu. In der gorgianiſchen tritt hingegen ein Moment hervor, daß nach antiker Vorſtellung ſo recht das Weſen des Mannes begründet, es iſt die Liebe zum Freund, Haß gegen den Feind [2]). Später wird die Tugend, nach der Meno ſtrebt, ausführlicher von Sokrates dargelegt, es treten hier jedoch nur unweſentliche Momente hinzu (p. 91 A): ἐπιθυμεῖ ταύτης τῆς σοφίας καὶ ἀρετῆς, ᾗ οἱ ἄνθρωποι τάς τε οἰκίας καὶ τὰς πό-

---

1) Man vergl. Veder, historia philosophiae iuris apud veteres. Lugd. Batav. 1832. p. 123. Dagegen tritt Antiſthenes, der anfangs Schüler des Gorgias geweſen, auf. Diog. Laërt. VI, 12: ἀνδρὸς καὶ γυναικὸς ἡ αὐτὴ ἀρετή cf. Winckelmann, Antisthen. fragm. p. 16. Nr. II.

2) cf. Isocr. I. 26; Xenoph. Memor. 2. 6. 35; vrgl. Welcker, Rhein. Muſ. 1833 (Prodikos) S. 537 Anm. 122.

Digitized by Google

λεις καλῶς διοικοῦσι καὶ τοὺς γονέας τοὺς αὑτῶν θεραπεύουσι καὶ πολίτας καὶ ξένους ὑποδέξασθαί τε καὶ ἀποπέμψαι ἐπίστανται ἀξίως ἀνδρὸς ἀγαθοῦ.

Somit hätten wir dargelegt, wie Gorgias von der *ἀρετή* gedacht; um die Sache völlig zum Abschluß zu bringen, bedarf eine Stelle noch der Erörterung, da sie geeignet ist, Mißverständnisse zu erzeugen. Als nämlich Sokrates dem Meno gegenüber die Frage aufgeworfen hatte (p. 95 B): *οἱ σοφισταί σοι οὗτοι, οἵπερ μόνοι ἐπαγγέλλονται, δοκοῦσι διδάσκαλοι εἶναι ἀρετῆς;* gab dieser folgende Antwort (95 C): *καὶ Γοργίου μάλιστα, ὦ Σώκρατες, ταῦτα ἄγαμαι, οτι οὐκ ἄν ποτε αὐτοῦ τοῦτο ἀκούσαις ὑπισχνουμένου, ἀλλὰ καὶ τῶν ἄλλων κτταγελᾷ, ὅταν ἀκούσῃ ὑπισχνουμένων· ἀλλὰ λέγειν οἴεται δεῖν ποιεῖν δεινούς.* Man darf die Worte nicht so fassen, als hätte Gorgias gar nichts mit der Tugendlehre zu thun haben wollen, nein, er läugnet blos einen Unterricht der Tugend im Allgemeinen, was ganz natürlich ist, da er einen allgemeinen Tugendbegriff läugnet [1]). Unmöglich kann er aber das Lehren einzelner Fertigkeiten (*ἀρεταί*) in Abrede stellen, er lehrt ja selbst eine solche, nämlich die Redekunst.

Von den andern Sophisten können wir hinsichtlich des Tugendunterrichts nicht viel berichten. Prodikos, dessen Hauptfach die Synonymik war, bewegte sich mit seinen Unterscheidungen, wir wir unten sehen werden, auch in Begriffen, die in das Bereich der *ἀρετή* fallen. Sein Herkules am Scheideweg war eine Verherrlichung der Tugend.

Auch das eristische Brüderpaar, Euthydemos und Dionysodoros, verhießen: *ἀρετήν κάλλιστ' ἂν παραδοῦναι ἀνθρώπων τῷ ἐθέλοντι μανθάνειν* (Euthyd. p. 287 B), und *ἀγαθοὺς ποιεῖν τοὺς ἀνθρώπους ἐκ πονηρῶν* (p. 285 B). Vrgl. S. 61.

Euenos aus Paros ist *τῆς ἀνθρωπίνης τε καὶ πολιτικῆς ἀρετῆς ἐπιστήμων* (Apol. 20 B). Vrgl. S. 63 und S. 90.

---

1) Vrgl. auch Arist. Pol. I. 13. und Foss de Gorg. comment. p. 47.

Digitized by Google

§. 2. Rhetorik der Sophisten.

α) Charakteristirung der sophistischen Rhetorik im Allgemeinen.

1. Was ist die Rhetorik im Sinne der Sophisten? was ist sie im Sinne Platons? Diese Fragen sind es, die von uns hier erörtert werden müssen. Plato ist, wie fast alle Philosophen, Gegner der Rhetorik; in den meisten Stellen, wo er ihrer gedenkt, weiß er nichts als zu tadeln.

Wir behandeln zuerst die gorgianische Definition der Rhetorik, wie wir sie Capitel 2—15 des Dialogs Gorgias entwickelt finden [1]). Hier unterredet sich Sokrates mit Gorgias, um über dessen Kunst Näheres zu erfahren, namentlich *τίς ἡ δύναμις τῆς τέχνης τοῦ ἀνδρός, καὶ τί ἐστιν ὃ ἐπαγγέλλεταί τε καὶ διδάσκει* (447 C). In allgemeiner Weise wird dies nun von Gorgias anfangs dahin beantwortet, daß er sagt (p. 450 C): *ἐγὼ τὴν ῥητορικὴν τέχνην ἀξιῶ εἶναι περὶ λόγους* (*τῆς ῥητορικῆς — πᾶσα ἡ πρᾶξις καὶ ἡ κύρωσις διὰ λόγων ἐστί*). Genauer wird erst später das Wesen der Rhetorik von Gorgias auseinander gelegt (p. 452 E), so daß sich Sokrates belehrt bekennt mit den Worten: *νῦν μοι δοκεῖς δηλῶσαι, ὦ Γοργία, ἐγγύτατα τὴν ῥητορικὴν ἥντινα τέχνην ἡγεῖ εἶναι καὶ εἴ τι ἐγὼ συνίημι, λέγεις ὅτι πειθοῦς δημιουργός ἐστιν ἡ ῥητορικὴ καὶ ἡ πραγματεία αὐτῆς ἅπασα καὶ τὸ κεφάλαιον εἰς τοῦτο τελευτᾷ. ἢ ἔχεις* [2]) *τι λέγειν ἐπὶ πλέον τὴν ῥητορικὴν δύνασθαι ἢ πειθὼ τοῖς ἀκούουσιν ἐν τῇ ψυχῇ ποιεῖν.* Die Antwort des Gorgias darauf ist: *οὐδαμῶς, ὦ Σώκρατες, ἀλλά μοι δοκεῖς ἱκανῶς ὁρίζεσθαι. ἔστι γὰρ τοῦτο τὸ κεφάλαιον αὐτῆς* (453 a).

---

1) Vrgl. Bonitz „Platonische Studien" Sitzungsberichte der kais. Akademie zu Wien. Philos.-hist. Klasse. 1858. Bd. 27. Heft II. S. 249. Anton „Die Dialoge Gorgias und Phädrus" in Fichte's Zeitschr. f. Philos. und philos. Kritik. N. F. 35. Bd. (1859). S. 95.

2) Zur Erläuterung der gorgianischen Definition gibt treffliche Winke L. Spengel, einer der größten Kenner der rhetorischen Technik der Alten, in seiner schönen Abhandlung „Die Definition und Eintheilung der Rhetorik bei den Alten" Rhein. Mus. N. F. 18. (1863). S. 481—526. Zu vrgl. ferner dessen Abhandlung „Ueber Isokrates und Platon." Abhandl. der Münchner Akad. Philol.-hist. Klasse VII. 1855. S. 742. Sokrates erweitert die Definition nach seinem Standpunkt Gorg. p. 455 A.

REESE LIBRARY OF THE UNIVERSITY OF CALIFORNIA.

Die Definition *πειθοῦς δημιουργός ἐστιν ἡ ῥητορική* ist nicht die Erfindung des Gorgias, sondern sie wurde bereits von Tisias und Korax aufgestellt: *οἱ περὶ Τισίαν καὶ Κόρακα ὁρίζονται αὐτὴν* (sc. *ῥητορικήν*) *οὕτως· ῥητορική ἐστι πειθοῦς δημιουργός* Rhet. gr. IV. 19 [1]). Daß Gorgias aber sie auch gebilligt, berichtet Ammian. Marcell. XXX, 4. 3: Tisias suasionis opificem esse memorat adsentiente Leontino Gorgia [2]). Die gorgianische (oder wie man sie nennen will) Definition ist einfach; sie ist lediglich aus zwei Begriffen zusammengesetzt, aus *πειθώ* und aus *δημιουργός*. Merkwürdig ist der letzte Ausdruck, weil er der Definition eine poetische Färbung gibt. „Die Rhetorik, können wir übersetzen, ist die Schöpferin der Ueberredung [3])." Wesentliche Bestimmung ist *πειθώ*, denn *τὸ πείθειν* strebt jede Rhetorik an, sie kann daher in keiner Definition der Rhetorik fehlen. Die ganze Definition endlich faßt den Zweck in's Auge und bestimmt denselben so allgemein als möglich.

Den Wirkungskreis und das Bereich seiner Kunst bestimmt Gorgias p. 452 E, wenn er als Aufgabe der Rhetorik hinstellt: *τὸ πείθειν οἷόν τ' εἶναι τοῖς λόγοις καὶ ἐν δικαστηρίῳ δικαστὰς καὶ ἐν βουλευτηρίῳ βουλευτὰς καὶ ἐν ἐκκλησίᾳ ἐκκλησιαστὰς καὶ ἐν ἄλλῳ ξυλλόγῳ παντί ὅστις ἂν πολιτικὸς ξύλλογος γίγνηται* [4]). Wir haben hier genugsam das *γενὸς δικανικὸν* und das *γένος συμβουλευτικὸν* angedeutet [5]), ob auch das *γένος ἐπιδεικτικόν*, ist zweifelhaft.

Aber nicht bloß in großen Versammlungen und in der Oeffentlichkeit macht sich die Rhetorik geltend [6]), sondern auch in Privatkreisen. So erzählt uns Georgias, wie er seinem Bruder, einem Arzte, mit seiner Redekunst zu Hülfe kam (p. 456 B). Vgl. S. 35

Die Rhetorik kennt nach Gorgias keine Begrenzung des Stoffs; vrgl. 456 C: *οὐ γάρ ἔστι περὶ ὅτου οὐκ ἂν πιθανώτερον εἴποι ὁ ῥητορικὸς ἢ ἄλλος ὁστισοῦν τῶν δημιουργῶν ἐν*

---

1) Belegstelle bei Spengel Nr. I. S. 511.
2) Spengel Belegst. Nr. II. S. 512 wo noch mehreres gegeben wird.
3) Vrgl. Spengel l. c. S. 482.
4) Kürzer p. 454 B. cf. 454 E.
5) Beide genera dicendi werden auch unterschieden De rep. II. p. 365 D.
6) cf. p. 484 D.

Digitized by Google

πλήθει. Wiederholt ſagt Gorgias p. 457 AB: δυνατὸς μὲν γὰρ πρὸς ἅπαντάς ἐστιν ὁ ῥήτωρ καὶ περὶ παντὸς λέγειν, ὥστε πιθανώτερος εἶναι ἐν ποῖς πλήθεσιν ἔμβραχυ περὶ ὅτου ἂν βούληται [1]). Die Rhetorik iſt eine rein formale Kunſt und kann daher bei allen Wiſſenszweigen mehr oder minder zur Anwendung kommen. Sie heißt darum die Kunſt aller Künſte; (ἡ ῥητορικὴ) ὡς ἔπος εἰπεῖν ἁπάσας τὰς δυνάμεις συλλαβοῦσα ὑφ' αὑτῇ ἔχει (p. 456 a). Daß dieſe Worte dem Gorgias nicht zufällig in den Mund gelegt ſind, ſondern einen hiſtoriſchen Hintergrund haben, geht aus Phileb. p. 58 A hervor, wo ein Mitunterredner ſagt: ἤκουον μὲν ἔγωγε, ὦ Σώκρατες, ἑκάστοτε Γοργίου πολλάκις, ὡς ἡ τοῦ πείθειν πολὺ διαφέροι πασῶν τεχνῶν· πάντα γὰρ ὑφ' αὑτῇ δοῦλα δι' ἑκόντων, ἀλλ' οὐ διὰ βίας ποιοῖτο καὶ μακρῷ ἀρίστη πασῶν εἴη τῶν τεχνῶν [2]).

Die Rhetorik hatte im antiken Staatsleben eine hohe Bedeutung; ſie war das einzige Mittel, um eine angeſehene Stufe zu erreichen. Die Beredſamkeit iſt (Gorgias wird ſprechend eingeführt p. 452 D): τῇ ἀληθείᾳ μέγιστον ἀγαθὸν καὶ αἴτιον ἅμα μὲν ἐλευθερίας αὐτοῖς τοῖς ἀνθρώποις, ἅμα δὲ τοῦ ἄλλων ἄρχειν ἐν τῇ αὑτοῦ πόλει ἑκάστῳ. Aeußerlich und roh preiſt Polos die Macht des Redners p. 466 C: ὥσπερ οἱ τύραννοι ἀποκτιννύασί τε ὃν ἂν βούλωνται καὶ ἀφαιροῦνται χρήματα καὶ ἐκβάλλουσιν ἐκ τῶν πόλεων ὃν ἂν δοκῇ αὐτοῖς.

2. Wir kommen nun zur Entwicklung der platoniſchen Anſichten über Rhetorik. Was Plato zum unverſöhnlichen Gegner der Rhetorik macht, iſt, daß ſie nicht das Weſen einer Sache zu kennen brauche und den Schein ſtatt des Seins verfolge. Folgende Stellen werden dies klar machen: Gorg. p. 459 BC αὐτὰ μὲν τὰ πράγματα οὐδὲν δεῖ αὐτὴν (sc. ῥητορικὴν) εἰδέναι ὅπως ἔχει, μηχανὴν δέ τινα πειθοῦς εὑρηκέναι ὥστε φαίνεσθαι τοῖς οὐκ εἰδόσι μᾶλλον εἰδέναι τῶν εἰδότων [3]). cf. Soph. p. 234 C. Mit beſonderer Bezugnahme auf das γένος δικανικόν [4]) tadelt

---

1) Vergl. Spengel S. 484. Durch ein Beiſpiel wird dies erläutert p. 456 BC.

2) Vrgl. Deutſchle zu Gorg. p. 456 a.

3) cf. Politic. p. 304 CD und Steinhart III. 713, 58.

4) Definition des δικανικόν ſiehe Soph. p. 225 B.

Digitized by Google

Plato die Rhetorik Phaedr. p. 260 A [1]: *οὐτωσὶ περὶ τούτου ἀκήκοα, οὐκ εἶναι ἀνάγκην τῷ μέλλοντι ῥήτορι ἔσεσθαι τὰ τῷ ὄντι δίκαια μανθάνειν, ἀλλὰ τὰ δόξαντα ἂν πλήθει οἵπερ δικάσουσιν οὐδὲ τὰ ὄντως ἀγαθὰ ἢ καλά, ἀλλ' ὅσα δόξει· ἐκ γὰρ τούτων εἶναι τὸ πείθειν, ἀλλ' οὐκ ἐκ τῆς ἀληθείας.* Ferner Phaedr. p. 272 D; Legg. XI. 937 E; Theaet. p. 201 A; Lach. 196 AB, Stellen, die wir hier, weil sie zu viel Raum erfordern würden, nicht ausschreiben können. Mit bewunderungswürdiger Kunst hat Plato im Theaet. von p. 172 CD an eine Schilderung der philosophischen und der gerichtlichen Rede entworfen. Der Grundgedanke ist in folgenden Worten zusammengefaßt: *κινδυνεύουσιν οἱ ἐν δικαστηρίοις καὶ τοῖς τοιούτοις ἐκ νέων κυλινδούμενοι πρὸς τοὺς ἐν φιλοσοφίᾳ καὶ τῇ τοιᾷδε διατριβῇ τεθραμμένους ὡς οἰκέται πρὸς ἐλευθερίους τεθράφθαι* [2]).

Weil die Rhetorik nicht die Wahrheit sich zur Richtschnur setzt, sondern *τὸ εἰκός*, so ist sie Platon in ihren Folgen unheilvoll und verwerflich. Vrgl. Phaedr. p. 260 C. Der Redner will den Zuhörer gewinnen; er muß daher auf seine Neigungen eingehen und sie ausnutzen. Dieser Gedanke liegt dem zu Grunde, was Plato schreibt [3]) Gorg. p. 502 E: *πότερόν σοι δοκοῦσι πρὸς τὸ βέλτιστον ἀεὶ λέγειν οἱ ῥήτορες, τούτου στοχαζόμενοι, ὅπως οἱ πολῖται ὡς βέλτιστοι ἔσονται διὰ τοὺς αὑτῶν λόγους, ἢ καὶ οὗτοι πρὸς τὸ χαρίζεσθαι τοῖς πολίταις ὡρμημένοι, καὶ ἕνεκα τοῦ ἰδίου τοῦ αὑτῶν ὀλιγωροῦντες τοῦ κοινοῦ, ὥσπερ παισὶ προσομιλοῦσι τοῖς δήμοις, χαρίζεσθαι αὐτοῖς πειρώμενοι μόνον, εἰ δέ γε βελτίους ἔσονται ἢ χείρους διὰ ταῦτα, οὐδὲν φροντίζουσιν;* Die aus Platon ausgezogenen Sätze beziehen sich auf das *γένος δικανικὸν* oder auf das *γένος συμβουλευτικόν*. Das *γένος ἐπιδεικτικόν*, das in die *τέχνη* erst von Aristoteles aufgenommen wurde [4]), findet seine Beurtheilung Symp. 198 E, nachdem die Lobreden über den Eros gehalten sind: *ἐγὼ μὲν γὰρ ὑπ' ἀβελτερίας* (Sokrates' Worte) *ᾤμην δεῖν τἀληθῆ λέγειν*

---

1) Vrgl. noch Gorg. p. 471 E und was dem Protagoras Theaet. p. 162 C in den Mund gelegt wird.

2) Vrgl. noch de rep. III. p. 405 und Theaet. p. 175 C.

3) Vrgl. die Worte Sokrates' Gorg. p. 521 D.

4) Vrgl. Spengel S. 485.

Digitized by Google

περὶ ἑκάστου τοῦ ἐγκωμιαζομένου, καὶ τοῦτο μὲν ὑπάρχειν, ἐξ αὐτῶν δὲ τούτων τὰ κάλλιστα ἐκλεγομένους ὡς εὐπρεπέστατα τιθέναι· καὶ πάνυ δὴ μέγα ἐφρόνουν ὡς εὖ ἐρῶν, ὡς εἰδὼς τὴν ἀλήθειαν τοῦ ἐπαινεῖν ὅτιοῦν. τὸ δὲ ἄρα, ὡς ἔοικεν, οὐ τοῦτο ἦν τὸ καλῶς ἐπαινεῖν ὅτιοῦν, ἀλλὰ τὸ ὡς μέγιστα ἀνατιθέναι τῷ πράγματι καὶ ὡς κάλλιστα, ἐάν τε ἦ οὕτως ἔχοντα ἐάν τε μή· εἰ δὲ ψευδῆ, οὐδὲν ἄρ' ἦν πρᾶγμα. προὐρρήθη γάρ, ὡς ἔοικεν, ὅπως ἕκαστος ἡμῶν τὸν Ἔρωτα ἐγκωμιάζειν δόξει, οὐχ ὅπως ἐγκωμιάσεται κτλ. [1]). Sind dieſe Vorwürfe übertrieben? Iſt es richtig, daß die ſophiſtiſchen Redner wenig Sinn für Wahrheit beſaßen? Eine vorurtheilsfreie Erwägung wird anerkennen müſſen, daß Plato die Gebrechen der damaligen Rhetorik [2]) erkannte und wenn auch mitunter einſeitig, ſie im Ganzen richtig würdigte. Wir wollen hier ein treffendes Urtheil Spengels einſchalten, der in ſeiner Abhandlung über Demoſthenes' Vertheidigung des Kteſiphon [3]) ſchreibt: „Hier iſt zuerſt der Irrthum hervorzuheben, welcher ein antikes rhetoriſches Kunſtwerk einer geſchichtlichen Darſtellung gleich ſetzt und glaubt, wie dieſe müſſe auch jenes nur die Wahrheit ausſagen. So ſehr wir dieſes mit Recht von unſern Rednern fordern, ſo wenig iſt es im Geiſte der antiken Welt. Die Beredtſamkeit der Alten will nichts als überreden, πείθειν und iſt wenig um die Mittel beſorgt, dieſen Zweck zu erreichen. Wie man in einem poetiſchen Werke eines geſchichtlichen Stoffes wenig hiſtoriſche Wahrheit ſuchen darf, ebenſo in einem rhetoriſchen. Die Sophiſtik hat ſich mit ihrer Kunſt τὸν ἥττω λόγον κρείττω ποιεῖν in die Rhetorik geflüchtet und dort aufs üppigſte gewuchert.

3. Nachdem wir im Vorhergehenden die tadelnden Urtheile Platons über die Rhetorik zuſammengeſtellt, bleibt eins noch übrig des Genaueren zu ermitteln, was ihm denn nun die ſophi-

---

1) cf. Theaet. p. 174 D.

2) Der Schärfe der platoniſchen Dialektik gegenüber, die nur Wahrheit wollte, hatte die Rhetorik, die mit dem Schein zufrieden war, einen böſen Stand. Meno klagt z. B. im gleichnamigen Dialog p. 80: καίτοι μυριάκις γε περὶ τῆς ἀρετῆς παμπόλλους λόγους εἴρηκα καὶ πρὸς πολλοὺς καὶ πάνυ εὖ ὥς γε ἐμαυτῷ ἐδόκουν· νῦν δὲ οὐδ' ὅ τι ἔστι τὸ παράπαν ἔχω εἰπεῖν. cf. Theaet. p. 177 B.

3) Abhandl. der Münchner Akademie. Philol.-hiſt. Klaſſe. 10. Bd. S. 31.

Digitized by Google

stische Rhetorik sei. Aufschluß gibt Gorg. p. 463 B: *δοκεῖ τοίνυν μοι* (sc. *ῥητορική*) *εἶναί τι ἐπιτήδευμα τεχνικὸν μὲν οὔ, ψυχῆς δὲ στοχαστικῆς καὶ ἀνδρείας καὶ φύσει δεινῆς προσομιλεῖν τοῖς ἀνθρώποις· καλῶ δὲ αὐτοῦ ἐγὼ τὸ κεφάλαιον κολακείαν·* [1]) *ταύτης μοι δοκεῖ τῆς ἐπιτηδεύσεως πολλὰ μὲν καὶ ἄλλα μόρια εἶναι, ἓν δὲ καὶ ἡ ὀψοποιική· ὃ δοκεῖ μὲν εἶναι τέχνη, ὡς δὲ ὁ ἐμὸς λόγος, οὐκ ἔστι τέχνη, ἀλλ' ἐμπειρία καὶ τριβή. ταύτης μόριον καὶ τὴν ῥητορικὴν ἐγὼ καλῶ καὶ τήν γε κομμωτικὴν καὶ τὴν σοφιστικήν, τέτταρα ταῦτα μόρια ἐπὶ τέτταρσι πράγμασιν.* Nach diesen Worten kann man als platonische Definition der Rhetorik aufstellen: *ἡ ῥητορικὴ ἐστιν κολακεία τις*, und die Rhetoren haben sie wirklich so aufgestellt, wie Belegstelle No. V bei Spengel p. 513 zeigt. Der Sinn dieser Definition ist: Die Rhetorik ist eine Fertigkeit, die nur dadurch, daß sie den Hörer gewinnt, ihren Zweck erreicht. Sie ist darum Platon keine wahrhafte Kunst, sondern eine *ἄτεχνος τριβή*, Phaedr. p. 260 E (cf. 270 B), eine Routine, eine Praxis. Spengel sagt l. c. p. 488: „Diese Ansicht war im Alterthum verbreitet genug, aber sie hatte sich bei den Rhetoren wissenschaftlich nicht geltend gemacht; denn sie war eine Herabsetzung ihrer vielgepriesenen Kunst. Je weniger man aber darüber in den Schriften der Rhetoren fand, desto mehr konnte man in denen der Philosophie lesen; denn diese hielten im Allgemeinen von Plato bis Charmadas herab die gewöhnliche Rhetorik nur für eine *διοίκησις*, *πραγματεία*, *ἐμπειρία*, wenn nicht gar für Schlechteres (Belegstellen V—VIII)."

β) Rhetorische Studien der Sophisten.

Wenn die sophistische Rhetorik im Ganzen eines sittlichen Halts entbehrte, und daher die Opposition Platos gegen sie gerechtfertigt erscheint, so läßt sich auf der andern Seite nicht in Abrede stellen, daß die rhetorische Wissenschaft wesentlich von den Sophisten gefördert wurde. Plato liefert uns einen trefflichen Abschnitt im Phädrus S. 266—268 über die Arbeiten auf dem Felde der rhetorischen Technik. Nicht nur die Sophisten, sondern

---

[1]) Theaet. p. 175 E. Der Philosoph weiß dagegen nicht *ὄψον ἡδῦναι ἢ θῶπας λόγους.*

Digitized by Google

auch andere Techniker treten uns hier entgegen. Wir werden zwar vorzugsweise den Sophisten unsere Aufmerksamkeit zuwenden, jedoch die andern Personen nicht mit gänzlichem Stillschweigen übergehen.

Die Lehrbücher, in denen die Theorie der Beredsamkeit vorgetragen wurde, hießen *τέχναι* [1]). Ueber sie belehrt uns Phaedr. p. 261 B: *μάλιστα μέν πως περὶ τὰς δίκας λέγεταί τε καὶ γράφεται τέχνη, λέγεται δὲ καὶ περὶ δημηγορίας· ἐπὶ πλέον δὲ οὐκ ἀκήκοα* [2]). Daraus folgt, daß die *τέχναι* sich lediglich auf das *δικανικὸν γένος* bezogen, nur mündliche Vorträge verbreiteten sich auch über das *δημηγορικόν*.

Wir untersuchen nun die Andeutungen, die sich über solche *τέχναι* der Sophisten bei Platon finden. Im Anschluß an die obige Stelle fragt Sokrates den Phädros: *ἀλλ' ἢ τὰς Νέστορος καὶ Ὀδυσσέως τέχνας μόνον περὶ λόγων ἀκήκοας, ἃς ἐν Ἰλίῳ σχολάζοντες συνεγραψάτην, τῶν δὲ Παλαμήδους ἀνήκοος γέγονας;* Phaedr.: *Καὶ ναὶ μὰ Δί' ἔγωγε τῶν Νέστορος, εἰ μὴ Γοργίαν Νέστορά τινα κατασκευάζεις ἢ τινα Θρασύμαχον τε καὶ Θεόδωρον Ὀδυσσέα;* Socr.: *Ἴσως· ἀλλὰ γὰρ τούτους ἐῶμεν* [3]). Die Vergleichung wird von den Commentatoren eine treffende genannt, mit Unrecht; denn es springt der Grund der Vergleichung nicht so recht klar in die Augen. Am passendsten ist noch die Zusammenstellung des Gorgias mit Nestor, dem Meister der Rede, von dessen Zunge sie süßer denn Honig floß. Auch das hohe Alter, zu dem Gorgias gelangte, konnte einen Vergleichungspunkt hergeben [4]). Dagegen läßt sich nicht absehen, warum Thrasymachos und Theodoros mit Odysseus verglichen werden [5]).

---

1) Ueber sie die treffliche Schrift Spengels *Τεχνῶν συναγωγή* sive artium scriptores. Stuttg. 1828, eine Preisschrift der Berliner Universität. Sie will die verlorne Schrift des Aristoteles mit gleichem Titel, so weit es möglich, ersetzen.

2) Vrgl. Spengel S. 13.

3) Ueber die Stelle handeln außer den Commentatoren Spengel l. c. S. 83; Krische, Ueber Platon's Phädros. Gött. Stud. 1847. S. 1028. Suckow, die wissensch. u. künstl. Form der plat. Schriften 1855. S. 336.

4) Vrgl. Deutschle, Einl. zum Gorg. S. 2 Anm. 2. Vrgl. oben S. 35.

5) Was die Erklärer vorbringen, ist haltlos. Man vrgl. Ast's Comm. S. 352; Krische S. 1028. Unbestimmt drückt sich Heindorf aus.

Digitized by Google

Wenn wir die Stelle recht verstehen, so will Plato wohl nichts anders sagen als: Von Gorgias, Thrasymachos und Theodoros gab es *Τέχναι*, Compendien der Beredsamkeit. Um diese Auffassung der Stelle gegen Spengel zu sichern, der ihr durchaus keinen Werth beimessen will, müssen wir kurz einige sprachliche Eigenthümlichkeiten berühren. Spengel stützt sich einmal darauf, daß *Γοργίας τις, Θρασύμαχός τις* zu verbinden sei, und dies nichts anders bedeuten könne als Gorgias sive alius huic simillimus. Als Grund der Verbindung macht er geltend: Nestoris enim nomen iam a Socrate datum et certum est; Gorgiae ex Phaedri coniectura quae falsa esse possit haustum. Irrig, denn wenn Sokrates *τέχναι Νέστορος καὶ Ὀδυσσέως* nennt, so hat er damit eine Vergleichung vollzogen; den verglichenen Gegenstand erräth Phädrus durch Conjectur. Wenn er also diesen mit der Vergleichung zusammenstellt, warum sollte er dann das übliche *τις* nicht hinzusetzen können? Die Bedeutung dieses *τις* bei Vergleichungen ist bekannt; es heißt „eine Art von" [1]). Also *τις* ist zu Nestor und zu Odysseus zu ziehen. Ob Phädrus den verglichenen Gegenstand richtig gesetzt, darüber entscheidet die Antwort des Sokrates. Sie lautet einfach: *ἴσως — ἀλλὰ γὰρ τούτους ἐῶμεν* — Diese Worte sind nun der zweite Stützpunkt für Spengel; er übersetzt hiebei *ἴσως* mit fortasse. „Ergo fortasse Gorgiam intelligo." Nonne Platonem de industria et opera dedita obscure loqui neque sententiam suam de illis viris latius explicare in animo habere in his latet? Quodsi nulla erat Gorgiae ars vel debuit. Allein *ἴσως* heißt hier nicht fortasse, sondern sane oder recte. Daß aber *ἴσως* so gebraucht werden kann, zeigt eine Stelle ebenfalls im Phaedrus p. 233 E; Heindorf bemerkt hiezu: Mira et nimia videretur in verbo *ἴσως* modestia, ni id ita saepe in re certa adhiberet Attica urbanitas, ubi malles potius verbum utique, sane, sine dubio sonans [2]). Daß

1) Vrgl. Krüger, Gr. Synt. 51. 16. 2; Soph. p. 231 D. Beispiele von der Trennung des *τις* von seinem Substantiv. Gorg. p. 495 C; p. 494 B; p. 464 a und Rep. IV, p. 429 C.

2) Ast Lex. Plat. II, p. 111 s. v. *ἴσως* sagt: Dubitans vero illud *ἴσως* Attici urbani etiam in affirmatione frequentant, ut sit modo lenius vern. wohl, modo fortius allerdings, in der That, unstreitig, und führt unsere Stelle hiefür an.

Digitized by Google

aus der Uebergangsformel *ἀλλὰ γὰρ τούτους ἐῶμεν* nichts gefolgert werden darf, ist klar. Spengel sträubt sich nur gegen eine *τέχνη* des Gorgias, nicht gegen eine solche des Thrasymachos und Theodoros; denn von den beiden letzten ist dies eine feste Thatsache. Allein zeigt nicht schon die Verbindung des Gorgias mit zwei anerkannten Technikern auf unsere Ansicht hin [1]?

Wir wollen, um die Sache möglichst aufzuhellen, auch einen Blick auf die andern Stellen werfen, die von der *τέχνη* des Gorgias handeln. Klar und bestimmt bezeugt Diog. Laërt. VIII. 58 von Gorgias, er habe eine *τέχνη* hinterlassen (*τέχνην ἀπολελοιπότα*), anderer Zeugnisse von Scholiasten nicht zu gedenken. Besonders wichtig sind die Stellen, aus denen Spengel seine gegentheilige Ansicht ableitet. Die eine findet sich bei Cic. Brut. c. 12, die nicht die mindeste Beweiskraft hat, weil e silentio gefolgert wird. Spengel sagt selbst (p. 82): huic loco nolo multum confidere. Wie steht es nun mit der andern Stelle, die sich in den Soph. elench. des Aristoteles c. 34 p. 183b findet? [2] Behauptet hier Aristoteles, daß Gorgias keine *τέχνη*, d. h. keine Anweisung für Rhetorik geschrieben? Sicherlich nicht. Was er aber behauptet, ist dies, daß der Anweisung [3] des Gorgias die *τέχνη* im andern Sinne, nämlich das Systematische fehlte. Gorgias gab statt fester und bestimmter Regeln Beispiele [4]; letztes Ziel war ihm das praktische Bedürfniß, die Theorie trat dagegen in den Hintergrund. Darum wollte ihn Aristoteles auch nicht mit Tisias, Thrasymachos und Theodoros zusammenstellen.

Wir kommen nun zu den *τέχναι* des Theodoros und des Thrasymachos aus Chalcedon. Daß der letztere eine *τέχνη* ge-

---

1) Vrgl. auch Krische l. c. S. 1028.

2) Ueber sie handelt außer Spengel noch Foss, de Gorg. comment. p. 95 sq. Winckelmann Proleg. zum Euthyd. C. V. p. XXXI.

3) Aristoteles redet zwar nur vom Unterricht schlechthin; allein es ist kein Grund hier eine Scheidung zwischen schriftlichem und mündlichem zu machen.

4) Daß eine so gestaltete Schrift auch *τέχνη* heißen konnte, kann keinem Zweifel unterliegen; daher zu verwundern, wenn Zeller l. S. 784 Anm. 1 sagt: Gorgias schrieb nach Aristot. u. Cic. keine rhetorische Lehrschrift, wenn auch Einige dies behaupten, was aber das Aufstellen von Regeln im mündlichen Unterricht oder in Schriften nicht ausschließt.

Digitized by Google

schrieben, beweist Phaedrus p. 271 a, wo Sokrates seiner idealen Auffassung der Rhetorik gemäß sagt: *δῆλον ἄρα ὅτι ὁ Θρασύμαχός τε καὶ ὃς ἂν ἄλλος σπουδῇ τέχνην ῥητορικὴν διδῷ, πρῶτον πάσῃ ἀκριβείᾳ γράψει τε καὶ ποιήσει ψυχὴν ἰδεῖν.* Im Einzelnen wird sein Schaffen in der rhetorischen Technik von folgender Stelle aufgehellt, Phaedr. p. 267 C: *τῶν γε μὴν οἰκτρογόων ἐπὶ γῆρας καὶ πενίαν ἑλκομένων λόγων κεκρατηκέναι τέχνῃ μοι φαίνεται τὸ τοῦ Χαλκηδονίου σθένος· ὀργίσαι τε αὖ πολλοὺς ἅμα δεινὸς ἀνὴρ γέγονε καὶ πάλιν ὠργισμένους ἐπᾴδων κηλεῖν, ὡς ἔφη· διαβάλλειν τε καὶ ἀπολύσασθαι διαβολὰς ὁθενδὴ κράτιστος.* Man sieht, auf drei Affecte richtete Thrasymachos seinen Blick, auf *ἔλεος*, *ὀργὴ* und *διαβολή* [1]). Ein oberflächlicher Blick genügt einzusehen, daß in der Darlegung des Affectes *ἔλεος* dichterische Worte verwendet sind; welchen Dichter Plato vor Augen gehabt, läßt sich nicht ermitteln; ebensowenig kann sicher der Vers wieder hergestellt werden [2]). Schon aus dieser Stelle erhellt, daß die Verdienste des Thrasymachos um die Rhetorik keine geringen gewesen.

Aristoteles citirt in der Rhetorik III. 1. S 111 Bekk. Kl. Ausg. *Θρασύμαχος ἐν τοῖς Ἐλέοις.* Es fragt sich nun: War in der mit *Ἔλεοι* bezeichneten Schrift nichts anders abgehandelt als eben diese *ἔλεοι* oder erstreckte sie sich auch auf die andern von Plato angeführten Affecte, *ὀργή* und *διαβολή*? Diese Frage hängt aber wieder mit einer andern zusammen, und zwar mit folgender: Sind diese *Ἔλεοι* selbst eine für sich bestehende Schrift oder bilden sie mit andern dem Titel nach auf uns gekommenen rhetorischen Schriften nur Theile eines größeren Werks? Spengel konnte sich diese Frage noch nicht aufwerfen, weil ihm die *μεγάλη τέχνη* des Sophisten, welche die Scholien zu Aristoph. Av. 881 überliefern, unbekannt war [3]). Es hat nun die allergrößte Wahrscheinlichkeit für sich, daß die *ἔλεοι* neben den *ὑπερ-*

---

1) Man findet sie auch bei Aristoteles zusammen angeführt Rhet. I, 1 p. 1. Kl. Ausg. von Bekker.

2) Spengel l. c. p. 96 hat den Versuch gemacht. Man vergleiche auch Winckelmann Euthydem Proleg. p. XXXVI Note a.

3) *Θρασύμαχος* (sc. *φησί*) *ἐν τῇ μεγάλῃ τέχνῃ.* Winckelmann hat darauf aufmerksam gemacht Proleg. zum Euthyd. p. XXXVI Note b.

Digitized by Google

βάλλοντες, den ἀφορμαί ῥητορικαί [1]) u. s. w. nur Theile eines größeren Werkes, der μεγάλη τέχνη gebildet haben. In demselben mögen auch die διαβολαί und ὀργαί besondere Abschnitte ausgefüllt haben.

Wir wollen an diese Auseinandersetzung noch zwei andere Stellen anreihen, die allgemeiner auf das rhetorische Wirken des Thrasymachos eingehen. Phaedr. p. 266 C wird der einträgliche Erwerb, den die Rhetorik ihren Jüngern verschafft, mit folgenden Worten erwähnt: ἦ τοῦτ' ἐκεῖνό ἐστιν ἡ λόγων τέχνη ᾗ Θρασύμαχός τε καὶ οἱ ἄλλοι χρώμενοι σοφοὶ μὲν αὐτοὶ λέγειν γεγόνασιν ἄλλους τε ποιοῦσιν οἳ ἂν δωροφορεῖν αὐτοῖς ὡς βασιλεῦσιν ἐθέλωσιν; Phaedr. p. 269 D warnt Sokrates vor der Methode des Thrasymachos in der Rhetorik: ὅσον δὲ αὐτοῦ τέχνη, οὐχ ᾗ Λυσίας [2]) τε καὶ Θρασύμαχος πορεύεται, δοκεῖ μοι φαίνεσθαι ἡ μέθοδος.

Noch ist Theodoros von Byzanz übrig, dessen τέχνη ja auch Phaedr. p. 261 vorausgesetzt wird. In dem speciellen Kapitel des Phädrus über die Fortschritte in der τέχνη wird, nachdem das προοίμιον und andere Theile der Rede aufgezählt sind, dem Theodoros folgende Erwähnung zu Theil (Phaedr. p. 266 E): καὶ πίστωσιν οἶμαι καὶ ἐπιπίστωσιν λέγειν τόν γε βέλτιστον λογοδαίδαλον Βύζαντιον ἄνδρα· Phaedr. Τὸν χρηστὸν λέγεις Θεόδωρον [3]); daß πίστωσις und ἐπιπίστωσις die Begründung, die confirmatio der Rede bezeichnen, ist selbstverständlich. Wie beide von dem Techniker unterschieden wurden, ist zweifelhaft; es lassen sich nur Vermuthungen hierüber anstellen. Hören wir, was z. B. Ast in seinem Commentar S. 365 vorbringt: Duo probationis genera posuit Theodorus, fortasse unum, πίστωσιν ex ipsa rei natura, conditione ductum, alterum vero ἐπιπίστωσιν ex

---

1) Ueber diese Schriften vrgl. C. F. Hermann S. 11 und 12. Welcker, Rhein. Mus. 1833 (Prodikos) S. 564 f. Nach Hermann sind: ὑπερβάλλοντες (sc. λόγοι) loci, unde quis argumenta ad superandum adversarium repetat: ἀφ. ῥητ. principia, unde oratorem ad quamlibet causam orandam proficisci et velut instrumenta quaedam agendi inde sumere oporteat. Anders erklärt die ὑπερβάλλοντες Bernays Rh. Mus. VII (1850). S. 465.

2) Λυσίας höchst wahrscheinlich in Τισίας zu corrigiren. Vrgl. Krische, Phädrus l. c. S. 1040 Anm. 1.

3) Vrgl. über ihn Spengel S. 99.

Digitized by Google

ipsa oratoris persuasione petitum statuens. Vielleicht läßt sich der Unterschied besser so feststellen, daß *πίστωσις* den Haupttheil des Beweises bilde, *ἐπιπίστωσις* den auf ihn folgenden Nebentheil, aus weniger durchgreifenden Beweismomenten bestehend. Theodoros liebt es, die einzelnen Haupttheile der Rede wieder in Unterabtheilungen zu bringen, wie dies aus der Stelle bei Arist. Rhet. III. 13. p. 135 Bekk. erhellt: *ἔσται οὖν, ἄν τις τὰ τοιαῦτα διαιρῇ, ὅπερ ἐποίουν οἱ περὶ Θεόδωρον, διήγησις ἕτερον καὶ ἐπιδιήγησις καὶ προδιήγησις καὶ ἔλεγχος καὶ ἐπεξέλεγχος.* Die Stelle zwingt uns auch folgende Worte des platonischen Zeugnisses, die sich den oben besprochenen anschließen, auf Theodoros zu beziehen: *τί μήν; καὶ ἔλεγχον γε καὶ ἐπεξέλεγχον ὡς ποιητέον ἐν κατηγορίᾳ τε καὶ ἀπολογίᾳ.* Danach theilte er auch die refutatio in zwei Theile, sicherlich von demselben Princip ausgehend wie bei der *πίστωσις*.

Einer der ersten Technographen war Tisias. Phaedr. p. 273 wird zum Beweise, daß die Techniker nur *τὸ εἰκός*, nicht *τὸ ἀληθὲς* verfolgen ein recht belehrendes Beispiel aus seiner *τέχνη* angeführt [1]).

Wir fahren in der Untersuchung fort und gehen zu Polos über. Seine Arbeiten auf dem Felde der rhetorischen Technik sind nicht leicht zu bestimmen. Die Stelle, wo derselben gedacht wird, ist kritisch nicht sicher und leidet an Dunkelheit des Ausdrucks [2]). Der Bodlejanus gibt p. 267 C: *τὰ δὲ Πώλου πῶς φράσωμεν αὖ μουσεῖα λόγων ὡς διπλασιολογίαν καὶ γνωμολογίαν καὶ εἰκονολογίαν ὀνομάτων τε Λικυμνίων ἃ ἐκείνῳ ἐδωρήσατο πρὸς ποίησιν εὐεπείας.* In den jetzigen Ausgaben findet man *φράσομεν* mit Recht hergestellt; dies genügt jedoch nicht, der Satz muß noch negativ gewendet werden, indem ein *οὐ* nach *πῶς* eingeschaltet wird. Ferner wird jetzt ziemlich allgemein für *Λικυμνίων* gelesen *Λικυμνείων*, was zu einem besseren Verständniß der Stelle beitrug. Aus dem Nomen propr.

---

1) Vrgl. Spengel l. c. S. 38 und S. 32.

2) Die verschiedenen Versuche die Stelle zu heilen behandelt Suckow „Die wissensch. und künstl. Form der plat. Schrift." 1855. S. 362 Anm. 4. Ausführlicher bespricht auch die Stelle Krische „Ueber Platons Phädros" in den Gött. Studien. 1847. 2. Abthl. S. 1035—39.

Digitized by Google

Λικυμνίων wurde jetzt ein Adiectiv vom Nom. propr. *Λικύμνιος*. Die Construction ist nun die, daß von *μουσεῖα* sowohl die *λόγοι* als die *ὀνόματα* abhängig gemacht werden [1]). Freilich bleibt immer noch ein Bedenken zurück, nämlich *ὡς* im Sinne von *οἷον*. Die Einzelerklärung der Stelle vermag nicht alle Schwierigkeiten hinwegzuräumen. So ist für das Wort *μουσεῖα* eine ganz entsprechende Erklärung noch immer nicht gefunden. Man faßte es als Titel einer Schrift, was unmöglich ist. Wir müssen uns bescheiden, mit Schleiermacher farblos zu übersetzen „Sammlung," so lange nicht andere Zeugnisse aufgefunden werden, die geeignet sind, über die Beziehungen des Ausdrucks aufzuhellen [2]).

Versuchen wir nun die Erklärung der *λόγοι*, dann der *ὀνόματα Λικύμνεια*. Unter die *λόγοι* fallen die *διπλασιολογία*, die *γνωμολογία* und die *εἰκονολογία*. Am leichtesten ist die Bestimmung der *γνωμολογία*, sie kann nichts anders sein als „das Reden in Sentenzen" vergl. Arist. Rhet. II. 21. p. 90 Bekk. Die *εἰκονολογία* erklärt der Scholiast *τὸ δι' εἰκόνος καὶ δι' ὑποδείγματος δηλοῦν*, Verdeutlichung durch Gleichniß und Beispiel [3]). Nicht so einfach ist die Deutung der *διπλασιολογία*. Die Scholien liefern uns über sie folgende Anmerkung: *τὸ τὰ αὐτὰ δὶς λέγειν, ὡς τὸ φεῦ φεῦ*. Gewiß scheint das Scholion mit der Etymologie des Wortes nicht im Widerspruch zu sein; nur mochte der Scholiast die *διπλασιολογία* zu enge gefaßt haben, wie schon Schleiermacher anzunehmen geneigt ist [4]). Wir werden darunter auch begreifen müssen, was man später mit Paronomasia bezeichnete, nämlich die Verbindung von Wörtern gleichen Stamms und Klangs. Unbedingt zu verwerfen ist dagegen die Ansicht, welche die *διπλασιολογία* als die Kunst auffaßt, voces

---

1) So Spengel S. 86; Schneidewin l. c. infra p. 1125; Krische l. c. S. 1037.

2) Krische hat dies versucht S. 1038; jedoch ist seine Combination haltlos und unwahrscheinlich. Andere Uebersetzungen: Müller: Kunstgebilde; Suckow (S. 364 Anm.): Musentempel; Spengel S. 86 (ihm folgt Schneidewin): Tummelplätze von *λόγοι;* Volquardsen, Plat. Phädrus S. 154: Fundgruben.

3) Vrgl. Arist. Rhet. III. 4 über *εἰκών*.

4) Anmerkung zum Phaedr. p. 393.

Digitized by Google

compositas sive iunctas, *ὀνόματα διπλᾶ* fingendi (Heindorf). Schon die Verbindung mit der *εἰκονολογία* und *γνωμολογία* schließt jene Auffassung aus. Alle drei Ausdrücke beziehen sich nicht auf das einzelne Wort, sondern auf den ganzen Satz [1]). Darum stehen sie auch den *ὀνόματα Λικύμνεια* gegenüber.

Was haben wir uns nun unter den Likymnischen Wörtern zu denken? Die *ὀνόματα Λικύμνεια* haben ihren Namen von Likymnios. Man hatte längere Zeit zwei Personen dieses Namens unterschieden, einen Dithyrambiker Likymnios und einen Rhetor Likymnios. Schneidewin hat gelegentlich der Recension der Schrift von Moritz Schmidt Diatribe in dithryambum poëtarumque dithyrambicorum reliquias. 1845 in den Götting. Gel. Anz. Jahrg. 1845. Stück 112 ff. wahrscheinlich gemacht, daß beide Personen identisch seien [2]). Ueber den Rhetor Likymnios haben wir außer dem Zeugniß bei Plato, welches das älteste ist, auch mehre bei Aristoteles und bei Dionys von Halic. Letzterer theilt ihm de Thuc. iud. p. 869 die Gorgianischen schemata zu und setzt ihn de Lys. iud. p. 457 wegen seiner poetischen Prosa dem Lysias entgegen. Wichtiger sind zwei aristotelische Stellen, weil sie zugleich geeignet sind, auf die platonische Licht zurückzuwerfen. In der Rhetorik III. 2. p. 115 Bekk. wird berichtet: *κάλλος δὲ ὀνόματος τὸ μέν, ὥςπερ Λικύμνιος λέγει, ἐν τοῖς ψόφοις ἢ τῷ σημαινομένῳ, καὶ αἶσχος δὲ ὡςαύτως·* ebendaselbst III. 13. p. 135, wo die Eintheilung der Rede besprochen wird, heißt es: *δεῖ δὲ εἶδός τι λέγοντα καὶ διαφορὰν ὄνομα τίθεσθαι· εἰ δὲ μή, γίνεται κενὸν καὶ ληρῶδες, οἷον Λικύμνιος ποιεῖ ἐν τῇ τέχνῃ, ἐπούρωσιν ὀνομάζων καὶ ἀποπλάνησιν καὶ ὄζους* [3]). Danach hat Likymnios in seiner Techne Metaphern

---

[1]) Spengel gibt mit Bezugnahme auf den auctor ad Herennium folgende Erklärung *διπλασιολογία* ist die conduplicatio bei Cornific. 4. 28, *γνωμολογία* sententia 4. 17, *εἰκονολογία* imago 4. 49. Vrgl. Abhandl. der Münchner Akad. der Wissensch. Philol.-hist. Klasse. VII. 1855. Ueber Platon und Isokrates S. 739 Anm. 2.

[2]) Vrgl. besonders S. 1131. Frühere Nachweise dieser Identität zählt Baumhauer „Quam vim sophistae habuerint" p. 166 Anm. 1 auf.

[3]) Schleiermacher, Anm. zum Phädr. S. 395 übersetzt die Ausdrücke mit: Einbruch, Abschweifung und Aeste. Ein anderes Zeugniß seiner rhetorischen Thätigkeit liefern die Scholien zu unserer Stelle: *διήρει τὰ ὀνόματα*

Digitized by Google

für die termini angewendet; diese metaphorischen termini haben wir uns auch zu denken, wenn Plato von den ὀνόματα Λικύμνεια spricht; denn nur neu gebildete Worte können so bezeichnet werden. Wenn nun Plato in unserer Stelle weiter die ὀνόματα Λικύμνεια dem Polos als Geschenk zu kommen läßt, so will das nichts anders heißen als: Polos hat diese Ausdrücke von Likymnios entlehnt.

In welcher Schrift hat Polos die erwähnten Redefiguren und die Likymnischen Wörter angewendet? Der Gebrauch dieser letztgenannten Wörter weist auf eine τέχνη hin; und Syrian zu Hermog. bei Walz IV. p. 44 nennt uns ausdrücklich eine τέχνη des Polos. Aus dieser τέχνη ist entnommen, was wir im Gorg. p. 448 B lesen. Polos sagt hier: πολλαὶ τέχναι ἐν ἀνθρώποις εἰσὶν ἐκ τῶν ἐμπειριῶν ἐμπείρως εὑρημέναι· ἐμπειρία μὲν γὰρ ποιεῖ τὸν αἰῶνα ἡμῶν πορεύεσθαι κατὰ τέχνην, ἀπειρία δὲ κατὰ τύχην. ἑκάστων δὲ τούτων μεταλαμβάνουσιν ἄλλοι ἄλλων ἄλλως, τῶν δὲ ἀρίστων οἱ ἄριστοι. Der Beweis, daß diese Worte wirklich einer Schrift entnommen sind, liegt in Gorg. 462 C, wo Sokrates auf die Frage des Polos, für was er denn die Redekunst halte, erwidert: πρᾶγμα ὃ φῂς σὺ ποιῆσαι τέχνην ἐν τῷ συγγράμματι ὃ ἐγὼ ἔναγχος ἀνέγνων und gleich hierauf deutlicher ἐμπειρίαν [1]). Ein Blick auf das Citat aus der Techne genügt, um die Figuren, die Platon im Phädrus als dem Polos eigenthümliche angibt, zu erkennen. Wir haben deutlich in dem kleinen Bruchstück die διπλασιολογία [2]) gezeichnet ἐμπειριῶν ἐμπείρως, ἄλλοι ἄλλων ἄλλως, τῶν δὲ ἀρίστων οἱ ἄριστοι. Die Sätze haben ein sentenzenartiges Gepräge. Ueberhaupt zeugt der Stil des Polos von der gorgianischen Schule, nur daß er

---

εἰς κύρια, σύνθετα, ἀδελφά, ἐπίθετα καὶ εἰς ἄλλα τινά. Diese Eintheilung ist keine grammatische, wie Steinthal, Geschichte der Sprachwissensch. S. 132 will, sondern eine rhetorische; vrgl. Schömann, Jahns Jahrbücher für Philol. 89. Bd. S. 343. „κύρια sind den Gegenstand eigentlich oder geradezu benennende Bezeichnungen, σύνθετα umschreibende (aus mehreren Wörtern bestehende), ἀδελφὰ synonyme."

1) σύγγραμμα dicit Plato, non ἐν τῇ τέχνῃ elocutionis et euphoniae gratia Spengel l. c. p. 87; Geel p. 174; Schleiermacher Uebersetz.; Gorg. S. 474.

2) Vrgl. die Anspielung bei Gorg. p. 467 B und Symp. p. 185 C.

Digitized by Google

compositas sive iunctas, *ὀνόματα δίπλᾶ* fingendi (Heindorf). Schon die Verbindung mit der *εἰκονολογία* und *γνωμολογία* ſchließt jene Auffaſſung aus. Alle drei Ausdrücke beziehen ſich nicht auf das einzelne Wort, ſondern auf den ganzen Satz [1]). Darum ſtehen ſie auch den *ὀνόματα Λικύμνεια* gegenüber.

Was haben wir uns nun unter den Likymniſchen Wörtern zu denken? Die *ὀνόματα Λικύμνεια* haben ihren Namen von Likymnios. Man hatte längere Zeit zwei Perſonen dieſes Namens unterſchieden, einen Dithyrambiker Likymnios und einen Rhetor Likymnios. Schneidewin hat gelegentlich der Recenſion der Schrift von Moritz Schmidt. Diatribe in dithryambum poëtarumque dithyrambicorum reliquias. 1845 in den Götting. Gel. Anz. Jahrg. 1845. Stück 112 ff. wahrſcheinlich gemacht, daß beide Perſonen identiſch ſeien [2]). Ueber den Rhetor Likymnios haben wir außer dem Zeugniß bei Plato, welches das älteſte iſt, auch mehre bei Ariſtoteles und bei Dionys von Halic. Letzterer theilt ihm de Thuc. iud. p. 869 die Gorgianiſchen schemata zu und ſetzt ihn de Lys. iud. p. 457 wegen ſeiner poetiſchen Proſa dem Lyſias entgegen. Wichtiger ſind zwei ariſtoteliſche Stellen, weil ſie zugleich geeignet ſind, auf die platoniſche Licht zurückzuwerfen. In der Rhetorik III. 2. p. 115 Bekk. wird berichtet: *κάλλος δὲ ὀνόματος τὸ μέν, ὥςπερ Λικύμνιος λέγει, ἐν τοῖς ψόφοις ἢ τῷ σημαινομένῳ, καὶ αἶσχος δὲ ὡςαύτως·* ebendaſelbſt III. 13. p. 135, wo die Eintheilung der Rede beſprochen wird, heißt es: *δεῖ δὲ εἶδός τι λέγοντα καὶ διαφορὰν ὄνομα τίθεσθαι· εἰ δὲ μή, γίνεται κενὸν καὶ ληρῶδες, οἷον Λικύμνιος ποιεῖ ἐν τῇ τέχνῃ, ἐπούρωσιν ὀνομάζων καὶ ἀποπλάνησιν καὶ ὄζους* [3]). Danach hat Likymnios in ſeiner Techne Metaphern

---

1) Spengel gibt mit Bezugnahme auf den auctor ad Herennium folgende Erklärung *διπλασιολογία* iſt die conduplicatio bei Cornific. 4. 28, *γνωμολογία* sententia 4. 17, *εἰκονολογία* imago 4. 49. Vrgl. Abhandl. der Münchner Akad. der Wiſſenſch. Philol.-hiſt. Klaſſe. VII. 1855. Ueber Platon und Iſokrates S. 739 Anm. 2.

2) Vrgl. beſonders S. 1131. Frühere Nachweiſe dieſer Identität zählt Baumhauer „Quam vim sophistae habuerint" p. 166 Anm. 1 auf.

3) Schleiermacher, Anm. zum Phädr. S. 395 überſetzt die Ausdrücke mit: Einbruch, Abſchweifung und Aeſte. Ein anderes Zeugniß ſeiner rhetoriſchen Thätigkeit liefern die Scholien zu unſerer Stelle: *διήρει τὰ ὀνόματα*

Digitized by Google

für die termini angewendet; diese metaphorischen termini haben wir uns auch zu denken, wenn Plato von den ὀνόματα Λικύμνεια spricht; denn nur neu gebildete Worte können so bezeichnet werden. Wenn nun Plato in unserer Stelle weiter die ὀνόματα Λικύμνεια dem Polos als Geschenk zu kommen läßt, so will das nichts anders heißen als: Polos hat diese Ausdrücke von Likymnios entlehnt.

In welcher Schrift hat Polos die erwähnten Redefiguren und die Likymnischen Wörter angewendet? Der Gebrauch dieser letztgenannten Wörter weist auf eine τέχνη hin; und Syrian zu Hermog. bei Walz IV. p. 44 nennt uns ausdrücklich eine τέχνη des Polos. Aus dieser τέχνη ist entnommen, was wir im Gorg. p. 448 B lesen. Polos sagt hier: πολλαὶ τέχναι ἐν ἀνθρώποις εἰσὶν ἐκ τῶν ἐμπειριῶν ἐμπείρως εὑρημέναι· ἐμπειρία μὲν γὰρ ποιεῖ τὸν αἰῶνα ἡμῶν πορεύεσθαι κατὰ τέχνην, ἀπειρία δὲ κατὰ τύχην. ἑκάστων δὲ τούτων μεταλαμβάνουσιν ἄλλοι ἄλλων ἄλλως, τῶν δὲ ἀρίστων οἱ ἄριστοι. Der Beweis, daß diese Worte wirklich einer Schrift entnommen sind, liegt in Gorg. 462 C, wo Sokrates auf die Frage des Polos, für was er denn die Redekunst halte, erwidert: πρᾶγμα ὃ φῂς σὺ ποιῆσαι τέχνην ἐν τῷ συγγράμματι ὃ ἐγὼ ἔναγχος ἀνέγνων und gleich hierauf deutlicher ἐμπειρίαν [1]). Ein Blick auf das Citat aus der Techne genügt, um die Figuren, die Platon im Phädrus als dem Polos eigenthümliche angibt, zu erkennen. Wir haben deutlich in dem kleinen Bruchstück die διπλασιολογία [2]) gezeichnet ἐμπειριῶν ἐμπείρως, ἄλλοι ἄλλων ἄλλως, τῶν δὲ ἀρίστων οἱ ἄριστοι. Die Sätze haben ein sentenzenartiges Gepräge. Ueberhaupt zeugt der Stil des Polos von der gorgianischen Schule, nur daß er

---

εἰς κύρια, σύνθετα, ἀδελφά, ἐπίθετα καὶ εἰς ἄλλα τινά. Diese Eintheilung ist keine grammatische, wie Steinthal, Geschichte der Sprachwissensch. S. 132 will, sondern eine rhetorische; vrgl. Schömann, Jahns Jahrbücher für Philol. 89. Bd. S. 343. „κύρια sind den Gegenstand eigentlich oder geradezu benennende Bezeichnungen, σύνθετα umschreibende (aus mehreren Wörtern bestehende), ἀδελφὰ synonyme."

[1]) σύγγραμμα dicit Plato, non ἐν τῇ τέχνῃ elocutionis et euphoniae gratia Spengel l. c. p. 87; Geel p. 174; Schleiermacher Ueberset.; Gorg. S. 474.

[2]) Vrgl. die Anspielung bei Gorg. p. 467 B und Symp. p. 185 C.

Digitized by Google

die Zusammenstellung von Wörten gleichen Klangs und Stamms [1]) im Uebermaß anwendet. Der antithetische Satzbau, der poetische Ausdruck *αἰών* weist auf Gorgias hin [2]).

Von Euenos aus Paros werden folgende Leistungen auf dem Gebiete der Rhetorik überliefert (Phaedr. p. 267 A): *ὑποδήλωσιν τε πρῶτος εἶρε καὶ παρεπαίνους· οἱ δ' αὐτὸν καὶ παραψόγους φασὶν ἐν μέτρῳ λέγειν μνήμης χάριν.* Also die *ὑποδήλωσις*, die *παρέπαινοι* und *παράψογοι* sind des sophistischen Rhetoren Erfindungen. Die Regeln über die letzteren brachte er, um sie leichter zu behalten, in Verse. Es ist nicht wahrscheinlich, daß die *παράψογοι* blos Gegenstand derselben waren, wir werden vielmehr eine Nachlässigkeit des Ausdrucks annehmen müssen; statt wiederholt *εὑρεῖν* zu sagen, hebt Plato gleich die neue Seite, die mit den Erfindungen verbunden ist, hervor. Die Deutung dieser technischen Ausdrücke hat von jeher den Interpreten viele Sorgen bereitet. Heindorf erklärt sie nicht zu verstehen; Ast sagt in seinem Commentar zum Phaedr. p. 365 vel absurdum vel nullum sensum habent. Wir dürfen nicht verzweifeln. Der Commentator des Phädrus Hermeias zeigt uns den richtigen Weg; von ihm müssen wir mit Spengel ausgehen. Bei ihm [3]) finden wir folgende Anmerkung: *παρεπαίνους δὲ λέγει, ἵνα ἄντικρυς μὴ ἐπαινεῖ, δοκεῖ δὲ ἐπαινεῖν, ὁμοίως δὲ καὶ ψέγειν. ἔπαινος* und *παρέπαινος*, *ψόγος* und *παράψογος* verhalten sich demnach zu einander wie *ἄντικρυς* und *δοκεῖν*, wie das Offene und Versteckte. Verstecktes Lob, versteckter Tadel dürften die besten Uebersetzungen der termini technici sein [4]). Bezüglich des Wortes *ὑποδήλωσις* läßt uns Hermias im Stiche. Wir müssen uns die Bedeutung des Wortes lediglich aus der Zusammensetzung ableiten. Wenn das Simplex *δηλοῦν* klar machen heißt, so wird *ὑποδηλοῦν* die Bedeutung haben „unter einem Dinge etwas klar machen." Also auch hier der

---

1) Bei Gorgias fiel dies unter die *παρομοίωσις*.

2) Ueber die Stelle vergl. auch Ast, Comment. in Phaedr. p. 268: Steinhart II. 512. Anm. 37.

3) Ausg. von Ast S. 191.

4) Man wird fragen: wird diese Auslegung von der Sprache bestätigt? Allerdings; es liegt der Präpos. *παρὰ* die Bedeutung „neben, bei" zu Grunde.

Digitized by Google

Gegensatz des Offenen zum Versteckten. Was soll aber das heißen, eine versteckte Deutlichmachung? Ich kann mir darunter nichts anderes denken als das Beispiel, das ja auch ὑπόδειγμα heißt [1]).

Wir haben die eigentlich technischen Arbeiten, wie sie uns das Capitel im Phädrus an die Hand gibt, durchgegangen; Plato bespricht nun auch andere Beziehungen der Sophisten zur Rhetorik; wir stellen sie hier zusammen und fügen die nothwendigen Erläuterungen hinzu. Von Tisias in Gorgias wird gesagt (p. 267 A): *Τισίαν δὲ Γοργίαν τε ἐάσομεν εὖδειν, οἳ πρὸς τῶν ἀληθῶν τὰ εἰκότα εἶδον ὡς τιμητέα μᾶλλον τά τε αὖ σμικρὰ μεγάλα καὶ τὰ μεγάλα σμικρὰ φαίνεσθαι ποιοῦσι διὰ ῥώμην λόγου* [2]), *καινά τε ἀρχαίως τά τ' ἐναντία καινῶς, συντομίαν τε λόγων καὶ ἄπειρα μήκη περὶ πάντων ἀνεῦρον.* Schwierigkeiten bereiten der Interpretation die Worte *καινά τε ἀρχαίως τά τ' ἐναντία καινῶς.* Im Panegyricus des Isokrates haben wir eine Stelle, die auch die beiden Ausdrücke enthält, die überhaupt denselben Gedanken ausspricht. *οἱ λόγοι*, sind die Worte §. 8, *τοιαύτην ἔχουσι τὴν φύσιν, ὥςθ' οἷόν τ' εἶναι περὶ τῶν αὐτῶν πολλαχῶς ἐξηγήσασθαι, καὶ τά τε μεγάλα ταπεινὰ ποιῆσαι καὶ τοῖς μικροῖς μέγεθος περιθεῖναι καὶ τά τε παλαιὰ καινῶς διελθεῖν, καὶ περὶ τῶν νεωστὶ γεγενημένων ἀρχαίως εἰπεῖν.* Ich halte die Erklärung für falsch, welche in *καινὰ* und *ἀρχαία* den Gegensatz zwischen moderner und alterthümlicher Darstellungsweise erblickt; der Gegensatz liegt nicht in der Form, sondern in dem Gedanken. Billigt man dies, so wird man folgenden Gedanken ausgesprochen finden: Tisias und Gorgias waren im Stande, Vorgängen der früheren Zeit moderne Anschauungsweise unterzulegen, sie so darzustellen, daß man sie in das Bereich der Gegenwart versetzte und umgekehrt [3]). Wenn z. B. Protagoras die Sophistik als in den ältesten Zeiten schon bestehend nachweist, was ist dies anders als *καινὰ ἀρχαίως εἰπεῖν?*

---

1) Wenn Spengel die *παρέπαινοι* und *παράψογοι* als Unterarten der *ὑποδήλωσις* betrachten will, so ist das offenbar falsch.

2) Vrgl. soweit die Stelle auch bei Foss, de Gorg. comment. p. 46 ff. Welcker, Rhein. Mus. 1833. (Prodikos) S. 556.

3) Vrgl. die Anmerk. Schneiders zur angeführten Stelle des Isokrates.

Digitized by Google

Die *συντομία τε λόγων καὶ ἄπειρα μήκη*, oder, wie die gebräuchlicheren Termini es bezeichnen, die *βραχυλογία* und *μακρολογία* spielt bei den Sophisten eine große Rolle. Sokrates dagegen kennt in den Unterredungen nur die *βραχυλογία*, d. h. er stellt kurze Fragen und will kurze Antworten vrgl. Prot. p. 334 C [1]). Besonders tadelt er die Redner wegen ihrer langen Reden (p. 329 A); er sagt, sie wüßten über Alles lange Reden hinauszuspinnen, frage man sie aber über einen Punkt, dann verstummten sie plötzlich [2]). Auch die Sophisten lieben die langen Vorträge und haben hierin ihre Stärke, wenngleich sie sich rühmen, auch in der *βραχυλογία* dieselbe Geschicklichkeit zu besitzen. So Protagoras, von dem uns Sokrates erzählt (p. 334 E): *ἀκήκοα γοῦν ὅτι σὺ οἷος τ' εἶ καὶ αὐτὸς καὶ ἄλλον διδάξαι περὶ τῶν αὐτῶν καὶ μακρὰ λέγειν, ἐὰν βούλῃ, τοῦτως ὥστε τὸν λόγον μηδέποτε ἐπιλιπεῖν, καὶ αὖ βραχέα οὕτως ὥστε μηδένα σου ἐν βραχυτέροις εἰπεῖν* und p. 335 B: *σὺ μὲν γὰρ ὡς λέγεται περὶ σοῦ, φῂς δὲ καὶ αὐτός, καὶ ἐν μακρολογίᾳ καὶ ἐν βραχυλογίᾳ οἷός τ' εἶ συνουσίας ποιεῖσθαι.* Die dem Gorgias in der Stelle des Phädrus zugeschriebene Erfindung der *συντομία τε λόγων καὶ ἄπειρα μήκη* bestätigt er selbst im gleichnamigen Dialog (p. 449 C), indem er sagt: *εἰσὶ μὲν ἔνιαι τῶν ἀποκρίσεων ἀναγκαῖαι διὰ μακρῶν τοὺς λόγους ποιεῖσθαι· οὐ μὴν ἀλλὰ πειράσομαί γε ὡς διὰ βραχυτάτων· καὶ γὰρ αὖ καὶ τοῦτο ἔν ἐστιν ὧν φημί, μηδένα ἂν ἐν βραχυτέροις ἐμοῦ τὰ αὐτὰ εἰπεῖν.* Man sieht, auch hier tritt die lediglich formale Gewandtheit der Sophisten im Reden hervor.

Wie Tisias und Gorgias zusammen als Vertreter des besprochenen Satzes aufgeführt werden, so erfahren wir aus dem Kapitel auch einen Satz, der sowohl des Prodikos als des Hippias von Elis Eigenthum ist. *μόνος αὐτὸς*, sagt Prodikus p. 267 B, *εὑρηκέναι ὧν δεῖ λόγων τέχνην· δεῖν δὲ οὔτε βραχέων, ἀλλὰ μετρίων.* Und von Hippias sagt Sokrates: *οἶμαι ἂν σύμψηφον αὐτῷ* (nämlich dem Prodikos) *καὶ τὸν Ἠλεῖον ξένον γενέσθαι* [3]). Im Protagoras stellte Hippias in der Rede, die ihm dort in den

1) Vrgl. Gorg. p. 449 C und 461 D.
2) Theaet. p. 177 B.
3) Vrgl. Welcker, Rhein. Muf. 1833. S. 556.

Digitized by Google

Mund gelegt wird, für die Disputationen das gleiche Gesetz auf, er will dort p. 338 A die Mitte eingehalten wissen (*μέσον τι ἀμφοτέρους τεμεῖν*) zwischen den kurzen Fragen des Sokrates und den langen Reden des Protagoras [1]).

Noch ein Sophist wird uns seiner rhetorischen Studien wegen in dem Kapitel vorgeführt, es ist der große Protagoras. Die Art und Weise aber, wie dies Plato thut, ist eine dunkle, unbestimmte und hat darum die Ausleger außerordentlich gequält. Nachdem Sokrates des Polos Verdienste dargelegt und mit den Likymnischen Wörtern, die *πρὸς ποίησιν εὐπρεπείας* dienen, sie abgeschlossen hatte, fällt Phädrus durch die Worte des Sokrates an Protagoras erinnert in die Rede und wirft die Frage auf: *Πρωταγόρεια δέ, ὦ Σώκρατες, οὐκ ἦν μέντοι τοιαῦτ' ἄττα;* Die Antwort des Sokrates lautet: *ὀρθοέπειά γέ τις, ὦ παῖ, καὶ ἄλλα πολλὰ καὶ καλά* (p. 267 C). Dies ist die Stelle; wir fragen uns, welchen Weg müssen wir einschlagen, um sie zur möglichsten Klarheit zu bringen? Vor Allem ist dies festzuhalten, daß in dem ganzen Abschnitt von rhetorischen Forschungen die Rede ist; es muß demnach auch die *ὀρθοέπεια* in irgend welcher Weise mit der Rhetorik zusammenhängen. Dies beweist schon die Etymologie des Wortes; denn *ὀρθοέπεια* ist die Fähigkeit, die Kunst, recht zu reden [2]). Verschweigen wollen wir nicht, daß durch Beisetzung eines *τις* eine Einschränkung gemacht wird; will man die Worte genau nehmen, so muß man sagen, Protagoras hat eine Art von *ὀρθοέπεια* behandelt. Wollen wir sie näher feststellen, so läßt uns Plato im Stiche; wir müssen uns daher nach andern Zeugnissen umsehen. Diog. Laërt. IX. 53 berichtet uns von Protagoras, daß er *διεῖλε τὸν λόγον πρῶτος εἰς τέτταρα· εὐχωλήν, ἐρώτησιν, ἀπόκρισιν, ἐντολήν* und Aristoteles in der Rhetorik III, 5. p. 119 Bekk.: *Πρωταγόρας τὰ γένη τῶν ὀνομάτων διήρει, ἄρρενα καὶ θήλεα καὶ σκεύη.* Die Stellen bedürfen einer genaueren Erläuterung, um beurtheilen zu können, ob sie uns rhetorische oder anderweitige Studien des Protagoras

---

1) Dazu Mähly, Rh. Mus. 1860. S. 533 ff.

2) Classen, De primordiis gr. p. 28: *ὀρθοέπειαν* equidem non *ἀπὸ ὀρθῶν ἐπῶν* dictum esse puto, sed a prisca verbi forma *ἔπω* vel *ἐνέπω* ut quasi *ὀρθολεξίαν* significet sive artem recte dicendi.

Digitized by Google

berichten. In der ersten Stelle des Diog. Laërt. benimmt uns das Nachfolgende jedes Schwanken in der Interpretation: *οἱ δὲ εἰς ἑπτά· διήγησιν, ἐρώτησιν, ἀπόκρισιν, ἐντολήν, ἀπαγγελίαν, εὐχωλήν, κλῆσιν οὓς καὶ πυθμένας εἶπε λόγων.* Aus diesen Worten geht unwiderlegbar hervor, daß die Eintheilung eine rhetorische ist. Die verschiedenen Satz- oder Ausdrucksformen werden untersucht; Protagoras unterscheidet eine wünschende, fragende, antwortende und befehlende. Mit ihnen glaubte Protagoras die möglichen Formen der Rede erschöpft zu haben. Diese Auffassung bestätigt Quintilian, Inst. III. 4. 10. Auch Aristoteles in der Poetik. c. 19. p. 170 Bekk. spricht sich in unserm Sinne aus, indem er uns noch tiefer in die rhetorischen Studien des Protagoras blicken läßt. Diese Stelle lehrt uns ferner, daß Protagoras über seine Redeformen Regeln aufgestellt habe. Es ist eine sinnreiche Vermuthung von Vitringa, daß Protagoras an dem Eingange der Ilias seine *σχήματα λέξεως* erläutert habe, was bei der bekannten Vorliebe unseres Sophisten für Dichtererklärung nichts Auffälliges hat. In der That, der Anfang der Ilias gibt ein passendes Beispiel an die Hand, jene *σχήματα* zu verdeutlichen. Wir haben hier V. 1 die *ἐντολή*, die als nicht an ihrem Platze Tadel findet, V. 8 die *ἐρώτησις*, V. 9 die *ἀπόκρισις*, V. 17 die *εὐχωλή*. Wir mußten ausführlicher über diesen Punkt sein, weil man oft geneigt ist, die Unterscheidung der Redeweisen mit der Unterscheidung der Modi in Verbindung zu bringen [1]), ein Irrthum dessen Widerlegung aus dem Gesagten von selbst sich ergibt, abgesehen davon, daß eine solche Annahme sich noch in andere Widersprüche verwickelt [2]). Sie widerstreitet der ganzen Entwicklung der griechischen Grammatik, die nur von kleinen unscheinbaren Anfängen ausging. Plato brachte es nur bis zur Unterscheidung von *ὄνομα* und *ῥῆμα* — und hier sollen schon die Modi unterschieden sein [3]).

---

1) Vrgl. Frei S. 134; Ritter u. Preller, Historia philos. 1838. p. 132 Anm. 3. Auch der treffliche Classen, de primord. p. 30.

2) Die Modi entsprechen nicht den aufgestellten Redeformen; so will der Coniunctiv nicht heraus kommen. cf. Classen l. c. p. 30.

3) Ferner findet sich von Unterscheidung der Modi bei Plato und Aristoteles keine Spur, wie Classen S. 69 selbst gesteht. Vrgl. Deutschle, Plat. Sprachphilos. S. 9 und 10.

Digitized by Google

Wir hätten somit ein Object der ὀρθοέπεια gefunden; prüfen wir nun auch die zweite Stelle aus der Rhetorik des Aristoteles III. 5, ob sie uns eine andere Seite der ὀρθοέπεια darbiete. In ihr finden wir klar ausgesprochen, daß Protagoras die drei Genera der Nomina unterschieden habe. Allein daß er sich damit nicht begnügt, sondern auch die richtige Anwendung dieser Genera lehren wollte, zeigt Aristoteles in den Soph. Elench. c. 14 p. 137 b. 17. Nach dieser Stelle will der Sophist μῆνις und πήληξ (offenbar weil sie Männern eigenthümlich sind) in genere masculino gebraucht wissen. Solche Erfindungen, abgesehen von ihrer Sonderbarkeit, ließen sich für den Rhetor nicht verwerthen; und doch stehen sie mit der ὀρθοέπεια wieder in Verbindung, weil sie ja auch zum rechten Ausdrucke beitragen wollen. Es dürfte daher die Vermuthung nicht absurd erscheinen, daß Plato mit den Worten καὶ ἄλλα πολλὰ καὶ καλὰ auf jene entlegneren Studien hindeuten will [1]).

Mit einigen Worten wollen wir auch der λογογράφοι gedenken, d. h. der Leute, die Reden zum Gebrauche Anderer schreiben. Ironisch nennt Plato ihre Kunst δικαστῶν τε καὶ ἐκκλησιαστῶν καὶ τῶν ἄλλων ὄχλων κήλησίς τε καὶ παραμυθία. Die interessanteste Stelle über sie findet sich Euthyd. p. 305, interessant auch darum, weil sie einen Ausspruch des Prodikos [2]) über diese Klasse enthält. Es ist eine scharfe Characteristik, die uns in diesen Worten entgegentritt und den Glauben erweckt, es sei eine bestimmte Person angegriffen. Man hat früher darüber gestritten, welches die angegriffene Person sei. Die jetzt ziemlich allgemein gebilligte Ansicht ist, daß es Isokrates ist [3]).

γ) Dokumente sophistischer Beredsamkeit.

Plato, der mimische Künstler, hat uns in seinen Schriften auch mehrfach die Darstellungsweise, den Stil der Sophisten mit

---

1) Nach Diog. Laërt. IX. 52 καὶ πρῶτος μέρη χρόνου διώρισε καὶ καιροῦ δύναμιν ἐξέθετο nimmt man auch an, Protagoras habe die Zeiten der Verba unterschieden, wozu die Stelle keine Berechtigung gibt vergl. Vitringa S. 165.

2) Welcker, Rhein. Mus. 1832. S. 19.

3) Spengel „Ueber Isokrates und Platon." Münchner Akad. VII. 1855. S. 763. Bonitz l. c. S. 280 Anm. 22.

Digitized by Google

frischen Farben gezeichnet. Solche Stellen sind für uns sehr wichtig, weil sie uns die Hauptmacht der Sophisten, das lebendige Wort, veranschaulichen. Freilich dürfen wir nicht vergessen, daß wir nur Nachbildungen an den eingestreuten Reden haben; allein Nachbildungen von einem Manne, dessen dramatische und mimische Darstellungsgabe unvergleichlich genannt werden muß. So haben wir eine Nachahmung des Stils des Hippias Prot. p. 337 C. Aus diesem Probestück geht unabweisbar hervor, daß ein poetischer Anstrich das Characteristische der Rede des Hippias sei. So heißt *νόμος* ein *τύραννος τῶν ἀνθρώπων* nach Pindar (fragm. inc. 151 Boeckh., p. 225 Schneidewin). So stammt die Bezeichnung Athens als *πρυτανεῖον τῆς σοφίας* wahrscheinlich von einem Dichter. Auch *ἐφεῖναι* und *χαλάσαι τὰς ἡνίας τοῖς λόγοις* überschreitet die gewöhnliche Rede. Endlich ist die Häufung nautischer Ausdrücke *πάντα κάλων ἐκτείνειν*, *οὐρίᾳ ἐφεῖναι*, *πέλαγος τῶν λόγων*, *ἀποκρύπτειν γῆν* geeignet für ein dichterisches Gemälde, nicht aber für die Rede des Lebens. Feierlichkeit und Pathos spricht sich überall in der Rede aus, von antithetischem Satzbau findet sich hingegen keine Spur.

Außer dieser Nachbildung geschieht bei Plato noch einer *ἐπίδειξις* Erwähnung, freilich mit kargen Worten. Der kleinere Hippias, den wir allein mit Ausschluß des größern heranziehen dürfen, schließt sich an einen epideiktischen Vortrag des Sophisten an, dem Sokrates und viele andere Leute beiwohnten (*ὄχλος τε πολὺς ἔνδον ἦν* p. 364). Den Inhalt skizziren im Allgemeinen folgende Worte p. 363 C: *πολλὰ καὶ παντοδαπὰ ἡμῖν ἐπιδέδεικται καὶ περὶ ποιητῶν τε ἄλλων καὶ περὶ Ὁμήρου*. Kurz vorher lesen wir *ὧν νῦν δὴ ἔλεγε περὶ Ὁμήρου*. Hieraus geht mit Sicherheit hervor, daß die Prunkrede, wenn sie wirklich gehalten worden, sich über Homer und andere Dichter verbreitete. Was von letztern gesagt worden, darauf findet sich in unserem Dialog keine klar ausgesprochene Hinweisung; wohl aber finden sich Andeutungen über das, was der Sophist bezüglich Homers geäußert hat. Sokrates, an die gehaltene Rede anknüpfend, stellt die Frage (p. 364 B): Was sagst du uns nun über den Achilleus und den Odysseus? Wen hältst du für besser und in wie fern? Zur Entschuldigung dieser Frage bringt Sokrates Folgendes vor: Als wir in so großer Anzahl drinnen waren und

Digitized by Google

du deine ἐπίδειξις hieltest, konnte ich dem Gesagten nicht ganz folgen; ich scheute mich zu fragen, weil so viele Leute drinnen waren, und ich mit meinen Fragen dich nicht an der ἐπίδειξις hindern wollte. Die Antwort des Sophisten auf diese Frage ist: ἀλλ᾽ ἐγώ σοι, ὦ Σώκρατες, ἐθέλω ἔτι σαφέστερον ἢ τότε διελθεῖν ἃ λέγω καὶ περὶ τούτων καὶ περὶ ἄλλων. φημὶ γὰρ Ὅμηρον πεποιηκέναι ἄριστον μὲν ἄνδρα Ἀχιλλέα τῶν εἰς Τροίαν ἀφικομένων, σοφώτατον δὲ Νέστορα, πολυτροπώτατον δὲ Ὀδυσσέα. Was können wir nun für den Inhalt des Vortrags aus dem Gesagten folgern? Daß Hippias seinen Lesern vor Augen geführt habe, wie Homer seine Hauptpersonen characterisirt habe. Vermuthen kann man, daß er dies auch bezüglich der andern Dichter gethan hat, daß er auch hier seine Zuhörer belehrte, welche Characterseite hie und da von einem Dichter in einer Person ausgeprägt wurde. Dieses unser Ergebniß widerstreitet nun geradezu den Anschauungen anderer Forscher. Die meisten gehen nämlich von dem unechten größeren Hippias aus, wo auch eine Prunkrede erscheint, die dem Inhalte nach näher characterisirt wird. Hippias sagt dort p. 286 A: περί γε ἐπιτηδευμάτων καλῶν καὶ ἔναγχος αὐτόθι εὐδοκίμησα διεξιών, ἃ χρὴ τὸν νέον ἐπιτηδεύειν· ἔστι γάρ μοι περὶ αὐτῶν παγκάλως λόγος συγκείμενος καὶ ἄλλως εὖ διακείμενος καὶ τοῖς ὀνόμασι· πρόσχημα δέ μοί ἐστι καὶ ἀρχὴ τοιάδε τις τοῦ λόγου· ἐπειδὴ ἡ Τροία ἥλω, λέγει ὁ λόγος ὅτι Νεοπτόλεμος Νέστορα ἔροιτο, ποῖά ἐστι καλὰ ἐπιτηδεύματα, ἃ ἄν τις ἐπιτηδεύσας νέος ὢν εὐδοκιμώτατος γένοιτο· μετὰ ταῦτα δὴ λέγων ἐστὶν ὁ Νέστωρ καὶ ὑποτιθέμενος αὐτῷ πάμπολλα νόμιμα καὶ πάγκαλα. Offenbar im Hinblick auf diese Stelle gibt nun Philostratus Vit. soph. p. 495 dem λόγος einen Titel und nennt ihn Τρωϊκός (ἔστι δὲ αὐτῷ καὶ Τρωϊκὸς διάλογος, οὐ λόγος). Obschon bereits Geel in seiner hist. crit. soph. p. 191 ganz richtig zu der Stelle des Philostratus bemerkte: verisimile est Philostratum et titulum sermonis Troici et dialogicam orationis formam e Platonis loco effinxisse, so ist doch der λόγος Τρωϊκὸς als ein schriftstellerisches Erzeugniß des Hippias zur festen Annahme gelangt. Obwohl man sich gestehen mußte, daß schon die Worte διάλογος, οὐ λόγος dem Mißverständnisse der Stelle im Hippias maior ihren Ursprung verdanken (denn es kann keinem Zweifel unter-

Digitized by Google

liegen, daß die Worte nur die Einkleidung, den Eingang als dialogisch erscheinen lassen), so wurde dennoch Philostratus Glauben beigemessen. Dieser λόγος Τρωϊκὸς führte aber auch noch einen andern Irrthum herbei, den wir nicht verschweigen dürfen. Osann und Mähly behaupten nämlich weiter, dieser λόγος Τρωϊκὸς sei der nämliche, auf den auch der Hippias minor gebaut sei [1]). Die Unmöglichkeit dieser Annahme ergibt sich aus den von uns mitgetheilten Inhaltsangaben der einerseits im größern, anderseits im kleinern Dialog erwähnten ἐπίδειξις. In der einen Paränese an die Jugend aus Nestors Munde, in der andern Schilderung hervorragender Charactere bei Homer und andern Dichtern. Wie sollen beide Themata vereinigt werden? Hören wir die beiden Gelehrten, sie werden wider Willen am besten für unsere Ansicht sprechen. Osann schreibt l. c. p. 508: „Namentlich war in dieser Rede, wie Sokrates berichtet, von dem ethischen Werth des Achilleus und Odysseus gesprochen worden, deren Charactere von einem Sophisten sehr passend als Beispiele bei der Erörterung der verschiedenen Wege, auf welchen man zu Ruhm und Ansehen gelangen könne, benutzt werden konnten." Wie oberflächlich diese Worte sind, lehrt einfach der Umstand, daß nach dem größeren Hippias ja Nestor der Sprechende, der Vermittler der Gedanken des Hippias ist (λέγων ἐστὶν ὁ Νέστωρ καὶ ὑποτιθέμενος αὐτῷ πάμπολλα νόμιμα καὶ καλά). Dann hätte sich Nestor selbst als Muster vorführen müssen, denn nach dem kleinern Hippias war ja auch in der ἐπίδειξις die Rede von dem σοφώτατος Νέστωρ. Osann scheint ferner nicht gelesen zu haben, daß der Sophist den Achilleus und Odysseus nur in Bezug auf die Characterisirung bei Homer behandelt. Mähly greift nicht so ungeschickt die Sache an; er stellt sich den λόγος Τρωϊκὸς so vor: Der Sophist, sagt Mähly l. c. p. 531, beschränkte sich in seinem λόγος Τρωϊκὸς nicht auf die Unterhaltung jener beiden Helden (nämlich des Neoptolemos und des Nestor), sondern er flocht noch eine Menge anderer Dinge hinein, welche die Zuhörer fesseln konnten. Und wenn selbst diese Züge von Hippias nicht in dem engern Rahmen jener Rede mochten aufgenommen sein, sondern mit frei-

---

1) Osann, Rh. Mus. (1843). Bd. II. S. 508; Mähly, Rh. Mus. (1860). Bd. XV. S. 531.

Digitized by Google

geberischer Hand in näherer oder weiterer Verbindung zu demselben angereiht, so zeichnete sich doch der Vortrag des Sophisten, wie noch andere Spuren es beweisen, keineswegs durch Einheit des Gedankens aus. Daß bei Gelegenheit der Erwähnung trojanischer Helden Homer zur Sprache kommen konnte, mag hingehen, aber die *ἄλλα πολλὰ καὶ παντοδαπὰ καὶ περὶ ποιητῶν τε ἄλλων* neben dem homerischen Excurs, den wir am Eingang des kleineren Hippias erwähnt finden, waren doch des Guten zu viel." Man sieht aus dieser Auseinandersetzung das Ringen der besseren Ueberzeugung mit dem Hergebrachten. Eine Paräneſe, die Nestor an die Jugend über den Weg zum Ruhme hält, wird sich nie vereinigen lassen mit einem Vortrage über Dichtercharactere. Beide sind eben grundverschieden. — Indem wir also den unechten größeren Hippias bei Seite lassen, dagegen den kleinern als platonische Quelle betrachten, müssen wir als Ergebniß unserer Betrachtung hinstellen, daß die *ἐπίδειξις*, die hier vorausgesetzt wird und höchst wahrscheinlich auch vom Hippias vorgetragen wurde, sich über die Charactere in den Gedichten Homers und anderer Dichter verbreitete, eine *ἐπίδειξις*, die nicht *λόγος Τρωϊκὸς* genannt werden kann.

Wir kommen nun zu Gorgias. Ein Muster seiner Beredsamkeit haben wir im Symp. in der Rede des Agathon. Den Beweis hiefür entnehmen wir aus den Worten des Sokrates, der, nachdem Agathon seine Rede beendet, unter andern Bemerkungen über die Rede auch folgende macht p. 198 C: *καὶ γάρ με Γοργίου ὁ λόγος ἀνεμίμνησκεν ὥστε ἀτεχνῶς τὶ τοῦ Ὁμήρου ἐπεπόνθη· ἐφοβούμην μή μοι τελευτῶν ὁ Ἀγάθων Γοργίου κεφαλὴν δεινοῦ λέγειν ἐν τῷ λόγῳ ἐπὶ τὸν ἐμὸν λόγον πέμψας αὐτόν με λίθον τῇ ἀφωνίᾳ ποιήσειε* [1]). Aus diesen Worten geht zur Genüge hervor, daß der Schluß der Rede in der Manier des Gorgias abgefaßt sei. Gewöhnlich [2]) nimmt man die ganze Rede für eine Nachbildung gorgianischer Redeweise, was

[1]) Der Witz ist von dem Gleichklang der Worte Gorgo und Gorgias hergenommen.

[2]) wie Foss De Gorg. Leont. comment. p. 62. Spengel Art. script. p. 77 (am ausführlichsten hierüber); der Schluß wird nur als gorgianisch par excellence hervorgehoben. — Ferner Schwegler, Ueber die Compoſition des Plat. Sympoſ. Tüb. 1843. S. 30 ff.

Digitized by Google

eine nähere Betrachtung nicht bestätigen wird, abgesehen davon, daß diese Annahme obiger Stelle widerstreitet. Wir gehen aus vom Schluß der Rede *οὗτος δὲ ἡμᾶς ἀλλοτριότητος μὲν κενοῖ, οἰκειότητος δὲ πληροῖ κτλ.* (Symp. p. 197 D) und versuchen hier das Gorgianische nachzuweisen. Wie können wir dieser Aufgabe am besten nachkommen? Zwei Mittel stehen uns hier zu Gebote; einmal haben wir noch einen ächten Ueberrest gorgianischer Rhetorik in einem größern Fragment aus der Leichenrede des Sophisten, das uns die Scholien zu Hermogenes aufbewahrt haben; hiezu kommen dann noch die Stellen, in denen die gorgianischen Redefiguren näher charakterisirt werden. Um mit den letztern den Anfang zu machen, so gibt Aristoteles in der Rhetorik III. 1. Bekk. p. 42 als charakteristisches Merkmal des gorgianischen Stils das Poetische an [1]). Ferner zeichnete sich die gorgianische Rede durch Anwendung von den drei Schemata *ἀντιθέσεις*, *παρισώσεις* und *παρομοιώσεις* aus, welche Dionysios von Halikarnaß an mehren Stellen aufzählt [2]). Machen wir nun die Anwendung auf die platonische Nachbildung. Die poetische Färbung der Rede läßt sich nicht verkennen; so wenn der Eros Vater *τρυφῆς* genannt wird, wenn er als *κυβερνήτης*, *ἐπιβάτης*, *παραστάτης* gepriesen wird. So ist *ἵμερος* ein poetisches Wort, andere Ausdrücke kommen poetischen nahe, so ist endlich die Construktion *φιλόδωρος εὐμενείας* eine dichterische. Ganz leicht lassen sich die Schemata aufzeigen; alle drei zusammen haben ihren Ausdruck gefunden in dem Satze: *πραότητα μὲν πορίζων, ἀγριότητα δ' ἐξορίζων.* Der Satz ist antithetisch; die Glieder sind ganz gleich gebaut, also *πάρισα;* endlich beide haben gleichen Auslaut, sind demnach *παρόμοια.* Ohne *ἀντίθεσις* haben wir eine *παρομοίωσις* z. B. *ἵλεως ἀγαθοῖς, θεατὸς σοφοῖς, ἀγαστὸς θεοῖς.* Doppelte *παρόμοια* bietet uns das Glied *φιλόδωρος εὐμενείας, ἄδωρος δυσμενείας.* Noch sind zwei gorgianische Schemata übrig, deren nähere Be-

---

1) Worin sich die poetische Ausdrucksweise zeigt, siehe bei Foß S. 53 ff.

2) Die Stellen bei Foß comm. p. 56. Die erste kunstmäßige Ausbildung wird Gorgias zugeschrieben; vrgl. auch Cicero de or. c. 52 §. 157, wo *ἀντίθετα* durch contrariis relata contraria, *πάρισα* durch paria paribus adiuncta und *παράμοια* durch similiter definita übersetzt werden.

Digitized by Google

ſtimmung mit nicht geringen Schwierigkeiten verknüpft iſt. Wir meinen die ἀποστάσεις und προσβολαί, die Philoſtratus p. 492 als Erfindung des Gorgias aufführt. Strittig iſt beſonders der Terminus ἀποστάσεις, der nach den Unterſuchungen von Karl Schönborn und Foß [1]) zuletzt von Frei einer erneuten Prüfung unterworfen wurde. Als Ergebniß ſeines Aufſatzes ſtellt ſich folgende Definition der ἀπόστασις dar: „aſyndetiſche Einführung eines direkten, unabhängigen Satzes“ [2]). Unter προσβολαὶ iſt wahrſcheinlich die Häufung von Satztheilen in aſyndetiſcher Form zu verſtehen. In unſerm Stücke finden wir nun eine aſyndetiſche Häufung gleichartiger Beſtimmungen, alſo das Schema der προσβολαί, bis zum Uebermaß [3]). In wie weit die platoniſche Studie im Stile des Gorgias ihr Vorbild erreiche, darüber kann nur eine Vergleichung mit dem Fragment der Leichenrede Aufſchluß geben. Und wenn wir dieſe anſtellen, müſſen wir zugeſtehen, daß der gorgianiſche Charakter getroffen iſt, dieſelbe Häufung der Beſtimmungen, die Sätze antithetiſch gebaut und iſokol geformt lauten gleichklingend aus. Nur das eine dürfte ſich als Abweichung geltend machen, daß die Häufung einzelner Worte nicht ſo ſtark hervortritt wie in der platoniſchen Nachahmung, ſondern ſich mehr auf Satzglieder erſtreckt. Stellen wir den erſten Theil der Rede des Agathon mit dem ſo eben behandelten und mit dem Fragmente zuſammen, ſo iſt die Verſchiedenheit ſo in die Augen ſpringend, daß man ſich wundern muß, wie beide Theile von demſelben Standpunkte aus betrachtet werden konnten. Vom Hervortreten der ἀντιθέσεις, παρισώσεις, παρομοιώσεις faſt keine Spur; dagegen macht ſich eine faſt peinliche Eintheilungsmanier breit, die keinen Uebergang unangezeigt läßt, z. B. p. 194 E, 195 A, 195 C.

Noch ein kleines Denkmal gorgianiſcher Proſa iſt uns in dem Dialog, der des Sophiſten Namen trägt, überliefert; und zwar ſind die Worte dem Gorgias ſelbſt in den Mund gelegt als Antwort auf die Frage des Sokrates: τί ἐστι τοῦτο ὃ φῂς σὺ

---

1) Vrgl. Foß S. 51 ff. Ihm ſtimmt zu Spengel Rec. l. c. S. 247.

2) Rh. Muſ. N. F. VII. (1850). S. 553 u. 546.

3) Spengel hat darauf aufmerkſam gemacht l. c. S. 247 „ein merkwürdiges Beiſpiel dieſer προσβολαὶ gibt Agathons Rede im Sympoſion.“

Digitized by Google

μέγιστον ἀγαθὸν εἶναι τοῖς ἀνθρώποις καὶ σὲ δημιουργὸν εἶναι αὐτοῦ [1]) (p. 452 D): *Τὸ πείθειν ἔγωγ' οἷόν τ' εἶναι τοῖς λόγοις καὶ ἐν δικαστηρίῳ δικαστὰς καὶ ἐν βουλευτηρίῳ βουλευτὰς καὶ ἐν ἐκκλησίᾳ ἐκκλησιαστὰς καὶ ἐν ἄλλῳ ξυλλόγῳ παντί, ὅστις ἂν πολιτικὸς ξύλλογος γίγνηται. καίτοι ἐν ταύτῃ τῇ δυνάμει δοῦλον μὲν ἕξεις τὸν ἰατρόν, δοῦλον δὲ τὸν παιδοτρίβην· ὁ δὲ χρηματιστὴς οὗτος ἄλλῳ ἀναφανήσεται χρηματιζόμενος καὶ οὐχ αὑτῷ, ἀλλὰ σοὶ τῷ δυναμένῳ λέγειν καὶ πείθειν τὰ πλήθη.* Wir erkennen in den Verbindungen *ἐν δικαστηρίῳ δικαστάς, ἐν βουλευτηρίῳ βουλευτάς* u. ſ. f. die *παρομοίωσις* [2]). Antitheſe tritt im letzten Satz vor und noch ſonſt. Iſokol ſind *δοῦλον μὲν ἕξεις τὸν ἰατρόν, δοῦλον δὲ τὸν παιδοτρίβην*, ein Satz, der durch das Wort *δοῦλος* auch einen poetiſchen Anſtrich erhält.

Endlich iſt noch zu erwähnen, daß Plato ohne Nennung des Namens auf eine bildliche Redewendung des Gorgias anſpielt, wenn er im Phaedr. 260 C den Sokrates verwundernd fragen läßt: *ποῖόν τινα οἴει μετὰ ταῦτα τὴν ῥητορικὴν καρπὸν ὧν ἔσπειρε θερίζειν;* denn Ariſtoteles überliefert uns in der Rhetorik III. 3. p. 117. Bekk. Kl. Ausg. folgenden Satz als gorgianiſch: *σὺ δὲ ταῦτα αἰσχρῶς μὲν ἔσπειρας, κακῶς δὲ ἐθέρισας* [3]).

Von dem Schüler des Gorgias, Polos, haben wir bereits S. 137 eine rhetoriſche Probe mitgetheilt, die uns ſeinen Stil kennen lehrt. Es ſind uns ſonach nur noch übrig Prodikos und Protagoras. Vom erſteren haben wir bei Plato eine Nachahmung der ſynonymiſchen Vorträge, nicht aber der rhetoriſchen. Dagegen findet eine beiläufige Berückſichtigung des Sophiſten berühmte *ἐπίδειξις*, Herakles am Scheidewege, die uns Xenophon in Nachbildung überliefert hat [4]). Symp. p. 177 B: *εἰ δὲ βούλει αὖ σκέψασθαι τοὺς χρηστοὺς σοφιστάς, Ἡρακλέους μὲν καὶ ἄλλων ἐπαίνους καταλογάδην συγγράφειν, ὥσπερ ὁ βέλτιστος Πρόδικος, καὶ τοῦτο μὲν ἧττον καὶ θαυμαστόν, ἀλλ' ἔγωγε ἤδη τινὶ ἐνέτυχον βιβλίῳ, ἐν ᾧ ἐνῆσαν ἅλες ἔπαινον θαυμάσιον*

---

1) Foß S. 59 unter Zuſtimmung von Spengel Rec. S. 247.

2) Vrgl. Ariſtot. Rhet. III. 9. Separatausg. Bekk. S. 126, der als Beiſpiel einer *παρομοίωσις* aufführt „*ἀγρὸν γὰρ ἔλαβεν ἀργὸν παρ' αὐτοῦ.*"

3) Vrgl. Foß S. 53. Kriſche, Ueber Platons Phädrus in den Götting. Stud. S. 1025.

4) Eine Anſpielung auf ſie kann man auch in Prot. p. 340 D erblicken.

Digitized by Google

ἔχοντες πρὸς ὠφέλειαν, καὶ ἄλλα τοιαῦτα συχνὰ ἴδοις ἂν ἐγκεκωμιασμένα. Wer das Lob des Salzes geſchrieben habe, iſt nicht bekannt.

Protagoras wird uns mit einem Mythus, der von der Bildung des Menſchengeſchlechts handelt, im gleichnamigen Dialog (p. 320 C — 322 D) vor Augen geführt. Haben wir hier eine Nachbildung protagoreiſcher Redeweiſe? Schon eine oberflächliche Lectüre deſſelben zeigt allerdings eine Verſchiedenheit von platoniſcher Schreibart und läßt ſomit Nachahmung eines andern Stils vorausſetzen. Die Färbung der Rede iſt eine poetiſche [1]). Die einzelnen poetiſchen Ausdrücke und Redewendungen zu ſammeln, dieſer Aufgabe können wir uns entziehen, da die Erklärer ein ausreichendes Material darbieten. Nicht wahrſcheinlich iſt die Anſicht, die den Mythus ſelbſt aus einer Schrift des Protagoras entnommen glaubt. Ein ſolches Ausſchreiben iſt dem künſtleriſchen Geiſte Plato's fremd.

δ) Sprachſtudien der Sophiſten.

Die Beſchäftigung mit der Rhetorik führte die Sophiſten auch zum Studium der Sprache. Es läßt ſich leicht einſehen, daß daſſelbe noch nicht methodiſch und in ſeinem ganzen Umfange betrieben werden konnte; denn die Wiſſenſchaft der Grammatik war einer viel ſpäteren Zeit vorbehalten [2]). Indem wir die auf dieſe Studien bezüglichen Notizen aus Plato ſammeln, ordnen und erläutern, befolgen wir folgende Gliederung: wir handeln nämlich a) von der Synonymik des Prodikos, b) von der Frage über ὀρθότης ὀνομάτων, c) von den rhythmiſchen und orthographiſchen Studien des Hippias, d) von der Dichterauslegung des Protagoras.

a. Die Synonymik des Prodikos [3]) wird von Plato bezeich-

---

1) Einſchränkend kann man hinzuſetzen, daß das Poetiſche zum Theil auch durch die Redegattung beſtimmt ſei.

2) Spengel, Art. script. p. 40. Vrgl. Steinthal, Geſch. der Sprachwiſſenſchaft. S. 133.

3) Ueber ſie handeln Spengel S. 49. Welcker, Rh. Muſ. 1833. S. 559 et passim. Prantl, Geſch. der Logik. I. S. 15. Verglichen kann werden Lerſch, Sprachphiloſophie. S. 15 (unkritiſch). Steinthal, Geſch. der Sprachwiſſenſchaft. S. 132. Classen, De primordiis. p. 25 und 27. Alberti im Philolog. Jahrg. XI. S. 699.

Digitized by Google

net Prot. p. 340 A als *μουσική ἢ τό τε βούλεσθαι καὶ ἐπιθυμεῖν διαιρεῖς ὡς οὐ ταὐτὸν ὄν* — *μουσική* ist ein scherzhafter Ausdruck, der terminus technicus ist *διαίρεσις τῶν ὀνομάτων* Prot. p. 358 A und beziehungsweise *διαιρεῖν* (cf. Lach. p. 197 D, Prot. p. 341 C, Charm. p. 163 CD, *περὶ ὀνομάτων διαιρεῖν* [1]) und *ὀνομάτων ὀρθότης* Crat. p. 358 B [2]). Hauptstelle über des Prodikos Synonymik ist Prot. p. 337 A. Es hatte sich dort Streit über die Art und Weise der Unterredung zwischen Sokrates und Protagoras erhoben. Um die Versöhnung der Streitenden herbeizuführen, hält Prodikos eine kleine Rede, aus welcher man vermuthen kann, daß er seine Synonymen auch künstlich in zusammenhängender Rede vortrug [3], wie die Grammatiker heutigen Tages ja auch gleichlautende, aber Verschiedenes bedeutende Wörter in einen Satz zusammenschweißen. — Unser Stück wäre alsdann eine Nachahmung dieser Manier, vielleicht in etwas übertriebener Weise. Die behandelten Synonymen sind folgende:

1) *κοινὸς* und *ἴσος*. Beide Wörter zusammen bilden die stehenden Attribute eines *ἀκροατής*, wie er sein soll [4]. Prodikos unterscheidet sie von einander, indem er *κοινὸς* auf das äußerliche Zuhören, *ἴσος* auf die innere Beurtheilung bezieht [5].

2) *ἀμφισβητεῖν* und *ἐρίζειν* unterscheiden sich in der Disputation wie controversari und concertare im Lateinischen [6].

3) *εὐδοκιμεῖν* und *ἐπαινεῖσθαι*, ersteres sagt mehr als letzteres.

4) *εὐφραίνεσθαι* und *ἥδεσθαι*.

Daß die Ausdrücke der Lust von Prodikos gesondert wurden, bezeugt auch Aristoteles Topik p. 112. 6. 22. Bkk. *Πρόδικος διῃρεῖτο τὰς ἡδονὰς εἰς χαρὰν καὶ τέρψιν καὶ εὐφροσύνην.*

---

1) Ueber dieses *περὶ* Krüger 68. 31. 2. Damit wird Lersch S. 16 widerlegt.

2) Classen p. 27 ipse artem suam *περὶ ὀνομάτων ὀρθότητος* appellasse videtur. Wir werden unten darauf zurückkommen.

3) Vrgl. die Stelle aus Xenophon unter Nr. 4.

4) Beispiele bei Heindorf und Sauppe zur Stelle.

5) Acuta et subtilis distinctio, sagt Spengel S. 48, Note 67, qua *κοινὸν* ad audiendum, *ἴσον* ad efficiendum pertinet.

6) Cicero hat die Stelle übersetzt. Sieh die Noten der Herausgeber.

Digitized by Google

Ferner lesen wir in des Sophisten *ἐπίδειξις* über Herakles bei Xenophon Mem. II. 1. 24: *σκοπούμενος τί ἂν κεχαρισμένον ἢ σιτίον ἢ ποτὸν εὕροις ἢ τί ἂν ἰδὼν ἢ τί ἀκούσας τερφθείης ἢ τίνων ἂν ὀσφραινόμενος ἢ ἁπτόμενος ἡσθείης, τίσι δὲ παιδικοῖς ὁμιλῶν μάλιστ' ἂν εὐφρανθείης.* Endlich im Protag. p. 358 A sagt Sokrates zu Prodikos: *εἴτε γὰρ ἡδὺ εἴτε τερπνὸν λέγεις εἴτε χαρτὸν* [1]).

Aus diesen Stellen ersehen wir, daß nicht blos *εὐφροσύνη* und *ἡδονή*, sondern auch *χαρὰ* und *τέρψις* ihren Unterschieden nach von Prodikos bestimmt worden; in welcher Weise dies geschehen ist, läßt sich bei dem Widerspruch der verschiedenen Stellen nicht angeben.

5. *ἄφοβος* und *ἀνδρεῖος* (*θρασύς*). Lach. p. 197 B: *τὸ ἄφοβον καὶ τὸ ἀνδρεῖον οὐ ταὐτόν ἐστιν· ἐγὼ δὲ ἀνδρείας μὲν καὶ προμηθείας πάνυ τισὶν ὀλίγοις οἶμαι μετεῖναι, θρασύτητος δὲ καὶ τόλμης καὶ τοῦ ἀφόβου μετὰ ἀπρομηθείας πάνυ πολλοῖς καὶ ἀνδρῶν καὶ γυναικῶν καὶ παίδων καὶ θηρίων· ταῦτ' οὖν ἃ σὺ καλεῖς ἀνδρεῖα καὶ οἱ πολλοί, ἐγὼ θρασέα καλῶ, ἀνδρεῖα δὲ τὰ φρόνιμα περὶ ὧν λέγω.* Nicht undeutlich wird dem Prodikos diese Lehre beigelegt, wenn es 197 D heißt: *ὁ Πρόδικος δοκεῖ τῶν σοφιστῶν κάλλιστα τὰ τοιαῦτα ὀνόματα διαιρεῖν.* Mit Wahrscheinlichkeit hat nach dieser Stelle Spengel [2]) angenommen, daß Prot. p. 351 B, wo *θάρσος* und *ἀνδρεία*, *θαρραλέος* und *ἀνδρεῖος*, *δύναμις* und *ἰσχὺς* geschieden werden, aus der Lehre des Prodikos stammt.

6. *ποιεῖν*, *πράττειν* und *ἐργάζεσθαι* (Charm. p. 163 B et D) beziehungsweise *ποίησις*, *πρᾶξις* und *ἐργασία*. Kritias beruft sich in der Stelle auf Hesiod, *ἀλλὰ καὶ ἐκεῖνος, οἶμαι, ποίησιν πράξεως καὶ ἐργασίας ἄλλο ἐνόμιζε καὶ ποίημα μὲν γίγνεσθαι ὄνειδος ἐνίοτε, ὅταν μὴ μετὰ τοῦ καλοῦ γίγνηται, ἔργον δὲ οὐδέποτε οὐδὲν ὄνειδος. Τὰ γὰρ καλῶς τε καὶ ὠφελίμως ποιούμενα ἔργα ἐκάλει καὶ ἐργασίας τε καὶ πράξεις τὰς τοιαύτας ποιήσεις.* Danach wäre *ποιεῖν* und *ποίησις* der Gattungsbegriff, die andern Ausdrücke aber involvirten in sich die

---

[1]) Auch im Phileb. p. 19 C werden *ἡδονή*, *τέρψις* und *χαρὰ* neben einander genannt.

[2]) l. c. p. 50 und Prantl, Gesch. der Logik. I. S. 16.

Digitized by Google

Nebenbedeutung des Schönen und Nützlichen und zwar ἔργα als Ausdruck des Concreten, ἐργασία, πρᾶξις als Bezeichnung des Abstracten. Sokrates sagt am Ende der Deduction: ὦ *Κριτία, καὶ εὐθὺς ἀρχομένου σου σχεδὸν ἐμάνθανον τὸν λόγον ὅτι τὰ οἰκεῖά τε καὶ τὰ αὐτοῦ ἀγαθὰ καλοίης καὶ τὰς τῶν ἀγαθῶν ποιήσεις πράξεις. καὶ γὰρ Προδίκου μυρία τινὰ ἀκήκοα περὶ ὀνομάτων διαιροῦντος.* Daß die Synonymik des Prodikos auch Vorschriften über den richtigen Gebrauch der Wörter enthielt, ist selbstverständlich, wir haben aber auch dafür ein Beispiel:

7. Prot. p. 341 B wird als Lehre des Prodikos erwähnt, daß *δεινός* nur in schlimmem Sinne gebraucht werden dürfe; *τὸ γὰρ δεινόν, φησί, κακόν ἐστιν· οὐδεὶς γοῦν λέγει ἑκάστοτε δεινοῦ πλούτου οὐδὲ δεινῆς εἰρήνης οὐδὲ δεινῆς ὑγιείας, ἀλλὰ δεινῆς νόσου καὶ δεινοῦ πολέμου καὶ δεινῆς πενίας ὡς τοῦ δεινοῦ κακοῦ ὄντος.* Diese Lehre ist gegen den Gebrauch der attischen Schriftsteller; sie setzen das Wort häufig in gutem Sinne, ebenso wie wir „gewaltig" [1]).

8. *φόβος* und *δέος*. Die Furcht definirt Sokrates Protag. p. 358 D als *προσδοκίαν τινὰ κακοῦ*. Prodikos nannte dies *δέος*, nicht *φόβος*. Die Unterscheidung bei Ammonios p. 39 ist mit Sauppe wohl auf Prodikos zurückzuführen: *δέος καὶ φόβος διαφέρει. δέος μὲν γάρ ἐστι πολυχρόνιος κακοῦ ὑπόνοια, φόβος δὲ ἡ παραυτίκα πτόησις.* Im Lach. p. 198 B wird die Definition von *δέος* noch deutlicher ausgesprochen: *δέος παρέχει οὐ τὰ γεγονότα οὐδὲ τὰ παρόντα τῶν κακῶν, ἀλλὰ τὰ προσδοκώμενα· δέος γὰρ εἶναι προσδοκίαν μέλλοντος κακοῦ* [2]).

Es sollen nun die Beispiele folgen, die eine nähere Erklärung des Unterschieds vermissen lassen.

9. *βούλεσθαι* und *ἐπιθυμεῖν* Prot. p. 340 A.

10. *γενέσθαι* und *εἶναι· ἔστι οὐ ταὐτὸν, ὥς φησιν Πρόδικος ὅδε, τὸ εἶναι καὶ τὸ γενέσθαι* Prot. p. 340 B.

11. *τελευτή, ἔσχατον* und *πέρας* Men. 75 E. *τελευτὴν κα-*

---

[1]) Ueber *δεινὸς* belehrt uns Ast, Comment. zum Phädr. S. 228. Beispiele gibt an die Hand Heindorf zur Stelle und zu Phädr. S. 245 C.

[2]) Man vergleiche dazu die Distinction zwischen *δέος* und *αἰδὼς* Euthyphro p. 12 B.

Digitized by Google

λεῖς τι; τοιόνδε λέγω οἷον πέρας καὶ ἔσχατον· πάντα ταῦτα ταὐτόν τι λέγω· ἴσως δ' ἂν ἡμῖν Πρόδικος διαφέροιτο [1]).

Im Euthydem p. 277 E werden, um ein Sophisma aufzulösen, die verschiedenen Bedeutungen von *μανθάνειν* auseinandergesetzt. Seine darauf bezüglichen Worte leitet Sokrates in folgender Weise ein: *πρῶτον γάρ, ὥς φησι Πρόδικος, περὶ ὀνομάτων ὀρθότητος μαθεῖν δεῖ.* Es ist nicht statthaft, jene Distinctionen dem Prodikos zuzuschreiben. Wichtig ist aber für uns der Ausspruch des Sophisten, den uns Plato hier überliefert. Was will nun Prodikos mit diesem Satze sagen? Nichts anders als: das Erste ist, den richtigen Gebrauch der Worte kennen zu lernen. Die Mittel, dieses Ziel zu erreichen, ist ihm die *διαίρεσις ὀνομάτων* — die Synonymik. Das Verhältniß beider ist also, daß sich als praktische Anwendung der *διαίρεσις* die *ὀρθότης ὀνομάτων* ergibt [2]).

b. Noch einmal kommt Plato auf die *ὀρθότης ὀνομάτων* des Prodikos zu sprechen, und zwar im Dialog Kratylos. Allein hier finden wir die *ὀρθότης* in ganz anderm Sinne gebraucht als im Euthydem. Während wir in diesem Dialog eine grammatische Frage vor uns hatten, sehen wir uns im Kratylos vor einer philosophischen Frage gestellt. Man kann mit Steinthal [3]) den Gegensatz auch so formuliren: „Bei Kratylos und den Etymologen heißt *ὀρθῶς* wahr in metaphysischem Sinne, in der *τέχνῃ ῥητορικῇ* bedeutet *ὀρθῶς* bloß „richtig", dem Sinne der Sprache angemessen." Was will denn nun die Frage über die *ὀρθότης ὀνομάτων*? Sie will untersuchen, „woher es komme, daß der Hörende ein Wort in demselben Sinne versteht, welchen der Sprechende damit verbindet, daß ein Wort die richtige Bezeichnung seines begrifflichen Inhalts ist, Richtigkeit, *ὀρθότης* hat" [4]). In der Lösung der Frage bekämpften sich zwei Par-

---

1) Ich gestehe, daß aus diesem Beispiel nicht mit Nothwendigkeit folgt, daß Prodikos eben diese Ausdrücke seiner *διαίρεσις* unterworfen habe.

2) Vrgl. die trefflichen Worte, die Schömann gelegentlich der Recension des Steinthal'schen Buchs „Geschichte der Sprachwissenschaft" Jahns Jahrb. Bd. 89 S. 342 geäußert.

3) Gesch. der Sprachw. S. 131.

4) So mit Deuschle Benfey in seiner Abhandlung „Ueber die Aufgabe des Platonischen Dialogs Kratylos." S. 10.

Digitized by Google

teien. Die Einen erklärten den Vorgang aus einer Uebereinkunft *ξυνθήκη*, *ὁμολογίᾳ*, *νόμῳ*, die Andern leiteten ihn aus einer Naturnothwendigkeit ab (*φύσει*).

Nach dieser kurzen Auseinandersetzung des Begriffs *ὀρθότης ὀνομάτων* wollen wir untersuchen, ob Prodikos und Protagoras sich mit dieser brennenden Frage beschäftigt haben.

Der Dialog Kratylos beginnt damit, daß Hermogenes, der mit Kratylos in ein Gespräch über die *ὀρθότης ὀνομάτων* sich eingelassen hatte, die Ansicht, die Kratylos hiebei dargelegt, nämlich die *ὀρθότης φύσει*, dem hinzukommenden Sokrates mittheilt. Hierauf antwortet Sokrates p. 384 B: *εἰ μὲν οὖν ἐγὼ ἤδη ἀκηκόη παρὰ Προδίκου τὴν πεντηκοντάδραχμον ἐπίδειξιν, ἣν ἀκούσαντι ὑπάρχει περὶ τοῦτο πεπαιδεῦσθαι, ὡς φησιν ἐκεῖνος, οὐδὲν ἂν ἐκώλυέ σε αὐτίκα μάλα εἰδέναι τὴν ἀλήθειαν περὶ ὀνομάτων ὀρθότητος· νῦν δὲ οὐκ ἀκήκοα, ἀλλὰ τὴν δραχμιαίαν· οὔκουν οἶδα πῇ ποτε τὸ ἀληθὲς ἔχει περὶ τῶν τοιούτων. συζητεῖν μέντοι ἕτοιμός εἰμι καὶ σοὶ καὶ Κρατύλῳ κοινῇ.* Wenn man diese Worte genau interpretirt, so finden wir in ihnen ausgesprochen, daß Prodikos in der genannten theueren Vorlesung die Frage über die *ὀρθότης ὀνομάτων* in dem Sinne, in welchem wir sie im Kratylos herbeigezogen sehen, abgehandelt hat. Ist dies richtig, so muß, wenn man Plato genau beim Worte fassen will, weiter zu der Annahme fortgeschritten werden, daß Prodikos in dem eindrachmigen Vortrag über Synonymik gehandelt habe, da an andern Stellen Sokrates ausdrücklich sagt, er habe die *διαίρεσις τῶν ὀνομάτων* von Prodikos gehört; cf. Charm. p. 163 D, Prot. p. 341 A. Man stoße sich nicht daran, daß im Euthydem die *ὀρθότης ὀνομάτων* eine andere ist als hier, denn in beiden Fällen kann man von einer Richtigkeit sprechen. In dem einen Fall wird die richtige Bezeichnung eines begrifflichen Inhalts durch den Sprachgebrauch festgestellt, in dem andern Fall wird die *ὀρθότης* der Sprache im Allgemeinen erörtert. Die eine *ὀρθότης* ist praktischer Natur, die andere trägt theoretischen Charakter an sich.

Es ist uns noch übrig, des Protagoras' Verhältniß zur *ὀρθότης ὀνομάτων* mit einigen Worten zu beleuchten. Hauptstelle ist Cratyl. p. 391 B. Hermogenes fragt, wie man es anstellen müsse, um die *ὀρθότης* zu finden. Sokrates gibt unter Anderm

Digitized by Google

zur Antwort: *λιπαρεῖν χρὴ τὸν ἀδελφὸν καὶ δεῖσθαι αὐτοῦ διδάξαι σε τὴν ὀρθότητα περὶ τῶν τοιούτων, ἣν ἔμαθε παρὰ Πρωταγόρου.* Der rechte Weg ist, sagt Sokrates, von deinem Bruder dir hierin Unterricht geben zu lassen. Man hat sich vielfach an dem *τοιούτων* gestoßen, vrgl. Frei S. 141, Spengel Art. script. S. 44. Es ist dies aber hier so wenig anstößig als in der angegebenen Stelle p. 384 B, wo die Beziehung auf *ὀρθότης ὀνομάτων* keinem Zweifel unterliegt. Daß die Frage über die *ὀρθότης ὀνομάτων* Protagoras von seinem Princip aus in seiner Schrift *Ἀλήθεια* behandelte (vrgl. S. 29), scheinen die nachfolgenden Worte anzudeuten. Deutlicher sagt p. 385 DE, daß dem Protagoras die *ὀρθότης ὀνομάτων* in der *ξυνθήκη* erscheint. Freilich wissen wir nicht, wie Protagoras den Vorgang näher seinem Princip gemäß erläuterte; jedenfalls war der Proceß ein ähnlicher wie der im Theätet ausgeführte. Wir unterlassen es hier weiteren Vermuthungen Raum zu geben.

c. Die Forschungen des Hippias auf sprachlichem Gebiete werden Hipp. min. p. 368 (um vom unechten Hipp. mai. abzusehen) erwähnt, freilich nicht ganz klar und bestimmt. Nach ihr soll er *περὶ ῥυθμῶν καὶ ἁρμονιῶν καὶ γραμμάτων ὀρθότητος* ausgezeichnet befähigt gewesen sein [1]). Gehen wir von der *γραμμάτων ὀρθότης* aus, so können wir über die Bedeutung nicht im Zweifel sein. Wenn *ὀνομάτων ὀρθότης* in der *τέχνῃ γραμματικῇ* die Bedeutung hat, „die Lehre vom richtigen Gebrauch der Wörter", so kann *γραμμάτων ὀρθότης* nichts anders heißen als „die Lehre vom richtigen Gebrauch der Buchstaben." Mit andern Worten „*γραμμάτων ὀρθότης* ist die Lehre von der Orthographie", die Rechtschreiblehre. Was setzt diese nun voraus, um ihre Aufgabe lösen zu können? Offenbar die Kenntniß der Buchstaben nach ihrer Qualität und Quantität, d. h. die *γραμμάτων ὀρθότης* muß in Beziehung auf die Vokale wissen, welche kurz, welche lang sind, in Beziehung auf die Consonanten, welche

---

1) Ueber diese Studien des Hippias handeln: Classen, De primordiis. p. 32. Lersch, Sprachphilosophie. S. 20. Alberti, Philol. Bd. XI. S. 700. Mähly, Rh. Mus. N. F. 16. (1861). S. 38. Steinthal, Gesch. der Sprachw. S. 124. Stallbaum hat es in seiner Ausgabe des Dialogs vom J. 1857 nicht der Mühe werth gehalten, diese Ausdrücke zu erläutern.

Digitized by Google

hart, welche weich sind u. s. w. Dies mußte also nothwendiger Weise in den Studienkreis des Hippias fallen, wenn er Rechtschreiblehre vortragen wollte. Wir haben aber auch ein Zeugniß, welches uns diese Vermuthung ausdrücklich bestätigt. In den Memor. IV. 4. 7 erhebt Sokrates auf die Aeußerung des Hippias hin „*πειρῶμαι καινόν τι λέγειν ἀεί*“ die Frage: *πότερον καὶ περὶ ὧν ἐπίστασαι, οἷον περὶ γραμμάτων, ἐάν τις ἔρηταί σε, πόσα καὶ ποῖα Σωκράτους ἐστίν, ἄλλα μὲν πρότερον, ἄλλα δὲ νῦν πειρᾷ λέγειν.* Die Buchstaben des Wortes *Σωκράτης* sollen hienach entweder quantitativ oder qualitativ untersucht werden. Gehen wir nun zu den beiden andern Ausdrücken und zwar zuerst zur Besprechung von *ἁρμονίαι* über, so ist meines Erachtens nach entschieden daran festzuhalten, daß dieses Wort sich hier nicht auf musikalisches Wissen beziehen kann — dagegen spricht deutlich die Verbindung mit den zwei andern Ausdrücken — sondern ein grammatischer Terminus ist. Wohlklang wird die passendste Uebersetzung sein. Die *ῥυθμοὶ* gehen auf Messung der Silben eines Wortes und die Zusammenfassung der Messungen zu Einheiten. Um nochmals auf die *ἁρμονίαι* zurückzukommen, so werden wir die Grenzen der Wahrscheinlichkeit nicht überschreiten, wenn wir annehmen, daß mit diesem Ausdrucke Regeln über den Ton oder den Accent des Wortes bezeichnet sein sollen; denn der Accent ist ja das, was die verschiedenen Silben zusammenbindet, dem Worte Einheit gibt [1]). Das Wort ist demnach das Object, auf welches Hippias seine Blicke richtet; er betrachtet die einzelnen Buchstaben desselben nach ihrem verschiedenen Character, mißt die einzelnen Silben und sucht die metrischen Verbindungen, endlich betrachtet er den Accent als das Bindungsmittel der einzelnen Laute des Wortes zur Einheit.

d. Es bleibt uns noch übrig von der Dichterauslegung des Protagoras zu handeln. Kenntniß der Dichter [2]) bildet in der klassischen Zeit einen Hauptbestandtheil des Schulunterrichts; *παρατιθέασιν αὐτοῖς* (den Knaben) *ἐπὶ τῶν βάθρων*

---

[1]) Cf. de legg. II. p. 665 A: *τῇ τῆς κινήσεως τάξει ῥυθμὸς ὄνομα εἴη· τῇ δ' αὖ τῆς φωνῆς τοῦ τε ὀξέος ἅμα καὶ βαρέος συγκερασθέντων ἁρμονίας ὄνομα προσαγορεύοιτο.*

[2]) Vrgl. darüber Steinthal, Gesch. der Sprachw. S. 127 ff.

Digitized by Google

ἀναγιγνώσκειν ποιητῶν ἀγαθῶν ποιήματα καὶ ἐκμανθάνειν ἀναγκάζουσιν, ἐν οἷς πολλαὶ μὲν νουθετήσεις ἔνεισι, πολλαὶ δὲ διέξοδοι καὶ ἔπαινοι καὶ ἐγκώμια παλαιῶν ἀνδρῶν ἀγαθῶν, ἵνα ὁ παῖς ζηλῶν μιμῆται καὶ ὀρέγηται τοιοῦτος γενέσθαι (Prot. p. 325 E). Protagoras gibt ſeine Anſicht über die Lectüre der Dichter im Folgenden kund: *ἡγοῦμαι ἐγὼ ἀνδρὶ παιδείας μέγιστον μέρος εἶναι περὶ ἐπῶν δεινὸν εἶναι· ἔστι δὲ τοῦτο τὰ ὑπὸ τῶν ποιητῶν λεγόμενα οἷόν τ' εἶναι ξυνιέναι ἅτε ὀρθῶς πεποίηται καὶ ἃ μή, καὶ ἐπίστασθαι διελεῖν τε καὶ ἐρωτώμενον λόγον δοῦναι* [1]) (Prot. p. 338 E). Die Dichterexegeſe ſtellt nach dieſen Worten zwei Hauptforderungen auf, Verſtändniß und Beurtheilung des Gedichtes. Um aber ein Gedicht zu verſtehen und eine äſthetiſche und ſachliche Kritik daran zu knüpfen, iſt ferner nothwendig, ein Gedicht analyſiren (*διαιρεῖν* [2])) und auf geſtellte Fragen Rechenſchaft geben zu können. Die Analyſe richtet auf die Relation der Worte zu einander, ihre Verbindung und Trennung und ihre Bedeutung ihr Augenmerk. Ein anſchauliches Bild der ſophiſtiſchen Dichterauslegung gibt uns Sokrates im Dialog Protagoras mit ſeiner Exegeſe eines Simonideiſchen Gedichtes, die ſicher keinen andern Zweck hat, als die Manier der Sophiſten (wenn auch in übertrieben lächerlicher Weiſe) darzuſtellen [3]). Den Character der Erklärungsweiſe gibt Classen l. c. richtig ſo an: nihil simplicius et expeditius cogitari potest: artis nomina aut nulla aut paucissima inveniuntur: orationis genus illo loco nihil a communi totius dialogi sermone differt: omnia testantur, nihil ultra necessitatem inventum et elaboratum esse. Wie wird nun im Einzelnen die Interpretation des Gedichts bewerkſtelligt?

1) es wird auf den Unterſchied von *γενέσθαι* und *εἶναι* aufmerkſam gemacht (p. 340 B);

2) *χαλεπός* dialektologiſch mit *κακός* identificirt (p. 341 BC);

---

1) Ueber dieſe Stelle handeln Frei, Quaest. Protag. p. 127. Steinthal l. c. p. 128. Vitringa p. 170. Classen, De primord. p. 18.

2) Vrgl. die Note Sauppe's in ſeiner Ausgabe zu unſerer Stelle.

3) Frei l. c. p. 126 (Socrates) nonnisi id habere videtur consilium ut Protagorae in talibus rebus versandi rationem cum cavillatione imitetur. Anders Welcker Rh. Muſ. 1833 (Prodikos). S. 541.

Digitized by Google

3) die Funktion der Partikel *μέν*, auf einen Gegensatz hinzuweisen, berücksichtigt (p. 343 D);
4) *ἀληθέως* in seiner Stellung als *ὑπερβατόν* [1]) aufgefaßt (p. 343 E);
5) die Beziehung des Wortes *ἑκών* (was wir durch Interpunction andeuten) erörtert (p. 346 E).

---

[1]) Hier begegnen wir zuerst dem Worte in seiner grammatischen Bedeutung: „nomen fortasse in rhetorum scholis inventum et Aristotelis quoque aetate usurpatum (Rhet. ad. Alex. c. 26 et 31) in sequentium grammaticorum dicendi usum transiit" Classen l. c. p. 19.

REESE LIBRARY OF THE UNIVERSITY OF CALIFORNIA.

Druck der Universitäts-Buchdruckerei von E. A. Huth in Göttingen.

Digitized by Google

Digitized by Google

UNIVERSITY OF CALIFORNIA
LIBRARY

This is the date on which this book was charged out.

DUE 2 WEEKS AFTER DATE.

6 Nov'55HJ

JAN 30 1956

JAN 30 1956 LU

[30m-6,'11]

Digitized by Google

YB 23637

Digitized by Google